

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Transaktionsanalyse als Methode zur
Analyse religiöser Kommunikation am Beispiel des
Filmes «Jesus, du weißt»

verfasst von

MMag. Florentina Plesu

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Theologie (Dr. theol.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 080 012

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Katholische Religionspädagogik
Betreut von: Univ.-Prof. i. R. Dr. Martin Jäggle

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Zielsetzung	7
TEIL I	9
1. Die Transaktionsanalyse	9
1.1. Der Begründer Eric Berne	9
1.2. Die Theorie der Transaktionsanalyse	11
1.3. Die Ziele der Transaktionsanalyse	13
1.4. Anwendungsbereiche der Transaktionsanalyse.....	15
1.5. Das Modell der Ich-Zustände	17
1.5.1. Der Eltern-Ich-Zustand	21
1.5.2. Der Erwachsenen-Ich-Zustand.....	21
1.5.3. Der Kindheits-Ich-Zustand	22
1.6. Unterscheidung des Kindheits-Ich-Zustandes bei den Erwachsenen	23
1.7. Die Transaktion.....	25
1.7.1. Darstellung der Transaktionen	27
1.8. Die Transaktionsanalyse heute	29
1.8.1. Der Forschungsstand.....	30
1.9. Die Transaktionsanalyse und das Persönlichkeitsmodell	33
1.9.1. Persönlichkeitsdiagramm und andere Grundkategorien	36
1.9.2. Die deskriptive Analyse	36
1.9.3 Die funktionelle Analyse	40
1.10. Die Autonomie in der Transaktionsanalyse	42
1.11. Die Lebensanschauungen in der Transaktionsanalyse.....	43
1.12. Formen von Transaktionen.....	45
1.12.1. Die Komplementär-Transaktion	46
1.12.2. Die Überkreuz-Transaktion	49
1.12.3. Die Angulär/Winkel –Transaktion.....	55
1.12.4. Die Duplex-Transaktion.....	59
1.12.5. Die Trübung.....	63
2. Die religiöse Kommunikation	67
2.1. Die sprachliche Form des Gebetes	69
2.2. Die Gebetsformen und die darin enthaltenen Anteile am Erwachsenen-Ich.....	71
2.3. Charakteristika der Lob- und Preisgebete	74
2.4. Charakteristika der Bitt- und Dankgebete.....	75
2.5. Die grundlegende Asymmetrie zwischen Gott und Mensch	82
2.6. Zusammenfassung	84
3. Die Transaktionsanalyse und das Gebet.....	87
3.1. Die Gebetsprache und der transaktionale Ansatz.....	87

Teil II.....	89
4. Einführung in die Filmanalyse	89
4.1. Grundlagen der klassischen Filmanalyse	90
4.1.1. Die Elemente der filmischen Gestaltung	95
4.1.2. Transkriptionen	99
4.1.2.1. Das Einstellungsprotokoll	99
4.1.2.2. Das Sequenzprotokoll	100
4.1.3. Die graphischen Instrumente der Visualisierung der Struktur von Filmen	101
4.2. Transaktionsanalyse und die graphische Darstellungen des filmischen Geschehens	105
4.2.1. Das Kontinuum der Ich-Zustände	108
4.3. Die Vorgangsweise bei der transaktionalen Filmanalyse.....	114
4.4. Der religiöse Film.....	117
5. Der Film „Jesus, du weißt“ von Ulrich Seidl.....	120
5.1. Die dargestellten Personen	122
5.1.1. Die Ehefrau und ihr muslimischer Mann	122
5.1.2. Der ältere Mann	123
5.1.3. Der junge Student	124
5.1.4. Die ältere betrogene Ehefrau	124
5.1.5. Angelika	125
5.1.6. Thomas	125
5.2. Charakteristische Indizien	126
5.3. Die transaktionale Analyse der Personen im Gebet	127
5.3.1. Person 1 – Die Ehefrau und ihr muslimischer Mann	128
5.3.1.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund	128
5.3.1.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-14	129
5.3.1.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 16-31	131
5.3.1.4. Dritte Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 32-38	133
5.3.2. Person 2 – Der ältere Mann	134
5.3.2.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund	134
5.3.2.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-21	135
5.3.2.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 22-35	138
5.3.3. Person 3 – Der junge Student.....	139
5.3.3.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund	139
5.3.3.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-28	140
5.3.3.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 29-60	147
5.3.3.4. Dritte Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 61-85	153
5.3.4. Person 4 – Die ältere betrogene Ehefrau.....	156
5.3.4.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund	156
5.3.4.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-54	156
5.3.4.3. Zweite Szene: Indizien und Textanalyse, Sätze 62-98.....	162
5.3.5. Person 5 – Angelika	167
5.3.5.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund	167
5.3.5.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-12	167
5.3.5.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 13-23	171
5.3.5.4. Dritte Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 24-30	174
5.3.6. Person 6 – Thomas.....	176
5.3.6.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund	176
5.3.6.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-9	176
5.3.6.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 10-15	178

5.4. Transaktionale Analyse des Filmes „Jesus, du weißt“	180
5.4.1. Die Beziehung: Mensch – Jesus – Gott	181
5.4.2. Die transaktionale Analyse der Beziehung Mensch – Gott	181
5.4.3. Der Monolog Mensch – Gott aus transaktionsanalytischer Sicht....	183
5.5. Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Filmanalyse	184
6. Die Transaktionale Analyse des Erwachsenen-Ich-Zustandes anhand weiterer Gebetsbeispiele	188
6.1. Erstes Gebet: Wie sollen wir beten?	188
6.2. Zweites Gebet: Gebete fürs Lernen und Lehren	190
6.3. Drittes Gebet: Worte der Hoffnung, Léon-Joseph Suenens	191
Teil III	193
7. Aspekte der religiösen Persönlichkeit	193
7.1. Der Ausgangspunkt in der Theorie von Oser/Gmünder	194
7.2. Die religiöse Denkstruktur: <i>Mutter-Struktur</i>	196
7.2.1. Zwischenüberlegungen für die Anwendung der religiösen	199
Mutter-Struktur	199
7.3. Überlegungen zur religiösen Persönlichkeit	200
7.4. Die Begriffe Entwicklung und Transformation	201
7.5. Das Verhältnis zu Gott	204
7.6. Das Konstrukt der Stufen der religiösen Entwicklung	205
7.6.1. Stufenmerkmale des religiösen Urteils	209
7.6.2. Entwurf einer Stufenhierarchie	213
7.6.3. Die Entwicklungsstufe drei nach der TA	217
7.6.4. Die Entwicklungsstufe vier nach der TA	219
7.6.5. Die Entwicklungsstufe vier nach Oser/Gmünder	222
7.6.6. Die Entwicklungsstufe fünf nach Oser/Gmünder	223
7.7. Religionspädagogischer Ansatz	226
7.7.1. Gebetserziehung.....	230
7.7.2. Der Beitrag der Gebetserziehung zur Erlangung der Autonomie....	234
7.7.3. Der kritische Ansatz.....	238
8. Schlussfolgerung	243
9. Anhang	254
9.1. Auszug aus den Gebetstexten des Filmes „Jesus, du weißt“	254
9.2. Tabelle A - Stufen des religiösen Urteils	269
9.3. Tabelle B - Entwicklungsphasen eins bis vier in der TA	270
9.4. Tabelle C - Entwicklungsstufen drei und vier in der TA	271
9.5. Tabelle D - Stufen vier und fünf des religiösen Urteils	273
10. Allgemeines Abkürzungsverzeichnis	276
11. Literaturverzeichnis	278
11.1. Quellen	278

11.2. Fachliteratur.....	278
11.3. Sekundärliteratur	284
11.3.1. Lexika und Zeitschriften	284
11.4. Abkürzungen von Zeitschriften und Lexika	287
12. Indizes	288
12.1. Bibelstellenregister.....	288
12.2. Abbildungsverzeichnis.....	288
13. Autorenverzeichnis	289
13.1. Eric Berne.....	289
13.2. Ulrich Seidl.....	290
14. Abstract.....	291
14.1. Abstract - Englisch.....	293
15. Lebenslauf.....	295

Einleitung und Zielsetzung

Die Theorie der Transaktionsanalyse¹ mit dem Modell der Ich-Zustände hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts bei der Untersuchung der zwischenmenschlichen Kommunikation auf vielen Gebieten als eigenständige Methode erwiesen und wird heute als wichtiges Instrumentarium für Analyse und Therapie angesehen.²

Diese Arbeit geht davon aus, dass die Transaktionsanalyse auch auf die religiöse Kommunikation angewendet werden kann. Dies bezieht sich nicht nur auf die Kommunikation zwischen religiösen Menschen, sondern auch auf die Kommunikation mit Gott bzw. Jesus Christus im Rahmen der Beziehung zwischen Gott und Mensch, wobei das Gebet als Form der religiösen Kommunikation zu betrachten ist. Mitberücksichtigt wird dabei die theologische Annahme, dass die Kommunikation grundsätzlich asymmetrisch ist, da sich keine gleichwertigen Partner gegenüberstehen.

In dieser Arbeit wird die Transaktionsanalyse auf den religiösen Film angewendet. Als Untersuchungsgegenstand wird der preisgekrönte Film von Ulrich Seidl, „Jesus, du weißt“, herangezogen. Die Transaktionsanalyse dient als heuristisches Verfahren zur Analyse der im Film auftretenden DarstellerInnen und der an Jesus Christus gerichteten Gebete. Das Forschungsziel geht dahin, die in der Gebetskommunikation auftretenden Ich-Zustände zu erfassen und zu überprüfen, welche Ich-Zustände sich bevorzugt zeigen und ob sich ein Wechsel von Ich-Zuständen finden lässt. Dabei wird sich herausstellen, dass in diesen Gebeten bei allen untersuchten Personen der Zustand des Kindheits-Ich überwiegt. Die Untersuchung steht in einem religionspädagogischen Rahmen und folgt dem pädagogischen Ziel, die persönliche Autonomie eines Menschen zu fördern. Das geht Hand in Hand mit dem psychologischen Ziel, Menschen die innere Freiheit zu ermöglichen. Diese Ziele widersprechen nicht einem Frömmigkeits- und Gebetsleben im Zustand des Erwachsenen-Ich, auch wenn der Mensch Gott gegenüber ein Empfangender bleibt.

¹ G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch für Therapie und Beratung, Paderborn 2002, 14f; [*in Folge*: G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch].

² T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. Eine Einführung in die Transaktionsanalyse, Hamburg ³⁷2002, 13; [*in Folge*: T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k.].

Die vorliegende Arbeit besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil werden die wesentlichen Grundlagen der Transaktionsanalyse nach Eric Berne und seinen SchülerInnen vorgestellt: das theoretische Modell sowie die Methoden und Instrumentarien. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Darstellung der Ich-Zustände. Im zweiten Teil wird die klassische Filmanalyse um die transaktionsanalytischen Aspekte erweitert und zu einer modernen Filmanalyse ausgebaut. Diese wesentliche Bereicherung der klassischen Filmanalyse wird auf den Film „Jesus, du weißt“ von Ulrich Seidl angewendet, indem die Gebete der darstellenden Personen und weitere Gebetsbeispiele analysiert werden. Im dritten Teil wird die Stufentheorie des religiösen Urteils von Fritz Oser und Paul Gmünder vorgestellt und dazu eine Stufenhierarchie mit Hilfe des Modells der Transaktionsanalyse entwickelt und diese mit dem Modell von Oser/Gmünder auf der Ebene der Entwicklung der persönlichen Autonomie verglichen. Den Abschluss bilden dann religionspädagogische Schlussfolgerungen für eine pädagogisch verantwortete Gebetserziehung.

TEIL I

1. Die Transaktionsanalyse

1.1. Der Begründer Eric Berne

Die Transaktionsanalyse (TA) entstand Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre als ein neues therapeutisches Verfahren, bzw. als eine neue Entwicklungsrichtung in der Psychotherapie. Sie lässt sich als Methode zur Untersuchung des Transaktionsvorganges bezeichnen.³ Gleichzeitig versteht sie sich als integrative Therapie, die sich in Kombination mit anderen psychotherapeutischen Methoden (z.B. der Gestalttherapie) als wirksames Verfahren in der Einzel-, Gruppen-, Paar- und Familientherapie bewährt hat.

„Die ersten Ideen zur Transaktionsanalyse stammen“ vom amerikanischen Arzt, Psychiater und Psychoanalytiker Eric Berne (1910 – 1970). Er gilt daher auch als der Begründer des Konzeptes der Transaktionsanalyse,⁴ die den Menschen als offenes System sieht. Er kommt von der Psychoanalyse her, der er verbunden bleibt, bezieht sich auf Sigmund Freud, auf die Entwicklungspsychologie von Erik Erikson, der von einer „Wechselwirkung zwischen inneren Prozessen (Lebensaufgaben) und sozialer Realität (Kultur und Gesellschaft) als Grundlage in die Ideen über den Lebensplan eines Menschen (Skript) eingegangen ist“,⁵ sowie auf die Ich-Psychologie⁶ und die Objektbeziehungstheorie. Aus der Individualpsychologie von Alfred Adler übernahm er das Konzept des Lebensdrehbuches – bei Berne „Skript“ genannt. Damit setzte er vertraute Theorien bekannter Psychoanalytiker voraus.

³ Rolf, WARTENBERG, Kommentierender Überblick zu Bernes Essays über Intuition und Ich-Zustände beschreibt die Idee von einer Transaktion bei Berne in folgenderweise: „Unter einer Transaktion versteht Berne eine Folge aus zwei aufeinander bezogenen Sprechakten, in der Regel von der Länge eines Satzes.“, in: E. BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition. Ein Beitrag zur Ich-Psychologie, Paderborn 2005, 26-28; [*in Folge*: E. BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition].; vgl. dazu und im Folgenden G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch 10-12.

⁴ G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch 10; siehe auch E. BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition 7f.

⁵ Vgl. dazu E. H. Erikson in: G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch 10.

⁶ E. BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition 26f.

Er integrierte aber auch Aspekte anderer Schulen, wie z.B. der humanistischen Psychologie,⁷ in sein Konzept. Bernes erste Ideen zu seiner Strukturanalyse erschienen im Jahre 1957 in der Form eines Beitrages „in einer amerikanischen Fachzeitschrift.“⁸ Ein Jahr später veröffentlichte er, gleichfalls in einer Fachzeitschrift, die erste Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte der Transaktionsanalyse.⁹

Die Grundlagen der Transaktionsanalyse publizierte er sodann 1961 in seinem Buch mit dem Titel „*Transactional Analysis in Psychotherapy*“ (dt.: Transaktionsanalyse in der Psychotherapie).¹⁰ In diesem Buch erklärte er die Grundlagen¹¹ seines neuen Konzeptes und arbeitete seine Methode der Gruppentherapie systematisch aus. Dies führte zu neuen Wegen für die Behandlung vieler – zuerst psychisch kranker – Menschen.¹² Bereits 1950 gründete er in seinem Haus in Carmel in Kalifornien die erste Transaktionsanalysegruppe (TAG), dem wöchentliche seminaristische Gespräche und ab 1958 auch Seminare in San Francisco folgten.¹³ Dabei beschäftigte er sich mit dem Gedanken, seine Theorie auch für andere Arbeitsbereiche fruchtbar zu machen und dafür zu adaptieren. Die Bernesche Form der Seminarabhaltung ist bis heute ein Vorbild für die Organisation von Seminaren in der Transaktionsanalyse geblieben.¹⁴

⁷ Vgl. dazu humanistische Psychologie in: BROCKHAUS, Psychologie. Fühlen, Denken und Verhalten verstehen, Mannheim 2001, 251. Die humanistische Psychologie vertritt das Bild eines frei handelnden Menschen und zielt auf die Entwicklung der Persönlichkeit zu mehr Selbstverwirklichung, Selbstwahrnehmung durch Erfahrung von Verantwortung und Sinnhaftigkeit des Lebens.

⁸ L. SCHLEGEL schreibt über E. Berne und sein Werk, in: Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern, Tübingen – Basel – München 1984, 11-13; [in Folge: L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern].

⁹ Ebd. 12.

¹⁰ E. BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition 177; 221.

¹¹ G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch 11.

¹² E. BERNE beschreibt dies selbst in seinem Buch: *Transactional Analysis in Psychotherapy*, New York 1975, Preface, XI; [in Folge: E. BERNE, *Transactional Analysis in Psychotherapy*]. [hier in eigener Übers.].

¹³ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 11. 1962 hat Berne auch ein *Transactional Analysis Bulletin* herausgegeben. Ein Jahr nach seinem Tod wurde das Bulletin von den EATA (European Association of Transactional Analysis) allerdings mit einem veränderten Titel „*Transactional Analysis Journal*“ weiter herausgegeben. Im Jahr 1964 gründete er die ITAA (International Transactional Analysis Association) als Resultat seiner Seminare.

¹⁴ Ebd. 11.

Das 1964 erschienene Buch von Eric Berne, ein Bestseller, nennt sich „*Games People Play*“ (dt.: Spiele der Erwachsenen). Nur zwei Jahre später, 1966, publizierte er bereits sein nächstes Buch: „*Principles of Group Therapy*“ (dt.: Grundlagen der Gruppentherapie), worin er die Gruppentherapie als eine der wichtigsten Behandlungsmethoden der Transaktionsanalyse beschreibt.

Kurz vor seinem Ableben (1970) beendete er noch das Manuskript für das Buch ‚*What do you say after you say Hello?*‘ (dt.: Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben?), das dann zwei Jahre nach seinem Tod erschien.¹⁵ Berne ging es um eine Psychologie der konkreten menschlichen Persönlichkeit mit ihren Lebensereignissen. Er strebte nach der Befreiung von den professionellen Ritualen der Psychoanalyse seiner Zeit.

1.2. Die Theorie der Transaktionsanalyse

Die Transaktionsanalyse beruht auf einer Psychologie der menschlichen Persönlichkeit. Als Psychiater entwickelte Berne auf der Basis langer Beobachtungen und Gespräche mit seinen Patienten ein Instrumentarium, welches zur Analyse der zwischenmenschlichen Beziehungen und Kommunikation diente. In der Therapie legte er Wert darauf, dass sich seine Patienten aktiv an ihrer Behandlung beteiligten.¹⁶ Am Anfang wurde Bernes Psychotherapiekonzept zur Behandlung psychischer Erkrankungen angewendet, später dann auf Beratungstätigkeiten zur Förderung des individuellen und sozialen Wachstums ausgedehnt. In diesem Sinne definierte die Internationale Vereinigung für Transaktionsanalyse (International Transactional Analysis Association – ITAA): „Die Transaktionsanalyse ist eine Theorie der menschlichen Persönlichkeit und zugleich eine Richtung der Psychotherapie, die darauf abzielt, sowohl die Entwicklung als auch die Veränderungen der Persönlichkeit zu fördern.“¹⁷

In vergleichbarer Weise formuliert der Psychotherapeut Leonard Schlegel, dass es sich bei der Transaktionsanalyse „um eine an der praktischen Psychotherapie orientierte Betrachtungsweise menschlichen Erlebens und Verhaltens handelt.“ Sie zeichne sich dadurch aus, dass „sie tiefenpsychologische, nämlich psycho-

¹⁵ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 12. Berne hat besonders wichtige Ideen über Skriptanalyse im Buch bearbeitet, ein Thema, das er in seinen früheren Büchern noch nicht so berücksichtigt hatte. Allerdings zeigt das Buch gleichzeitig Unklarheiten und Widersprüche. Die deutsche Übersetzung ist unvollständig geblieben.

¹⁶ E. BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition 7.

¹⁷ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse, Freiburg/Br. – Basel – Wien ⁵2000, 23; [*in Folge*: I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse].

analytische und individualpsychologische mit kognitiv-therapeutischen Gedankengängen und Verfahren sinnvoll verknüpft und weitere kommunikationstherapeutische und gestalttherapeutische Gesichtspunkte einbezieht.“¹⁸ Es geht um eine Persönlichkeits-, Kommunikations- und Interaktionstheorie von intrapsychischen und interpsychischen Geschehnissen.¹⁹

Die Transaktionsanalyse kann als eine Form der Ich-Psychologie und als ein Konzept der Persönlichkeit betrachtet werden, „mit dessen Hilfe die inneren Prozesse und lebensgeschichtlichen Entwicklungen verstehbar gemacht werden können.“²⁰ Schon Berne hatte verschiedene psychologische Konzepte verbunden und dadurch einen neuen Ansatz geschaffen.

Die Struktur- und Funktionsanalyse trägt zum Verständnis des Inhalts und der Funktion von Ich-Zuständen²¹ bei, und das Modell der Analyse der Transaktionen hilft bei der Erkennung und Überwindung von Kommunikationsproblemen. Berne definierte die Grundlagen der Transaktionsanalyse wie folgt: „Die Grundeinheit aller sozialen Verbindungen bezeichnet man als ‚Transaktion‘. Begegnen zwei oder mehrere Menschen einander, dann beginnt früher oder später einer von ihnen zu sprechen oder in irgendeiner Form von der Gegenwart des/der anderen Notiz zu nehmen.“²² Mit dem Begriff „Transaktion“ bezeichnet er also die Begegnung zweier Menschen und deren soziale Verbindung. Dabei unterscheidet Berne zwischen einem agierenden Urheber (U) und einem reagierenden anderen Menschen (R). Den kommunikativen Vorgang nennt er Transaktionsstimulus (*transactional stimulus*). Wenn der angesprochene Gesprächspartner sich in irgendeiner Form auf den vorangegangenen Stimulus bezieht und spricht oder handelt, dann bezeichnet man diesen Vorgang als Transaktionsreaktion (*transactional response*).²³

¹⁸ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse. Eine Psychotherapie, die kognitive und tiefenpsychologische Gesichtspunkte kreativ miteinander verbindet, Tübingen – Basel – München 1995, 1. Schlegel versteht unter „kognitiv-therapeutischen Gedankengängen und Verfahren“ die rational-emotive Therapie nach Albert Ellis und die kognitive Psychotherapie nach Aaron Beck. Beide Therapien fasst er mit der kognitiven Verhaltenstherapie zusammen. [*in Folge*: L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse].

¹⁹ Vgl. dazu I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 23.

²⁰ F. NUSCHEI, Die Ausbildung in der transaktionsanalytischen Psychotherapie in Österreich unter besonderer Berücksichtigung von Lehranalyse/Selbsterfahrung, Supervision und Qualitätssicherung. Eine Magisterarbeit an der Privatuniversität S. Freud, Wien, 2006, 109; [*in Folge*: F. NUSCHEI, Die Ausbildung in der Transaktionsanalytischen Psychotherapie in Österreich].

²¹ Siehe auch Kap. 1.5, 17.

²² E. BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition 7.

²³ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen, Psychologie der menschlichen Beziehungen, Reinbeck bei Hamburg 1967, 36; [*in Folge*: E. BERNE, Spiele der Erwachsenen].

Ausführlicher erläutert Thomas A. Harris, was mit Transaktion gemeint ist: „Eine Transaktion im speziellen psychologischen Sinne ist gewissermaßen ein seelischer Geschäftsabschluss zwischen zwei Menschen. Der eine bietet etwas (z.B. ein Verhalten oder ein Gespräch) an, der andere steigt in das Geschäft ein und nimmt das Angebot an, indem er in entsprechender Währung zurückzahlt. Zwischen einem ‚Sender‘ und einem ‚Empfänger‘ spielt sich ein kompliziertes Geben und Nehmen ab. Die Rollen des Senders und des Empfängers können dabei blitzschnell und wiederholt ausgetauscht werden. Immer aber übt ein bestimmter Ich-Zustand des Senders einen Reiz auf den Empfänger aus, der in der Folge mit verbalen oder nonverbalen Verhaltenssignalen seines jeweils angesprochenen Ich-Zustandes darauf reagiert.“²⁴

Weitere Charakteristika bestehen darin, dass in der Transaktionalen Analyse²⁵ das Denken (kognitive Analyse) mit dem emotionalen Erleben (emotionale Analyse) und dem Verhalten in sozialen Zusammenhängen (Gruppen Analyse) als Einheit betrachtet werden. Das Kommunikationskonzept der Transaktionsanalyse bietet auch die Möglichkeit der Darstellung der verschiedenen Formen menschlicher Kommunikation und Interaktionen und gibt Methoden an die Hand, diese zu analysieren.

Die Fachsprache der Transaktionsanalyse arbeitet mit einem allgemein verständlichen Vokabular.²⁶ Selbst Berne verwendete Begriffe aus dem amerikanischen Slang und orientierte sich am Verständnis eines achtjährigen Kindes. Damit kann der Klient bzw. Patient leicht in den transaktionsanalytischen Verlauf eingeführt werden und wird gefördert, an seiner Behandlung selbst mitzuarbeiten.²⁷

1.3. Die Ziele der Transaktionsanalyse

Eric Berne verfolgt mit der TA als Hauptziel die innere Autonomie des Menschen durch den Gewinn von seelischen Eigenschaften, die sich im Selbstbewusstsein und in der inneren Freiheit sowie in spontanem Verhalten niederschlagen. Die Transaktionsanalytiker haben sich zum Ziel gesetzt, dem Menschen beim Wachsen und Reifen seiner Persönlichkeit zu helfen. Berne setzt zwar voraus,

²⁴ A. T. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. 12.

²⁵ Vgl. dazu URL: <http://www.transaktionsanalyse.at> (Stand: 10. August 2006).

²⁶ Die zentralen Begriffe der TA sind z.B.: Autonomie, o.k.-Haltung, o.k.-Denken, Skript, Spiele, Symbiose, Das Kind in dir, Ich bin im Skript, usw.

²⁷ G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch 10-12.

dass jeder Mensch seine unreifen kindlichen Anteile lebenslang beibehält, weshalb es nicht darum gehen könne, diese Anteile zu überwinden; aber es sei möglich, sie zu zähmen bzw. *in Schach* zu halten. Ein reifer Mensch solle nach einer transaktionalen Sitzung in der Lage sein, die kindlichen Impulse – soweit sie destruktiv sind – zu beherrschen. Denn würde der Mensch sein Kindheits-Ich verleugnen oder unterdrücken, führe dies zu einer Verarmung seiner Ausdrucksmöglichkeiten und damit seiner Persönlichkeit. Die Methode zielt auf stabile und dauerhafte Veränderungen der menschlichen Fähigkeiten im Fühlen, Denken und Handeln in Richtung autonomen Handelns und innerer Freiheit. Schlegel sieht das Besondere der Transaktionsanalyse darin, „dass sie kognitive Vorgehensweisen mit tiefenpsychologischen oder psychodynamischen Verfahren verbindet. Rein didaktisch könnte eine kognitive Transaktionale Analyse („Emanzipation und Schulung der Erwachsenenperson“) von einer tiefenpsychologischen oder analytischen Transaktionalen Analyse („Skriptanalyse“) unterschieden werden.“²⁸

Dieses Konzept will den Menschen helfen, sich selber zu verändern und dann auch an der Veränderung anderer Menschen mitzuwirken.²⁹ Das Ziel ist darauf ausgerichtet, eine eigene „o.k. Position“ zu erreichen. Eine o.k. Position kann der Mensch nicht nur durch die Sprache, sondern auch durch Veränderungen in der eigenen Grundeinstellung erlangen. Indem der Mensch aus der Position „Ich bin o. k. – Du bist o.k.“ agiert, gelingt es ihm, eine konstruktive Haltung den anderen Menschen gegenüber zu erreichen.³⁰ Das Bernesche Konzept regte Schlegel zur Ausbildung eigener weiterführender Vorstellungen an, vor allem in Bezug auf Emanzipation der Erwachsenenperson und ihrer Einübung. Dazu richtete er sein Augenmerk besonders auf die destruktiven Grundbotschaften.³¹ Somit bietet die Transaktionsanalyse auch heute eine Reihe spezifischer Verfahren, die zur Unterstützung des menschlichen Wachstums und der Evolution des Selbstbewusstseins beitragen sowie zur Klärung und Veränderung von Störungen.

²⁸ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 1.

²⁹ A. T. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. 13.

³⁰ F. ENGLISCH, Art.: I am o.k. – You are o.k. (Adult), in: TAJ 5 (1975), 416-419.

³¹ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 1.

1.4. Anwendungsbereiche der Transaktionsanalyse

Die Transaktionsanalyse hat sich inzwischen in verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Arbeitsbereichen bewährt.³² Beispielsweise wird sie in der Sozial- bzw. Eheberatung, in Pädagogik, Erziehung und im Unterricht, in der Organisationsberatung sowie Betriebsführung oder generell im Kommunikationstraining angewendet.

Im *Kommunikationsbereich* bietet die Transaktionsanalyse die Möglichkeit, die Komplexität der zwischenmenschlichen Beziehungen zu beschreiben und zu klären, um durch Wahlmöglichkeiten in der Gestaltung der Kommunikation zu effizienteren Problemlösungen zu gelangen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen können sich dadurch verbessern, dass die verbale Kommunikation mit der nonverbalen Kommunikation und den emotionalen Äußerungen in Einklang gebracht wird.

Als Erziehungsmethode in der *Pädagogik* hat sie sich erfolgreich im Schulwesen bewährt. Besonders im Schulbereich tritt sie für eine klare Kommunikation bei den Schülern und zwischen Schülern und Lehrern ein und hilft ihnen unproduktive Konfrontationen zu vermeiden.³³ In der Lehrerfortbildung ist sie nach mehrjähriger Erprobung als wirksames Instrument eingesetzt worden. Dies zeigte Früchte, insbesondere in der Beratungsarbeit, dort wo bestimmte Persönlichkeitsanteile wie Autonomie, Flexibilität und Verantwortungsfähigkeit als Ziele für die Weiterentwicklung der Menschen erkannt wurden.

In der *Organisationsberatung* wird die Methode der Transaktionsanalyse in drei Bereichen der Organisation eines Unternehmens angewendet: Mitarbeiter, Betriebsklima und Ziel des Unternehmens. Die Aufgabe der TA-SpezialistInnen besteht darin, sich mit der Psychologie der Arbeiter, dem Betriebsklima und infolgedessen mit der Entwicklung und Erreichung des Zieles eines Unternehmens zu beschäftigen. Aus der Sicht der TA ist der wichtigste Bereich das Betriebsklima, weil es dabei um die zwischenmenschliche Kommunikation und die Beziehung geht. Die Kommunikation prägt das Arbeitsklima einerseits zwischen den Geschäftsführern und den engsten Mitarbeitern und andererseits

³² G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch 14.

³³ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 24.

zwischen den Mitarbeitern untereinander.³⁴ Somit wird dann von nützlichen Konzepten gesprochen, die für die Arbeit mit Organisationen sehr wertvoll sind. Diese Konzepte werden der angewandten Transaktionsanalyse zugeordnet. Für die OrganisationsberaterInnen ist es von Vorteil, wenn sie neben der transaktionsanalytischen Kompetenz auch ein gewisses Maß an Wissen, Erfahrung und Kompetenz in der betriebswirtschaftlichen Organisation aufweisen können.

In unserem 21. Jahrhundert sind die beziehungsbezogenen Anforderungen am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft sehr gestiegen und damit sind die Fähigkeiten zu Teamarbeit, Führungskompetenz und Kommunikation unmittelbar miteinander verbunden. Die Arbeit in der Organisationsberatung besteht darin, sowohl die Verbesserung der Situation und des Verhaltens der einzelnen Mitarbeiter bezüglich des persönlichen Wohlfühlens, als auch eine Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen zu erreichen.

Im Bereich der *Entwicklungstheorie* bietet die Transaktionsanalyse das Konzept des Lebenskriptes³⁵ an. Die Anwendung dieses Skripts verhilft in der Analyse dazu, Erlebnisse aus der frühen Kindheit aufzudecken, welche im Erwachsenenalter wieder als schmerzhaft erlebt und aufgrund der eigenen entwickelten Strategie und des vorhandenen Lebensentwurfes als solche ausgelegt und bestätigt werden. Das Lebenskript ist ein theoretisches Konzept, mit dem die SpezialistInnen in der psychotherapeutischen Praxis und in der Lehrtherapie arbeiten. Daher wird es als wesentliches Verfahren auch in der Praxis angesehen.

Auf dem Gebiet der *Psychotherapie* bewährt sich die Transaktionale Analyse als eine *tiefenpsychologisch-analytisch fundierte Lehrpsychotherapie*. Diese Methode lässt sich hervorragend in der Praxis mit anderen psychotherapeutischen Verfahren kombinieren. Schlegel verwendet die Transaktionale Analyse als „Hilfe bei den obligatorischen Supervisionen von angehenden PsychiaterInnen und in der Ausbildung zu TransaktionsanalytikerInnen oder zu GestalttherapeutInnen.“³⁶ Hier zeichnen sich die Modelle der Transaktionalen Analyse und ihre verständliche gemeinsame Sprache als wichtige Basis aus, wobei sie für jede/n Spezialistin/en eine Quelle der Erfahrungen darstellt, von denen jeder profitieren kann. Dementsprechend kann die Transaktionale Analyse „problemorientiert“ arbeiten

³⁴ L. SCHLEGEL, Art.: Organisationsberatung, in: Handwörterbuch der Transaktionsanalyse. Sämtliche Begriffe der Transaktionsanalyse praxisnah erklärt, Freiburg/Br. – Basel – Wien 1993, 245f.

³⁵ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 23.

³⁶ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 1.

oder als Beratungsmethode fungieren. Steht die Bearbeitung eines Problems aus dem Vereinbarungsvertrag im Mittelpunkt, dann wird dies von manchen TransaktionsanalytikerInnen als „persönlichkeitsorientierte Psychotherapie“ aufgefasst und sie fragen den Klienten zuerst, was sie an sich verändern wollen.³⁷ Damit ist eine Neuorientierung der Persönlichkeit möglich.

Die Realisierung der verschiedenen Veränderungen können weiter durch das Konzept – von den drei Ich-Zuständen – erläutert werden. Im nächsten Kapitel folgt die Analyse dieser drei Ich-Zustände. Berne verwendete personifizierte Bezeichnungen wie „Kind, Elternperson und Erwachsenenperson“, die er im Gespräch mit Menschen beobachtete, und als „Ich-Zustände“ in seiner Theorie zum Ausdruck brachte.³⁸

1.5. Das Modell der Ich-Zustände

In der Theorie von Berne spielt das Modell der Ich-Zustände eine zentrale Rolle. Berne formulierte seine Idee des Konzeptes der Ich-Zustände schon früh während der Praxis mit der Gruppentherapie (1947), wo er sie auch erprobte. Allgemein bezeichnet er einen Ich-Zustand als einen psychischen Zustand (*state of mind*). Es gibt drei grundlegende Ich-Zustände: den *Kindheits-Ich-Zustand (Child)*, den *Erwachsenen-Ich-Zustand (Adult)* und den *Eltern-Ich-Zustand (Parent)*, wobei noch weitere verfeinernde Unterteilungen vorgenommen werden. Diese drei Seins-Zustände stellen bei Berne keine Rollen dar, sondern phänomenologische Wirklichkeiten. Der Begriff der drei Ich-Zustände stellt kein Konzept im Sinne von K. G. Jungs Konstrukt des „Über-Ichs, Es und Ich“³⁹ dar.

Graphisch läßt sich das einfache und klare Konzept der Berneschen Ich-Zustände (*ego states*) durch drei übereinander angeordnete Kreise darstellen (siehe Abb. 1, S. 20). Alle drei Ich-Zustände koexistieren in jedem Menschen und nehmen in einem kohärenten Gedanken- und Gefühlssystem Gestalt an.⁴⁰ Berne beschrieb sie als ein einheitliches kohärentes System von Verhaltensweisen, Gefühlen und Lebenseinstellungen.

³⁷ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 258.

³⁸ E. BERNE, Transactional Analysis in Psychotherapy 4. [Übers. d. Verf.].

³⁹ Ebd. 4. [Übers. d. Verf.].

⁴⁰ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? Psychologie des menschlichen Verhaltens, Frankfurt/Main 182002, 26-28; [in Folge: E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben?].

In Bernes Ringen um die Begriffsbildung „Ich-Zustand“ spielen die Mediziner und Psychoanalytiker Sigmund Freud und Paul Federn eine bedeutende Rolle. Freud entwickelte das Konzept der im Unbewussten schlummernden kämpferischen Kräfte, sowie die theoretische Grundlage des „Ich“, die er als psychische Energie beschrieb. Dass Berne diese beiden Konzepte in seine Theorie einfließen ließ, läßt sich an der Ähnlichkeit mit Freuds psychoanalytischer Theorie des „*Es, Über-Ich und Ich*“⁴¹ durchaus erkennen.

Berne machte sich Gedanken und entwickelte eigene Ideen zur einer Psychologie der menschlichen Persönlichkeit, die sich auf transaktionsanalytischer Ebene niederschlagen. Er formulierte seine Theorie der Ich-Zustände, nachdem er zuerst ein Lehranalysenstudium absolvierte (1941) und daraufhin eine Ausbildung bei Paul Federn begonnen hatte. Die Namensgebung bzw. Begriffsbezeichnung „Ich-Zustand“ bezieht sich auf den Mediziner und Psychoanalytiker Paul Federn,⁴² der die Ich-Zustände als ein Erlebnis von Etwas, das eine Person in einem bestimmten Augenblick an sich selbst erlebt, beschreibt. Dieses „Ich“ wurde von Federn als „Ich-Gefühl“ beschrieben, welches sich ständig verändert und trotzdem seine Kontinuität nicht verliert.⁴³

Im Gegensatz zu Federn und Berne ist Schlegel der Meinung, dass im Deutschen ein anderer Begriff für die Bernesche Bezeichnung des Ich-Zustandes geeigneter wäre, nämlich der Begriff „Haltung“, welcher einerseits auf das äußerlich beobachtbare Verhalten zielt und andererseits auf das dazugehörige innere Erleben des Menschen zutrifft. In Bernes Betrachtungsweise sind diese beiden psychologisch zusammenhängenden Bedeutungen des Wortes „Ich-Zustand“ präzisiert. Darüber hinaus ist er der Auffassung, dass die drei Ich-Zustände in sich klar profiliert sind und genau voneinander abgegrenzte Erlebens- und Verhaltensweisen zeigen.⁴⁴

⁴¹ T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. 16.

⁴² P. FEDERN, Ich-Psychologie und die Psychosen, Frankfurt/Main 1978, 13-16.

⁴³ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 7.

⁴⁴ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 14.

Fanita English, eine der ersten Schülerinnen von Berne, verglich das Modell der Ich-Zustände mit der Hardware eines Computers,⁴⁵ wo für ein klagloses Funktionieren des aus vielen baulichen Einzelsystemen bestehenden Computers das reibungsfreie Zusammenwirken aller Komponenten notwendig ist.

Berne war 1949 nochmals in eine Lehranalyse eingebunden, dieses Mal bei Erikson. Diese Zeit erwies sich für ihn als sehr fruchtbar. Berne hat demzufolge ein eigenes Beobachtungsverfahren entwickelt, welches das gezielte Erkennen der Ich-Zustände erleichtert. Alle Aussagen liefern Indizien über den spezifischen Ich-Zustand, in welchem sich die besagte Person befindet. Er bezeichnete einen solchen Vorgang als „verhaltensbezogene Diagnose.“⁴⁶ Innerhalb dieser Theorie dienen die Ich-Zustände als Instrumentarium zur Erhebung der entsprechenden Verhaltensmuster und zum Erkennen der verschiedenen Zusammenhänge.

Je nachdem, ob das menschliche Verhalten sich auf eine der psychologischen Komponenten bezieht, werden die Feststellungen mit den folgenden Attributen bezeichnet: die verhaltensbezogenen, sozialen, lebensgeschichtlichen oder phänomenologischen Diagnosen. Viele Untersuchungen in der Persönlichkeitspsychologie stützen sich auf die Beobachtungen von Menschen und zeigen, dass „Menschen bestimmte feste Verhaltensmuster und Reaktionsweisen entwickeln.“⁴⁷

Die Aufteilung der Ich-Zustände in einzelne Empfindungs- und Verhaltens-elemente und deren Untersuchung bezeichnete Berne als „Strukturanalyse“ der Ich-Zustände.⁴⁸ Diese Aufteilung wird auch als „Strukturanalyse erster Ordnung“ (siehe auch das Strukturdiagramm der Persönlichkeit, Abb. 3a, S. 38) bezeichnet, da ihre Darstellung zugleich die Funktion des Ich-Zustandes aufzeigt. In der Fachterminologie werden diese drei Kategorien nach der Berneschen Beschreibung wie folgt bezeichnet: Exteropsychische für das Eltern-Ich, neopsychische für das Erwachsenen-Ich und archäopsychische für das Kindheits-Ich.⁴⁹

⁴⁵ F. ENGLISCH, Transaktionsanalyse. Gefühle und Ersatzgefühle in Beziehungen, Salzhausen 2003, 16f; [*in Folge*: F. ENGLISCH, Transaktionsanalyse]; siehe auch F. ENGLISCH, Fanita English Live. Von Freud zu Berne, zentrale Konzepte der TA, u.a., Aufnahme O-Ton, 6/7; 10/11, Iskopress, [CD-ROM], Deutschland 2005.

⁴⁶ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 15.

⁴⁷ N. G. HOLM, Einführung in die Religionspsychologie, München – Basel 1990, 102.

⁴⁸ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 28.

⁴⁹ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 30f; siehe auch L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 14f.

Aus methodologischen Gründen sind diese drei Ich-Zustandsbezeichnungen durchaus nützlich. In der Fachliteratur kommen allerdings noch andere Bezeichnungen vor. (vgl. das Strukturdiagramm der Persönlichkeit, Abb. 3c, S. 38).

In der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit werden die einzelnen Ich-Zustände wie folgt bezeichnet: Eltern-Ich (El-Ich; engl. P = Parent), Erwachsenen-Ich (Er-Ich; engl. A = Adult) und Kindheits-Ich (Ki-Ich; engl. C = Child), wobei in dieser Arbeit für die Abkürzungen der erste Buchstabe der englischen Bezeichnung gewählt wird, also P, A und C. Die Zuordnung, in welchem Ich-Zustand sich eine erwachsene Person befindet, basiert auf vier Informationsquellen. Da ist zuerst das *äußere sichtbare Verhalten* zu bewerten, danach wird die *Körperhaltung* gemeinsam mit der *Mimik* und der *Gebärdensprache* ausgewertet. Hinzu kommen die *Sprechweise* und der *Tonfall*, und auch die *Wortwahl* mit der Grammatik.

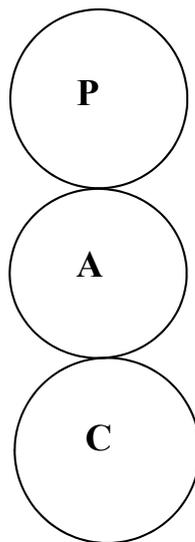


Abbildung 1. – Das Konzept der Berneschen Ich-Zustände (*ego states*)

P = Parent/Eltern-Ich-Zustand

A = Adult/Erwachsenen-Ich-Zustand

C = Child/Kindheits-Ich-Zustand

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

1.5.1. Der Eltern-Ich-Zustand

Leitet sich der Ich-Zustand aus der Elternfigur ab, dann wird diese Form ‚Eltern-Ich-Zustand‘ bezeichnet. Auf dieser Ebene fühlt, denkt, reagiert, spricht und handelt der Mensch ähnlich wie die eigenen Eltern in seiner Kindheit reagiert haben. Eine der menschlichen Fähigkeiten ist das Annehmen elterner Benehmens, welches durch die Nachahmung der Autoritätspersonen und deren Vorbildfunktion übernommen wird.

Legt eine Person die erlebten Elternfiguren an den Tag, so wird der Ausdruck ‚*Ich bin in meinem Eltern-Ich-Zustand*‘⁵⁰ verwendet. Die Wiedergabe des Eltern-Ich-Zustandes lässt sich unter bestimmten Bedingungen aktivieren, da jeder in seinem Inneren seine Eltern mit sich ‚herumträgt‘. Die Ausdrucksweise ‚*Das ist dein Eltern-Ich*‘ bedeutet also nach Bernescher Auffassung, dass der Mensch in einem Moment, in einer bestimmten Situation die gleiche Einstellung oder Geisteshaltung einnimmt, wie es seine Eltern getan hätten bzw. einnahmen. Die dazu gehörende Reaktion zeigt dann, wie seine Eltern früher reagierten und welche Gefühle, Gesten und welches Vokabular sie dabei verwendeten. Die Erwachsenen reagieren im aktivierenden Ich-Zustand, wenn sie Kinder großziehen. Manchmal wird dieser Ich-Zustand nicht aktiviert, sondern erscheint in einer anderen Form, die das Verhalten des Menschen beeinflusst, nämlich in einer Art ‚elterlichem Einfluss‘, wobei der Mensch die Gewissensfunktionen übernimmt.⁵¹

1.5.2. Der Erwachsenen-Ich-Zustand

Im Erwachsenen-Ich-Zustand nimmt die Person die Umwelt objektiv wahr und die gesammelten Lebenserfahrungen sind für sie Möglichkeiten, mit deren Hilfe sie das Leben gut einschätzen kann. Der Erwachsene reagiert oft wie ein Computer, indem er in einer bestimmten Situation aus der gewohnten Haltung heraus handelt. Braucht er Hilfe, um die Ereignisse des Lebens bewältigen zu können, dann sucht er sich aus seinen Lebenserfahrungen ein Modellmuster aus, das er schon einmal erlebt hat. Sobald die Situation erkannt wurde, wird die weitere Durchführung und die Schlussfolgerung von der erwachsenen Person unbefangen und autonom erledigt. Diese besondere Fähigkeit des Menschen, sich

⁵⁰ I. STEWART, Transaktionsanalyse in der Beratung. Grundlagen und Praxis transaktionsanalytischer Beratungsarbeit, Paderborn ²1993, 24.

⁵¹ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 26-28.

sachlich und objektiv bzw. realitätsgerecht auf die inneren und äußeren sich ergebenden Situationen einzustellen und die Informationen zu verarbeiten, wurde von Berne als essentiell für die Bewältigung des Lebens angesehen.⁵² Allerdings steht in der Verantwortung des Erwachsenen-Ich, die Aktivitäten des Eltern-Ich und des Kindheits-Ich vorausszusehen und zwischen den beiden neutral und wirkungsvoll zu vermitteln.

1.5.3. Der Kindheits-Ich-Zustand

Als Kindheits-Ich-Zustand bezeichnet man den speziellen Zustand einer erwachsenen Person (den diese in ihrem Inneren mit sich trägt), in welchem der Erwachsene aus jener Position reagiert, denkt, fühlt und handelt, die er in seinem eigenen Kindheitsalter gegenüber den Eltern eingenommen hatte. Einerseits ist dieser Zustand als Reminiszenz von Erlebnissen, Gefühlen und Gedanken sowie Verhaltensmustern aus der frühen Kindheit zu erkennen, andererseits liegt die spontane Antriebskraft und Freude am Leben im Kindheits-Ich-Zustand. Und gerade dieser Ich-Zustand ist jener, der sich meist in der kreativsten und mutigsten Form aus der menschlichen Persönlichkeit hervorhebt.

Die Fähigkeit des Menschen, sich in diesem Ich-Zustand so in der Art zu erleben oder sich regressiv zu verhalten, ist für die menschliche Entwicklung der Psyche lebenswichtig.⁵³

Schlegel erklärt die verschiedenen Konzepte von Berne,⁵⁴ welche diese kindliche Haltung und ‚das Kind‘ im Ich-Zustand beschreiben. Die vielseitigen Ausdrucksformen der kindlichen Haltung werden in der Transaktionsanalyse unterschiedlich dargestellt. So wird das Kindheits-Ich auf der Eltern-Ich Ebene oft als ‚kindlich‘ (engl. childish) oder als ‚unreif‘ bezeichnet. Berne hat – ganz im Gegenteil – diesen Kindheits-Ich-Zustand ‚kindhaft‘ (engl. childlike)⁵⁵ genannt, was darauf hindeutet, dass das Wesen und Verhalten eines Menschen dem eines Kindes in bestimmten Situationen, in einer bestimmten Lebensphase entspricht.

⁵² E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 35.

⁵³ Ebd. 34.

⁵⁴ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 27.

⁵⁵ E. BERNE, Transactional Analysis in Psychotherapy 63f; siehe auch E. H. ERIKSON, Kindheit und Gesellschaft, Stuttgart ⁶1976, 65f; [*in Folge*: E. H. ERIKSON, Kindheit und Gesellschaft].

Diese Lebensphase setzt im Alter von zwei bis fünf Jahren ein und bleibt immer Teil des menschlichen Lebens.⁵⁶ Im Erwachsenenalter ist es für jeden Menschen wichtig, seinen Kindheits-Ich-Zustand zu entdecken und anzunehmen.

1.6. Unterscheidung des Kindheits-Ich-Zustandes bei den Erwachsenen

In der Transaktionsanalyse erhebt sich die grundlegende Frage, wie die TransaktionsanalytikerInnen den Unterschied zwischen den einzelnen Ich-Zuständen erkennen können. Die Antwort dazu stammt aus der Analyse des Verhaltens, der Sprache und der Gefühle der zu untersuchenden Person, wobei vor allem ihr äußerliches Verhalten ausschlaggebend ist. Dabei entstehen Gefühle, die – gemeinsam mit alten Erinnerungen – zum Ausdruck kommen, doch ist sich die Person in diesem Augenblick nicht bewusst, dass die Erlebnisse aus ihrer Kindheit wieder in die Gegenwart gerufen werden. Erst als Folge einer gründlichen Reflexion seiner Gefühle und Handlungen kann der Erwachsene seine Ich-Haltung erkennen.

Berne stellte durch seine Beobachtungen fest, dass „das Kind von Natur aus spontan, furchtlos, neugierig, sinnenfreudig, zutraulich und auf naive Art klug ist. Dasselbe Kind kann aber auch egozentrisch, mürrisch, unverschämt, rücksichtslos, ja sogar grausam sein. Es ist liebevoll und fröhlich, wenn seine Bedürfnisse erfüllt werden, kann aber zornig, trotzig und aggressiv reagieren, wenn seine momentanen Bedürfnisse nicht befriedigt werden.“⁵⁷

Berne beschreibt diese Anzeichen von Erleben und Verhalten als einen Zustand, der ursprünglich im „inneren Kind“ entsteht, [...] „den er autonom nennt und der mit der Fähigkeit zu sinnlicher Offenheit, Spontaneität im Sinne von Unvoreingenommenheit und Intimität einhergeht.“⁵⁸ In diesem Zusammenhang ist Schlegel der Meinung, dass der Begriff „Unbefangenheit“ eher zum Begriff „Autonomie“ von Berne passt.

Beim Spielen mit Kindern verändern die Erwachsenen oft ihre Ausdrucksweise und damit auch ihre Körpersprache. In solchen Situationen wird die Kindheitshaltung der Erwachsenen erkennbar. Es gibt auch Erwachsene, die im Augenblick

⁵⁶ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 27.

⁵⁷ L. SCHLEGEL, Transaktionale Analyse 27.

⁵⁸ L. SCHLEGEL zitiert den Begriff „autonom“ im Sinne von Eric Berne, in: Transaktionale Analyse 27.

hoher freudiger Erregung selbst einer unbekanntenen Person um den Hals fallen, wenn sie ihren Emotionen, wie z.B. Freude und Begeisterung, freien Lauf lassen. In dieser Momentaufnahme agiert der Erwachsene aus dem Kindheits-Ich-Zustand.

Diverse sprachliche Äußerungen deuten ebenso daraufhin, in welcher Ich-Haltung sich eine Person im Gespräch befindet. So weist das häufige Verwenden von Formulierungen wie „*Ich will...*“ oder „*Ich möchte...*“ bzw. „*Mir ist alles egal...*“ daraufhin, dass sich die erwachsene Person in der Kindheitshaltung befindet.⁵⁹ Berne, Schlegel sowie Gerhold erkennen eine aktivierte Kindheitshaltung daran, dass die Person häufigen Gebrauch von Kraftwörtern und Superlativen macht.⁶⁰

Bricht beispielsweise jemand während eines Gesprächs plötzlich in Tränen aus, lächelt oder spricht mit verstellter Stimme und zeigt seine Körpersprache dabei ein Verhalten von Schüchternheit, dann ist aus der Sicht der verhaltensbezogenen Diagnose die kindliche Haltung in transaktionsanalytischer Auffassung durch sicht- und hörbare Signale einer Gemütsbewegung erkennbar. Die psychologischen Komponenten werden hier durch Gefühlsausdrücke wie Tränen, Wutanfälle, herzhaftes Lachen, Entzücken, Schmollen, Nägelkauen oder Kichern im Gespräch erkennbar. Erwachsene befinden sich manchmal in Situationen, „in denen vorzugsweise eine kindliche Haltung oder *das Kind* aktiviert wird, wenn sie verletzt, krank, müde oder von Sorgen geplagt“⁶¹ sind. Der erscheinende Ich-Zustand wird durch die Wiedergabe von gespeicherten entsprechenden Informationen verursacht, welche die vergangenen Ereignisse, also die wirklichen Entscheidungen, die wirklichen Empfindungen und die realen Situationen, an welchen der Mensch beteiligt war, beinhalten. Der Kindheits-Ich-Zustand entspricht jenem Kindesalter, in welchem die Person (*das Ich*) früher war, also im Alter von einem bis etwa sechs Jahren. Jenes Kind existiert im Jetzt, d.h. es ist kein historisches Kind mehr, welches das *Ich* einmal war. Die erwachsene Person besitzt einen Kindheits-Ich-Anteil, der als Kindheits-Ich aufrecht bleibt, sodass

⁵⁹ E. BERNE, *Transactional Analysis in Psychotherapy*, 64; [Übers. d. Verf.]; siehe auch D. GERHOLD, *Das Kommunikationsmodell der Transaktionsanalyse. Ein Übungs- und Materialhandbuch zum Kommunikationstraining für Trainer, Lehrer und Gruppenleiter*, Paderborn 2005, 20-23; [in Folge: D. GERHOLD, *Das Kommunikationsmodell der TA*].

⁶⁰ L. SCHLEGEL, *Transaktionale Analyse* 26; siehe auch D. GERHOLD, *Das Kommunikationsmodell der TA* 20-23.

⁶¹ T. A. HARRIS, *Ich bin o.k. Du bist o.k.* 31-33.

die erwachsene Person manchmal, wenn sie sich in ihrem Kindheits-Ich-Zustand befindet, wie ein Kind denkt, jedoch nicht unbedingt als jenes Kind, welches sie war, da sie auch von verschiedenen anderen Ich-Ebenen beeinflusst ist. Somit existiert in jeder Person in ihrem Erwachsen-Sein noch immer dieser Kindheitsanteil, doch will man sich nicht ständig damit bewusst auseinandersetzen. Dieser Ich-Anteil wird unterdrückt und braucht nun die Erlaubnis des Erwachsenen-Ich-Zustands, um lebendig zu werden. Es wird von der Aktion *Erlaubnis* gesprochen, wenn das Individuum die Erlaubnis erhalten hat, sich selbst im Kindheits-Zustand erleben zu dürfen, in der kindlichen Art sprechen oder kindliche Wünsche aussprechen zu dürfen. Dieses Kind zeigt seine Vitalität offen im Alltag, manchmal nimmt es keine Rücksicht auf die Umwelt, ist aber gut erziehbar. Das bedeutet, dass es sich leicht erziehen lässt. Daraus resultieren auch die häufigen Veränderungen in der Persönlichkeit.

Fanita Englisch ist der Meinung, dass das Kindheits-Ich ein wichtiger Motivator unseres Lebensantriebes und Ausdruckstriebes unserer Energie und Kreativität ist.⁶² Jeder Mensch ist von einer Fülle solcher Motivatoren geprägt, wie z.B. dem Überlebenstrieb oder Ausdruckstrieb.

Zusammenfassend lässt sich im Hinblick auf alle Ich-Zustände sagen, dass sie drei Quellen des menschlichen Verhaltens repräsentieren. Durch den Übergang von einem Ich-Zustand in einen anderen ändert sich das gesamte Erscheinungsbild der Person. Jeder Ich-Zustand hat seine eigene Existenzberechtigung. Der Übergang in Form einer Transaktion wird im folgenden Kapitel erläutert.

1.7. Die Transaktion

Eine *Transaktion* erfolgt dann, wenn ein Dialog und der dazu gehörende Austausch von Mitteilungen stattfinden. In der zugehörigen Transaktionsanalyse wird herausgearbeitet, warum und wie zwei Menschen in einer gewissen Weise miteinander kommunizieren. Die Abfolge von Transaktionen wird analysiert, wobei die TransaktionsanalytikerInnen als Instrumentarium das Ich-Zustände-Modell verwenden. Im engeren Sinne wird der Vorgang *Transaktionsanalyse* genannt. Die Personen tauschen Mitteilungen oder Botschaften aus und vollziehen damit eine Transaktion. Findet nun die Transaktion statt und antwortet die angesprochene Person zurück, dann anerkennt die erste Person die Existenz der

⁶² F. ENGLISCH, Transaktionsanalyse 17f.

zweiten. Solche Transaktionen können auf verschiedenen psychischen Ich-Ebenen (oder Ich-Zuständen) erfolgen. Eine simple oder elementare Transaktionsanalyse erforscht, welcher Ich-Zustand den Transaktionsstimulus ausgelöst hat und welcher als Reaktion auf diesen Transaktionsstimulus hervorgerufen wurde.

Die psychologische Theorie basiert auf dem Persönlichkeitsmodell der Ich-Zustände. Insofern wird angenommen, dass unser Fühlen, Denken und Verhalten von jeweils verschiedenen Teilen unserer Persönlichkeit bestimmt wird. Die Evolution des Begriffes ‚Transaktion‘ war schwierig und die entsprechende Definition wurde häufig verändert, wobei sich die Definition von Thomas A. Harris in der Psychologie etabliert hat.⁶³

Bei einer Transaktion (Stimulus und Reaktion) werden Informationen transportiert. Beinhaltet diese Information Lob, Zuneigung, Anerkennung, etc., dann wird diese Transaktion in der transanalytischen Fachsprache als *Stroke*⁶⁴ (dt. Schlag, Hieb, Abtausch; in der Filmsprache auch Schuss und Gegenschuss) bezeichnet. Die Strokes, (hier auch als Streicheleinheiten verstanden) sind nach Berne für das menschliche Leben wichtig. Menschen brauchen regelmäßig solche Strokes, um sich wohl zu fühlen und um körperlich und psychisch gesund zu bleiben. Die gegenseitige Anerkennung fördert die Menschen in ihrer positiven Entwicklung und trägt zur Befriedigung der Ich-Bedürfnisse bei.

Das folgende Beispiel erläutert diese Stroke-Theorie: Irene und Sophie arbeiten gemeinsam. Sie sind bei einem Projekt zusammengetroffen und tauschen miteinander Ideen aus. Irene drückt ihrer Kollegin Sophie ihre Bewunderung über den Erfolg ihres Projektes aus. Sophie erzählt, wie viel sie für die verschiedenen Materialien bezahlen musste und über die mühseligen Amts- und Sponsorenwege, die sie zu machen hatte. Sophie stellt sich hier in der Opferrolle dar, also einem Kindheits-Ich-Zustand. Das Gespräch entspricht einer Transaktion zwischen dem Kindheits-Ich-Zustand von Sophie und dem Erwachsenen-Ich-Zustand von Irene. Sophie kann die Streicheleinheiten in ihrem Ich-Zustand gar nicht wahrnehmen.

Im Berneschen Modell sind alle denkbaren Formen sozialer Verhaltensweisen der Menschen präsent. Die Personen können auch von einem Ich-Zustand in einen anderen Ich-Zustand wechseln.

⁶³ Vgl. dazu T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. 12.

⁶⁴ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 25.

Wenn die Person *A* etwas sagt und die Person *B* kurz darauf antwortet, dann lässt sich feststellen, ob das, was die Person *B* gesagt hat, eine Reaktion auf das ist, was *A* gesagt hat oder nicht.⁶⁵

1.7.1. Darstellung der Transaktionen

Die einfachsten Transaktionen sind diejenigen, bei denen sowohl der Stimulus als auch die von ihm beim Gesprächspartner ausgelöste Reaktion vom Erwachsenen-Ich der beiden beteiligten Personen ausgehen. Ein Beispiel aus dem alltäglichen Arbeitsleben eines Professors erläutert diese Transaktion aus dem Erwachsenen-Ich-Zustand: Der agierende Urheber (*A*) weiß aus seinen vorliegenden Informationen, dass er im Unterricht über Römische Geschichte die Schüler unterweisen muss und fragt den Bibliothekar nach dem passenden Geschichtsbuch. Der reagierende Mitmensch (*R*), auf den dieser Akt gerichtet ist, erfasst den Sinn der Frage, überlegt richtig und bringt genau das erwartete Buch.

In diesen Fall handelt es sich um eine Komplementär-Transaktion. Die Reaktion passt zur Situation in der erwarteten Form. Sie spricht beide Ebenen an, nämlich sowohl die Ebene des Erwachsenen-Ich des Urhebers als auch die Ebene des Erwachsenen-Ich des reagierenden Menschen. Sie folgt einer gesunden Ordnung zwischenmenschlicher Beziehung.⁶⁶ Die Ich-Zustände und die diversen Transaktionen lassen sich sehr übersichtlich in graphischer Form darstellen. Diese Darstellung ist auch für die Anwendung der Transaktionsanalyse in der Film-analyse von größter Bedeutung, wie in Teil III dieser Arbeit gezeigt wird. In der graphischen Darstellung (Abb. 2, S. 28) werden die entsprechenden Ich-Zustände durch übereinander gestapelte Kreise und die Transaktionen durch entsprechende Pfeile gekennzeichnet. Damit ist klar angegeben, aus welchem Ich-Zustand die agierende Person spricht oder handelt, und aus welchem Ich-Zustand der reagierende Ansprechpartner antwortet. Abbildung 2 zeigt auch die schematische Darstellung einer Transaktion, wo der aus dem Erwachsenen-Ich-Zustand agierende Urheber den Transaktionsstimulus auslöst und die Reaktion auf diese Transaktion aus dem Erwachsenen-Ich-Zustand der reagierenden Person erfolgt.

⁶⁵ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 37.

⁶⁶ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 37.

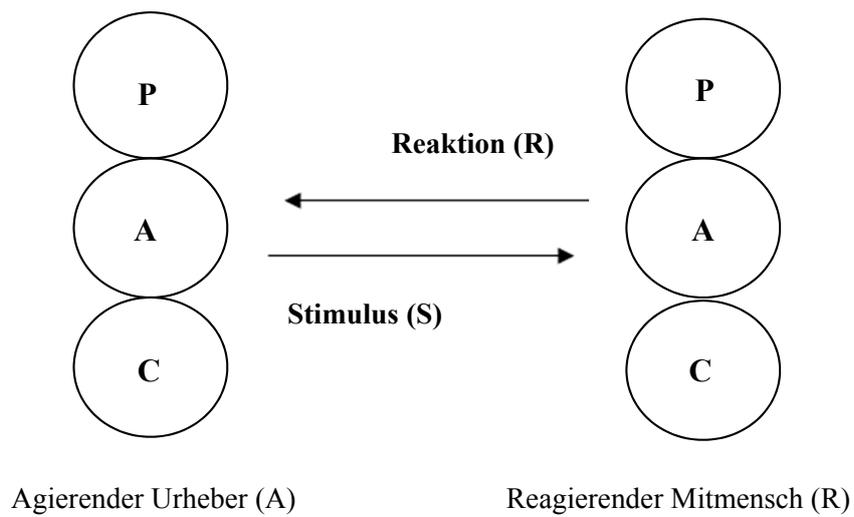


Abbildung 2. – Das System der Ich-Zustände und eine Transaktion

Typ I der Komplementär-Transaktion

P = Parent/Eltern-Ich
 A = Adult/Erwachsenen-Ich
 C = Child/Kindheits-Ich

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

Die praktische Anwendung der Ich-Zustände und deren Transaktionen führten zunehmend zur weiteren Entwicklung dieses Systems sowohl in der Psychologie als auch in der Kommunikationstheorie. Diese Entwicklung der Transaktionsanalyse wird in der Folge behandelt.

1.8. Die Transaktionsanalyse heute

Heute geht man davon aus, dass die Transaktionsanalyse eine integrative Theorie (Methode) mit vielen nützlichen Konzepten und Modellen ist. Sie verbindet die Klarheit und das Verständnis verhaltenstheoretischer Ansätze mit der tiefenpsychologischen Denkweise im Rahmen der Werte der humanistischen Psychologie. Damit reichte die Anwendung der Transaktionsanalyse in den 1980er Jahren weit über den Bereich der Psychoanalyse hinaus. Als psychotherapeutische Theorie und Methode behält sie jedoch ihre unbestrittene Quintessenz. Auf diesem Gebiet erweist sie sich mit praktischen Verfahren und leicht anwendbaren Modellen erfolgreich.

In der heutigen Praxis wird die TA immer häufiger von Unternehmen im Managementbereich, in der Organisationsberatung und beim Coaching in der Erwachsenenbildung angewendet. Allerdings umfassen diese humanistisch-existentialistischen Ansätze auch Unterweisungen im Sinne von Informationen über die Realität. Sie zeigen Strategien und Lösungen für die eigenen Probleme auf. Das Individuum wird zu einem ‚Umlernen‘ aus seiner Vergangenheit angeleitet, um daraus neue positive Einsichten zu gewinnen. Die spezifischen Verfahren, welche in der Transaktionalen Analyse als *kognitiv orientierte Verfahren* bezeichnet werden, fordern das Individuum auf, „aus seinen Auseinandersetzungen mit der Realität zu lernen und sein Verhalten bewusst zu modifizieren.“⁶⁷ Auf Grund des existentiellen Erlebens von Menschen bezeichnet Berne das kognitiv orientierte Verfahren in der Transaktionalen Analyse als eine ‚*aktionistische Therapie*‘. *Aktionismus* wird von Berne der Strukturanalyse zugeordnet. Das Individuum versucht, seinen Zustand zu verbessern und gleichzeitig wird es zum Handeln aufgefordert.⁶⁸

⁶⁷ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 258.

⁶⁸ E. BERNE, Transactional Analysis in Psychotherapy 151. [*hier in eigener Übers.*].

Das zwischenmenschliche Verhalten kann als eine dynamische und innovative Vorgangsweise betrachtet werden. Im nächsten Kapitel werden die Bernesche Theorieentwicklung und weitere Forschungsgänge dargestellt und erläutert.

1.8.1. Der Forschungsstand

Ausgangspunkt für die Berneschen Überlegungen zu seiner Theorie war die zentrale Erkenntnis aus Gesprächen mit Patienten, dass diese während eines Gesprächs ihre Persönlichkeit unbewusst veränderten. Sie führten einen oder mehrere Wechsel in unterschiedliche Ich-Zustände durch, welche von simultanen Veränderungen im Gesichtsausdruck, im Vokabular, in der Gestik und in der Mimik begleitet waren. Diese Veränderungen manifestierten sich beim Patienten durch Erröten des Gesichtes, durch rascheres Herzklopfen und durch Atembeschleunigung. Da während all dieser Veränderungen der Patient dieselbe Person verblieb, erhob sich die Frage, was sich im Inneren der Patienten verändert? Die Lösung findet sich in den Aufzeichnungen des Neurochirurgen Wilder Penfield, der seit dem Jahre 1951 an der Montreal University die Früherfahrungen und Erlebnisse von Menschen erforschte und feststellte, dass der Mensch seine frühesten Erlebnisse wieder erleben kann, wenn er zum Gefühlszustand des Neugeborenen zurückkehrt.⁶⁹ Als Basis für diese frühesten Erlebnisse nannte Penfield die drei Gehirnfunktionen⁷⁰ des Menschen: *Aufzeichnung, Erinnerung und Wiedererleben*. In ihnen sind die Erlebnisse und Gefühle wieder erlebbar. Die Übergänge von einem Ich-Zustand in einen anderen drücken sich im Benehmen, in der Erscheinung, in den Worten und Gesten aus. Ein typisches Beispiel für abwechslungsreiche Veränderung des Ich-Zustandes kommt in der folgenden Erzählung von Berne zum Ausdruck.

Eine Frau suchte Hilfe bei Berne, weil sie an Schlaflosigkeit litt, ständig um ihr Kind besorgt war und deshalb immer nervöser wurde. Im Verlaufe des Anfangsgesprächs stellte Berne fest, dass die Frau Gefühle des Versagens und der Verzweiflung hatte. Sie begann zu weinen und fühlte sich wie ein Kind. Später veränderten sich ihre Stimme und ihr Benehmen. Innerhalb von nur einer Stunde verwandelte sie sich in drei verschiedene Persönlichkeiten; In die Persönlichkeit eines kleinen Kindes, das von Gefühlen beherrscht wird (Kindheits-Ich-Zustand), dann in die Rolle der selbstgerechten Eltern (Eltern-Ich-Zustand) und schließlich

⁶⁹ T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. 31-33.

⁷⁰ Ebd. 19-21.

in die Rolle einer vernünftigen, logisch denkenden, erwachsenen Frau (Erwachsenen-Ich-Zustand).⁷¹ In seinen Forschungen stellte Harris fest, dass das Verhalten eines Neugeborenen sich später nur dann richtig entwickeln kann, wenn sein Leben nicht durch etwaige Erbschädigungen (d.h. durch das, was jeder durch das Verhalten seiner Eltern als Negatives aufgezeichnet bekommt) beeinflusst wird.⁷² Für das Verständnis der Gefühle des Kindes ist aber nicht seine *Vollkommenheit* ausschlaggebend, sondern die subjektive Sichtweise des Kindes, d.h. die Art und Weise, wie es seine Erfahrungen während der Kindheit erlebt hat.

Als Erwachsener kann sich der Mensch in bestimmten vorgegebenen Situationen kindhaft benehmen. Diese Haltung gehört seinem Persönlichkeitsanteil an, der dem des angepassten Kindheits-Ich-Zustandes entspricht. Es ist bekannt, dass im frühen menschlichen Entwicklungsstadium das Baby auf seine Eltern angewiesen ist, und ein solcher Zustand eine sine qua non Abhängigkeit generiert. Dadurch wird die Autonomieentwicklung des Kindes verlangsamt. Da der Säugling noch keine Sprache besitzt, beschränken sich seine Reaktionen auf Sinneseindrücke und Gefühle (Weinen, Bewegungen) und auf archaische Phantasien. Diese Erlebnisse, eingprägten Empfindungen und Phantasien können im späteren Leben gelegentlich in Träumen wiederkehren.⁷³ Thomas Harris untersuchte Neugeborene, Säuglinge und Kleinkinder bevor und nachdem sie zu sprechen gelernt hatten und wies nach, dass sich bei jedem Kind die Ereignisse bei der Geburt und während seines Säuglingslebens aufgezeichnet hatten, auch wenn es sich an diese Erlebnisse im Erwachsenenalter später nicht mehr zu erinnern vermag.⁷⁴ Im vorigen Beispiel ist die Frau in eine ähnliche Situation früherer Erlebnisse aus der Kindheit geraten.

Die Entwicklung von der Psychoanalyse zur Transaktionsanalyse gelang Berne auf Grund seiner intensiven Beschäftigung mit dem Phänomen Intuition. In den 1970er Jahren veränderte sich die Betrachtungsweise in der Transaktionsanalyse, sodass nun Aspekte des Erlebens und Verhaltens in den Vordergrund traten. Berne und auch die humanistische Psychologie vertreten die Meinung, dass der Mensch sich innerlich dazu gedrängt fühlt, seine Bedürfnisse nach Veränderung, Sinn im Leben und Selbstverwirklichung stets zu erfüllen. Das innere Wachstum

⁷¹ T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. 32.

⁷² Ebd. 20.

⁷³ Ebd. 54f.

⁷⁴ Ebd. 22; 31-33.

findet durch ein Gleichgewicht zwischen der Befriedigung der sozialen Grundbedürfnisse und der eigenen Entwicklung der Persönlichkeit statt.

Die Transaktionsanalyse will mit ihrem Schwerpunkt auf autonomen Verhalten veränderte und dauerhafte Verhaltenszustände erzielen, nach eigenem Verständnis (bzw. Methode) eine Neuorientierung der Persönlichkeit erreichen und dabei neue Akzente in der menschlichen Entwicklung setzen.

Berne legte einen der Schwerpunkte der Anwendungen auf die Interaktion zwischen den Eltern und dem Kind. Seine Beschreibungen stützten sich zu Beginn auf drei Gruppen von Grundbedürfnissen des Säuglings, nämlich den Bedürfnissen nach *Struktur, Stimulierung und Anerkennung*.⁷⁵ Die physiologischen oder körperlichen Bedürfnisse (wie z.B. Essen, Schlafen, Liebe etc.) erhalten im Berneschen Bedürfnissystem gegenüber den seelischen Bedürfnissen (wie z.B. Zuneigung, Anerkennung, Streicheln etc.) keinen Vorrang. Die Bernesche Sichtweise hat sich später für die Erforschung der Entwicklung des Kindes als wichtig erwiesen.

Die Verhaltenstherapeuten erkannten im Rahmen der Ansätze der kognitiven Verhaltenstherapie, dass die früheren (d.h. in der Kindheit gemachten) Erfahrungen des Menschen den späteren heranwachsenden Menschen prägen und seinen Reaktionen zu Grunde liegen. Der Erwachsene reagiert auf die neuen provozierenden Impulse, und die früher gemachten Erfahrungen können seine Reaktion auf die neuen Impulse stark beeinflussen. Folglich kann der/die Therapeut/in in seiner/ihrer praktischen Arbeit diese Reaktionen – gemeinsam mit der gewonnenen Erkenntnis, was *im* Menschen vorgeht –, berücksichtigen und damit der menschlichen Verhaltensänderung eine erhebliche Bedeutung zukommen lassen. Die intuitiven Urteile, die Personen über ihre Mitmenschen in der Praxis bilden, haben einen wichtigen Einfluss auf ihr Leben und ihr Verhalten. Bernes Forschungen basierten darauf, dass die Fachleute ihre eigenen Diagnosen mit diesen Urteilen begründeten, um sie später in der Sprache der von ihnen vertretenen Schulen zum Ausdruck zu bringen. Den AnwenderInnen der Transaktionsanalyse bieten sich wertvolle Anregungen, ohne dass sie die theoretischen Grundlagen als Ganzes zu übernehmen brauchen.

⁷⁵ G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch 65-67.

Im nächsten Abschnitt stehen das Verhaltensmuster auf der Grundlage der Transaktionsanalyse in der religiösen Kommunikation, die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen, sowie wie dieses Interaktionsmuster des menschlichen Verhaltens zu verstehen ist, im Mittelpunkt der Analyse.

1.9. Die Transaktionsanalyse und das Persönlichkeitsmodell

Im Rahmen dieser Arbeit werden die drei miteinander verknüpften Gebiete – das Ich-Zustände-Modell, die Transaktionen und die Kommunikationsmuster – untersucht und analysiert.⁷⁶

Bei der Anwendung der Transaktionsanalyse auf die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit enthüllt sie ein Bild, wie der Mensch in seiner psychologischen Gestaltung gebaut ist. Dieses Modell ermöglicht es, die „menschlichen Verhaltensweisen zu verstehen und zu begreifen, wie ihre Persönlichkeit sich in ihrem Tun und Lassen äußert.“⁷⁷ Darum wird das Verhaltensmuster im Kommunikationsprozess beobachtet, um daraus Rückschlüsse auf ein bestimmtes Interaktionsmuster und die Struktur der Ich-Zustände ziehen zu können.

Das Erkennen der Ich-Zustände im Berneschen Modell basiert einerseits auf der Gesamtheit der Erscheinungen der zusammengehörigen Gefühle, Gedanken und Verhaltensweisen und andererseits auf der Ausdrucksweise aus dem Eltern-Ich, Erwachsenen-Ich und Kindheits-Ich sowie aus dem jeweiligen unterschiedlichen Komplex von Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen.⁷⁸

Das erwachsene Individuum ist imstande das zu tun, was dem Erwachsenen-Ich und nicht dem Kindheits-Ich-Anteil entspricht. Es kann die Wirklichkeit genauer überprüfen und richtig beurteilen oder die Wahrscheinlichkeit des Auftretens bestimmter Folgen richtig vorhersehen. Wenn *Ich* denke, dann bin ich in meinem eigenen *Erwachsenen-Ich* und wenn *Ich* fühle, dann befinde ich mich in meinem eigenen *Kindheits-Ich* von damals. Und wenn *Ich* die Dinge oder die Menschen beurteile, dann befinde ich mich in meinem *Eltern-Ich* oder ich übernehme die Vorbilder, durch die ich von meinen damaligen Bezugspersonen beeinflusst wurde.

⁷⁶ Vgl. dazu URL: <http://www.itap.at/was-ist-ta/articles/vvvv.html> (Stand: 15.März 2008).

⁷⁷ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 23.

⁷⁸ D. GERHOLD, Das Kommunikationsmodell der TA 9-12.

Es hat sich mittlerweile in der Praxis eine ungewöhnliche Ausdrucksweise bezüglich der Ich-Zustände eingebürgert. Die Bezeichnung – ‚*Mein Kind will jetzt Spaß haben*‘ oder ‚*Mein/e Erwachsene/r ist stark*‘ – deutet auf einen Zustand hin, den wir ‚*besitzen*‘. Die Ich-Zustände bezeichnen aber keine materiellen Dinge die wir besitzen, sondern sie sind ein Teil unseres Daseins. Infolgedessen sollte eine andere Ausdrucksweise verwendet werden, nämlich, statt ‚*Mein Kind will jetzt Spaß haben*‘, sollte gesagt werden ‚*Ich will jetzt Spaß haben*‘.⁷⁹ Der sprachliche Ausdruck bezeichnet deutlich das Wesen des Kindheits-Ich-Zustandes. Es wird oft auch die Ausdrucksweise ‚*Ich bin in meinem Kind-Ich*‘ oder ‚*Ich bin in meinem Eltern-Ich*‘ verwendet. Was ist damit gemeint? Als Kind hatte sich der Erwachsene so zu benehmen oder so zu tun, wie es die Eltern oder die Bezugsperson (z.B. Tante, Onkel, Lehrer, Großeltern) von ihm erwarteten. Das Kind weiß, wenn es um gute Noten geht oder es vom Erwachsenen Lob bekommen will, wie es sich einzustellen hat. Es erreicht mit einem Lächeln, was es sich gerade gewünscht hat oder es erklärt sich hilfsbereit, um damit einen Gefallen bei den Eltern oder beim Erzieher zu erlangen. Kinder lernen schnell, wie sie sich anstellen müssen, um etwas bei den Erwachsenen zu erreichen oder sich mit einem Wunsch durchzusetzen. Die Kinder probieren immer wieder ein bestimmtes Verhalten und folgen dabei einem bewährten Verhaltensmuster. Sie merken leicht, dass sie mit dem gleichen Verhaltensmuster den gewünschten Erfolg erzielen können. Somit wissen die Kinder später, dass dieses Verhaltensmuster immer dann anzuwenden ist, wenn sie etwas Bestimmtes erreichen wollen.

Als Beispiel sei das Verhältnis zwischen den Nachbarn und dem Kind erwähnt.⁸⁰ Benimmt sich das Kind den Nachbarn gegenüber ordentlich und höflich, dann erzielt es damit die Anerkennung der Nachbarn, welche es bei seinem Vater loben. Die Auswirkungen gehen allerdings noch weiter; man kann sie auf die Beziehung des Kindes zu seinen Eltern ausdehnen, wie im folgenden alltäglichen Beispiel: Das Kind erzählt den Eltern, dass es in der Schule lauter Einsen bekommt oder bekommen hat. Es ist damit von einem Lehrfach für eine gewisse Zeit begeistert. Für die Eltern ist dies ein Anlass, für das Kind am Wochenende den Kuchen zu backen, den es gerne isst. Dabei wird mit den Eltern viel gelacht und gespielt.

⁷⁹ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 43-44; siehe auch D. GERHOLD, Das Kommunikationsmodell der TA 9-11.

⁸⁰ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 48-49.

Wenn Kinder ein solches Verhaltensmuster im Gehirn gespeichert haben, fällt es ihnen leichter, gewisse Situationsgegebenheiten zu erkennen und gerade so aus dem Instinkt zu agieren, wie es die Erwachsenen von ihnen erwartet hatten. Berne bezeichnete dieses Verhalten als ‚angepasstes Kind‘, eine Bezeichnung, die von den Wissenschaftern bis heute beibehalten wurde. Auch als Erwachsener verhält man sich, denkt und empfindet so, wie man es in der Kindheit getan hat. Dieses eingeübte Verhalten enthüllt die damalige entschiedene Reaktion auf die gewünschte oder erwartete Haltung der Eltern. Manchmal gibt es aber auch Situationen, in denen sich die Menschen gerade gegenteilig verhalten. Hat sich eine Person entschlossen, gerade das Gegenteil von dem zu tun, was von ihr eigentlich verlangt oder erwartet wird, dann erscheint die Situation so, als ob jemand gerade die Vorschriften umgedreht hätte. Berne und später auch andere Transaktionsanalytiker bezeichneten dieses Verhaltensmuster als „rebellisches Kind.“⁸¹

Erwachsene können Situationen, die zu ihrer Vergangenheit gehören und in welchen sie sich im Kindheits-Ich-Zustand befanden, wieder erleben. Diese Verhaltensweisen, Gedanken und Gefühle kommen, wie Berne schrieb, aus der eigenen Vergangenheit, nämlich aus der eigenen Kindheit. Doch muss hier angemerkt werden, dass Berne die Bedeutung und Wichtigkeit der Dimension der Zeit für die Ich-Zustände bei der Entwicklung seiner Transaktionsanalyse übersehen hat. Es handelt sich um die Unterscheidung des Erlebens in der Vergangenheit – die jederzeit aktuell erlebbar sein kann – vom Erleben in der Gegenwart. Denn eine erwachsene Person kann in einer aktuellen Situation ihre Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen aus dem Eltern-Ich-Zustand zeigen. Dann erlebt und fühlt sie in der Gegenwart alles aus ihrer eigenen Vergangenheit. Sie zeigt auch alles, was sie in einer vergangenen Situation mit ihren Eltern erlebt bzw. gefühlt hat. Wenn ein Erwachsener seine Gefühle und Gedanken in einer aktuellen Situation in seinem Erwachsenen-Ich-Zustand erlebt, reagiert er mit seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten, die ihm „in der Gegenwart als erwachsener Mensch“ für die Lebensbewältigung zur Verfügung stehen.⁸²

Im nächsten Abschnitt werden die weiteren Kategorien der Ich-Zustände und die Unterteilung jedes Ich-Zustandes dargestellt und analysiert.

⁸¹ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse, 49.

⁸² Ebd. 46.

1.9.1. Persönlichkeitsdiagramm und andere Grundkategorien

Die verschiedenen Ich-Zustände des zwischenmenschlichen Verhaltens sind in Bernes Werk von zentraler Bedeutung. Berne hat im so genannten Persönlichkeitsdiagramm⁸³ (Abb. 3, S. 38) schematisch dargestellt, wie Menschen fühlen, denken oder kommunizieren. Das Persönlichkeitsdiagramm schließt die bekannten Menschentypen (introvertiert, extrovertiert, angepasst, rebellisch, natürlich sowie fürsorglich, kritisch, kontrollierend) ein und weist die drei Grundkategorien Kindheits-Ich-Zustand, Erwachsenen-Ich-Zustand und Eltern-Ich-Zustand auf.

Detaillierte transaktionsanalytische Analysen haben in den letzten 30 Jahren zwar keine neuen Ich-Zustände (Grundkategorien) gebracht, dafür wurden aber Unterteilungen im Ich-Zustände-Modell vorgenommen. Es unterscheidet nun zwischen zwei verschiedenen Eltern-Ich-Komponenten, nämlich der Vater- und der Mutter-Komponente [P_V (Parent/Vater) und P_M (Parent/Mutter), vgl. Abb. 3, 3c, S. 38]. Innerhalb des Kindheits-Ich gibt es die Dreiteilung Eltern-Ich-Komponente, Erwachsenen-Ich-Komponente und Kindheits-Ich-Komponente. Alle diese drei Ich-Komponenten sind bereits bei der Entwicklung des Kindheits-Ich vorhanden und im Kommunikationsverhalten von Kindern leicht zu beobachten. Die Aufzeichnungen der inneren Empfindungen und der sie verursachenden Ereignisse – vorwiegend von Eltern – sind bei der Entwicklung des Kindheits-Ich von großer Wichtigkeit.⁸⁴ In einer zwischenmenschlichen Kommunikation treten gewöhnlich nicht alle drei Komponenten gleichzeitig auf.

Wenn man bei der Kommunikationsanalyse der Ich-Zustände die einzelnen Indizien aus der Sprache und Verhaltensweise der Menschen genauer beobachtet und sie benennen will, lassen sich spezifische Bezeichnungen dafür finden. Diese weiteren Bezeichnungen innerhalb der Ich-Zustände werden im nächsten Abschnitt mittels der Diagramme erläutert und analysiert.

1.9.2. Die deskriptive Analyse

In der transaktionsanalytischen Betrachtung werden die sogenannten „deskriptiven Begriffe“ unterschieden, die das natürliche (P_n), erziehende (P_e), fürsorgliche (P_f) und kontrollierende (P_c) Eltern-Ich, sowie das natürliche (C_n), angepasste (C_a) und rebellische (C_r) Kindheits-Ich umfassen.

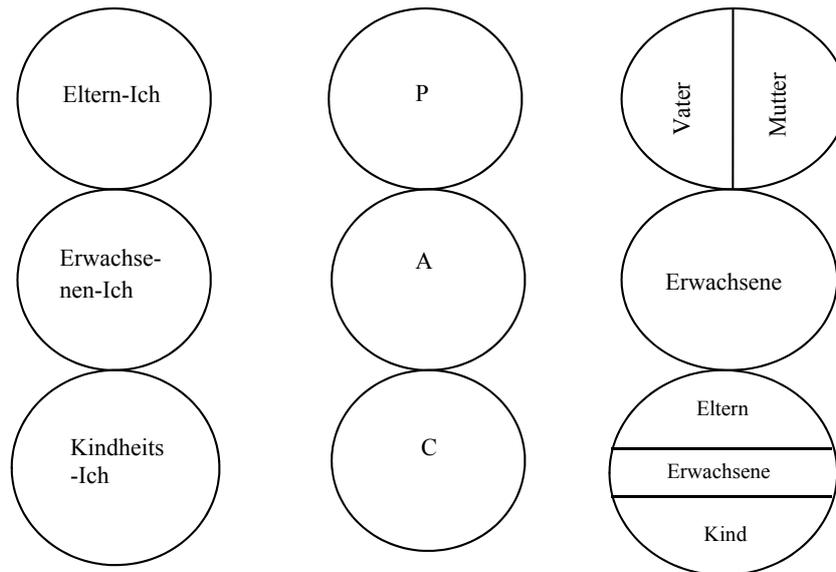
⁸³ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 27f.

⁸⁴ Ebd. 28.

Wenn beispielsweise die besorgten Eltern zu ihren Kindern sprechen, dann sagt man, dass die Eltern aus dem fürsorglichen Eltern-Ich heraus sprechen. Das Kind kann dann aus der Körperhaltung, der Tonlage und dem Gesichtsausdruck seiner Eltern erkennen und verstehen, dass sie um sein Wohlbefinden besorgt sind. Alle drei Ich-Zustände und deren Komponenten grenzen sich gegeneinander ab, denn sie sind ja untereinander verschieden und stehen zueinander im Gegensatz. Diese Sub-Ich-Zustände sind im Strukturdiagramm mit vertikalen Aufteilungen in der Abbildung 4, Seite 39 schematisch dargestellt.⁸⁵

Eine noch verfeinerte Unterteilung der Ich-Zustände und ihrer Komponenten zeichnet sich als funktioneller Prozess aus. Es handelt sich um die inhaltliche Struktur und um die genauere Funktion der Ich-Zustände. Diese werden im nächsten Kapitel mittels eines Diagrammes genauer erläutert.

⁸⁵ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 29.



a) Strukturdiagramm einer Persönlichkeit (erster Ordnung)

b) Vereinfachtes Strukturdiagramm

c) Strukturdiagramm zweiten Grades (funktionelles Modell)

Abbildung 3. – Strukturdiagramme der Persönlichkeit

P = Parent; A = Adult; C = Child

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

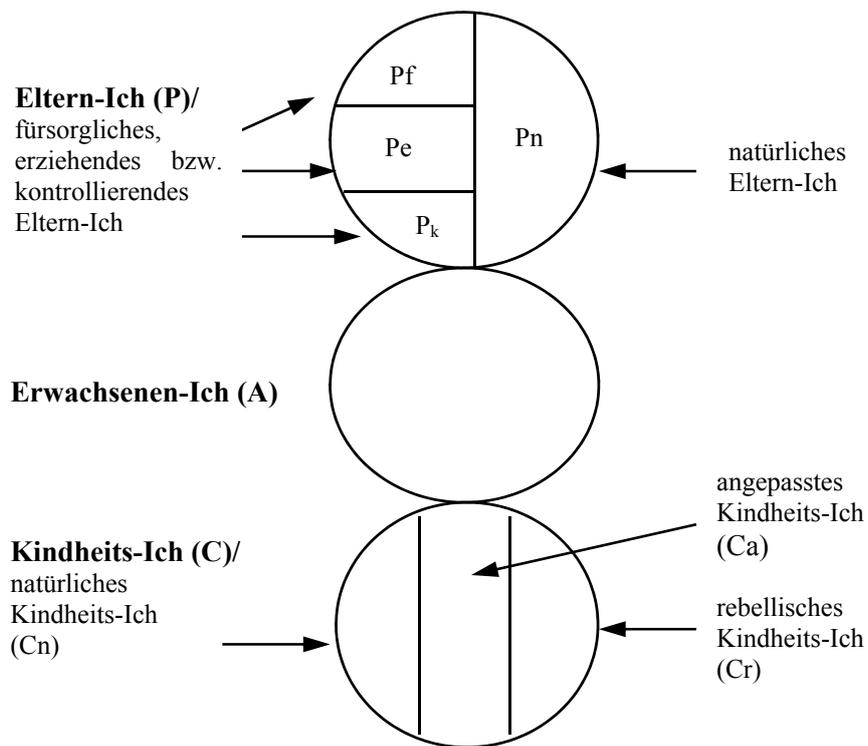


Abbildung 4. – Die deskriptiven Aspekte der Persönlichkeit im transaktionalen Modell nach Eric Berne

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

1.9.3 Die funktionelle Analyse

In der funktionellen Analyse werden die verschiedenen Ich-Zustände detailliert analysiert. Daraus entsteht ein sogenanntes Funktionsmodell,⁸⁶ das sich zur Aufklärung, zum besseren Verständnis und zur Beschreibung dessen, was im einzelnen Menschen tief im Inneren abläuft, eignet. Berne zeigte mit diesem Funktionsmodell auf, wie Personen miteinander umgehen, bzw. beschrieb damit die Vorgänge während des Kommunikationsprozesses.

Die Aufzeichnung und Unterteilung der Ich-Zustände (vgl. Abb. 5, S. 41) hilft in der Praxis, wie die einzelnen Ich-Zustände zu beschreiben und wie die in einer Kommunikationsszene auftretenden Ich-Zustände zu analysieren sind. Um beurteilen zu können, ob der/die Transaktionsanalytiker/in sich des Unterschieds zwischen der Struktur und der Funktion des Ich-Zustands-Modells bewusst ist, werden die Ich-Zustände nach den Leitwörtern untersucht, *wie* sie in der Kommunikation eingesetzt werden. Darüber hinaus spricht der/die Transaktionsanalytiker/in von einem *Prozess*, wenn er/sie die Ich-Zustände innerhalb des Vorgangs und ihre Funktion untersuchen will. Nach Stewart und Joines wird das folgende Schema⁸⁷ verwendet:

Struktur = „Was“ = Inhalt

Funktion = „Wie“ = Prozess

Bei der Analyse der Gespräche muss auf die Übergänge, d.h. auf die Wechsel der Ich-Zustände der Gesprächspartner geachtet werden. Der Übergang zwischen den Ich-Zuständen kann fließend oder abrupt erfolgen. Das Verschwimmen der Grenzen und die kurzen Verweildauern in den einzelnen Ich-Zuständen verwehren oft eine genaue Feststellung der Grenzen zwischen den entsprechenden Ich-Zuständen.

⁸⁶ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 47.

⁸⁷ Ebd. 47.

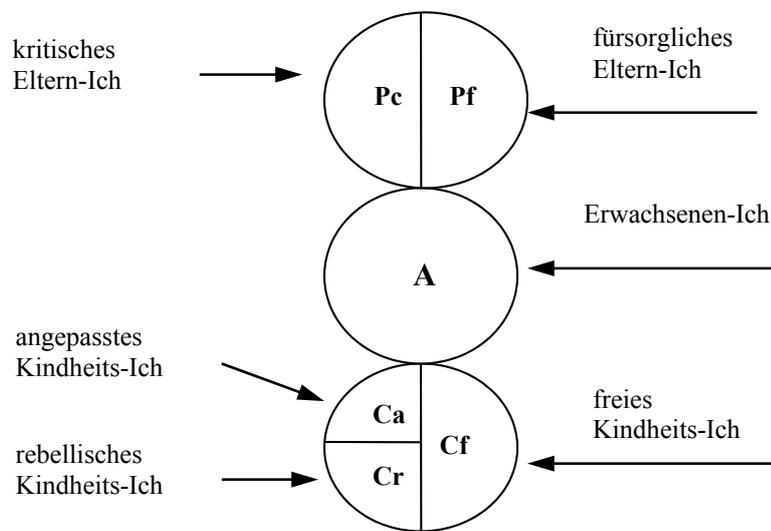


Abbildung 5. – Die funktionelle Analyse mit der verfeinerten Unterteilung

freies (Cf), rebellisches (Cr) und angepasstes (Ca) Kindheits-Ich sowie kritisches (Pc) und fürsorgliches (Pf) Eltern-Ich

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

1.10. Die Autonomie in der Transaktionsanalyse

Die *Autonomie* ist einer der wichtigsten Begriffe in der Transaktionsanalyse. Wenn sich eine Person unvoreingenommen und spontan ausdrückt, sich sinnlich und offen zeigt, dann nennt man sie „autonom“. Im Rahmen der humanistisch-existentialistischen Wertetradition tritt die Transaktionsanalyse vorrangig für die Autonomie und die Freiheit des Menschen ein. Berne beschreibt die Autonomie als die menschliche Fähigkeit, eigenständig und unabhängig zu urteilen, zu entscheiden und zu handeln. Weitere bei Berne genannte Fähigkeiten sind die Kreativität und die Intimität, welche er sowohl dem Kindheits-Ich als auch dem Erwachsenen-Ich als „autonome Qualität“⁸⁸ zuschreibt. Auch hier bedeutet der Bernesche Begriff etwas anderes, denn nur ein unbefangenes Kind kann es selbst sein und spontane sowie intime Gefühle zeigen.

Dem Psychologen Claude Steiner zufolge besitzt der Mensch eine „natürliche Neigung, mit sich und anderen in Harmonie zu leben.“⁸⁹ Da der Mensch herausgefordert ist, die Verantwortung für sein Leben zu übernehmen, strebt er nach der bestmöglichen Umsetzung der Fähigkeiten in Handlungen, die zu Strategien zur Lebensbewältigung führen. Diese Strategien wurden schon im Kindheitsalter entwickelt und sind bereits mindestens einmal durchprobiert worden. Im Erwachsenenalter fasst der Mensch diese Strategien ins Auge, hinterfragt, ob sie wirklich noch funktionieren; denn wenn diese Strategien nicht mehr von Nutzen sind, dann müssen sie durch neue ersetzt werden. Der Fachausdruck in der Transaktionsanalyse dafür ist „aus unserem Skript aussteigen und wirkliche Autonomie erwerben.“⁹⁰ Die Anwendung der von der Transaktionsanalyse bereitgestellten Modelle und Verfahren durch den/die Transaktionsanalytiker/in ermöglicht dem Klienten den Beginn seiner Veränderung in Richtung Erreichen seiner eigenen Autonomie. Die individuelle Entwicklung des Menschen zeigt sich im Verlauf des Lebens in allen zeitlichen Veränderungen, wobei manche persönliche Veränderungen zur Erlangung der Autonomie des Denkens und Handelns führen können.

⁸⁸ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 369f.

⁸⁹ C. STEINER, Wie man Lebenspläne verändert. Die Arbeit mit Skripts in der Transaktionsanalyse, Paderborn ¹²2009, 173.

⁹⁰ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 27.

1.11. Die Lebensanschauungen in der Transaktionsanalyse

Die Grundanschauungen in der Transaktionsanalyse besagen, dass „die Menschen im Grunde in Ordnung (o.k.) sind, so wie sie sind. Jeder hat die Fähigkeit zum Denken. Der Mensch entscheidet über sein eigenes Schicksal und kann seine Entscheidungen auch ändern.“⁹¹ Diese Annahme prägt die gesamte Entwicklung dieser Theorie. Berne unterscheidet zwischen konstruktiven und destruktiven Anteilen in der Persönlichkeit und erklärt, dass jede Person beide zu unterschiedlichen Anteilen in sich trägt.⁹² Diese Persönlichkeitsanteile sind innerhalb des Kindheits-Ich vorhanden und von sozialen Idealen eingehüllt. Der Mensch ist *o.k.*, auch wenn er in bestimmten Situationen ein destruktives Verhalten zeigt. Diese Annahme ist so zu verstehen, dass jeder Mensch mit der Fähigkeit auf die Welt kommt, seine Lebensmöglichkeiten zu seinem und zum Vorteil der Gesellschaft zu entwickeln. Für sich selbst und für die anderen kann er einen positiven und kreativen Anteil leisten und sich dabei frei von psychischen Störungen entfalten.

Thomas A. Harris vergleicht die Grundeinstellung der Transaktionsanalyse „Ich bin o.k. Du bist o.k.“ mit den Werten, die in der Religion und Moraltheologie bereits vorhanden sind. Der Mensch kann eine Entscheidung entweder aufgrund der in seinem Eltern-Ich-Zustand verankerten Traditionen oder aufgrund von Überzeugungen treffen. Manchmal werden die gefällten Entscheidungen vom Erwachsenen-Ich-Zustand reflektiert und für den Gebrauch in verschiedenen Lebenssituationen erneut aktualisiert. Ein weiterer Aspekt eines jeden Individuums ist die Fähigkeit zum Reflektieren und zwar über die eigene Situation, bevor eine Handlung getätigt wird. Da jedem Menschen eine gewisse freiwillige Lernfähigkeit zu eigen ist, kann er selbst die psychische Kraft entwickeln, sein Leben zu verändern.⁹³

Hennig und Pelz⁹⁴ sind der Meinung, dass heutzutage Umwelteinflüsse auf ein Muster von Stärken und Schwächen treffen, was dann ein Gesamtbild des Menschen ergibt. Weitere Faktoren können in unterschiedlichen Kombinationen mehr zu diesem Gesamtbild beitragen.

⁹¹ I. STEWART/V. JOINES, Transaktionsanalyse 28.

⁹² E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 27f.

⁹³ T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. 68-71.

⁹⁴ G. HENNIG/G. PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch 10-13.

Berne unterscheidet in der Transaktionsanalyse vier verschiedene Möglichkeiten der Erfahrung und Grundeinstellungen, bzw. Lebensanschauung, wie ein Mensch sich selbst und andere sieht, bzw. bewertet. Zusammenfassend sehen sie folgendermaßen aus:

Ich bin o. k. – Du bist o. k.

Ich bin nicht o. k. – Du bist o. k.

Ich bin o. k. – Du bist nicht o. k.

Ich bin nicht o. k. – Du bist nicht o. k.⁹⁵

Situationsbezogen kann dabei *Ich* durch *Wir*, und *Du* durch *Ihr* ausgetauscht werden. Noch spezifischer wird die Situation, wenn anstatt *Wir* auch *Die Männer*, bzw. *Die Frauen* oder *Die Jugendlichen* verwendet wird. Die o.k. - Bezeichnung weist auf bestimmte menschliche Eigenschaften hin: Hilfsbereitschaft, Verständnis, Religiosität, Flexibilität, Toleranz, Akzeptanz, Reichtum, etc.⁹⁶

Werden dem Kind von Erwachsenen negative Bemerkungen eingeredet, dann kommt das Kind in seiner Auseinandersetzung mit der Welt schon früh zur Erkenntnis *Ich bin nicht o.k.*. Seine Eltern aber werden ihm positive Bemerkungen entgegen *Du bist o.k.*, worauf das Kind versucht diese Ungleichung auf einen Nenner zu bringen. Die kognitiv auf Dauer aufgezeichnete Anschauung, *Ich bin nicht o.k. – Du bist o.k.*, ist die Grundsatzentscheidung, die im Unterbewusstsein das Handeln und Verhalten des Menschen im späteren Leben nachhaltig beeinflusst. Diese Lebensansicht kann nur geändert werden, wenn eine neue Anschauung kognitiv verstanden wird.

Heute erkennen viele TransaktionsanalytikerInnen auf der Basis des menschlichen Verhaltens die überwiegende dominante Grundeinstellung, auch wenn diese in unterschiedlichen Situationen den Menschen unterschiedlich reagieren läßt.⁹⁷ Die Wissenschaftler sind davon überzeugt, dass Kinder bereits im Laufe ihres zweiten Lebensjahres zu den Schlussfolgerungen *Ich bin o.k. – du bist o.k.* und *Ich bin nicht o.k. – du bist o.k.* kommen und man diese Lebensanschauung am besten mit dem Kindheits-Ich-Zustand erklären kann. Deshalb erlebt sich erneut der Erwachsene in seinem Kindheits-Ich-Zustand, genauer gesagt, erlebt sich der Erwachsene aus der Form der Lebensanschauung *Ich bin nicht o.k. – du bist o.k.* Mit der Entdeckung des Phänomens des Wiedererlebens lässt sich das Vorhanden-

⁹⁵ T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k. 60.

⁹⁶ E. BERNE, Transaktionsanalyse in der Psychotherapie. Eine systematische Individual- und Sozial-Psychiatrie, Paderborn 2001, 270-272; [in Folge: E. BERNE, Transaktionsanalyse in der Psychotherapie].

⁹⁷ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 82.

sein der früheren Erlebnisse bestätigen. Ein Beispiel für autonomes und veränderbares Kommunikationsverhalten in der zwischenmenschlichen Beziehung könnte möglicherweise wie folgt aussehen: Beide Gesprächspartner sprechen aus dem Erwachsenen-Ich-Zustand und bauen einen erfolgreichen komplementären Kommunikationsvorgang auf. Dabei achten die beiden nicht nur auf eine positive Grundeinstellung zueinander (*ich bin o.k. – du bist o.k.*) und auf eine wertschätzende Sprache, sondern wenden auch eine offene Körpersprache an.

Dieselbe Grundhaltung (o.k. – Haltung) ist bereits bei jedem Menschen, der seine *ich bin o.k.* Verhaltens- und Gedankeneinstellung seinen Mitmenschen gegenüber zeigt, zu beobachten. Sie läßt sich besonders ausführlich in einer zwischenmenschlichen Kommunikation anhand der Analyse von Transaktionen erkennen, welche als diverse Formen in einem System bestehen können. Deshalb werden ihre Charakteristika samt Beispielen in der Folge erklärt und analysiert.

1.12. Formen von Transaktionen

In der Transaktionsanalyse werden alle sozialen zwischenmenschlichen Begegnungen in Grundelemente, *die Transaktionen*, zerlegt. Diese bestehen aus der Kombination eines vom agierenden Urheber (\mathbf{M}_1) ausgesandten einzelnen Stimulus (auch *Transaktions-Stimulus*, \mathbf{S} genannt) und einer einzigen von der reagierenden Person (\mathbf{M}_2) darauf folgenden Reaktion (auch *Transaktions-Reaktion*, \mathbf{R} genannt). Die Aktion geht also vom Urheber aus, die reagierende Person, auf welche dieser Akt gerichtet ist, übt die Reaktion in angemessener Art und Weise, der Situation entsprechend erwartungsgemäß aus dem Erwachsenen-Ich aus.⁹⁸

Eine Kommunikation (\mathbf{K}) besteht demnach aus einer Folge von n Kombinationen aus einzelnen Stimuli (\mathbf{S}_i ; $i=1, 2, \dots, n$) und den darauf folgenden Reaktionen (\mathbf{R}_i , $i=1, 2, \dots, n$), also aus der Folge $\mathbf{K} = \Sigma_i (\mathbf{S}_i, \mathbf{R}_i)$ der Paare ($\mathbf{S}_i, \mathbf{R}_i$), wobei i der laufende Index ist und n die Länge der Kette der Transaktionen bezeichnet.

Sowohl Stimulus als auch Reaktion können verbaler oder nonverbaler Natur sein. Die einzelnen Transaktionen werden in einem wohl definierten System geordnet (spezielle Transaktionsanalyse), das eine Reihe von Chancen (Aussichten) darstellt, aus denen jeder an einer Transaktion Beteiligte einen Vorteil zieht. Im psychologischen Sinn ist eine Transaktion ein seelischer Abschluss zwischen zwei Menschen, der zwischen den verschiedenen Ich-Ebenen

⁹⁸ E. BERNE, *Spiele der Erwachsenen* 36-37.

der Partner erfolgt. Mittels der Transaktionsanalyse wird bestimmt, welcher Teil der vielschichtigen Persönlichkeit des Individuums dabei an die Oberfläche kommt.⁹⁹ Nach Berne werden alle, nicht auf dem Ich-Zustands-Modell beruhenden Analysemethoden aus dem System der Transaktionsanalyse ausgeschlossen.

Bei jeder Kommunikation zwischen zwei Menschen sind zwar generell sechs Ich-Zustände – drei von der mitteilenden und drei von der empfangenden Person – beteiligt, doch kommen aus einer Vielzahl möglicher Transaktionen nach Berne in der transaktionsanalytischen Praxis jedoch hauptsächlich nur fünfzehn Arten von Transaktionen vor.¹⁰⁰

1.12.1. Die Komplementär-Transaktion

Die *Komplementär-Transaktion* beschreibt eine natürliche Reaktion des Erwachsenen-Ich in der Beziehung zwischen dem Erwachsenen-Ich der ersten Person und dem Erwachsenen-Ich der zweiten Person (Abb. 6, S. 48). Die Transaktion folgt der natürlichen Ordnung „gesunder“ zwischenmenschlicher Beziehungen.¹⁰¹ Es werden zwei Typen der Komplementär-Transaktionen unterschieden, die in den Abbildungen 6 und 6a dargestellt werden:

Typ I: Aktion – Reaktion vom Erwachsenen-Ich von M₁ zum Erwachsenen-Ich von M₂.

Typ II: Aktion – Reaktion vom Kindheits-Ich von M₁ zum Eltern-Ich von M₂.

Das folgende Beispiel aus dem beruflichen Alltag erläutert eine einfache Komplementär-Transaktion auf der Ebene des Erwachsenen-Ich-Zustandes, zwischen den beiden Personen M₁ und M₂, wobei der Stimulus von M₁ ausgeht und M₂ darauf reagiert.

Der Pilot (M₁) spricht zu seinem Co-Piloten (M₂) bevor sie die Maschine gemeinsam fliegen. Es spielt sich folgender Dialog ab: Der Pilot fragt (S): „Wofür ist eigentlich dieser kleine rote Knopf hier?“ Der Co-Pilot (M₂) antwortet (R): „Das frage ich mich auch schon die ganze Zeit. Wir sollten ihn einfach mal drücken, dann sehen wir es ja.“¹⁰² In dieser Transaktion vom Typ I fragt einer der Piloten (S) den anderen und dieser antwortet (R) auf seine Frage.

⁹⁹ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 29 und 36.

¹⁰⁰ Ebd. 37.

¹⁰¹ Ebd. 37.

¹⁰² D. GERHOLD, Das Kommunikationsmodell der TA 73.

Die Frage des Urhebers (Pilot M₁) ist der auslösende Vorgang (*Transaktionsstimulus S*). Die erwartete Reaktion des Co-Piloten kommt aus dem Erwachsenen-Ich, d.h. die Transaktion erfolgt auf der Ebene des Erwachsenen-Ich.

Die zweite Art der Komplementär-Transaktion (Typ II) vollzieht sich zwischen dem Kindheits-Ich des Senders und dem Eltern-Ich des Empfängers (vgl. Abb. 6a, S. 48). Im Beispiel aus dem alltäglichen Arbeitsleben¹⁰³ erkennt man eine Komplementär-Transaktion vom Typ II.

Der verärgerte Mitarbeiter (M₁) geht zu seinem Chef (M₂) und beschwert sich, dass er die Informationen aus der Teamsitzung zu spät bekommt. Der Chef fühlt sich dafür verantwortlich und reagiert (R) darauf aus dem Elternteil (P). Er geht in die Rolle des fürsorglichen Vaters und gibt weitere Anweisungen an seinen Kollegen weiter, während der Mitarbeiter in die Rolle des rebellischen Kindes (C) geht. Er (M₁) hat seinen Chef schon von Anfang an aus dem rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) heraus angesprochen. Er sprach als agierender Urheber (S). Der Chef (M₂) reagierte darauf, seine Reaktion (R) kam aus dem Vateranteil des Eltern-Ich-Zustands (P_v), er antwortete den Erwartungen entsprechend.

¹⁰³ Beispiel von der Verfasserin.

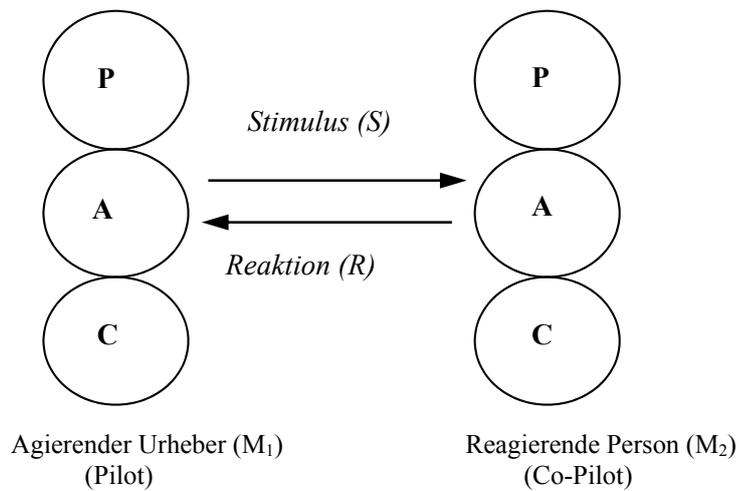


Abbildung 6. – Komplementär-Transaktion vom Typ I

P = Parent/Eltern-Ich
 A = Adult/Erwachsenen-Ich
 C = Child/Kindheits-Ich
 (Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von
 E. Berne)

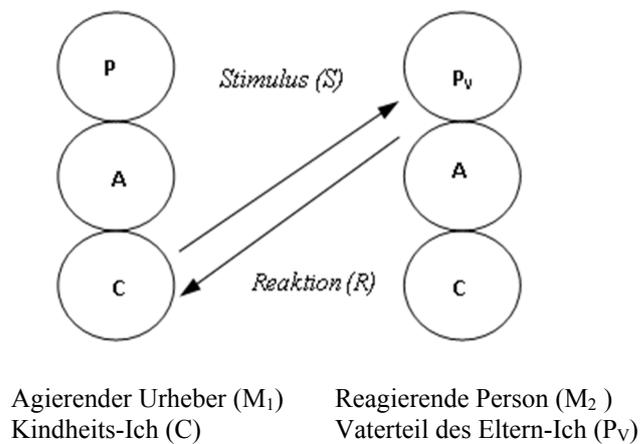


Abbildung 6a. – Komplementär-Transaktion vom Typ II

P = Parent/Eltern-Ich
 A = Adult/Erwachsenen-Ich
 C = Child/Kindheits-Ich

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von
 E. Berne)

In einer Kommunikation kommt es in vielen Fällen zu einer Verkettung von Transaktionen. Wenn eine Reaktion R_{M_2, M_1} ihrerseits erneut zu einem neuen Stimulus S'_{M_1, M_2} wird, dann führt dies zu einer Folge von verketteten Transaktionen. Die daraus resultierende Kette K von Transaktionen (zwischen den beiden Gesprächspartnern M_1 und M_2) sieht folgendermaßen aus:

$$K_{M_1, M_2} = \{S_{M_1, M_2} \rightarrow R_{M_2, M_1} \rightarrow S'_{M_1, M_2} \rightarrow R'_{M_2, M_1} \rightarrow \dots\}$$

Die Art der Inhalte einer Transaktion ist für diese Regel meist irrelevant, insofern es sich bei der Transaktion um eine Komplementär-Transaktion handelt. Eine der wichtigsten Regeln der transaktionsanalytischen Kommunikation besagt, dass eine Kette von Transaktionen vollzogen wird, solange diese ihren Komplementär-Charakter bewahren. Wenn dies zutrifft, dann verläuft die Kommunikation problemlos und kann theoretisch endlos weitergehen, ohne dass sie vom Wesen und vom Inhalt her beeinflusst wird. Diese Regel bezieht sich nur auf die Richtung der betroffenen Vektoren und auf die jeweils aktivierten Ich-Zustände, die in die Transaktion einbezogen werden.¹⁰⁴

Berne ist der Meinung, dass die Kommunikationspartner solange stimmig zueinander bzw. parallel diskutieren und sich auch der Kommunikationsvorgang fortsetzt, bis einer der Partner nichts mehr sagt und er/sie letztendlich der Diskussion ein Ende setzt.

1.12.2. Die Überkreuz-Transaktion

Die Art der Kommunikation ändert sich, wenn sich beim Übernehmen einer Handlung eine neue Situation ergibt, die zur Unterbrechung der Kommunikation führt. In der Regel wird die Kommunikation unterbrochen, wenn die zu einer Komplementär-Transaktion gehörende Situation sich in eine *Überkreuz-Transaktion (crossed transaction)*¹⁰⁵ verwandelt. Komplementär-Transaktionen sind einfach konstruiert und können durch eine Überkreuz-Transaktion gekippt werden.¹⁰⁶

Derartige Situationen spiegeln sich z.B. in einer oberflächlichen Beziehung zwischen mehreren Kollegen am Arbeitsplatz wider, wenn sie sich in einer Sache nicht einig sind (vgl. vorheriges Beispiel). Treten solche Störungen in der

¹⁰⁴ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 37f.

¹⁰⁵ Ebd. 38.

¹⁰⁶ Ebd. 41.

Kommunikation zwischen den Kollegen regelmäßig auf, dann könnte das ein Fall für die Psychotherapeuten werden. Die Behebung des Problems erfolgt allerdings in der klassischen Form der *Übertragungssituation (transference reaction)*.¹⁰⁷ Eine Problemsituation aus dem beruflichen Alltag¹⁰⁸ kann wie folgt analysiert werden: Die Kollegen (ein Team) denken an die Situation nach einer Teamsitzung, von der sie sich betroffen fühlten. Welche geeigneten Lösungen können sich hier anbieten? Die verschiedenen Handlungen werden anhand des konkreten Problems im Team geübt und diskutiert. Anschließend werden einige Fragen zur Diskussion mit dem Partner oder in kleinen Gruppen gestellt. Danach können weitere Lösungen im Team angeboten und diskutiert werden, sodass die richtige Lösung (z.B. aus dem Erwachsenen-Ich) gefunden wird.

Die Überkreuz-Transaktion kommt in der Kommunikation am häufigsten vor. Die meisten sozialen Komplikationen zwischen den Menschen wurden durch Überkreuz-Transaktionen ausgelöst, sei es in der Ehe, in der Freundschaft oder im Berufsleben. In der transaktionsanalytischen Praxis lassen sich zwei Typen der Überkreuz-Transaktionen¹⁰⁹ unterscheiden, wobei in beiden Fällen ein Stimulus auf der Ebene des Erwachsenen-Ich ausgesendet wird, die Reaktion erfolgt aber unterschiedlich; beim Typ 1 vom Kindheits-Ich auf das Eltern-Ich und beim Typ 2 umgekehrt, also vom Eltern-Ich zum Kindheits-Ich. Symbolisch kann dies wie folgt dargestellt werden:

Typ 1:

Erwachsenen-Ich der 1. Person (A_{M1}) \rightarrow Erwachsenen-Ich der 2. Person (A_{M2});
 Kindheits-Ich der 2. Person (C_{M2}) \rightarrow Eltern-Ich Position der 1. Person (P_{M1}),
 bzw. in symbolischer Schreibweise: $\ddot{U}T_1$ [S: $A_{M1} \rightarrow A_{M2}$; R: $C_{M2} \rightarrow P_{M1}$]
 (siehe Abbildung 7, S. 53).

Typ 2:

Erwachsenen-Ich der 1. Person (A_{M1}) \rightarrow Erwachsenen-Ich der 2. Person (A_{M2});
 Eltern-Ich Position der 2. Person (P_{M2}) \rightarrow Kindheits-Ich der 1. Person (C_{M1}),
 bzw. in symbolischer Schreibweise: $\ddot{U}T_2$ [S: $A_{M1} \rightarrow A_{M2}$; R: $P_{M2} \rightarrow C_{M1}$]
 (siehe Abbildung 8, S. 53).

¹⁰⁷ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 38.

¹⁰⁸ Beispiel von der Verfasserin.

¹⁰⁹ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 38f.

In der Praxis kommt die Überkreuz-Transaktion vom Typ 1 (A-A – C-A) und vom Typ 2 (A-A – P-C) am häufigsten vor. Die Transaktion vom Typ 3 (C-P – A-A) wird als irritierende Reaktion bezeichnet, bei der jemand um Sympathie wirbt und nur bloße Tatsachen aufgezählt bekommt. Im Folgenden werden Typ 1 und 2 der Überkreuz-Transaktion an Hand von Beispielen untersucht.

Eine Überkreuz-Transaktion vom Typ 1 (Abb. 7, S. 53) liegt vor, wenn auf einen Stimulus (*S*) auf der Ebene des Erwachsenen-Ich (A_{M1}) zum Erwachsenen-Ich (A_{M2}) die Reaktion (*R*) z.B. vom Kindheits-Ich ausgeht. Meistens geht in dieser Kommunikation etwas schief und die diskutierenden Leute verstehen sich nicht mehr. Die erste Person (M_1) verlangt von der zweiten Person (M_2) irgendeine Information (*S*), die zweite Person antwortet (*R*) aus der Position des Kindheits-Ich (C_{M2}) zur Eltern-Ich Position (P_{M1}) der ersten Person.¹¹⁰ Hier findet die Transaktion nicht auf der gleichen Ebene statt, sondern es kommt zu einem Wechsel der Ebenen. Stimulus (*S*) und Reaktion (*R*) verlaufen nicht mehr parallel zueinander: damit wird die A-A Transaktion mit der C-P Transaktion überkreuzt. Symbolisch sieht das so aus: $UT_1 [S: A_{M1} \rightarrow A_{M2}; R: C_{M2} \rightarrow P_{M1}]$. Die logische Folge dieser Transaktion ist eine abgebrochene Kommunikation. Mit ähnlichen Folgen wurde der Mann im folgenden realitätsnahen Beispiel konfrontiert. Joe (M_1) fragt (*S*) seine Frau (M_2) am Morgen bevor er ins Büro geht:

Joe: Weißt du wo meine rot-blaue Krawatte ist?

Frau: Immer gibst du mir die Schuld an allem.

Joe: Wo sind meine Manschettenknöpfe? Du hast sie versteckt!

Frau: Schon wieder bin ich schuldig?¹¹¹

Die angemessene Reaktion der Frau wäre: „Sie ist im Kleiderkasten“ oder „Ich habe sie gestern in der schwarzen Schachtel gesehen.“ Hier wird deutlich, dass die Kommunikation der Eheleute über die rot-blaue Krawatte oder die Manschettenknöpfe in dieser Form abbricht. Hier erkennt man deutlich eine allgemeine Form der Übertragungssituation (Abb. 7, S. 53). Es ist aber auch möglich, dass sich der reagierende Mensch (M_2) sehr aufregt. Dann würde – in unserem Beispiel die Frau – folgendermaßen reagieren: „Du kritisierst mich ständig, genauso wie mein Vater das immer getan hat.“ bzw. „Immer gibst du mir die Schuld an allem.“ (*R*).

¹¹⁰ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 31-33.

¹¹¹ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 39. Beispiel wurde leicht von der Verfasserin verändert.

Die zwei Botschaften zeigen, dass es sich um Transaktions-Reaktionen mit einer unstimmigen Botschaft handelt, die vom Kindheits-Ich (C) zum Eltern-Ich (P) vollzogen wurden (Abb. 7/Typ 1, S. 53). In diesem Beispiel reagiert der sich plötzlich missverstanden fühlende Mensch (M₂) aus seinem Kindheits-Ich (C) heraus und damit überkreuzen sich die Vektoren S und R. Solange die Vektoren einander überkreuzen, lässt sich das Problem nicht auf der Ebene des Erwachsenen-Ich (hier in Bezug auf die Manschettenknöpfe) lösen. Wenn sich die Vektoren aufeinander wieder abstimmen, dann spricht man von einer Lösung des Problems, die dann folgendermaßen aussehen könnte: Der agierende Mensch (M₁) muss sein Eltern-Ich (P_{M1}) „als Komplementärfaktor zu dem vom reagierenden Partner (M₂) plötzlich aktivierten Kindheits-Ich (C_{M2})“ ans Licht bringen, oder „das Erwachsenen-Ich des reagierenden Partners muss wirksam werden, und zwar als Komplementärfaktor zum Erwachsenen-Ich des agierenden Urhebers.“¹¹²

Bei der Überkreuz-Transaktion vom Typ 2 erfolgt auf einen Stimulus (S) auf der Ebene des Erwachsenen-Ich (A_{M1}) zum Erwachsenen-Ich (A_{M2}) eine Gegenreaktion (R), die „Gegenübertragungs-reaktion“ (engl. *counter-transference reaction*), die sich vom Eltern-Ich (P_{M2}) an das Kindheits-Ich (C_{M1}) richtet¹¹³ (Abb.8/Typ 2, S. 53).

¹¹² E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 39.

¹¹³ Ebd. 40.

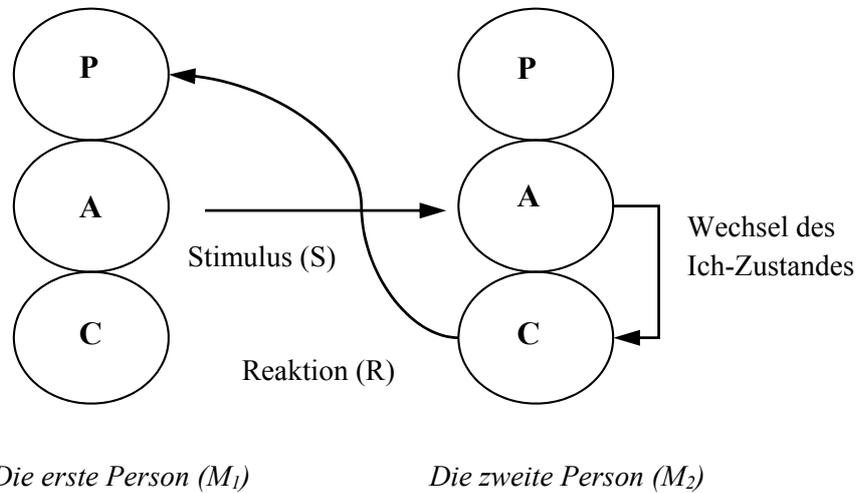


Abbildung 7. – Überkreuz-Transaktion vom Typ 1 (A-A; C-P; A-C)

P = Parent; A = Adult; C = Child

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

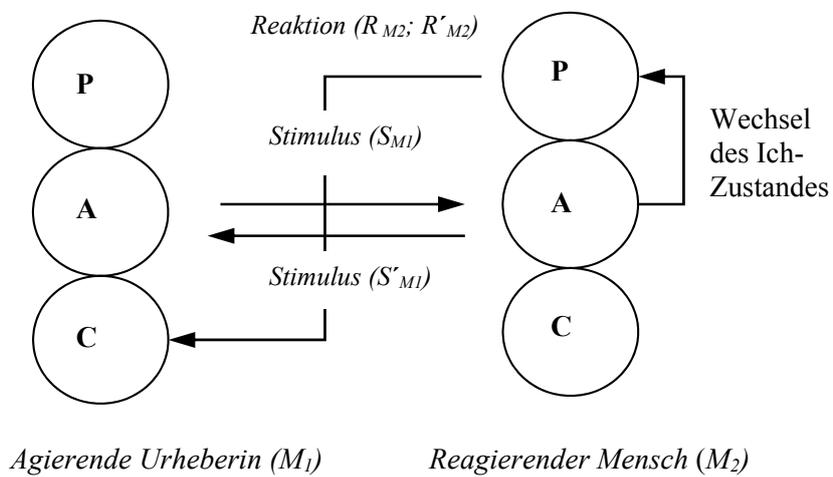


Abbildung 8. – Überkreuz-Transaktion vom Typ 2 (A-A; P-C; A-P)

P = Parent; A = Adult; C = Child

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

Die Ursachen für die Schwierigkeiten im Bereich der persönlichen, oder auch z.B. der politischen Beziehungen lassen sich in der Überkreuz-Transaktion Typ 2 finden, denn die stimmige Kommunikation wird von sprachlichen und rhetorischen Missverständnissen überschattet und demzufolge unterbrochen. Die Gesprächspartner können unbewusst die eigene Information nicht klar und deutlich weiter transportieren. Als Beispiel für eine Überkreuz-Transaktion vom Typ 2 betrachten wir den folgenden Austausch in einer Partnerdiskussion. Eine Frau diskutiert mit ihrem Mann bevor er auf Geschäftsreise geht:

Frau – M₁: „Fliegst du privat oder im Auftrag deiner Firma? Ich möchte nur rechtzeitig wissen, wenn du so etwas planst.“ (S)

Mann – M₂: „Du mischt dich in meine Sachen ein und sagst mir, was ich in meiner Arbeit machen soll.“ (R)

Frau – M₁: „Ich mische mich überhaupt nicht in deine Arbeit. Ich sage dir auch nicht, wann und wie oft du fliegen sollst.“ (S' M₁)

Mann – M₂: „Warum bist du nur eifersüchtig auf mich.“ (R' M₂)¹¹⁴

Die angemessene Reaktion des Mannes (R_{M2}) wäre: „Die Firma bezahlt mir die Flugkarte.“ Hier macht die agierende Urheberin (M₁) eine Feststellung aus dem Erwachsenen-Ich (A) und wendet sich zum reagierenden Urheber (M₂). Der Mann fühlt sich plötzlich missverstanden, verschließt sich gefühlsmäßig der Partnerin gegenüber und unterdrückt seine Erwachsenen-Ich-Haltung. Er antwortet (R_{M2}) aus seiner Elternhaltung (P_{M2}) zur Kindheitshaltung der Partnerin (C_{M1}) zurück¹¹⁵ (Abb. 8, S. 53).

In den Abbildungen 7 und 8 überkreuzen sich bereits in der ersten Transaktion die Vektoren. Solange dies der Fall ist, lassen sich die Probleme auf der Ebene des Erwachsenen-Ich (in Bezug auf die Flugreise bzw. die Geschäftsreise oder die Diskussion Mann-Frau) nicht lösen. Nur wenn die Vektoren wieder die komplementäre Position angenommen haben, können wir von einer Lösung des Problems sprechen.¹¹⁶

¹¹⁴ Beispiel von der Verfasserin.

¹¹⁵ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 40.

¹¹⁶ Ebd. 39.

Die Überkreuz-Transaktion vom Typ 1 wird in der Regel im Bereich der Psychotherapie angewendet und im Bewusstsein können die meisten Probleme und Schwierigkeiten in der partnerschaftlichen Kommunikation gelöst werden.¹¹⁷

Eine Lösung in der Partnerbeziehung könnte folgendermaßen aussehen: Beim agierenden Urheber muss sein Eltern-Ich als Komplementärfaktor zum Eltern-Ich des reagierenden Partner wirksam werden oder das Erwachsenen-Ich des reagierenden Partners muss als Komplementärfaktor zum Erwachsenen-Ich des agierenden Urhebers aktiviert werden.¹¹⁸ Die Kommunikation beinhaltet in diesem Fall eine stimmige Botschaft, deren Vektoren sich nicht mehr kreuzen. Es handelt sich hier um eine einfache Transaktion. Es gibt aber auch weitere Arten von Transaktionen, die sich auf zwei verschiedenen Ebenen abspielen. Im nächsten Abschnitt wird zuerst die Angulär/Winkel-Transaktion dargestellt.

1.12.3. Die Angulär/Winkel –Transaktion

Im Unterschied zur Komplementär- und Überkreuz-Transaktionen, die Berne einfache Transaktionen nennt, da sie auf einer einzigen Ebene des Ich-Zustandes verlaufen, werden bei bestimmten Kommunikationen auch verdeckte Botschaften verschickt, welche auf zwei verschiedenen Ebenen – der sozialen und der psychologischen Ebene – verlaufen können. Transaktionen dieser Art heißen *Angulär- oder Winkel-Transaktionen*.¹¹⁹

Innerhalb einer Angulär-Transaktion werden also neben der vordergründigen auch unterschwellige Botschaften verschickt. Das Ich-Zustands-Modell einer solchen Winkel-Transaktion ist in Abbildung 10, Seite 58 dargestellt. Der vordergründig vorgeschobene Stimulus (S) geht vom Erwachsenen-Ich-Zustand (A) der ersten Person (M₁) aus und wendet sich an den Erwachsenen-Ich-Zustand (A) des Partners M₂ (A-A). Gleichzeitig – aber hintergründig – richtet sich der Stimulus (S_u) an dessen Kindheits-Ich-Zustand C (A-C). Der Stimulus (S_u) spricht den Kindheits-Ich-Zustand (C_{M2}) und nicht den Erwachsenen-Ich-Zustand (A_{M2}) an. Demzufolge antwortet (R_u) der Gesprächspartner (M₂) aus seinem Kindheits-Ich (C_{M2}). Unterschwellige Botschaften dieser Art sendet jemand aus, der dem Gegenüber eine indirekte Aussage senden will. Schlegel nannte sie auch

¹¹⁷ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 31.

¹¹⁸ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 40.

¹¹⁹ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 33.

„*Winkeltransaktion*.“¹²⁰ Eine Winkel-Transaktion kann erfolgreich oder erfolglos verlaufen. Soll die Winkel-Transaktion erfolgreich sein, dann muss sich die entsprechende Reaktion (R) vom Kindheits-Ich (C_{M2}) aus in die Richtung des Erwachsenen-Ichs (A_{M1}) hin bewegen. Die Angulär-Transaktion bleibt dann erfolglos, wenn die Reaktion der angesprochenen Person vom Erwachsenen-Ich (A_{M2}) anstatt vom Kindheits-Ich ausgeht.¹²¹

Schlegel beschreibt in seinem Buch das folgende Beispiel von Berne: Ein Vertreter (M₁) einer Staubsaugerfirma will einer Hausfrau (M₂) einen bestimmten Apparat verkaufen. Nach der Vorführung diverser Apparate sagte (S) er zu ihr: „Dieser hier ist besser, aber den können Sie sich nicht leisten!“ (S_u).¹²²

Es handelt sich hier um eine sachliche Information oder eine Vermutung. Darauf würde die Frau entweder sachgemäß antworten oder sie reagiert auf die unterschwellige Botschaft (R_u). Geht ihre erste Reaktion aus dem Erwachsenen-Ich (A_{M2}) aus, dann wird sie sachlich antworten (R): „Für unsere kleine Wohnung genügt der billigere Apparat, auch wenn er etwas weniger leistungsfähig sein sollte“. Wenn sie aber aus dem Kindheits-Ich (C_{M2}) reagiert, dann antwortet sie auf die unterschwellige beleidigende Botschaft (S_u) und sagt (R_u): „Gerade diesen nehme ich! Wieso glauben Sie, dass wir uns den nicht leisten können?“ (Abb. 10, S. 58).¹²³ Parallel zur offenen Botschaft erfolgt die unterschwellige Botschaft (S_u), – in der Abbildung 10 durch eine gestrichelte Pfeillinie angedeutet – und die Reaktion (R_u) auf den Stimulus (S) (durch eine durchgehende Pfeillinie angedeutet).¹²⁴

Die verschiedenen Möglichkeiten der Verstrickung der einzelnen Ich-Zustände lassen sich an Hand des Modells der Winkel-Transaktion untersuchen. Aus den Darstellungen (Abb. 10, S. 58) lässt sich schließen, dass es insgesamt 18 (= 2 x 3 x 3) verschiedene Arten erfolgreicher Winkel-Transaktionen gibt, die in der Abbildung 9 angeführt sind.

¹²⁰ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 55-56.

¹²¹ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 33.

¹²² Ebd. 33.

¹²³ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 56.

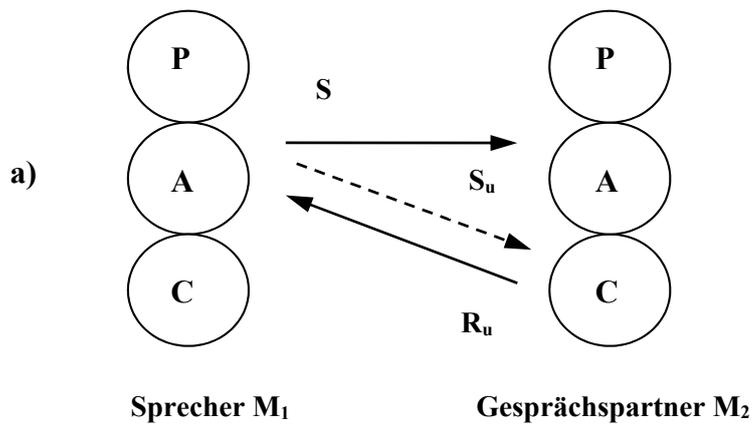
¹²⁴ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 33.

Abbildung 9. – Erfolgreiche Winkel-Transaktionen in symbolischer Form

(offener Stimulus, verdeckte Botschaft, Reaktion)
(Darstellung von der Verfasserin)

$(A \rightarrow A, A \rightarrow P; A \leftarrow P)$	$(P \rightarrow P, P \rightarrow A; P \leftarrow A)$	$(C \rightarrow C, C \rightarrow A; C \leftarrow A)$
$(A \rightarrow A, A \rightarrow C; A \leftarrow C)$	$(P \rightarrow P, P \rightarrow C; P \leftarrow C)$	$(C \rightarrow C, C \rightarrow P; C \leftarrow P)$
$(A \rightarrow P, A \rightarrow A; A \leftarrow A)$	$(P \rightarrow A, P \rightarrow C; P \leftarrow C)$	$(C \rightarrow A, C \rightarrow C; C \leftarrow C)$
$(A \rightarrow P, A \rightarrow C; A \leftarrow C)$	$(P \rightarrow A, P \rightarrow P; P \leftarrow P)$	$(C \rightarrow A, C \rightarrow P; C \leftarrow P)$
$(A \rightarrow C, A \rightarrow A; A \leftarrow A)$	$(P \rightarrow C, P \rightarrow A; P \leftarrow A)$	$(C \rightarrow P, C \rightarrow A; C \leftarrow A)$
$(A \rightarrow C, A \rightarrow P; A \leftarrow P)$	$(P \rightarrow C, P \rightarrow P; P \leftarrow P)$	$(C \rightarrow P, C \rightarrow C; C \leftarrow C)$

Im folgenden Abschnitt handelt es sich um eine weitere Form der Transaktion und zwar um die Duplex-Transaktion, welche sich auf zwei verschiedenen Ebenen der Kommunikation – zwischen der offenen und verdeckten Transaktion – abspielt.



a) Erfolgreiche Transaktion: (A-A, C-A);

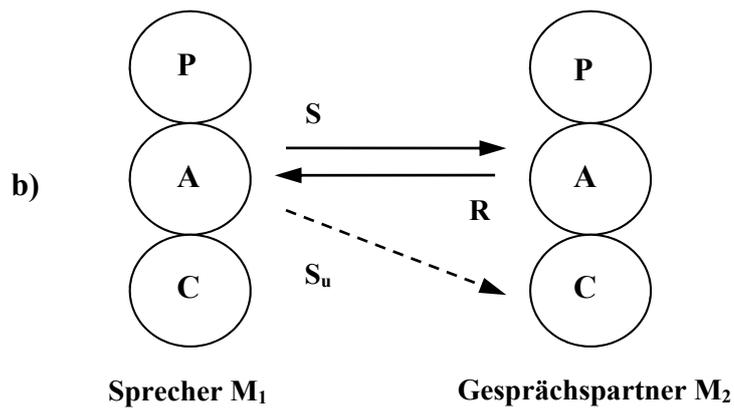


Abbildung 10. – Darstellung einer Winkeltransaktion mit unter-schwelliger Botschaft

P = Parent; A = Adult; C = Child

b) Erfolgreiche Transaktion: (A-A, A-A; A→C)

Zeichenerklärung:

S = Stimulus

R = Reaktion

S_u = unter-schwelliger Stimulus bzw. unter-schwellige Botschaft

R_u = Reaktion der Frau auf die unter-schwellige Botschaft

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

1.12.4. Die Duplex-Transaktion

Bei einer Duplex-Transaktion erfolgt die Transaktion auf zwei verschiedenen Ebenen, einer offenen und einer verdeckten (Abb. 11, S. 60). Die verdeckte Transaktion vollzieht sich auf der psychologischen Ebene, der parallele, auf der offenen Ebene vollzogene Teil der Transaktion repräsentiert die soziale Ebene. Nach Berne sind 6561 verschiedene Arten von Duplex-Transaktionen möglich.¹²⁵

Bei der Duplex-Transaktion werden Stimuli sowohl auf der sozialen (S_o), als auch auf der psychologischen (S_v) Ebene ausgesandt, d.h. $S = S_o + S_v$ bzw.

$S_i = S_{oi} + S_{vi}$ ($i = 1, 2, 3 \dots n$). Der prozentuelle Anteil der psychologischen Komponente der Duplex-Transaktion ist durch das Verhältnis $p = 100 S_v/S$

($0 \leq p \leq 100$) und jener der sozialen Komponente durch das Verhältnis $s = 100 S_o/S$ ($0 < s \leq 100$) mit $p + s = 100$ gegeben. Die Größen p und s bedeuten den Grad der psychologischen und sozialen Komponenten, d. h. die Wichtigkeit der Informationsinhalte auf den beiden Ebenen der Transaktion. Damit lässt sich ein psychosoziales Verhältnis $\eta = p/s$ definieren. Wenn die Information reinen sozialen Charakter besitzt ($p = 0$), dann verschwindet die (verdeckte) psychologische Komponente und es gilt $s = 100\%$. In diesem Fall gibt es keine verdeckte Botschaft, d. h. die Duplex-Transaktion reduziert sich auf eine einfache Transaktion. Umgekehrt, da jede Botschaft immer eine soziale Komponente enthält ($s > 0$), ist das psychosoziale Verhältnis $\eta = p/s$ immer endlich bzw. begrenzt.

Die Theorie zeigt, dass es neun Komplementär-Transaktionen und 72 mögliche Überkreuz-Transaktionen gibt; weiter 81 Möglichkeiten der Duplex-Transaktionen auf der sozialen Ebene bzw. offenen Ebene und noch einmal 81 Möglichkeiten auf der psychologischen Ebene bzw. verdeckten Ebene. Die Identifizierung der verschiedenen Ich-Zustände erfolgt über die Aktionen. Viele dieser Kombinationen sind in persönlichen Situationen und in der klinischen Praxis wieder zu erkennen. Aus der Menge der einfachen Duplex-Transaktionen sind (auf der sozialen und psychologischen Ebenen) nur etwa sechs Duplex-Transaktionen für den Bereich der persönlichen Situationen oder für die klinische Praxis relevant.¹²⁶ Diese sind in der Abbildung 12, Seite 60 angeführt.

¹²⁵ E. BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? 34-35.

¹²⁶ Ebd. 35.

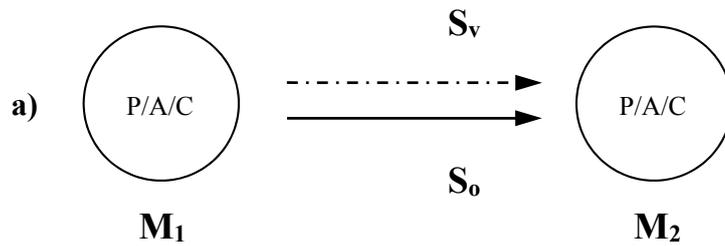


Abbildung 11. – Schematische Darstellung einer Duplex-Transaktion
 $S = S_0 + S_v$

a) Stimulus (S_0) auf der sozialen Ebene und Stimulus (S_v) auf der psychologischen Ebene

b) Reaktion (R_0) auf der sozialen Ebene und Reaktion (R_v) auf der psychologischen Ebene

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

Abbildung 12. – In der klinischen Praxis erfolgreiche Duplex-Transaktionen

(Darstellung von der Verfasserin)

1) (AA – AA) + (CC – CC)

4) (PP – PP) + (CC – CC)

2) (AA – AA) + (PP – PP)

5) (AA – AA) + (CA – CA)

3) (AA – AA) + (PC – CP)

6) (AA – AA) + (PA – PA)

Im folgenden Beispiel von Stewart und Joines beteiligen sich zwei Personen bzw. ein Ehepaar, an einer Kommunikation, die auf der psychologischen und auf der sozialen Ebene in der verdeckten Duplex-Transaktion abläuft. Der Ehemann (M₁) spricht seine Ehefrau (M₂) wegen seines Hemdes an:

Ehemann: „Was hast du mit meinem Hemd gemacht?“

Ehefrau: „Das hab ich dir in den Schrank gehängt.“

Beim schnellen Lesen könnte man meinen, dass es sich um eine Komplementär-Kommunikation vom Erwachsenen-Ich zum Erwachsenen-Ich handelt. Auf der sozialen Ebene kann das auch stimmen. Wird aber, wie von den beiden Autoren, auch die Körpersprache herangezogen, dann lassen sich noch weiteren Indizien und Ich-Zustände aus dem Dialog erkennen. Der Ehemann zeigt sich „schroff, mit einer Satzmelodie, bei der die Tonhöhe gegen Ende des Satzes absinkt; Gesichtsmuskeln angespannt und Augenbrauen zusammengezogen.“ Die Ehefrau steht vor ihm und versucht – „mit zitternder Stimme, die nach oben geht; zieht die Schultern hoch, lässt den Kopf sinken und schaut vorsichtig unter ihren erhobenen Augenbrauen hervor“¹²⁷ – alles gut und richtig zu machen. Die Botschaft auf der psychologischen Ebene spielt sich hier in einer parallelen Transaktion zwischen dem Eltern-Ich (M₁) und Kindheits-Ich (M₂) ab.

Das Transaktionsdiagramm (Abb. 13, S. 62)¹²⁸ der Kommunikation des Ehepaars macht deutlich, dass auf der sozialen Ebene (S_s) ein Austausch (A-A, A-A) zwischen dem Erwachsenen-Ich (M₁) und dem Erwachsenen-Ich (M₂) stattfindet, während dieselbe Botschaft auf der psychologischen Ebene (S_p) einen Austausch (P-C, C-P) vom Eltern-Ich-Zustand des Ehemannes (M₁) zum Kindheits-Ich-Zustand der Ehefrau (M₂) zeigt.

¹²⁷ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 108f.

¹²⁸ Ebd. 108.

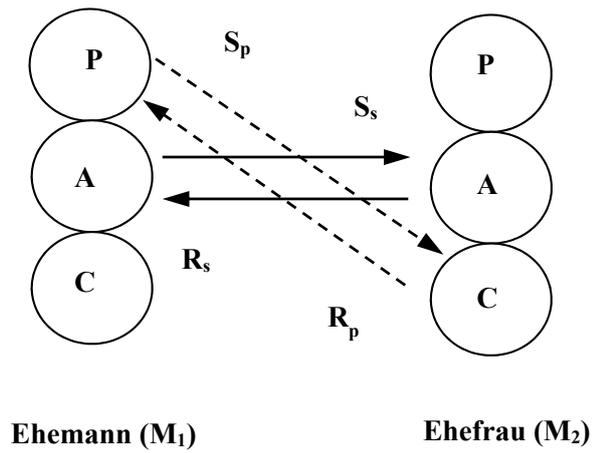


Abbildung 13. – Diagramm einer verdeckten Duplex-Transaktion

Stimulus S_s und Reaktion R_s auf der sozialen Ebene: A – A

Stimulus S_p und Reaktion R_p auf der psychologischen Ebene: P – C

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

1.12.5. Die Trübung

Unter einer *Trübung* versteht man eine Lebenssituation, in welcher eine Person glaubt, die eigenen Handlungen, Urteile und Entscheidungen aus der Erwachsenenhaltung heraus zu treffen, in Wirklichkeit aber lässt sie die vom Eltern-Ich übernommenen Vorurteile mitentscheiden. Sie blendet die tatsächliche Wirklichkeit seiner Handlungen, Urteile und Entscheidungen aus.¹²⁹

Steht ein Mensch unter Leidensdruck, dann drückt er sich auf eine bestimmte Weise aus und ist durch seine Verhaltensweise nicht in der Lage, die Realität richtig zu prüfen; er bringt eine völlig veränderte innere Befindlichkeit ans Licht. Als erwachsener Mensch aber denkt und fühlt er dennoch entweder wie die eigenen Eltern oder wie ein Kind. Aus drei Ich-Zuständen entsteht eine teilweise Vermischung von mindestens zwei Ich-Zuständen. Der sich daraus ergebende Ich-Zustand wird Trübung genannt. Das funktionelle Modell wird in diesem Fall auf die spezifischen Verhaltensweisen vereinfacht, nämlich auf das elterliche Beurteilen, die Realitätsprüfung und das kindliche Erleben eines Sachverhaltes. Für die *Entrübung* dieser Situation muss sich der/die Transaktionsanalytiker/in mit der Korrektur durch die Funktion der Realitätseinschätzung beschäftigen.

In der Transaktionsanalyse unterscheidet man zwei Arten der Trübung: die „Trübung der Erwachsenenhaltung“ durch das Eltern-Ich ($P \cap A$) (siehe Abb. 14a, S. 66) und/oder die Trübung der Erwachsenenhaltung durch das Kindheits-Ich ($P \cap C$) (siehe Abb. 14b, S. 66). Diese erste Art der Trübung kann man auch als Voreingenommenheit bezeichnen.¹³⁰ An Hand der funktionellen Analyse lässt sich die Trübung zweier Ich-Zustände schematisch durch die Überschneidung (Symbol \cap) darstellen (Abb. 14, S. 66). Die Trübung der Erwachsenenhaltung durch das Kindheits-Ich ($C \cap A$)¹³¹ ist vor allem durch die beiden Situationen Illusion und Wunschenken zu erkennen. Beide Arten von Trübungen können sich während einer bestimmten Lebenssituation entwickeln. Im nächsten Beispiel¹³² soll diese Situation erläutert werden. Eine Frau erzählt über manche ihrer Beziehungen und drückt sich dabei folgendermaßen aus: „Warum enttäuschen mich meine Freunde? Liegt es an mir?“

¹²⁹ I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 88.

¹³⁰ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach E. Berne und seinen Schülern 35f.

¹³¹ Ebd. 35f; 162.

¹³² D. GERHOLD, Das Kommunikationsmodell der TA 11.

Die Betonung liegt in diesem Satz auf dem Wort *enttäuschen*. Darüber hinaus entscheidet die Frau vor allem darüber, welcher Teil ihrer Verhaltensweise in der Analyse in Erscheinung treten wird.

Die Freundschaft zwischen zwei Menschen entwickelt sich allmählich in der Form eines Prozesses. Die Prozessinhalte werden mit Hilfe von strukturellen Modellen untersucht. Die Frau investiert beispielsweise viel Gefühl in ihre Beziehung und schreibt der Beziehung deswegen positive Eigenschaften und Werte wie Loyalität, Ehrlichkeit und Zusammenhalt zwischen den Freunden zu. Gleichermaßen erwartet sie diese Eigenschaften von ihren Bekanntschaften. Wenn diese genannten Eigenschaften nicht in der Freundschaft gelebt werden können, bricht die Beziehung in einer Enttäuschung zusammen. Die Wünsche der Frau, d.h. ihre Erwartungshaltung, gehen nicht in Erfüllung. Weitere Gefühle der Unsicherheit und des Zweifels entstehen an ihr selbst, wobei diese Gefühle auf den Kindheits-Ich-Zustand hinweisen. Genauer gesagt geht es um einen Teil des rebellischen Kindheits-Ich.

Die Analyse der Ausdrucksweise der Frau liefert Indizien, die zeigen, dass die Frau ihre Freundschaft auf Illusionen aufgebaut hat. Die Realität der zwischenmenschlichen Beziehungen sieht aber anders aus. Aus der Erwachsenenhaltung baut sich durch eine Vertrauenshaltung die Voraussetzung für eine ehrliche und loyale Freundschaftsbeziehung auf. Diese Voraussetzungen hat sie auf Grund ihres Lebensplans an eine Illusion gebunden, die aber nicht als solche erkannt wird, sondern mit dem Verstand aufgenommen, aber nicht realitätsgerecht erfasst wurde. Berne zufolge bestärken grundlegende Illusionen alle Lebenspläne.

Die Skripts bauen auf der Basis kindlicher Illusionen auf und können das ganze Leben des Menschen positiv oder negativ beeinflussen. Diese Ideen werden von Berne als Illusion von der Enderwartung, als Illusion von der Allmacht des Kindes und als Illusion von der magischen Potenz der Eltern bezeichnet.¹³³ Bei der Frau zeigt sich die Illusion von der Enderwartung in der Nichterfüllung ihrer bereits vorhandenen kleineren Erwartungen, wenn ihre Beziehung zu Ende ist. Wenn ihre Freunde gerade diese Eigenschaften erfüllen würden, dann könnte sie eine ehrliche und loyale Freundschaftsbeziehung aufbauen.

¹³³ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach E. Berne und seinen Schülern 162.

Im Allgemeinen liegt der Glaube an eine ehrliche und loyale Freundschaft tief im Inneren und kann auf keinen Fall erschüttert werden. Darum werden Menschen aus der Kindheits-Haltung heraus sprechen, denn Kinder glauben fest an das, was die Eltern ihnen in der Kindheit erzählen. Da wirkt sich bereits die Illusion von der magischen Kraft der Eltern aus, und somit wird der Glaube an die Magie der elterlichen Stärke nie aufgehoben.¹³⁴ In dem Moment, in dem sie denkt, sie habe Schuld daran, überschreitet sie die Erwachsenen-Ich-Haltung und wechselt über in die rebellische Kindheits-Ich-Haltung. Sie rebelliert eigentlich gegen die Eltern-Ich-Anweisungen. Ihre Haltung deutet darauf hin, dass sie eine Lösung für ihr Problem gefunden hätte. Eine realitätsbezogene Analyse zeigt aber, dass sie an einer anderen Lösung des Problems interessiert bleibt.

Wenn ein Mensch eine solche Trübung bei sich erkennt und sein Problem im Gespräch mit dem Transaktionsanalytiker zu lösen versucht, dann kann die Lösung eventuell sogar gelingen. Lösungsmöglichkeiten bestehen darin, zu versuchen, sich einerseits von diesen Illusionen zu distanzieren, andererseits könnte der Mensch den Ursprung dieser realitätsfremden Ideen eruieren, sie erkennen und hernach beseitigen. In der Therapie wird das Verhalten des Menschen beobachtet und ausgewertet und festgestellt, in welchem Ich-Zustand sich der Mensch befindet. In diesem Prozess der Diagnose der verschiedenen funktionierenden Facetten eines Menschen werden bestimmte Indizien gleichzeitig wahrgenommen. Die Analyse bezieht sich auf die Worte, Sätze, Redewendungen, sowie auf die Sprechweise mit Gestik und Körperhaltung und Gesichtsausdruck und zielt schließlich auf die Übereinstimmung all dieser Indizien ab.

In der Analyse der religiösen Kommunikation (im Gebet) können alle diese Indizien beleuchtet werden. Weil der Mensch im Gespräch seine persönlichen sowie individuellen Lebenserfahrungen einbringt, wird das Gebet der geschützte Platz, wo er sich mit sich selbst und mit seinem Leben vor Gott auseinandersetzen kann. Somit entsteht eine ungleiche und doch sehr intime Beziehung zu Gott. Sie zeichnet sich im Kommunikationsprozess durch die besondere sprachliche Form verschiedener Gebete sowie durch die emotionale Begegnung zwischen dem Menschen und Gott aus. Darauf wird im nächsten Kapitel näher eingegangen.

¹³⁴ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach E. Berne und seinen Schülern 36; 162f.

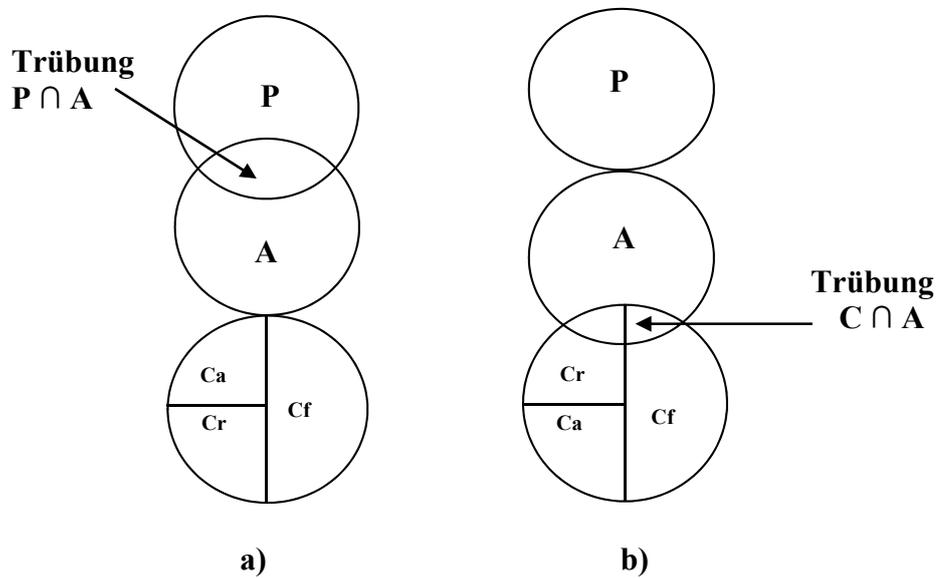


Abbildung 14. – Trübung der Erwachsenenhaltung

- a) Trübung durch das Eltern-Ich
- b) Trübung durch das Kindheits-Ich

(P = Parent; A = Adult; C = Child)

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

2. Die religiöse Kommunikation

Dieses Kapitel behandelt die Anwendung der Transaktionsanalyse auf die ausgewählten Gebetsformen (Bitt-, Dank, Preis- und Lobgebet). Darüber hinaus werden Hypothesen entwickelt und es wird auf die Konstruktion der asymmetrischen religiösen Kommunikation zwischen Gott und Mensch eingegangen.

Im Allgemeinen wird Kommunikation als ein wechselseitiger Ablauf von Mitteilungen zwischen zwei oder mehreren Personen definiert. Ein solcher Ablauf wird von Watzlawick als „Interaktion“ zwischen den jeweiligen Personen bezeichnet. Dabei sind sowohl das Handeln als auch die Worte Teil dieser „zwischenpersönlichen Situation.“¹³⁵ Analog zur allgemeinen Kommunikation wird die Anwendung der kommunikativen Konzeption auf die alltägliche Spiritualität, hier am Beispiel des Gebetes, dargestellt. Darüber hinaus wird die Basis für den erforderlichen Zugang zur Besonderheit der religiösen Kommunikation gelegt. Dabei wird die religiöse Kommunikation als eigenes System konstruiert, in dem die Betonung einmal auf *Erzählung* und ein anderes Mal auf *Dialog* liegt. Die zwischenpersönliche Kommunikation ist in diesem Fall nicht nur auf Menschen beschränkt, sondern bezieht auch Gott in den *Dialog* mit ein.¹³⁶

In der religiösen Kommunikation spielt das Gebet die Hauptrolle in der kommunikativen Beziehung zwischen Mensch und Gott. Die Kommunikation *mit* und *über* Gott gestaltet sich in Form eines Dialoges oder einer Erzählung.¹³⁷ Im Gebet wird auf das Verstehen der religiösen Erfahrungen aufmerksam gemacht. *Sprechen über Gott* oder *Erzählen* als Kommunikationsformen implizieren einerseits Meinungen über Gottes Wirken und andererseits über das Menschsein.¹³⁸ Grethlein zeigt in seiner Kommunikationsauffassung, dass das Erzählen jene kommunikative Form ist, wodurch sowohl die vergangenen als auch die zukünftigen Ereignisse kommuniziert werden können. Die Basis für die zwischenmenschliche Kommunikation ist somit „das Gespräch und das damit verbundene

¹³⁵ P. WATZLAWICK/J. H. BEAVIN/D. D. JACKSON, *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*, Bern – Stuttgart – Toronto ⁸1990, 50-56; [*in Folge*: P. WATZLAWICK/J. H. BEAVIN/D. D. JACKSON, *Menschliche Kommunikation*].

¹³⁶ Ch. GRETHLEIN zitiert Niklas LUHMANN und seine Theorie vom Kommunikationssystem in: *Lehren und Lernen: Kommunikation über Gott*, in: *Praktische Theologie*, Berlin – Boston 2012, 151. Darin wird die Kommunikation als ein eigenes System dargestellt, innerhalb dessen sie sich nicht auf den Austausch zwischen Personen beschränkt. [*in Folge*: Ch. GRETHLEIN, *Lehren und Lernen: Kommunikation über Gott*, in: PTh].

¹³⁷ Ebd. 513.

¹³⁸ Ebd. 513.

Bemühen um Verständigung.“¹³⁹ Die Kommunikationspartner nähern sich einander im religiösen *Dialog*. Dabei bezieht sich die Analyse der Kommunikation auf die *innere Haltung* und *das Erlebte* der Betenden. Grethlein sieht noch eine weitere Form der Kommunikation, die er als „Übergang zur Kommunikation mit Gott“ beschreibt und meint damit, dass „das Beten ein Kommunikationsvollzug ist, in dem die Menschen [...] das Bewegende ausdrücken und Gott dialogisch begegnen.“¹⁴⁰ Dieser Zusammenhang zwischen beiden erwähnten Formen eröffnet weitere Perspektiven.

Wendet man die Transaktionsanalyse auf die gebetsbezogene religiöse Kommunikation an, dann gilt es, die gefundenen Gebetsformen mit dem Ich-Zustands-Modell zu beleuchten und zu analysieren. Eine der grundlegenden Fragen lautet dann: Gibt es in der religiösen Kommunikation eine transaktionsanalytisch erfassbare Gebetsform und welche Ich-Zustände erweisen sich dabei als wesentlich? In dieser Arbeit werden mit Hilfe des transaktionsanalytischen Instrumentariums die signifikanten Charakteristika der religiösen Kommunikation in Zusammenhang mit den Ich-Zuständen hervorgehoben.

Wie vollzieht sich nun ein solcher Kommunikationsvorgang zwischen Mensch und Gott? Der Betende präsentiert seine Lebenserfahrungen oder kritisiert verschiedene gesellschaftsbezogene Situationen vor Gott. Es wird dabei auch auf die jeweiligen Signale der Körpersprache geachtet, d.h. wie sich der Mensch nonverbal ausdrückt: z.B. eine bedrückte Stimmung, hängende Schultern und geneigter Kopf. Alle diese nonverbalen Kommunikationselemente deuten darauf hin, dass sich der Mensch noch in seinem Kindheits-Ich-Zustand befindet, verharrt jedoch nicht in seiner negativen Situation, sondern sucht eine Lösung, um aus seiner *verzweifelten* menschlichen Lage herauszukommen. Gelingt ihm letztendlich die Verinnerlichung der autonomen Handlung, dann wird sich hier eine dem Erwachsenen-Ich-Zustand entsprungene Handlung erklären.

Eine eingehende Analyse der Gebetsformen weist das Bittgebet als die dominante Kommunikationsform mit einem beträchtlichen Anteil am Kindheits-Ich aus. Zum Vergleich werden das Dank- und Lobgebet herangezogen und deren Charakteristika und sprachliche Möglichkeiten als Gebete mit Erwachsenen-Ich-Anteil analysiert.

¹³⁹ Ch. GRETHLEIN, *Lehren und Lernen: Kommunikation über Gott*, in: PTh 519.

¹⁴⁰ Ebd. 528.

2.1. Die sprachliche Form des Gebetes

Sowohl die zwischenmenschliche Kommunikation als auch die Kommunikation mit Gott bedient sich weitgehend der Sprache. Dabei stehen die Wortformulierungen und die Realität des menschlichen Lebens in einem engen Verhältnis zueinander. Michel Quoist beschreibt diese Verbindung zwischen dem Erleben von Menschen und dem Gebet auf folgende Weise: „[...] das ganze Leben würde zum Gebet“ werden.¹⁴¹ Die Betenden bringen ihren Glauben in der Form von Lob-, Preis-, Dank- und Bittgebeten zum Ausdruck. In allen Gebeten sind die bekannten religiösen Formulierungen mit der eigenen Vertrautheit beim Beten verbunden. Deshalb gilt es, im „Dialog mit und vor Gott“ die starre sprachliche Gestalt des Gebets, d.h. die vorgegebenen Gebetstexte, die für den Alltag von Menschen ungeeignet sind, zu überwinden. Denn der dialogische Charakter des Gebetes akzentuiert eine personale Beziehung zwischen Mensch und Gott, wobei der Ausdruck des Miteinander-Kommunizierens im Vordergrund steht. Die Frage nach dem *Prozess des Vertrauensverhältnisses* zwischen dem Betenden und Gott bedingt die Suche nach der passenden Gebetsform, welche der konkreten menschlichen Situation entspricht.¹⁴²

Dementsprechend können die einzelnen Arten des Betens, wie z.B. Loben, Preisen, Danksagen oder Bitten derart formuliert werden, dass sich der Gläubige „in der Berührung mit Gott“ wie gewandelt fühlt.¹⁴³ Die einzelnen Grundformen des Gebetes unterscheiden sich voneinander sowohl durch die Konkretisierung des Niveaus der Sprache und der Erfahrung als auch durch die Lebensumstände des Einzelnen. Ähnlich wie bei anderen Arten der sprachlichen Auseinandersetzung bedient sich der Gebrauch der christlichen Sprache bestimmter Wortformulierungen. Dazu gehören auch die vom Betenden benützten metaphorischen Bilder, welche häufig symbolische Ausdrucksweise einer kognitiv-reflektierten Lebenssituation sind. Oft sind sie als biblische Metaphern zu erkennen. Durch diesen spezifischen Sprachgebrauch kommt es dazu, dass die biblische Botschaft den Menschen sowohl von der kognitiven Seite als auch durch die Gefühle anspricht. Eine gelungene Kommunikation setzt sowohl ein Grundvertrauen des

¹⁴¹ M. QUOIST, Herr, da bin ich. Gebete, Graz –Wien – Köln 1997, 43; [*in Folge*: M. QUOIST, Herr, da bin ich. Gebete].

¹⁴² E. HARASTA, Lob und Bitte. Eine systematisch-theologische Untersuchung über das Gebet, Neuchirchen-Vluyt 2005, 1-3; [*in Folge*: E. HARASTA, Lob und Bitte].

¹⁴³ E. BISER/F. HAHN/M. LANGER, Ein ökumenisches Wörterbuch. Der Glaube der Christen, München 1999, 147-214.

Betenden als auch eine Vertrautheit mit dem Gebet voraus. Schon als Kind verwendet der Betende vertraute *kindliche* Formulierungen, welche für die Bitt- oder Dankgebete charakteristisch sind. Anfangs formuliert er die eigenen Nöte bzw. Bedürfnisse aus dem alltäglichen Leben und nimmt sie in das eigene Gebet hinein, womit die Tiefe der menschlichen Dimension angesprochen wird. Der Aspekt des Glaubens spielt dabei eine entscheidende Rolle, denn daraus lässt sich das Gespräch Mensch-Gott als ein mögliches „Zwiegespräch“ gestalten.¹⁴⁴ Eine natürliche Vertrautheit und der *naive* Glaube an Gott ist häufiger bei Kindern anzutreffen. Im Erwachsenenalter verwendet der Betende außer den vielfältigen Dank-, Lob- und Preis-Formulierungen auch biblische Ausdrücke, die im alltäglichen Sprachgebrauch eher nicht vorkommen. Diese biblischen Formulierungen wie – *Reich Gottes, Dein Reich komme* oder *Selig die Menschen* – sind von ungeschulten Gläubigen nur schwer zu verstehen, und es erfordert ein Umdenken, um den Reichtum der biblischen Botschaft zu verstehen und sie ins Leben umsetzen zu können. Wie es heute beim Beten häufig der Fall ist, deutet diese Kommunikation eher auf „ein Monologisieren im Gebet“ von Mensch zu Gott hin, was zu der Annahme führt, dass wir vor Gott deswegen häufig die bekannten Sätze und Formulierungen verwenden, weil wir sie schon im frühen Jahren gelernt haben. Darüber hinaus kann der Mensch erneut seiner Freude, seiner Dankbarkeit oder seinem Staunen vor Gott Ausdruck im Dank- oder Lobgebet verleihen.

Die (meist gesprochenen) Alltagsgebete sind durch ihre Kürze, die prosaische bzw. praktische Form und die direkte Sprache in der Kommunikation mit Gott charakterisiert.¹⁴⁵ Manche Gläubige beten ausufernd mit vielen Worten während andere wieder wortkarg sind. Wenn der Betende ein Lobgebet traditionsgebunden ausspricht, verwendet er kurze Ausdrücke als „Stossgebete“ wie z.B. „Lob sei dir, Gott“ bzw. „Lob sei dir, Jesus Christus.“ Damit will er seiner Bewunderung Gott/Jesus gegenüber Ausdruck verleihen. Die Dankbarkeit vermag den Betenden in einen Zustand tiefsten Gefühls zu versetzen. Die Formen und Inhalte der Gebete sind im persönlichen Beten viel wandelbarer, persönlicher und unkonventioneller. Denn das persönliche Beten passiert jenseits all dieser Formalitäten in einem Zwiegespräch mit Gott und das Gebet bezieht sich inhaltlich meist auf

¹⁴⁴ M. QUOIST, Herr, da bin ich. Gebete 9-10.

¹⁴⁵ R. ALBERTZ, Art.: Gebet II, in: TRE 12 (1984), 36; [*in Folge*: R. ALBERTZ, Art.: Gebet II, in: TRE 12 (1984)].

die individuelle menschliche Lebenssituation. Wenn wir das Gebet in eine sprachliche Form fassen wollen, dann fragen wir uns auch heute, „ob das selbst geschaffene Wort“ für die Gestaltung der Gebete zur Anwendung kommen soll oder „inwieweit das in der Heiligen Schrift schon geformte, heilige Wort“¹⁴⁶ dafür verwendet werden kann. Obwohl die kirchliche Tradition die vorgeschriebene Gebetsprache empfiehlt, sollen die Gläubigen für das private Beten die Möglichkeit haben, ihre Wünsche unkonventionell in eigene Worte zu fassen. Kurze Stossgebete mit persönlichem Inhalt werden hin und wieder von den Betenden weitgehend frei formuliert und in das private Gebet eingebettet. Auf diese Weise entstanden viele, auch heute noch geschätzte Gebetstexte (z.B. die Gebete von Taizé).

Die Verschiedenartigkeit der Gebete lässt die menschliche Erlebniswelt und Gottes immanente Welt als zwei gegenseitige Welten erkennen und weist auch die Beziehung Gott-Mensch als ungleich geartet aus. Im nächsten Kapitel werden die Indizien des Erwachsenen-Ich aus verschiedenen Gebetsinhalten herausgearbeitet und analysiert.

2.2. Die Gebetsformen und die darin enthaltenen Anteile am Erwachsenen-Ich

Die Welt des religiösen Menschen ist ein vernetztes System, in dem das Beten immer mehr an Bedeutung gewinnt, denn im Gebet geht der Mensch mit Gott eine Beziehung ein, die zu einer gemeinsamen religiösen Geschichte ausgebaut wird. Die Gläubigen beten aus den verschiedensten Anlässen zu Gott, sei es um seinen Segen zu bekommen, sei es um eine reiche Ernte, um Schutz vor Feinden, oder um die persönliche Stärkung vor einer bevorstehenden Entscheidung. Im Gebet mit Gott kreiert der erwachsene Gläubige seine Gebetsinhalte selbst, wodurch er zu Gott eine Beziehung aufbaut. Dabei kommt es ständig zu einem Wechseln der Ich-Zustände untereinander. Mit den Inhalten der Gebete, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, kann der Erwachsene seine Erlebnisse und Lebensphasen reflektieren. Seine reflektierte Hingabe zu Gott und koordinierte Handlungen zeigen die Veränderung seiner Persönlichkeit auf. Denn er selbst weiß, was er tun kann, um sein Leben durch christliche Werte zu bereichern. Wenn der

¹⁴⁶ J. A. JUNGMANN, Christliches Beten in Wandel und Bestand, Freiburg/Br. – Wien 1991, 8f; [J. A., JUNGMANN, Christliches Beten in Wandel und Bestand].

erwachsene Mensch im Gebet über sein Leben fortwährend reflektiert und selbstkritisch darüber erzählt, dann handelt es sich um den Erwachsenen-Ich-Zustand. Die Verbindung zur religiösen Kommunikation wird durch eine existentielle Anteilnahme der Betenden gekennzeichnet. Vincent Brümmer geht von einer *personalen Gemeinschaft mit Gott* aus, wobei die Beziehung der Betenden zu Gott auf der fundamentalen Handlungsfreiheit von Menschen basiert. Zur Bestimmung dieser Freiheit bezieht sich Brümmer auf die Abhängigkeit der Person, die aber in dieser Beziehung zu Gott geschieht. Allerdings basiert die Ausübung des Gebets sowohl auf Grund der menschlichen Freiheit als auch auf der Freiheit Gottes. Diese Erkenntnis findet auf Basis der „Interpretation von gemachten Erfahrungen als Handeln Gottes“ statt.¹⁴⁷ Dass der Mensch frei und in der Lage ist, selbstständig zu handeln und selbstständig zu entscheiden, wird hier als Geschenk Gottes angesehen.

Auf Grundlage der konstituierenden Gemeinschaft leitet sich die Annahme her, dass sich die *Bitte* im Gebet als Verbindungselement zur Handlung der Menschen erschließen lässt. Die Gemeinschaft mit Gott im Gebet artikuliert sich durch den Akt des Sprechens. Ohne eine entwickelte Sprachfähigkeit kann die erwünschte religiöse Kommunikation nicht stattfinden. Die Formeln des kommunikativen Gebetes charakterisiert eine bestimmte Gebetsausdrucksweise, wie z.B. „Lob sei dir Gott!“ oder „Der Name des Herrn sei gelobt!“, wobei entsprechende Ausdrücke auf das Lob- und Preisgebet hinweisen.

Die Sprachformulierung entwickelt sich infolge des persönlichen Gesprächs unkonventionell, wandelbar und flexibel. Dementsprechend kommt in den kurzgehaltenen Formulierungen die reflektierte Lebenssituation der Betenden zum Vorschein. Diese religiösen Kommunikationsformen, sprich das Lob- und Preisgebet, verändern seine Persönlichkeit.

In seinen Äußerungen im ersten Korintherbrief 13,11 zeigt sich beim Hl. Paulus ein Wandel des Denkprozesses vom Kind zum Erwachsenen. Er selbst sagt zu seiner Transformation: „Anfangs, als ich noch ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, fühlte und dachte wie ein Kind. Dann aber wurde ich ein Mann und legte die kindlichen Vorstellungen ab.“ (1 Kor 13,11).¹⁴⁸ In der kindlichen Phase befand sich Paulus in seinem Kindheits-Ich-Zustand, obwohl er als Erwachsener

¹⁴⁷ E. HARASTA, zitiert W. BRÜMMER, in: Lob und Bitte 28-29.

¹⁴⁸ Die Bibel in der Einheitsübersetzung der Heiligen Schriften, Klosterneuburg 1986, 1 Kor 13,11; 1278; [*in Folge*: Die Bibel in der Einheitsübersetzung].

sprach und handelte. Seine eigenen spirituellen Erfahrungen brachten ihn dazu, sich selbst im Gebet zu öffnen und wurden zum Auslöser des persönlichen Entwicklungsschubes des Erwachsenen-Ich. Das Gleiche passiert auch im Lob- und Preisgebet und in manchen Dankgebeten. Die Sprachentwicklung bringt einen weiteren Schub in der Entwicklung und damit wächst auch die eigene Zuversicht. Auf Grund der freien Handlungsorientierung in den Lob- und Preisgebeten entfaltet sich auch die Entwicklung der eigenen religiösen Autonomie, indem die Persönlichkeit von Menschen durch eine positive Lebenseinstellung unterstützt wird.

Der erwachsene Mensch versucht zwar auf derselben Ich-Ebene mit Gott zu kommunizieren, doch begibt er sich während des Bittgebetes Gott gegenüber in eine Position der Abhängigkeit. Denn das Bittgebet beinhaltet sprachliche Formulierungen, wie z.B. unerfüllte Wünsche oder die Benennung von Ängsten, welche sich als spezifische Indizien für einen Kindheits-Ich-Zustand erkennen lassen. Somit kristallisiert sich das Bittgebet als jene fundamentale Gebetsform heraus, welche in der Kommunikation Gott-Mensch anhand der sprachlichen Indizien den Kindheits-Ich-Zustand aus dem Erwachsenen-Ich-Anteil aufzeigt.

Es lässt sich an dieser Stelle die folgende Hypothese entwickeln: Wenn die Beziehung zwischen Mensch und Gott im Gebet auf vertrauenswürdiger Basis gebaut ist, dann lässt sich die Erwartung formulieren, dass die erwachsene Person in der religiösen Kommunikation alternierend aus der Kindheits-Ich- und Erwachsenen-Ich-Haltung spricht, während sich Gott in der Eltern-Ich-Haltung (Vater-Teil) befindet.

Begründet wird die oben formulierte Hypothese wie folgt: Eine gelungene religionspädagogische Gebetserziehung wird sowohl im Lob- als auch im Preisgebet die autonome Ich-Haltung und die Erziehung zum Gebet fördern. In der Folge werden weitere Charakteristika dieser repräsentativen Gebetsformen erschlossen und analysiert.

2.3. Charakteristika der Lob- und Preisgebete

Die schriftlichen theologischen Zeugnisse und die christliche Literatur verdeutlichen sowohl den praktischen Teil des Gebetslebens¹⁴⁹ als auch die weit verbreitete Lobpreisung, welche die Gläubigen am Anfang des Gebetes aussprechen. Ein Charakteristikum dieser Gebete sind die bekannten, das Gebet eröffnenden Ausrufformeln, wie z.B. „Gepriesen sei Gott in der Höhe!“, „Lob sei dir Gott!“ oder „Gelobt sei Jesus Christus!“ Diese Formulierungen finden sich auch in dem später betrachteten Film „Jesus, du weißt.“ Andere, freie Gebetsformulierungen finden sich in den Psalmen von Ernesto Cardenal,¹⁵⁰ welche mit ‚Selig der Mensch‘ beginnen.

In beiden Fällen befindet sich der Betende im Erwachsenen-Ich-Zustand. Darauf folgen die einzelnen Lobpreisungen in den biblischen Psalmen, die die traditionelle Vorstellung des Menschen unterstützen, dass Gott Anteil an der Lebensfreude der Betenden und am Gedeihen der Natur nimmt. Hier definiert sich der Mensch durch die eigenständige Beziehung zu Gott. Er ist aufgefordert, sich an christlichen Werten zu orientieren, seine Entscheidungsfreiheit wirkt direkt auf die Veränderung seines Verhaltens. Die persönliche Religiosität ist stets durch die Frömmigkeitszüge seines Gebets gekennzeichnet und in seinem autonomen Handeln ist er bereit, das Wirken Gottes im Leben des Menschen zu bezeugen. Das zeigt seine Ablösung vom Eltern-Ich-Zustand bzw. Kindheits-Ich-Zustand.

Ein wichtiges Charakteristikum der biblischen Formulierungen besteht darin, dass von Gott in der dritten Person gesprochen wird, was als Zeichen der Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Anerkennung und des Respekts gedeutet werden kann. Heutzutage verwendet der Gläubige in der Ansprache zu Gott die „Du-Formulierung.“ Diese Formulierung impliziert einen persönlichen und selbständigen Umgang mit dem Glauben an Gott und hilft, in der Kommunikation eine nähere Beziehung zum Gesprächspartner (= Gott) aufzubauen.

Über die gegenseitige Handlungsfreiheit schreibt Otto Pesch: „[...] Gott ist in all dem nur der frei sich schenkende Gott, weil er uns nicht braucht [...] um selber Gott zu sein.“¹⁵¹ Der Mensch braucht also die Nähe Gottes, die im Gebet erreicht wird. Ein Lobgebet lässt sich in einer offenen und direkten Ausdrucksweise

¹⁴⁹ J. A. JUNGSMANN, Christliches Beten in Wandel und Bestand 20f. Er nennt diese Veränderung des christlichen Betens als eine ‚Christologisierung des Lebens von unten.‘

¹⁵⁰ E. CARDENAL, Psalmen. Deine Wunder will ich singen, Ps 9 (9/19), Wuppertal 2008, 17.

¹⁵¹ O. H. PESCH, Das Gebet. Christliches Leben heute, Augsburg ¹1972, 71; [in Folge: O. H. PESCH, Das Gebet].

formulieren. Seine persönliche Befindlichkeit kann der Mensch ebenso selbst durch Worte wie durch Redewendungen ausdrücken. Die erwähnten Stossgebete zeigen den strukturierten Ausdruck der Bewunderung Gottes bzw. Jesus. Den Inhalten von Stossgebeten wird in der religiösen Kommunikation eine wichtige Rolle zugeschrieben. Die Bedeutung einer Kommunikation zu und mit Gott spiegelt sich in positiven persönlichen Veränderungen wider. Die innere Einstellung des Betenden zeigt sich durch die o.k.-Position seinem Gesprächspartner gegenüber. Diese bejahende Umwandlung vollzieht sich beim Beten, weil er ein Vertrauensverhältnis zu Gott aufbaut.

Lob- und Preisgebete fordern insbesondere den Erwachsenen-Ich-Zustand und die komplementäre Kommunikation, die auf der Erwachsenen-Ich-Ebene der Gesprächspartner stattfinden muss. Darüber hinaus werden später ausgewählte Gebete, die durch bestimmte sprachlich normierte Ausdrücke gekennzeichnet sind, welche aus dem Erwachsenen-Ich stammen, untersucht. Die entsprechende Erwachsenen-Ich-Haltung lässt sich an den passenden Sprachausdrücken, der Tonlage, der Körperhaltung im Gebet etc. erkennen. Daraus geht die genaue Ich-Haltung des Betenden hervor, welche in der Folge zu autonomen Handeln führen kann. Ein besonderes Merkmal der Veränderung des Menschen ist auch die Fähigkeit, von der Erwachsenen-Ich-Haltung in die Kindheits-Ich-Haltung zu wechseln. Der Wechsel des Kindheits-Ich-Zustands wird im folgenden Kapitel anhand der Charakteristika der Bitt- und Dankgebete beleuchtet.

2.4. Charakteristika der Bitt- und Dankgebete

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Abschnitten, in denen die Gebetsformen vorgestellt und die Charakteristika der Lob- und Preisgebete analysiert wurden, werden hier die Merkmale der Bitt- und Dankgebete vorgestellt und die ihnen entsprechende Ich-Haltung untersucht.

Während bei Lob- und Preisgebeten der Mensch Gott gegenüber aus dem Erwachsenen-Ich auftritt, ist die Situation bei Bitt- und Dankgebeten anders gelagert: Der Mensch agiert hier aus dem Kindheits-Ich heraus. Es erhebt sich nun die weitere Frage, ob in Bitt- und Dankgebeten außer dem Kindheits-Ich auch das Erwachsenen-Ich oder Eltern-Ich mitspielt und ob der Mensch während des Bittgebetes in seinem Kindheits-Ich-Zustand verbleibt?

Besondere Lebenssituationen können beim Gläubigen Regressionsmomente während des Betens hervorrufen. Bittgebete gehören zu jener Kategorie von Gebeten, die die innere Haltung und die Einstellung zum Glauben und den damit verbundenen Vorgang der Problembewältigung in sich vereinen können.

Dies bedeutet, dass der Erwachsene verschiedene „Krisen“ im Leben erlebt. Damit ist auch sein immer wiederkehrender Kindheits-Ich-Zustand verbunden. In diesem Ich-Zustand versucht er, je nach seinen persönlichen Fähigkeiten, die Bedrängnis jedes Mal aufs Neue zu bewältigen, bzw. zu lernen, sie erst zu akzeptieren und danach in sein verändertes Leben zu integrieren.

Die Lebens- und Grenzerfahrungen der Menschen zeigen, dass die menschlichen Fähigkeiten auch das Finden vielfältigster Lösungen einschließen. Diese Lösungen können den Ausstieg aus dem Regressionsmoment bedeuten. Die detaillierte Analyse der menschlichen Notlage lässt die charakteristischen Merkmale erkennen. Je nach innerer Verfassung kann der Mensch anhand seiner religiösen und sprachlichen Fähigkeiten entweder eine Bitte oder einen Dank aussprechen. Als Beispiel nehmen wir das Gebet eines Erwachsenen, der sein Leben ordnen will, aber nicht weiß, wo er anfangen soll. Er spricht sich vor Gott aus und bittet ihn um Hilfe und Führung im Leben. Durch einen Akt des freien Willens wird der Mensch häufig motiviert, eine positive Lösung für sein Leben zu finden, wobei in seinem persönlichen Ausgangspunkt die Bedürftigkeit im Vordergrund steht. Wenn es ihm gelingt, eine Lösung für das Problem zu finden, dann spricht er ein Dankgebet aus.

Folglich lassen sich die Bitt- und Dankgebete nicht scharf voneinander trennen, sondern weisen einen fließenden Übergang auf. Befindet sich der/die Gläubige z. B. zu einem bestimmten Zeitpunkt während des Gebetes im Kindheits-Ich-Zustand, so kann er/sie spontan im nächsten Satz in den Erwachsenen-Ich-Zustand oder in den Eltern-Ich-Zustand wechseln. Im Kindheits-Ich bittet er/sie Gott um Hilfe, weil er/sie weiß, dass Gott allmächtig ist und ihm alle positiven Eigenschaften zugeschrieben werden. Die verwendete Redewendung und die damit verbundene Körpersprache im Gebet deuten aber auf den Kindheits-Ich-Zustand hin. Bei solch fließend verlaufenden und sich während des Betens wiederholenden Übergängen zwischen zwei Ich-Zuständen deutet die erste vorhandene Kindheits-Ich-Haltung auf eine Wandlung während des Gebetes hin. Die Kommunikation ändert sich dabei häufig von der unterwürfigen und angepassten Kindheits-Ich-

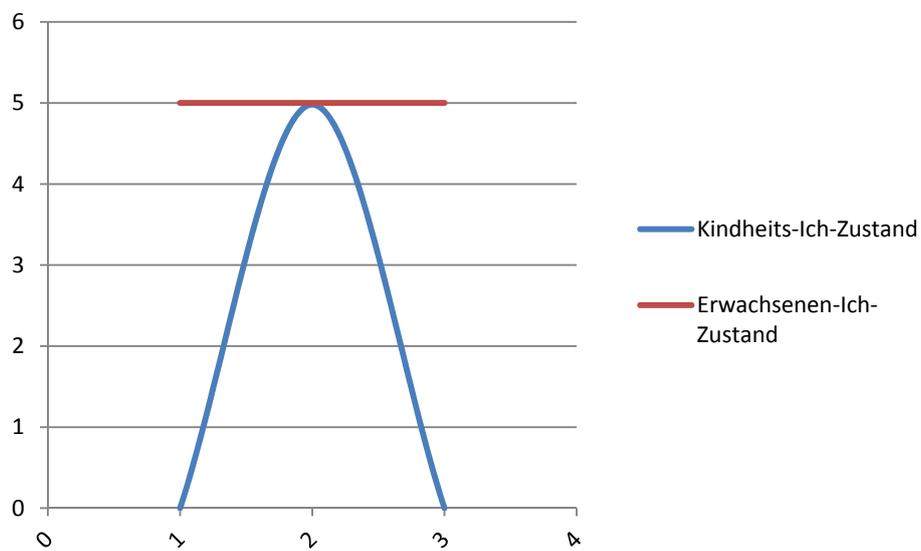
Haltung bis zur freien und autonomen Erwachsenen-Ich-Haltung, und zum Schluss kehrt der Mensch in seine stark verhaftete Kindheits-Ich-Haltung zurück. Da das Gebet einen persönlichen, intimen und geschützten Raum für den Betenden darstellt, darf sich der Mensch als Kind Gottes fühlen und dement-sprechend handeln.

Die Bittgebete gehören zu jenen speziellen Gebetsformen, die für den Betenden in der religiösen Kommunikation eine ungewöhnliche Situation bedeuten. Einerseits kündigt er ganz persönlich seine Bedürftigkeit an, andererseits kann er auf Grund seines menschlichen Schicksals in der heutigen gesellschaftlichen Situation hin und wieder in Glaubenskrisen geraten. Und genau durch diese bzw. in diesen Lebenssituationen kann er zu einer tieferen Dimension des Betens geführt werden.

Im folgenden skizzierten Beispiel befindet sich die Person während des Gebetes in fließenden Ich-Zuständen: erstens im Kindheits-Ich-Zustand (C), dann verharrt sie kurz im Erwachsenen-Ich-Zustand (A), um danach wieder in den Kindheits-Ich-Zustand zurückzukehren. Dann bleibt sie in diesem Kindheits-Ich-Zustand (vgl. Abb. 15, S. 78).¹⁵² Die Analyse bezieht sich auf die im eigenen Beispiel verwendeten Redewendungen in verschiedenen Stossgebeten:

¹⁵² Die graphische Darstellung ist von der Verfasserin. Die weitere graphische Darstellung (Abbildung 16) hier ist ebenfalls von der Verfasserin.

Gebet	Ich-Zustand
Gott, eile mir zur Hilfe!	C
Du bist der Allmächtige Gott!	A
Bitte Gott, hilf mir!	C



1. Gott, eile mir zur Hilfe! (Kindheits-Ich)
2. Du bist der Allmächtige Gott! (Erwachsenen-Ich)
3. Bitte Gott, hilf mir! (Kindheits-Ich)

Abbildung 15. – Eigenes Beispiel für ein Bittgebet mit einem fließenden Übergang aus dem Kindheits-Ich-Zustand in den Erwachsenen-Ich-Zustand und zurück

(Darstellung von der Verfasserin)

Wie das Beispiel veranschaulicht wurden die Bittgebete bezüglich ihrer inhaltlichen Form nach bestimmten Sprachausdrücken untersucht. Dabei sind während der Textanalyse persönliche Wünsche, Sorgen, Ängste sowie der Mangel an Selbständigkeit bzw. an autonomem Handeln besonders hervorzuheben. Es kommt vor, dass die an die Bittgebete geknüpften Erwartungen nicht erfüllt werden, obwohl der Mensch kraft seiner hoch entwickelten Sprachfähigkeit in der Gebetserziehung jeden seiner verschiedenen Wünsche zum Ausdruck bringen kann.

Auch im Film von Ulrich Seidel „Jesus, du weißt“ werden mehrere Bittgebete formuliert und mittels bestimmter sprachlicher Formen vor Gott gebracht. Darin spricht die betende Person Gott auf Wesentliches an, vor allem richtet sich ihre Bitte auf das, was ihr fehlt, wobei es sich meist um seelische oder geistige Bedürfnisse handelt. Da sich alle Lebensnöte in den dialogischen Gebeten als Bitte manifestieren, wird diese Gebetshaltung dem Kindheits-Ich-Zustand zugeschrieben und durch die hier durchgeführte transaktionale Analyse als ein Charakteristikum des Bittgebets festgehalten.

Von vielen Wissenschaftlern, wie z.B. auch von Goldammer¹⁵³ und van der Leeuw,¹⁵⁴ wird diese Gebetsform als eine dialogische Form des religiösen Geschehens definiert. Im Gegensatz dazu sieht die Transaktionsanalyse einen solchen Dialog nur in der Form eines Einweg-Gespräches, nämlich seitens des Menschen. Aus der Sicht der Berneschen Grundlagen der Kommunikation lässt sich ein solches Gespräch als ein einseitiges Gespräch kategorisieren. Auf dieser Besonderheit des Gebetes bzw. der gestalterischen Kommunikation zwischen Mensch und Gott wird die Analyse der Gebete aufgebaut. Obwohl Gott von den Menschen im Erwachsenenalter als *Unbekannter* angesprochen wird, steht er dem Menschen verständnisvoll und liebevoll gegenüber. Es wird von ihm erwartet, dass er gelegentlich in der Retter-Position auftritt, aber gerade dieser Zustand erweckt bei vielen Menschen eine Haltung der Unsicherheit, ein spürbares Zweifeln, sodass sie darauf wenig Autonomie aufzubauen vermögen. Beispielhaft tritt im Film der junge Erwachsene mit bedrückter Seele als Bedürftiger vor Gott auf und genau diese menschliche Situation der Ohnmacht – in der Form einer Momentaufnahme seines Lebens – bringt er im Gebet zur Sprache. Durch ein Dank-

¹⁵³ K. GOLDAMMER, Die Formwelt des Religiösen, Stuttgart 1960, 236.

¹⁵⁴ G. v. d. LEEUW, Phänomenologie der Religion, Tübingen ³1970, 402f; [*in Folge*: G. v. d. LEEUW, Phänomenologie der Religion].

gebet gewinnt der Mensch wieder seine Sicherheit und Hoffnung. Die persönliche Stabilität drückt sich in den Sprachformulierungen aus, welche ihm Mut und Zuversicht verleihen.

Das Ergebnis der Analyse eines Dankgebetes mit fließendem Übergang aus dem Kindheits-Ich-Zustand in den Erwachsenen-Ich-Zustand ist in Abbildung 16, Seite 81 ersichtlich. Das Dankgebet ist eine besondere Gebetsform, welche beide Ich-Zustände – das Kindheits-Ich und das Erwachsenen-Ich – alternativ in sich vereint. Einerseits will sich der Mensch im Gebet für die spezielle Zuwendung bzw. die Gnade Gottes bedanken, andererseits macht es einen Unterschied, ob das Leben des Menschen einen positiven Gang einnimmt, oder er in seinem Leben noch mit unangenehmen persönlichen Erfahrungen zu kämpfen hat und dafür auf die Hilfe und Unterstützung Gottes angewiesen ist. Das Wesentliche des Dankgebets liegt darin, dass eine Veränderung der Gesamtperspektive im Denken und Verhalten der Person, die sich während des Gebetes bewusst von ihrem persönlichen Gott berührt fühlt, stattfinden kann. Es wird hier ein Prozess des individuellen Wachstums, der inneren Reife in Richtung autonomes Handeln und damit auch einer sich verändernden Persönlichkeit beobachtet. Im Dankgebet kann von einer Beziehung zu Gott gesprochen werden. Bei dieser Gebetsform kann der Mensch phasenweise zwischen dem Erwachsenen-Ich-Zustand und dem Kindheits-Ich-Zustand hin und her wechseln.

Der Fortschritt gegenüber der kindlichen Entwicklungsphase könnte darin bestehen, dass der erwachsene Mensch seine Entscheidungen auf sich selbst bezogen, autonom und selbstverantwortlich für sein Leben und für die Gesellschaft trifft. Darüber hinaus kann er diese „in einem korrelativ vermittelnden Bezug zum ‚Ultimaten‘ bringen.“¹⁵⁵ Diese Entwicklungsphase ist in der Theorie des religiösen Urteils von Oser/Gmünder auf der Stufe vier angesiedelt. Aus der Sicht der Transaktionsanalyse werden in dieser Phase die spontanen und fließenden Übergänge vom Kindheits-Ich-Zustand in den Erwachsenen-Ich-Zustand während des Gebetsvorganges hervorgehoben. Am Schluss des Gebetes befindet sich die betende Person neuerlich im idealen Ich-Zustand des Erwachsenen-Ich. Dieser Vorgang wird im Diagramm in der Abbildung 16 Seite 81 dargestellt:

¹⁵⁵ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung. Ein strukturgenetischer Ansatz, Zürich 1991, 98; [in Folge: F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung].

Gebet

Gott, eile mir zur Hilfe!
Du bist der Allmächtige Gott!
Bitte Gott, hilf mir!
Du hast die Erde erschaffen!
Danke Gott!
Lob sei dir in Ewigkeit!

Ich-Zustand

Kindheits-Ich
Erwachsenen-Ich
Kindheits-Ich
Erwachsenen-Ich
Erwachsenen-Ich
Erwachsenen-Ich

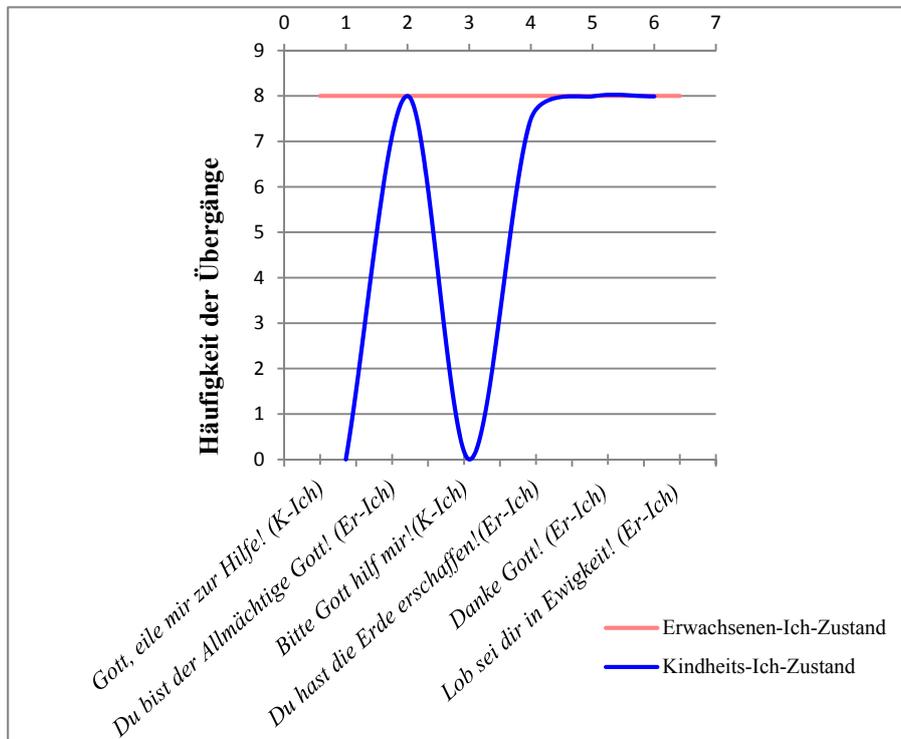


Abbildung 16. – Eigenes Beispiel für ein Dankgebet mit einem fließenden Übergang vom Kindheits-Ich-Zustand in den Erwachsenen-Ich-Zustand

(Grafik von der Verfasserin)

2.5. Die grundlegende Asymmetrie zwischen Gott und Mensch

In der religiösen Kommunikation besteht eine theologisch grundlegende Asymmetrie zwischen Gott und Mensch. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie diese Asymmetrie zwischen Gott und Mensch aussieht.

Zunächst wird Gott im Gebet die Rolle einer Person zugeschrieben, die anthropomorphe Charakteristika aufweist. Der gläubige Mensch nimmt Gott nicht nur als mächtiges, vollkommenes und sich um die Menschen kümmerndes Wesen wahr, sondern schreibt ihm besondere Kräfte und eine unerreichbare Allmächtigkeit zu, wobei der Mensch glaubt, dass Gott über absolute Freiheit verfügt. Gott verlangt vom Betenden keine außergewöhnlichen Sprachleistungen, denn selbst der Apostel Paulus schrieb: „Wir wissen nicht, wie wir beten sollen [...] aber der Geist Gottes nimmt sich unserer Schwachheit an und er betet in uns.“ (Röm 8, 26).¹⁵⁶

Solche Formulierungen finden sich in den biblischen Texten und sind auch vielfach in den analysierten Gebetstexten zu lesen.

Sich selbst in seinem eigenen Wesen vor Gott zu stellen und von diesem *berührt* zu werden, bedeutet für den Menschen mehr als nur eine *dialogische Konversation*. Der mittels Gebet mit Gott geführte Dialog enthüllt in diesem Sinn, dass sich der bedürftige Mensch in seinem Dasein als Sterblicher einerseits ohnmächtig und unvollkommen erkennt, sich aber andererseits harmonie- bzw. liebesbedürftig zeigt. Es ist eine gewisse religiöse Abhängigkeit, die nur in der Gestalt des Gebets zum Vorschein kommt. Ratschow beschreibt das Beten als Dialog zwischen Gott und dem Menschen, der auf verschiedenen Voraussetzungen aufgebaut ist.¹⁵⁷ Er ist der Auffassung, dass der Betende, trotz des vorhandenen Unterschieds zu Gott, den Akt des Betens ausüben kann. Seiner Meinung nach liegen diese Voraussetzungen meist in der menschlichen Schwäche und Bedürftigkeit.

In der religiösen Kommunikation bzw. in bestimmten ausgesuchten Gebetsformen (z.B. Bitt-, Dank-, Lobgebet) kann der Mensch aus dem Kindheits-Ich-Zustand mit Gott reden, weil da seine Haltung als gehorsames Kind Gottes erlaubt ist. Diese Verschiedenheit und der Stellenwert Gottes in der Kommunikation weist auf eine ungleiche Stellung hin, wie beispielhaft in der biblischen

¹⁵⁶ Die Bibel in der Einheitsübersetzung, Röm 8, 26; 1258.

¹⁵⁷ C. H. RATSCHOW, Art.: Gebet I Religionsgeschichtlich, in: TRE 12, Berlin – New York (1984), 32-33; [C. H. RATSCHOW, Art.: Gebet I. Religionsgeschichtlich, in: TRE 12].

Geschichte von Ijob deutlich wird. Gott fordert Ijob dazu auf, seine Lenden zu gürteln und vor ihm zu stehen „wie ein Mann.“ (Ijob 38,3).¹⁵⁸ Wie das Beispiel zeigt, wird hier nochmals die Betonung der Asymmetrie in den Gebetselementen durch das gehorsame Handeln von Ijob aufgezeigt. Diese Beziehung wird in der Kommunikationsstruktur des Gebets auf Grund der Unterordnung sichtbar, indem Ijob sich in seiner ausübenden Freiheit vorbehaltlos fügt und dem Willen Gottes entsprechend handelt.

Demnach läßt sich die folgende Hypothese aufstellen: Wenn die Beziehung zwischen Gott und Mensch in der religiösen Kommunikation asymmetrisch ist, dann kann der Mensch in der Position der Unterordnung vor Gott als Kind Gottes stehen.

Das Ende der Lebensgeschichte der Menschen bringt diese Asymmetrie zu Gott auf den Punkt. Es besteht zwischen den beiden sowohl ein zeitlicher als auch wesenhafter Unterschied, in dem sich beide als grundlegende Pole widerspiegeln. Gott stellt durch seine Entfernung und Transzendenz den einen Pol und der Mensch den anderen Pol dar. Der Mensch lobt, preist und dankt Gott seinem Schöpfer im Gebet. So nimmt er die Position des Kindes Gottes ein und kann sich nicht auf die gleiche Ebene mit Gott stellen. Eine Überwindung dieser Asymmetrie ist nicht möglich.

Wilfried Härle entwickelt eine erweiterte und ergänzende Idee dazu. Bei Härle konstituiert sich das Gebet durch die „Ausübung des vertrauenden Gehorsams in der von Gott geschenkten Freiheit.“ In diesem Sinne nimmt der Betende seine Freiheit der „Unterordnung unter Gottes Willen“ wahr.¹⁵⁹ Wenn das Bittgebet als Handlung der Unterordnung gedeutet wird, dann hebt sich nun die Alternative zum „Kindsein vor Gott“ vom „Erwachsenensein vor Gott“ ab. Denn der Mensch schöpft eine befreiende Kraft aus dem Gebet, die ihn zu Gott hin zieht.

In der Folge werden die Inhalte des zweiten Kapitels sowie die Ergebnisse der aufgestellten Hypothesen zusammengefasst. Das Zusammenspiel zwischen Gebetsformel, religiöser Kommunikation und dem Ich-Anteil werden in späteren Kapiteln behandelt, wobei auch der Anteil am Erwachsenen-Ich-Zustand untersucht wird.

¹⁵⁸ Vgl. dazu die Bibel in der Einheitsübersetzung, Ijob 38,3; 610; siehe auch H. GROSS, Ijob, in: Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Alten Testament, Würzburg 1986.

¹⁵⁹ E. HARASTA, zitiert Wilfried HÄRLE in: Lob und Bitte 30f.

2.6. Zusammenfassung

Die in diesem Teil der Arbeit gewonnenen Ergebnisse zeigen, dass die Frage nach dem dominanten Ich-Zustand beim Gebet als Form der religiösen Kommunikation auf Grund der Analyse der Bitt- und Dankgebete mit dem häufigen Auftreten des Kindheits-Ich-Anteils beantwortet werden kann. Somit ist das Sprechen mit Gott im Bitt- und Dankgebet als eine existentielle Handlung einzustufen. Zugleich charakterisiert sich die asymmetrische Beziehung zu Gott durch einen vertrauenden Gehorsam Gott gegenüber. Der Dialog mit Gott im (Bitt-)Gebet ist in der personalen Kommunikation als eine untergeordnete Handlung zu Gott zu sehen. Daher wird von Gott die Position des Eltern-Ich (Vater) übernommen. Zuerst wurde der Dialog aus der Sicht des Kindheits-Ich-Zustands als Ausdruck des Vertrauens skizziert. Die Verschiedenheit der Positionen von Gott und Mensch im Dialog zeigt die grundlegende Asymmetrie in der religiösen Kommunikation auf. Der Aspekt der Asymmetrie entwickelt sich aus der Gemeinschaft zwischen Gott und dem erwachsenen Menschen. Aus den Sprachformulierungen ist der Ist-Zustand der Betenden zu erkennen. Er agiert sowohl aus dem Kindheits-Ich-Zustand als auch aus dem Erwachsenen-Ich-Zustand. Für die eine Hypothese läßt sich folgende Schlussfolgerung erfassen: In einem entsprechenden Dialog im Gebet erweist es sich als notwendig, dass der Mensch vorher den Kindheits-Ich-Zustand und danach den Erwachsenen-Ich-Zustand annimmt, sodass eine Kommunikation *zu* und *mit* Gott akzeptiert wird.

Andere Kriterien aus der Analyse der Sprachformulierungen im Gebet legen keine weiteren Indizien nahe, dass vorzugsweise Hinweise auf einen dritten Ich-Zustand der betenden Person – nämlich den Eltern-Ich-Zustand – in der religiösen Kommunikation zu finden sind. Auch dann, wenn es vorübergehend einen fließenden Übergang der Ich-Zustände gibt, kann dieser Eltern-Ich-Zustand nicht lange Bestand haben. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass sich eine Kommunikation mit Gott für den sprachlichen Vollzug des Gebets aus diesem Ich-Zustand als fraglich und unangebracht erweisen kann.

Die üblichen Grundformen von Gebeten wurden als eingeführte Formeln des kommunikativen Gebetes erkannt, wobei sie eine bestimmte Ausdrucksweise der Gemeinschaft mit Gott im Gebet thematisieren. Zum Beispiel weist „Sprechen zu/mit Gott“ auf das Lob- und Preisgebet hin und „Antworten auf das Wort Gottes“ weist auf das Dank- sowie Bittgebet hin.

Der Betende darf Gott mit „Du“ ansprechen, weil er sich auf ein Vertrauensverhältnis mit Gott eingelassen hat. Er spricht zu und mit Gott offen und unbefangen aus seinem Kindheits-Ich-Zustand, denn ein Kind zeigt sich häufig mutig und verhält sich in gewisser Weise naiver und vertrauensvoller. Darüber hinaus wird der dialogische Charakter des Gebets (Sprechen mit Gott) als „die Gemeinschaft mit Gott“ betont, weil durch diese Form des Sprechens die Anteilnahme am Leben zum Ausdruck gebracht wird. Diese Gebetskonzeption entwickelt sich auf der Basis der Freiheitsauslegung im Dialog mit Gott und auf einem vertrauten Fundament, auf der sich die Beziehung zu Gott bauen läßt. Auch Wilfried Härles und Vincent Brümmers Konzeption¹⁶⁰ betont diese personale Gemeinschaft mit Gott als Interpretation von durchlebten Erfahrungen und des Handelns von Menschen. Dementsprechend wurde die besondere Art der sprachlichen Formulierungen im Dialog mit Gott anhand von Gebetscharakteristika erhoben.

Ausgehend von der transaktionalen Analyse wurde zuerst das Lob- und Preisgebet unter Berücksichtigung seiner typischen Merkmale betrachtet. In den biblischen Texten wurde ein besonderes Charakteristikum erfasst. Da wird die Anrede zu Gott in die dritte Person gefasst, was sich als Signal für die Gemeinschaft und Zugehörigkeit deuten läßt. In den ritualisierten Gebetsformulierungen wird aber heute die Du-Formulierung bevorzugt. Signifikant dabei ist, dass dies dem Betenden den Zugang zum Gebet erleichtert. Ein vertrautes Gespräch findet freiwillig nur in (einem) geschützten Raum und in geschützter Umgebung statt. Folglich kann eine besondere Vertrautheit zu Gott festgestellt werden. Die reflektierte Sprachformulierung im Gebet läßt sich als gut überlegte Handlung aus der Position des Erwachsenen-Ich-Zustands erkennen. Dies führt zu der Annahme, dass die persönliche Veränderung zur Stabilität der religiösen Autonomie führt. Lob- und Preisgebete beanspruchen hauptsächlich den Erwachsenen-Ich-Zustand und damit eine religiöse Kommunikation zwischen zwei Gesprächspartnern, die allerdings nicht gleichgestellt sind.

Die Ergebnisse zeigen, dass es beim Beten häufig zu einer Überlappung der Ich-Zustände kommt. Die Frage, ob es in der religiösen Kommunikation eine Gebetsform gibt, welche dominierende Anteile an der Erwachsenen-Ich-Kommunikation aufweist, kann durch die Recherche bejaht werden und wurde anhand der Analyse der Lob- und Preisgebete aufgezeigt. Aus diesem Grund wurde die

¹⁶⁰ E. HARASTA, zitiert V. BRÜMMER und W. HÄRLES in: Lob und Bitte 28-30.

Bedeutung der Gebetsformen differenzierter dargestellt und die analysierten Gebetstexte inhaltlich unter besonderer Berücksichtigung der Erwachsenen-Ich-Zustand-Kommunikation beleuchtet.

Die Frage, ob innerhalb der Bitt- und Dankgebete auch andere Ich-Kategorien außer dem Kindheits-Ich zu finden sind und ob das Individuum im Bittgebet in seinem Kindheits-Ich verbleibt, kann mit der Erkenntnis beantwortet werden, dass innerhalb der Bitt- und Dankgebete die Kategorie des Kindheits-Ich-Zustandes eine besondere Rolle spielt. Festzuhalten ist, dass der Eltern-Ich-Zustand während des Gebets nur selten zum Vorschein kommt, da die Charakteristika dieses Ich-Zustandes kritische, fürsorgliche oder zurückweisende Indizien aufweisen.

Der Mensch sucht den Weg aus einer Lebenskrise oder anderen schwierigen Situationen. Gerade der Prozess des Betens und des Suchens nach seiner Ich-Identität und die Weiterentwicklung seines Verhaltens verändert auch seine Ich-Haltung. Daraus ergibt sich dieser ständige Wechsel zwischen dem Kindheits-Ich-Zustand und dem Erwachsenen-Ich-Zustand. Außerdem ist gerade diese Veränderung der Grundsituation des Betenden wertvoll, da sie zur Bewältigung diverser Situationen im Leben oder der „Krisen“ zum Wechsel der Ich-Zustände im Gebet beisteuert und daher auch zu einer weiteren veränderten Lebenssituation führt. Weil die Analyse der Ich-Zustände in den Grundgebeten zeigt, dass alle drei Ich-Zustände untereinander agieren, darf der erwachsene Mensch vom „Kindsein“ in der religiösen Kommunikation und von einem besonderen und geschützten Platz – dem Gebet – profitieren.

Im folgenden Kapitel wird die Gebetsprache und transaktionale Analyse unter Berücksichtigung des Transformationsprozesses beleuchtet.

3. Die Transaktionsanalyse und das Gebet

Im Gebet macht der Mensch existentielle Erfahrungen, denen er hilflos und schutzlos ausgeliefert ist, er spürt die Grenzen seiner eigenen Fähigkeiten und gewinnt die Einsicht, dass er seine Erlebnisse weiter kommunizieren kann. Das Gebet bewirkt im Menschen, ähnlich wie in der Transaktionsanalyse, eine Veränderung der inneren Einstellung und des Handelns. Beten zeichnet sich als ein Veränderungsprozess aus. Über die Kunst des Betens bzw. Lebens schreibt Udo Hahn folgendes: „Die Kunst des Betens besteht darin, die Wirklichkeit des eigenen Lebens ins Gebet zu nehmen.“¹⁶¹

3.1. Die Gebetsprache und der transaktionale Ansatz

Wenn ein Individuum in seinem „Ich“ lebt, erlebt es gleichzeitig seinen Eltern-Ich-, Erwachsenen-Ich- und Kindheits-Ich-Zustand. Alle drei Ich-Zustände bilden in seinem Persönlichkeitssystem eine Einheit. Das heißt aber, dass jedes Persönlichkeitssystem in sich wieder ein System von Gedanken, Gefühlen, Verhaltenswünschen und Handlungen einer Person einschließlich ihrer Körpersprache bildet.

Der transaktionsanalytische Ansatz kann als anwendbare Methode für die religiöse Kommunikation ins Spiel gebracht werden. Auf Grund dieses Modells wurde in dieser Arbeit die Gebetsprache analysiert, um die Forschungsfrage erschließen zu können, ob sich damit das autonome Handeln von Menschen in der Gebetserziehung fördern lässt. Je nach Form und verwendeter Sprache kann man erkennen, in welchem der drei Ich-Zustände sich der Betende während des Betens befindet. Anhand dieses Instrumentariums liegt es auf der Hand, den Akt des Betens zu analysieren. Wenn ein Individuum aus seinem Erwachsenen-Ich-Zustand betet, dann nimmt es seine realistischen Lebensereignisse ins Gebet hinein. Es kann aber auch sein, dass es aus seinem Kindheits-Ich-Zustand mit kindlichen Inhalten zu beten beginnt. Unabhängig von den vorhandenen Bedürfnissen kann das Individuum seine Gebetsprache ändern. Es besteht ständig die Gefahr, Gott durch die eine oder andere Gebetsformel (sogenannte ‚starre Gestalt‘) zu verlieren, denn eine traditionelle Gebetsprache trägt den Angesprochenen (Jesus oder Gott) in sich und nicht die lebensinhaltlichen Ereignisse des Individuums.

¹⁶¹ U. HAHN, Beten, Gütersloh 2000, 10f; 38-40.

Die meist verwendeten Sprachausdrücke sind diejenigen, welche mit Lob- oder Dankformeln wie „gesegnet sei Jahwe!“ eingeleitet werden, z.B. beim Beten der Psalmen im Alten Testament. Andere Gebete aus dem Neuen Testament beginnen mit „Christus, wir danken dir!“ sowie „Gelobt sei Jesus Christus!“ Die eigenen Lebensereignisse werden mit den Sprachformeln aus der Bibel zusammengefasst, woraus eine charakteristische Gebetssprache für jeden Betenden entsteht. Die Gebete gehören sprachlich dort verändert, wo sie dem heutigen Sprachgebrauch nicht mehr entsprechen. Sie sollten so angepasst werden, dass sie unserem gewandelten Lebensumfeld entsprechen.

Um die weiteren Veränderungen der Sprachformulierungen und der Ich-Zustände in der religiösen Kommunikation zu verdeutlichen, wird im folgenden Teil der Arbeit zuerst eine Einführung in die Filmanalyse vorgenommen. Danach wird die Anwendung der transaktionsanalytischen Filmanalyse auf das Gebet anhand des Films „Jesus, du weißt“ umgesetzt.

Teil II

4. Einführung in die Filmanalyse

Der Film gehört seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zu den audio-visuellen Massenmedien; er hat zusammen mit dem Fernsehen neben der rein primären Unterhaltungsfunktion eine wichtige gesellschaftliche und politische Bedeutung. Deswegen wird der Film auch als Objekt zur Analyse der religiösen Kommunikation mit Hilfe der Transaktionsanalyse verwendet. Im vorliegenden Fall hat der Film „Jesus, du weißt“ eine religiös-kulturelle Bedeutung. Wie viele ästhetische Produkte bedarf der Film auf der Metaebene besonderer Beschreibungsformen und Interpretationsspielarten, damit durch Analyse der Sinngehalt erschlossen werden kann.¹⁶² Die Mehrdimensionalität des Gegenstandes Film erfordert deshalb die Integration verschiedener Disziplinen wie theatralische, soziologische, psychologische, religiöse, kulturwissenschaftliche und andere Aspekte.

Auch die Anwendung der Transaktionsanalyse auf den religiösen Film erfordert gewisse grundlegende Kenntnisse der klassischen Filmanalyse, insofern diese bei der Analyse des Filmes von Ulrich Seidl „Jesus, du weißt“ von Relevanz sind und für das Verständnis und die Analyse benötigt werden.

Unsere Gesellschaft ist visuell eingestellt, d.h. von Visualisierungen geprägt. Unter den entsprechenden Medienarten zeichnet sich der Film dadurch aus, dass er Raum und Zeit des menschlichen Handelns und die Kommunikation als Ertrag wiederzugeben in der Lage ist. Mittels des Filmes lässt sich eine Botschaft transportieren, deren Inhalt durch die filmische Darstellung verständlich wird und dann interpretiert werden kann.¹⁶³ Die Wahrnehmung und das Verständnis der mitgeteilten Botschaften und Handlungen macht es uns möglich, die im Film überbrachte Information weiter zu verarbeiten. Die Manifestation des menschlichen Handelns kann der Mensch in einem spezifischen Sinnzusammenhang anhand visueller Materialien – wie z.B. den Film – bekunden.¹⁶⁴

¹⁶² H. KORTE, Einführung in die systematische Filmanalyse. Ein Arbeitsbuch, Berlin – Göttingen 2004, 15; [*in Folge*: H. KORTE, Einführung in die systematische Filmanalyse].

¹⁶³ K. KENNEDY, Film im Unterricht, Ravensburg 1974, 8; [*in Folge*: K. KENNEDY, Film im Unterricht].

¹⁶⁴ J. STRAUB/A. WEIDEMANN, u.a., Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder, Stuttgart – Weimar 2007, 430; [*in Folge*: J. STRAUB/A. WEIDEMANN, u.a., Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz].

Jesusfilme werden heutzutage – und insbesondere von Jugendlichen – mit ambivalenten Gefühlen beurteilt. Wieso sollen sie sich dieses Genres annehmen und solche Filme ansehen? Eine Untergruppe religiöser Filme beschäftigt sich entweder mit dem Leben, Wirken und Leiden von Jesus oder mit Jesus als Ansprechpartner. Sowohl im Unterricht als auch in der Erwachsenenbildung wird versucht, dem Menschen damit ein vertieftes, facettenreiches und vor allem ein religiöses Jesusbild nahe zu bringen. Der Film als Kommunikationsmedium fordert die Menschen stets heraus, sich selbst und ihr Leben an den Wort- und Bildaussagen zu orientieren, wie es in der Folge dargestellt wird.

4.1. Grundlagen der klassischen Filmanalyse

Es kann hier natürlich nicht eine systematische und durchdringende Filmanalyse geboten werden, weshalb dieses Kapitel reinen Einführungscharakter hat. Es erfolgt hier aber auch keine Filmkritik, denn im Vordergrund soll die differenzierte transaktionsanalytische Auseinandersetzung mit dem Produkt Film – anhand des Filmes „Jesus, du weißt“ – selbst stehen. Und es zeigt sich, dass durch die Einbeziehung der Transaktionsanalyse die klassische Filmanalyse wesentlich erweitert wird und zur *transaktionsanalytischen Filmanalyse* wird. Diese Erweiterung wird in dieser Arbeit zum ersten Mal durchgeführt und stellt eine wesentliche Forschungsaufgabe dar.

Das erste Grundproblem in der Filmanalyse ist überhaupt die Filmwahrnehmung, welche auf der Verwendung einer besonderen Kamerastrategie und einem persuasiven Bild- und Toneinsatz beruht. Der Regisseur hat die Aufgabe, im Betrachter gezielt Vorerwartungen auf das zu wecken, was in der Folge seine Aufmerksamkeit verlangt. Dabei kann über das Unterbewusstsein der Wahrnehmungsprozess beeinflusst werden. Möglichkeiten der filmischen Regie bieten sich durch die Kameraführung, z.B. Totaleinstellung versus Zoomfokussierung, Schwenke und Überblendung, bzw. Schnitt, unterschiedlich lange Einstellungen der Szenen, Schuss und Gegenschuss, etc. Assoziationen werden im Film „Jesus du weißt“ durch die Totale auf das Kirchenportal, das Kirchenschiff geweckt, wobei die gleitenden Kamerabewegungen auf die einzelnen Betenden führen. Die Botschaft des Gebetes, also die Hinwendung zu Jesus Christus, den Sohn Gottes als Angesprochener wird über die Großaufnahmen, die Stille in den Kirche und durch den eindringenden Straßenlärm noch gesteigert.

Jeder Film besitzt einen bewusst gestalteten und auf den Film zugeschnittenen Handlungsaufbau. Im Film „Jesus, du weißt“ werden mehrere gläubige Personen wiederholt beim Beten gezeigt, wobei die Lebenssituationen der Personen in der Folge der Gebete allmählich entfaltet werden und der Betrachter sich mit den spezifischen Problem der Personen bei der Bewältigung ihres praktischen Lebens konfrontiert sieht. Diese Gebete können mit Erregung und Spannung erlebt werden, oder – im Negativfall – wird der Film als gähnend langweilig empfunden.

Filminhalt und Bedeutung sind also nicht für alle Betrachter gleich; sie sind prinzipiell das Resultat des Zusammenwirkens unbewusst wahrgenommener Faktoren und vom Regisseur gezielt arrangierter Abfolgen von Sequenzen. Dazu stoßen als bedeutende Elemente jene dazu, welche Assoziationen, Gefühle, Stimmungen sowie Akzeptanz oder Ablehnung beim Betrachter auslösen. Die rezipierte Botschaft ist also ein höchst komplexes Konstrukt aus filminternen (vom Regisseur) und filmexternen (vom Betrachter) Variablen und schafft jedem Betrachter seinen eigenen Meta-Film.¹⁶⁵ Als wesentliches Element kommt noch dazu, dass das mehrmalige Erlebnis desselben Filmes (allein, in einer Gruppe, mit wissenschaftlich geschulten Personen, etc.) dieses Konstrukt beim Betrachter in immer anderem Licht erscheinen lässt. Ein wichtiger Parameter bei religiösen Filmen ist natürlich die religiöse Einstellung des Betrachters selbst. Für den normalen Konsumenten ist das einmalige Filmerlebnis die Basis für die Wahrnehmung und der daraus gezogenen Aussagen. Eine detailliertere Filmanalyse erfordert aber das oftmalige Filmerlebnis und die damit verbundene kritische Auseinandersetzung. Denn unter dem Eindruck des Filmerlebnisses ergeben sich bei der mehrmaligen Betrachtung neue Anhaltspunkte, wie z.B.: ganzheitliche Verstehensmomente, objektivierbare Aussagen über Quantität und Qualität, neue Beobachtungen in Bezug auf Mimik und Gestik der Darsteller sowie auf den Handlungsort (die Kirche); Allgemein sind es neue Erkenntnisse, welche es ermöglichen, die eingangs stark subjektiv geformte und geprägte Annäherung an den Film in gewissem Maße zu objektivieren. Andere Formen, welche bei der wissenschaftlichen analytischen Filmanalyse miteinbezogen werden müssen, sind die externen Einflussfaktoren, wie z.B. der historisch-religiöse und gesellschaftliche Kontext (in diesem Film z.B. die Religion der Eheleute im 21. Jhdt., die Vielzahl der zerrütteten Ehen, die Frage nach der religiösen Erziehung der Kinder in den

¹⁶⁵ H. KORTE, Einführung in die systematische Filmanalyse 15f.

Mischehen, etc.) und das Rezeptionsumfeld (Gläubiger, Atheist, Agnostiker, praktizierender Christ, etc.). Da jeder Film von der Gegenwart, in welcher er geschaffen wurde, geprägt ist, also von seiner Einbettung in die zeitgeschichtliche, weltanschauliche, religiös-soziale Konstellation, ist er notwendigerweise von diesen Faktoren beeinflusst. Da sich der Zuschauer von eben diesen Faktoren selbst auch nicht freimachen kann, erfolgt die Wahrnehmung der Botschaft des Filmes immer unter einem Baldachin mehr oder weniger starker Voreingenommenheit. Bei der Analyse des Filminhaltes kommt es unweigerlich zu einer Ideologiekritik, die sich beim Film „Jesus, du weißt“ natürlich mit dem Christentum des 21. Jahrhunderts befasst.

Im vorliegenden Film steht das Gebet im Vordergrund und bildet die Verbindung zwischen den handelnden Einzelpersonen und Jesus, bzw. Gottvater. Die filmische Botschaft und die zeitgenössische Wirkung verbinden die Absicht des Regisseurs und das Verhalten der Zuseher. Dabei darf der Film „Jesus, du weißt“ nicht in die Falle des überkommenen mechanistischen Reiz-Reaktions-Schema fallen und den Zuseher als reinen Adressaten ansehen. Mehr als sonst soll eine interaktive Verbindung zwischen den handelnden Personen im Film und dem Zuseher auf der Basis eines interaktiven Rezeptionsprozesses aufgebaut werden. Deswegen wird eine emotional-geistige Eigenaktivität seitens des Betrachters wirksam. Für die kritische Akzeptanz des Filmes und seiner Botschaft darf es nicht zu einem starken Legitimationsdruck von Seiten der Kirche kommen.

An dieser Stelle kommt es zu einem scheinbaren Widerspruch: das Reiz-Reaktions-Schema¹⁶⁶ als Stimulus-Response Schema ist zwar die Grundlage der Transaktionsanalyse, aber diese wird im vorliegenden Film auf das Verhältnis zwischen Mensch und Gott ausgedehnt. Und damit ist das klassische Reiz-Reaktions-Schema im religiösen Bereich überwunden. Behalten die emotionalen Aktionen des rezipierenden Zusehers die Oberhand, so spricht der Filmemacher von betrachten-aktivierter Rezeption (aktive Aufnahme), sind es die historisch-gesellschaftlichen Momente, dann kommt es zur kontextaktivierten Rezeption. Und ist das Sinnangebot des Werkes das Dominierende in der Aufnahme, dann spricht man von textaktivierter Rezeption. In der Filmanalyse unterscheidet man auch unter mehreren Rezipiententypen, so z.B. in Bezug auf die erzieherische

¹⁶⁶ H. KORTE, Einführung in die systematische Filmanalyse 15f.

Ausbildung, Geschlecht, Alter etc., wobei es unter Umständen zu einer Überwindung des existierenden dominierenden Teiles in einem Werk kommt.

Die Filmanalyse als differenzierte Produktanalyse des filmischen Spannungsverhältnisses zwischen Präsentation und Rezeption geht von vier Untersuchungsbereichen aus: der Filmrealität, der Bedingungsrealität, der Bezugsrealität und schließlich der Wirkungsrealität.

Bei der Analyse der *Filmrealität* werden alle am Film feststellbaren Informationen der verschiedensten Art ermittelt. Dabei handelt es sich um den Filminhalt, die formalen und technischen Daten, den Einsatz filmischer Mittel, den Aufbau des Filmes, die handelnden Personen, die Handlungsorte, den Handlungshöhepunkt, die Informationslenkung, die Spannungsdramaturgie etc.

Die Analyse der *Bedingungsrealität* bezieht sich auf die Ermittlung jener Kontextfaktoren, welche die Produktion und die inhaltliche und formale Gestaltung des Films beeinflusst haben. Dazu gehören die Aufarbeitung der historisch-gesellschaftlichen Situation, wie sie bei der Entstehung des Filmes geherrscht haben, der Stand der Filmtechnik, die filmische Gestaltung, der Bezug zu anderen Filmen des gleichen Genres, die Arbeit des Regisseurs, seines Teams und der Produktionsfirma, etc. Als Grundfrage gehört in dieses Fach die Frage: Warum wird der Inhalt des Filmes in dieser sozial-religiös-gesellschaftlichen Form filmisch aktualisiert und, überhaupt, was war die treibende Idee für das Skript und den Film?

Bei der Analyse und Bewertung der *Bezugsrealität* wird die filmische Darstellung der inhaltlich historischen Problematik untersucht. Es erhebt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem filmisch Dargestellten und den zu Grunde liegenden historischen Ereignissen. Im Film „Jesus, du weißt“ wird über das Gebet ein Bezug des Hilfe suchenden Menschen zu einer rettenden und tröstenden Person hergestellt. Dies gilt besonders im Zeitalter des Niedergangs der Autorität der etablierten Kirchen und des Eindringens der Meinungsfreiheit in die Religionsgemeinschaften, bzw. der massiv ansteigenden Kirchenaustritte bei gleichzeitigem Anstieg an Religiösem, aber ohne Besserwisserei und Belehrung.

Die Analyse der *Wirkungsrealität* beschäftigt sich mit der Publikumsstruktur, den Präferenzen der Zuseher, den Laufzeiten des Filmes, ganz allgemein der äußeren und inneren Akzeptanz des Filmes im Vergleich mit den Intentionen des

Regisseurs, der Hersteller, etc., wobei sich die zeitgenössische Akzeptanz durchaus von der Akzeptanz zu einem früheren Zeitpunkt unterscheidet.

Eine umfassende Filmanalyse ist durch das Zusammenspiel der Faktoren auf den verschiedensten Argumentationsebenen eine intensive Auseinandersetzung mit dem Produkt Film. Bei einem aktuellen Film wie „Jesus, du weißt“ kann eine erweiterte Produkt- und Kontextanalyse durchgeführt werden, um eine eventuelle Differenzierung der Wirkungsebenen zu erschließen. Wenn aber ein zusätzliches Hintergrundmaterial einzubeziehen notwendig wäre, dann kann dies zu weit von dem Thema ablenken. Im Film wird die Szenenfolge der in der Kirchenbank betenden Personen durch Einschübe aufgelockert. Durch die Einbeziehung zusätzlicher Informationen über das Privatleben der Personen wird das Verständnis des Hintergrundes der Dialoge erleichtert. Ein solcher Einschub ist z.B., wenn die christliche Frau zu Hause die Wäsche bügelt, während ihr muslimischer Ehemann sich durch Fernsehen die Zeit vertreibt.

Die Analyse der Wirkungsrealität wird dadurch erschwert, dass üblicherweise kulturell und gesellschaftlich privilegierte und professionelle Rezipienten (und solche, die sich dafür halten) den Film zuerst zu sehen bekommen, sich deren Wahrnehmungsspektrum und Bewertungsschemata aber vom Wahrnehmungsspektrum des ungeschulten Publikums erheblich bis sehr stark unterscheiden. Im Film „Jesus, du weißt“ kommt diese Tatsache besonders stark zum Ausdruck, da der Film in Wien in nur wenigen Kinos, nur wenige Tage gezeigt wurde und die Zuseherzahl extrem gering bis geradezu verschwindend war. Dies steht in eklatantem Widerspruch zur Tatsache, dass der Film in Österreich mit dem Viennalepreis ausgezeichnet wurde.

Da eine durchdringende Filmanalyse gerade im geisteswissenschaftlichen Bereich nicht nur eine sehr zeitaufwändige Angelegenheit ist, sondern auch fachliche Kenntnisse für den Einsatz der vorstehenden Methoden verlangt und zudem das Zeit-Budget, bzw. anders gerichtete Interessen (das Gebet als mittelndes Medium zwischen Mensch und Gott) eine intensive Untersuchung im allgemeinen begrenzen, soll in dieser Arbeit ein Minimalmodell der Filmanalyse verwendet werden. Aus der Verknüpfung der dominanten Botschaft als Resultat der Produkt- und Kontextanalyse mit externer Information wird für einen kompetenten Betrachter der Rezeptionsprozess nachvollziehbar gemacht.

Bei der klassischen Filmanalyse geht es darum, dass die im ganzheitlichen Wahrnehmungsvorgang während der Filmbetrachtung vorhandene Komplexität verschiedenster Faktoren, z.B. von Raum und Zeit, in ein überschaubares lineares Gefüge aufgelöst wird, um dieses Nacheinander und Zusammenspiel der einzelnen Elemente zu rezipieren und analytisch untersuchen zu können. Aus dem sprachlich ausgefeilten Dialog werden – zwar beeinflusst durch das subjektive Filmerlebnis – schrittweise nachvollziehbare Aussagen gewonnen.

Unterstützt wird diese Transformation durch ein mittlerweile offenes System von analytischen Werkzeugen, die generell auf der Zeitstruktur des Filmes basieren. Das wichtigste Werkzeug ist dabei die formal inhaltliche Protokollierung des filmischen Ablaufes, also *das Transkript*.¹⁶⁷ Das Transkript beinhaltet nicht nur den Dialog der handelnden Personen, sondern gibt auch zeitliche Anweisungen für den Regisseur etc. Zusammen mit den Beobachtungen am Film ermöglicht das Transkript, einen überprüfbaren Interpretationsrahmen für eine qualitative Gesamtanalyse zu schaffen.

Ein wesentlicher Punkt dieser Dissertation ist die Einbeziehung der Transaktionsanalyse in die Analyse des religiösen Films. Die klassische Filmanalyse wird damit zu einer transaktionsanalytisch geprägten Filmanalyse. Diese Erweiterung wird im Folgenden entwickelt und präsentiert.

4.1.1. Die Elemente der filmischen Gestaltung

Wie jedes technische Produkt lässt sich auch der Film in seine Bestandteile zerlegen und diese lassen sich mit Einschränkung eigenständig analysieren. Voraussetzung für diese Zerlegung ist der kontinuierliche, zeitliche und lineare Ablauf des Filmes. Die elementare Einheit wird Einstellung bezeichnet, wobei jede Einstellung selbst aus mehreren Phasenbildern besteht. Jede Einstellung beginnt und endet mit einem sogenannten Schnitt. Fasst man mehrere Einstellungen zusammen, dann entsteht ein kleines dramaturgisches Element: die Subsequenz. Mehrere Subsequenzen zusammen ergeben eine Sequenz und mehrere Sequenzen bilden den *Film*. Dies ist schematisch in der Abbildung 17, Seite 96 dargestellt, wobei die folgenden Abkürzungen verwendet werden: F = Film, S = Sequenz, SS = Subsequenz, C = Schnitt (cut), E = Einstellung, und P = Phasenbild.

¹⁶⁷ Vgl. dazu der Drehbuchtext, ein Auszug aus den Gebetstexten (der betenden Personen) des Filmes „Jesus du weißt“, im Anhang, 9.1., 254-268.

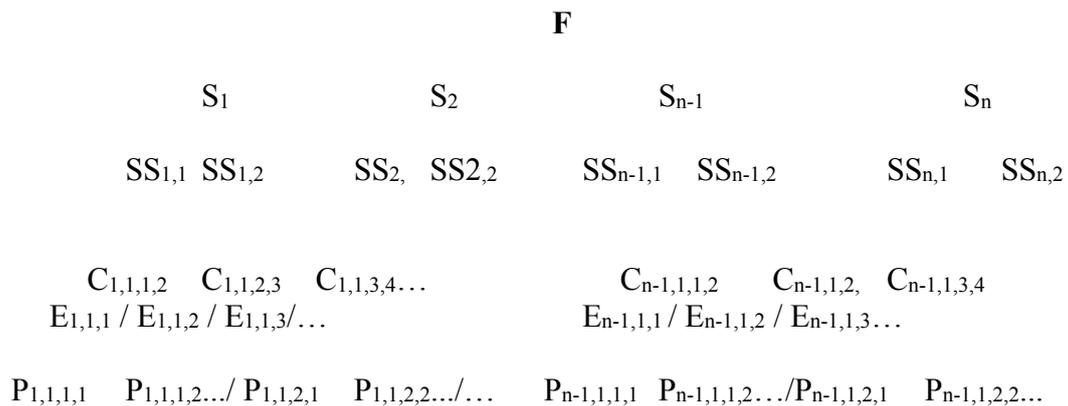


Abbildung 17. – Zerlegung eines Films in seine strukturellen filmischen Einstellungskomponenten

(F = Film, S = Sequenz, SS = Subsequenz, C = Schnitt (cut), E = Einstellung, P = Phasenbild)
(Darstellung von der Verfasserin)

Mit der Einstellungsgröße lässt sich die Aufmerksamkeit und Identifizierungsbereitschaft des Zusehers gezielt beeinflussen. Dabei spielen die Wahl des Objektivs und der reale Abstand der Kamera von den agierenden Schauspielern eine bedeutende Rolle. Auch fördern z.B. Nahaufnahmen bei den Dialogen die Verständlichkeit der Handlungen. Im Film „Jesus, du weißt“ wird zum größten Teil eine mittlere Nahaufnahme (leichter Teleeffekt) der betenden Person gezeigt, wobei ganz bewusst die Arme und Hände in der Gebetshaltung in das Bild integriert sind.

In der filmischen Sprache spricht man in Bezug auf die Anwendung von Weitwinkel- bis Teleobjektiv von:

- *Weit-, Super-, Total- oder Panoramaeinstellung* (Person in der Weite des Kirchenvorplatzes)
- *Totale* Einstellung (Person im Kirchenschiff)
- *Halbtotale* Einstellung (Person füllt das Bildformat, Person kniet vor dem Altar)
- *Amerikanische* Einstellung (Person von Kopf bis Knie)
- *Naheinstellung* (Person mit Kopf und Oberkörper, betende Person mit gefalteten Händen)
- *Großeinstellung* (Kopf oder zum Gebet gefaltete Hände der Person)
- *Detailinstellung* (Darstellung eines Details wie der gefalteten Hände, der Augen, etc.)

In den meisten Fällen kann man sich allerdings mit den drei Einstellungen *Totale*, *Nah* und *Groß* begnügen, was auch im vorliegenden Film als vereinfachte Differenzierung ausreicht.

Ein weiteres wesentliches Element der filmischen Gestaltung ist die Kamerabewegung, wobei man zwischen den drei Grundtypen der Bewegung, dem *Schwenk*, dem *Zoom* und der *Fahrt* unterscheidet. Beim Schwenk wird die fixe Kamera um eine der drei Achsen gedreht. Beim Zoom wird der Bildausschnitt kontinuierlich von einer Einstellung (z.B. *Totale*) auf eine andere Einstellung (z.B. *Nahaufnahme*) größenmäßig mit mehr oder weniger großer Geschwindigkeit verändert, während sich bei der Fahrt die Kamera relativ zum ruhenden oder bewegten Objekt selbst bewegt. Da wird beim ruhenden Objekt zwischen *Ran-* und *Rückfahrt*, bzw. *Seitfahrt* und beim bewegten Objekt zwischen *Seitfahrt* und *Parallelfahrt* unterschieden. Der Schwenk kann langsam oder auch schnell erfolgen, im letzteren Falle spricht man von einem *Reißschwenk*.

Weitere filmische Elemente sind die Art der Kameraführung und die Blickperspektive. Je nach der räumlichen Position der Kamera zum Objekt lässt sich dem Betrachter das Gefühl des Verlorenenseins, der Unterlegenheit, der Einsamkeit oder der Schwäche (Kamera höher stehend als das Objekt, Vogelperspektive; Betender aus der Sicht des Christus) oder des Erhabenseins, Macht und Stärke (Kamera tiefer stehend als das Objekt; Froschperspektive; Person die zu Christus betet) eindringlich vermitteln. Die innere Erregung der (durch das Gebet Hilfe suchenden) Akteure und die Dramatik der Situation lassen sich durch die Dynamik der Kameraführung verstärken. Eine Verlagerung der Brennweite vom Weitwinkel zum Telebereich (oder umgekehrt) verändert die perspektivische Raumtiefe und damit die visuelle Akzeptanz.

Wird der Betrachter ins filmische Geschehen miteinbezogen, wird ihm also die Möglichkeit, es mit den Augen eines oder mehrerer Akteure sehen und erleben zu können, offeriert, dann wird bei dieser filmischen Gestaltungsmöglichkeit von einer gezielten Verwendung der Bildperspektive gesprochen. Diese neue Strategie der Darstellung zeigt das Geschehen also aus der Sicht der Beteiligten. Damit wird versucht, deren subjektive Wahrnehmung auf den Betrachter zu übertragen. Zwei aufeinander folgende Einstellungen (z.B. $E_{1,1,1}/ E_{1,1,2}$) werden durch einen Schnitt ($C_{1,1,1,2}$) verbunden. Dabei kann der Schnitt entweder scharf erfolgen, oder durch Überblenden wird die alte Einstellung langsam aufgelöst und durch die

(ebenso langsam eintretende) neue Einstellung abgelöst. Mit der Überblendung werden oft Rückblenden oder ähnliche Sequenzen hervorgehoben. Der weiche Übergang führt zum sogenannten unbemerkten Schnitt. Wird die Schnitttechnik eines Filmes als verwirrend empfunden und sind überdies die Erzählweise und die Symbolik eines Filmes eher ungewohnt, dann kann es beim Publikum zu einer Ablehnung des Filmes kommen. Im Film „Jesus, du weißt“ werden die betenden Personen oft zu lange in derselben Einstellungsgröße ohne wesentliche Dynamik der Kameraführung gezeigt, was einerseits ermüdend auf den Betrachter wirken kann, andererseits aber zum Verständnis des Dialogs beiträgt. Der filmischen Montagetechnik durch den Cutter kommt hier eine große Bedeutung zu. Der Wirkungskomplex von Einstellungslänge, Bildaufbau, Bildinhalt und Bildfolge wird zum zentralen Problem.

Bei vielen Filmen tritt das Problem auf, dass mit Hilfe visueller filmischer Mittel abstrakte Sachverhalte nachvollziehbar präsentiert werden sollen. Dies gilt ganz besonders für religiöse Filme, wo bei betenden Personen die erlebte Liebe und Gnade Gottes symbolisch dargestellt werden soll.

Da der Film „Jesus, du weißt“ die Lebensverhältnisse mehrerer betender Personen vorstellt, ergeben sich mehrere Ebenen und die Möglichkeit, durch Parallelmontage und alternierende Einstellungslängen und Einstellungsgrößen die Aufmerksamkeit des Kinopublikums zu steigern. Da im Film „Jesus, du weißt“ in erster Linie der Monolog der Betenden als Informationsträger eingesetzt wird und als Hintergrundbeschallung der Verkehrslärm der Straße in die Kirche eindringt, beschränkt sich die rhythmische Gliederung des Filmes auf eine Abfolge von Einstellungen der betenden Personen.

Das im Dialog so häufig angewendete Schuss-und-Gegenschuss-Verfahren der Kameraführung (schneller Wechsel der Kamera mit Frontaleinstellungen der beiden Gesprächspartner bei durchlaufendem Ton) wird im vorliegenden Film nur sparsam eingesetzt, da es sich bei den Texten ja um Monologe handelt.

Es werden längere Einstellungen präsentiert, also ohne aufwendige Kameraeinstellungen und ohne Tiefenschärfeverlagerungen, wobei es gilt, die visuelle, sprachliche, räumliche und zeitliche Kontinuität des Handlungsablaufes zu unterstreichen.

4.1.2. Transkriptionen

Die Transkription stellt die lineare Form (Sukzession) des Filmes dar, wobei die einzelnen Elemente systematisch erfasst werden. Zwei unterschiedlich differenzierte Formen der Transkriptionen haben sich entwickelt: das *Einstellungsprotokoll* (das auf den kleinsten filmischen Einheiten beruht) und das *Sequenzprotokoll* (eine gröbere Form, die auf den einzelnen Handlungselementen beruht). Die systematische Erfassung des Filmes zwingt zur genauen Beobachtung, was sich als die bessere Möglichkeit erweist, den Film kennen und verstehen zu lernen als die mehrfache reine Betrachtung des Filmes.

4.1.2.1. Das Einstellungsprotokoll

Beim Einstellungsprotokoll werden für jede Einstellung alle wesentlichen Informationen tabellarisch aufgezeichnet, welche nach Korte¹⁶⁸ wie folgt erfasst werden: Die fortlaufende Nummerierung der einzelnen Einstellung, die Länge der einzelnen Einstellungen in Minuten bzw. Sekunden, die Kameraaktionen, also Einstellungsgrößen, Kamerabewegungen, Kameraperspektiven etc., die Beschreibung des Bildinhaltes, der Handlungsablauf etc. und den Tontrakt mit den Dialogen, Kommentaren, Geräuschen, Musik etc.

Das Protokoll zieht seine Bedeutung vorwiegend aus seinem Wert für die wissenschaftliche Untersuchung, hat aber selbst keinen eigenen Zweck und bleibt unabhängig von der Menge der einbezogenen Informationen stets ein Hilfsmittel. Es kann der gesamte Film oder es können auch nur einzelne Sequenzen protokolliert werden. Dasselbe gilt für den Dialog, bei dem entweder der gesamte Dialog mit der exakten Zeitangabe aller Einstellungen eines Filmes wiedergegeben wird oder nur einzelne Sequenzen ausführlich protokolliert werden. Oft werden nur die genauer zu untersuchenden Sequenzen ausführlich protokolliert, während die anderen Filmteile allgemeiner zusammenfassend beschrieben werden. Dies erfolgt oft auf Grund der sehr zeitintensiven Vorarbeiten für die Filmanalyse.

Die praktische klassische Filmanalyse hat sich eine fünfspaltige Darstellung als entsprechende Grobstrukturierung der Einstellungsgrößen zu Eigen gemacht. In Bezug auf den Bildausschnitt sind Größe, Nähe und Totale als Analysebasis ausreichend. Eventuell neu auftauchende Gesichtspunkte können eine Schwer-

¹⁶⁸ H. KORTE, Einführung in die systematische Filmanalyse 51f.

punktverschiebung erforderlich machen. Das vollständige Transkript für den Film „Jesus, du weißt“ befindet sich im Anhang der Dissertation.

Die Darstellung kann durch Einbeziehung von Einstellungsfotos bereichert werden. Es kann aber auch sinnvoll sein, Handskizzen zu verwenden. An dieser Stelle soll repräsentativ in der Abbildung 18 eine charakteristische Sequenz gezeigt werden.

Abbildung 18. – Einstellungsprotokoll (Auszug) des Filmes „Jesus, du weißt“¹⁶⁹
(Darstellung von der Verfasserin)

Nr.	Min./Sek.	Kamera	Beschreibung	Ton
1	03/27	KS ZFN	Ehefrau nähert sich dem Altar	eindringender Straßenlärm
2	05/56	ZFN	Ehefrau kniet nieder	eindringender Straßenlärm

Erläuterung:

KS = Kameraschwenk, HT = Halbtotale, ZFN = Zoom von fern auf nah

4.1.2.2. Das Sequenzprotokoll

Ist für die wissenschaftliche Untersuchung eine grobe Form des Transkriptes ausreichend, dann sollten als Minimalausrüstung der Protokollierung zumindest die dramaturgischen Einheiten erfasst werden. Dies wird dadurch erreicht, dass man den Handlungsablauf des Filmes in eine Folge von Sequenzen und Subsequenzen zerlegt und diese inhaltlich beschrieben und zeitlich festgelegt werden. Eine Faustregel besagt, dass die Sequenzeinteilung so gut zu gestalten ist, dass sie hilft, den Film für die eigene Analyse aufzuschließen und dadurch nachvollziehbar zu machen. Dazu eine eigene Darstellung der Verfasserin mit einem Beispiel aus dem Film „Jesus, du weißt“:

¹⁶⁹ Vgl. dazu den Drehbuchtext, Auszüge aus den Gebetstexten (der betenden Personen) des Filmes „Jesus du weißt“, im Anhang, 9.1., 254-268.

00'00'' **Titelvorspann:** Ehefrau mit blaugrünem Pulli

03'27'' **Sequenz 1:** Ehefrau betet in der Kirche

03'27'' Kircheninneres, die Ehefrau betritt die Kirche

05'30'' Ehefrau betritt die Kirchenbank

05'56'' Ehefrau faltet die Hände und beginnt zu beten

11'41'' **Sequenz 2:** alter Mann betet in der Kirche

15'14'' Kircheninneres, der alte Mann kniet vor den Altar

etc.

Das Sequenzprotokoll hat den Vorteil, dass es – gegenüber dem unter Umständen sehr umfangreichen und relativ unübersichtlichen Einstellungsprotokoll – den Film auf ein bis zwei Seiten überschaubar darzustellen gestattet und damit für die Analyse der filmischen Struktur leicht zugänglich ist.

4.1.3. Die graphischen Instrumente der Visualisierung der Struktur von Filmen

Die Filmanalyse bedient sich neben der tabellarischen Darstellung der qualitativen und quantitativen Resultate auch graphischer Formen der Darstellung, nämlich der Sequenzgraphik, der Einstellungsgraphik und der Schnitffrequenzgraphik, sowie der Methode der Zeitachse.

Bei der *Sequenzgraphik* werden die Informationen über die Sequenzen unter Zuhilfenahme eines Maßstabes auf einer horizontalen Zeitachse entsprechend ihrer Reihenfolge aufgetragen, wobei die jeweils abgelaufene Zeit in Minuten oder Sekunden angegeben ist. Die Länge der Sequenzen fungiert dabei als Darstellungsparameter. Diese Methode hat sich als äußerst effektiv erwiesen, da die Aufeinanderfolge der Sequenzen des Filmes visuell leicht nachvollziehbar ist und für die Analyse Gesetzmäßigkeiten in der Sequenzabfolge erkennen lässt. Diese differenzierte Darstellung ermöglicht eine schnelle Identifizierung der einzelnen Sequenzen und eine einfache Referenz zu den Handlungseinheiten des Films. Eine etwas vereinfachte Form der Sequenzgraphik erhält man, wenn man die Zeitachse um 90° dreht und in die Vertikale legt. Ein Beispiel dazu zeigt die Abbildung 19, Seite 102.

Im Gegensatz zur Sequenzgraphik wird bei der *Einstellungsgraphik* auf die Länge der einzelnen Einstellungen als kleinste messbare Einheiten des Films zurückgegriffen. Wie vorher wird auf einer horizontalen Zeitachse jeder Schnitt (cut) durch einen vertikalen Strich markiert, wobei die unterschiedlichen Abstände der Striche den unterschiedlichen Einstellungslängen entsprechen. Bei

dieser Methode wird die Feinstruktur des Filmes erkennbar, wobei weitere Eigenschaften des Films leicht untersucht werden können. Dazu gehört beispielsweise die Montage des Films, ausgedrückt durch die Schnitthäufigkeit und Schnittstatistik, welche die filminterne formale Spannung anzeigen, die allerdings mit der subjektiv wahrgenommenen Spannung des Betrachters nicht identisch sein muss. Ebenso steht der Schnittrhythmus in direktem Zusammenhang mit der Wirkung des Filmes auf den Betrachter, da durch geeignete Kameraführung bzw. -aktivität und Schnitttechnik die Wahrnehmung und Wirkung auf das Publikum gezielt gesteuert und beeinflusst werden kann.

Min' Sek in	Min' Sek out	Person	Sequenzen
03'27	05'56	P4	1. Titelvorspann: Ehefrau mit gestreifter Bluse Ehefrau geht in die Kirche/Sie kniet in der Mitte der Kirche/Sie betet.
05'56	08'43	P4	2. Dieselbe Ehefrau geht die Kirchentreppe hinaus Ehefrau sitzt in der Bank/ Sie betet/Die Uhr schlägt.
08'43	10'44	P4	3. Sakristei und Kirchenraum Dieselbe Ehefrau putzt die Kirche/ Sie betritt die Sakristei/Sie bereitet die Putzmittel vor/Sie betritt den Kirchenraum/Sie putzt vor dem Hauptaltar.
10'44	11'41	P4	4. Betende Ehefrau kniend in der Bank Sie betet kniend in der Bank/Kopf mit den Händen gestützt/Stille

Abbildung 19. – Sequenzgraphik aus dem Film „Jesus, du weißt“
(Darstellung von der Verfasserin)

Die Einstellungsgraphik gestattet auch, die Darstellung der einzelnen Wirkungsfaktoren herauszuarbeiten. Dazu gehören z.B. auffallende Beleuchtungssituationen, bestimmte Kameraführungen, oft wiederkehrende Bildmotive (die verkrampften Finger der zum Gebet gefalteten Hände der Personen in der Kirchenbank), Geräusch- und Hintergrundmusik, das Auftreten der handelnden Darsteller, etc. Ein Beispiel für eine funktionalisierte Einstellungsgraphik einer Sequenz des Filmes „Jesus, du weißt“ zeigt die Abbildung 20, Seite 104, wobei die Verbindung von Bewegung, Mimik, Gestik, Dialog und Kameraführung klar erkennbar ist.

Im Gegensatz zu Filmen mit inhaltlichen und formalen Spannungshöhepunkten muss der Betrachter des Filmes „Jesus, du weißt“ auf Grund der sparsamen Kameraaktivität dem Dialog größere Aufmerksamkeit schenken. Als gestalterisches Element werden auch hier im Film hauptsächlich Schuss und Gegenschuss eingesetzt.

Wird das Spannungsprinzip durch fließende Bildverbindungen mit dynamischer Kameraaktivität aufgebaut, dann wird dem Betrachter wesentlich stärker das Gefühl vermittelt, unmittelbar im Filmgeschehen einbezogen zu sein. Im vorliegenden Film wird dies dadurch erreicht, dass die Kamera oft zwischen Vogelperspektive (Sicht aus der Position Jesus am Kreuz) und Froschperspektive (Sicht aus der Position des Bittstellers, also der betenden Person) wechselt und ein erstaunlich hoher Anteil von Nah- und Detailaufnahmen eingebaut ist.

Bei der Schnittfrequenzgraphik wird die Anzahl der verschieden langen Einstellungen aufgetragen, wobei die Einstellungslänge auf der horizontalen Achse und die Anzahl der zugehörigen Einstellungen auf der vertikalen Achse aufgetragen werden. Ebenso kann die Anzahl der Schnitte pro Minute für die einzelnen Sequenzen aufgetragen werden.

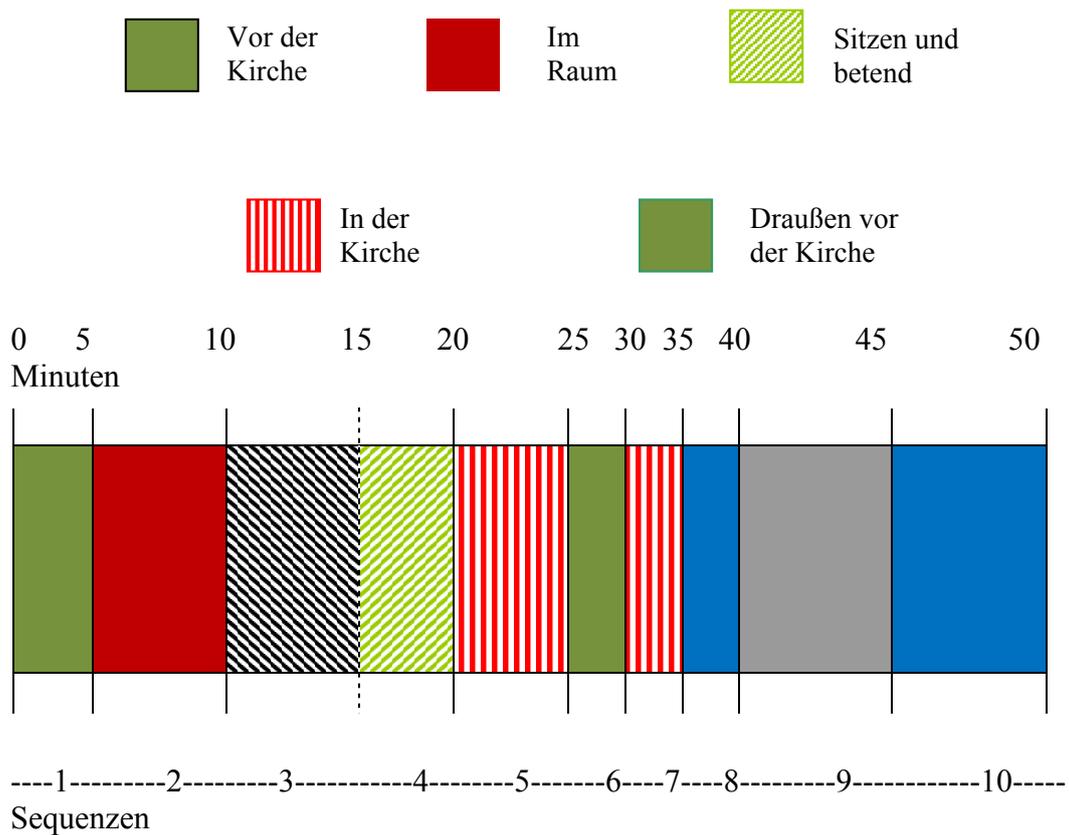


Abbildung 20. – Funktionalisierte Einstellungsgraphik einer Sequenz des Filmes „Jesus, du weißt“

Die dargestellte Sequenz zeigt die Ehefrau betend in der Kirche

(Darstellung von der Verfasserin)

Es ist erwiesen, dass erfolgreiche Dokumentarfilme (z.B. die Reihe *Universum* im ORF etc.) leicht mit publikumswirksamen Spielfilmen konkurrieren können und im Extremfall sogar zu Kassenschlagern werden (z.B. Filme von Riha), wenn das zugrunde liegende Montageprinzip, also die Abfolge der Bewegungsrichtungen und der rhythmische Verlauf des Schnitttempo, stimmig sind. Ein perfektes Montageprinzip greift primär auf unterschiedlich lange Einstellungen verschiedenen Inhaltes zurück, um einen entsprechenden Rhythmus in der filmischen Abfolge zu erreichen und damit Spannung aufzubauen.

Die *Zeitachse* ist die einfachste aller Darstellungsformen der auffallenden Merkmale eines Filmes, da auf einer Zeitachse mit Minutenmaßstab nur grob die einzelnen Handlungsabschnitte, etwaige Besonderheiten, etc. angegeben sind. In der leicht überschaubaren diagrammhaften Darstellung werden die Sequenzen durch entsprechende Farbgebung der einzelnen Strecken für die Analyse zerlegt und mit einem Farbcode versehen. Aus dieser Darstellung können sehr leicht Rückschlüsse auf Dramaturgie, Abfolge und Länge der wichtigen Handlungsorte und Handlungsschwerpunkte gemacht werden. Die Abbildung 21, Seite 107 zeigt eine Sequenz des Filmes „Jesus, du weißt“ in dieser Darstellungsform.

4.2. Transaktionsanalyse und die graphische Darstellungen des filmischen Geschehens

So wie bei der klassischen Filmanalyse lassen sich auch bei der transaktionalen Filmanalyse graphische Verfahren zur Visualisierung der transaktionalen Strukturen einführen. Der Sequenzgraphik, Einstellungsgraphik und Schnittfrequenzgraphik der klassischen Filmanalyse können in der eigenen transaktionalen Filmanalyse die Intervallgraphik sowie die auf die Mimik und Gestik bezogene Phasengraphik und die Ich-Zustands-Wechsel-Frequenz-Graphik entsprechen.

In diesem Abschnitt wird zum ersten Mal die Transaktionsanalyse mit der Filmanalyse verknüpft. Aus der Sicht der Transaktionsanalyse lässt sich der Kanon der Darstellungsformen durch die Einbeziehung der verschiedenen Ich-Zustände um eine wichtige Form erweitern. Das Wesentliche dabei ist aber, dass es sich dabei nicht wie bei der Sequenz-, Einstellungs- oder Frequenzgraphik um die Angabe bestimmter Handlungsdetails handelt, sondern die verschiedenen Ich-Zustände des Dialoges bzw. des Verhaltens analysiert und auf einer erstmalig

eingeführten zweiten horizontalen Koordinate (vgl. Abb. 21, S. 107) aufgetragen werden.

Wie bereits in anderen Kapiteln detailliert ausgeführt, wechseln die handelnden Personen durch ihre Gestik, Mimik und den Dialog (der in diesem Film eigentlich ein Monolog ist) zwischen den drei Ich-Zuständen hin und her. Die Abfolge dieser Zustände, d.h. der *Zustands-Parameter* überlagert im Rahmen der erweiterten transaktionsanalytischen Filmanalyse die klassische Filmanalyse und führt damit zu völlig neuen Möglichkeiten der Filmanalyse. Es ist klar, dass der Ich-Zustands-Parameter nur einen Sonderfall eines weit allgemeineren Systems der Filmanalyse darstellt.

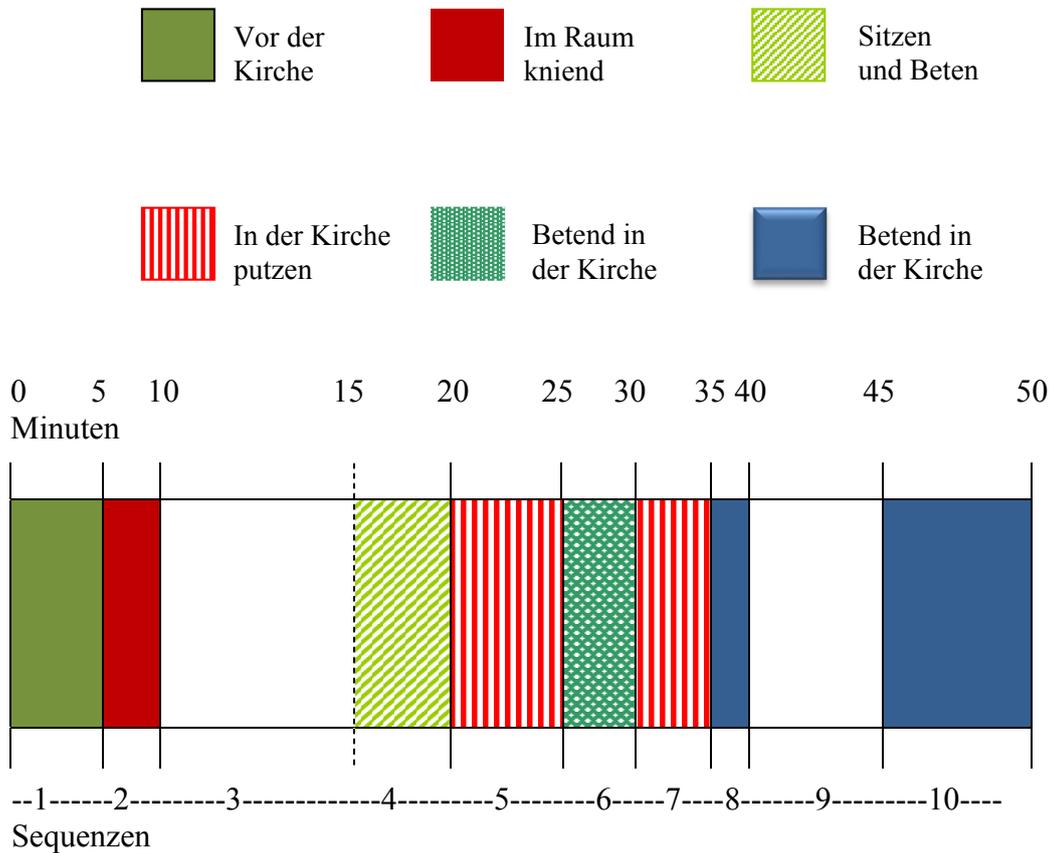


Abbildung 21. – Zeitachsendarstellung einer Sequenz des Filmes „Jesus, du weißt“

Der Farbcode bezieht sich auf die Kirchszenen einer einzelnen Person (Darstellung von der Verfasserin)

4.2.1. Das Kontinuum der Ich-Zustände

Werden die auf den Dialog bezogenen Berneschen Ich-Zustände um das Verhalten der Gesprächspartner erweitert, also wird die Gestik, die Mimik und die Körpersprache miteinbezogen, dann ergibt sich für jede Person ein Kontinuum der Ich-Zustände. Damit werden den handelnden Personen im Film Ich-Zustände auch in jenen Einstellungen zugeordnet, die dialogfrei sind. Einer zum gekreuzigten Christus aufsehenden Person, die Kraft ihrer Mimik und Gestik wortlos um Hilfe fleht, kann in den meisten Fällen der Kindheits-Ich-Zustand zugeordnet werden. Da die Person in diesem Moment eine nonverbale Botschaft (Stimulus) durch ihre Mimik und Gestik aussendet, die verbale Reaktion aber ausbleibt, wird ein solcher Zustand als nonverbaler Ich-Zustand oder isolierter Ich-Zustand beschrieben.

Da in der Transaktionsanalyse immer von zwei im Dialog stehenden Personen ausgegangen wird, die durch Stimulus und Reaktion miteinander gekoppelt sind, kann man jeder der beiden Personen eine eigene *Ich-Zustands-Zeitachse* (für die Dauer des Filmes) zuordnen, wobei diese Zeitachsen miteinander durch die Relationen – Stimulus, Reaktion, Winkelrelation, etc. – verknüpft sind. (vgl. Abb. 22, S. 110).

Ebenso wie sich der montierte Film aus Sequenzen, Subsequenzen, Einstellungen, Phasen und Schnitte zusammensetzt und daraus Graphiken und Statistiken in Bezug auf die Handlung und den Dialog abgeleitet werden können, werden auf den entsprechenden Ich-Zustands-Zeitachsen *Intervalle*, *Subintervalle*, *Phasen* und *Wechsel* aufgetragen und analysiert.

Zur Erleichterung des Verständnisses der Erweiterung der klassischen Filmanalyse zur transaktionsanalytischen Filmanalyse werden im Folgenden einige grundlegende Termini – die den in der klassischen Analyse des Filmes verwendeten entsprechen – definiert:

Definition 1: Unter einem *Intervall* (I) wird die Zeitdauer, während der sich die Person in einem bestimmten Ich-Zustand befindet bzw. aus dem entsprechenden Ich-Zustand heraus agiert, verstanden, wobei dies verbal (im Dialog) oder nonverbal durch Gestik und Mimik bzw. Körpersprache erfolgen kann.

Definition 2: Ein *Subintervall* (SI) ist eine Untereinheit, also eine kleinere Zeitspanne (eine Unterteilung des Subintervalls), während der sich die Person zwar noch im gleichen Ich-Zustand befindet, aber unter Umständen ein Relations-

wechsel zum Partner in verbaler oder nonverbaler Form stattfindet. Ein solcher Relationswechsel könnte z.B. der Übergang von der einfachen Transaktion auf die Winkeltransaktion sein.

Definition 3: Mit einer *Phase (P)* wird die kleinste Einheit der Veränderung des Verhaltens einer Person definiert, wobei sich der Ich-Zustand nicht ändert.

Definition 4: Der *Wechsel (W)* wird mit dem Wechsel von einem Ich-Zustand zu einem anderen Ich-Zustand identifiziert. Es kann aber zwischen sogenannten inneren und äußeren Wechseln unterschieden werden, wobei der innere Wechsel einen Übergang innerhalb eines Ich-Zustandes von der verbalen zur nonverbalen Ausdrucksweise oder umgekehrt darstellt, während der äußere Wechsel den Übergang von einem Ich-Zustand in einen anderen Ich-Zustand bezeichnet.

Mit diesen Definitionen läßt sich ein – der Abbildung 17, Seite 96 analoges, aber erweitertes – Bild für die Transaktionsanalyse des Filmes (siehe Abb. 23, S. 111) angeben.

Die Darstellungserweiterung durch Einbezug der Transaktionsanalyse wird exemplarisch anhand einer Sequenz des Filmes „Jesus du weißt“ mit Dialog zweier Personen in der Abbildung 24, Seite 111 dargestellt. Wir haben es jetzt im einfachsten Fall mit drei parallelen Zeitachsen zu tun, die denselben Zeitmaßstab und denselben Anfangszeitpunkt haben. Die oberste Zeitachse stellt die klassische Zeitachse der Filmanalyse dar und wurde am Beginn dieses Kapitels im Detail behandelt. Die unteren Zeitachsen beziehen sich auf die beiden Dialogpartner des Filmbeispiels. Die Verbindungen zwischen den beiden unteren Zeitachsen stellen die Stimuli und Reaktionen dar, die einen Dialog in Gang halten. Bei dieser vereinfachten Darstellungsart lassen sich innere Wechsel von der verbalen zur nonverbalen Ausdrucksform bei gleichbleibendem Ich-Zustand allerdings nur schwer darstellen und müssen zusätzlich angegeben werden.

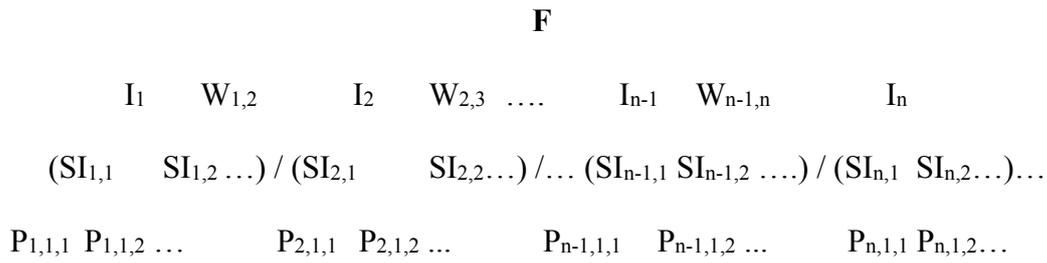


Abbildung 23. – Zerlegung eines Films in seine strukturellen transaktionalen Intervallkomponenten und Wechsel

F = Film, I = Intervall, SI = Subintervall, P = Phase, W = Wechsel des Ich-Zustandes, symbolisch
(Darstellung von der Verfasserin)

Filmkameraführung

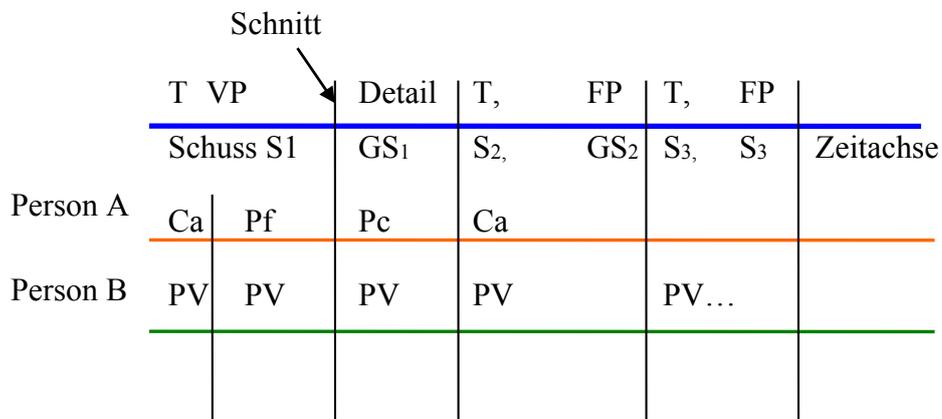


Abbildung 24. – Erweiterte transaktionale Darstellung für die Filmanalyse „Jesus, du weißt“

T = Totale Aufnahme, VP = Vogelperspektive, S = Schuss, GS = Gegenschuss, FP = Froschperspektive; Ca = Child adapt, Pf = careful Parent, Pc = critical Parent, V = Parent as Father

(Vereinfachte Darstellungsart von der Verfasserin)

Die Darstellung einer Winkeltransaktion erfordert eine verbesserte Darstellungsform, bei welcher die transaktionalen Zeitachsen eine Dreifachauffächerung wie in Abbildung 22, Seite 110 erfahren, die den drei Ich-Zuständen entspricht. Diese Auffächerung ermöglicht der Analyse die Darstellung der Winkel- und Überkreuztransaktion. Es zeigt sich auch, dass die Verwendung eines Farbcodes bei der Verteilung und Darstellung der Ich-Zustände – besonders bei der vereinfachten Darstellungsart mit nur einer transaktionalen Zeitachse – vorteilhaft ist. Dabei können den einzelnen Ich-Zuständen entsprechende Farben zugeordnet werden.

Die Ich-Zustands-Wechsel-Frequenz-Graphik ist dabei besonders interessant, weil durch sie Aussagen über den psychischen Zustand bzw. die zeitliche Veränderung des psychischen Zustandes der handelnden Person getroffen werden können. Eine hohe Ich-Zustands-Wechsel-Frequenz deutet auf einen labilen Charakterzustand hin, wobei die Person oft und schnell aus einem Ich-Zustand in einen anderen Ich-Zustand wechselt. Klage, Verzweiflung, Reue etc. werden mit unterschiedlichen Wechselhäufigkeiten assoziiert. Ein Beispiel dafür ist in der Abbildung 25, Seite 113 gegeben.

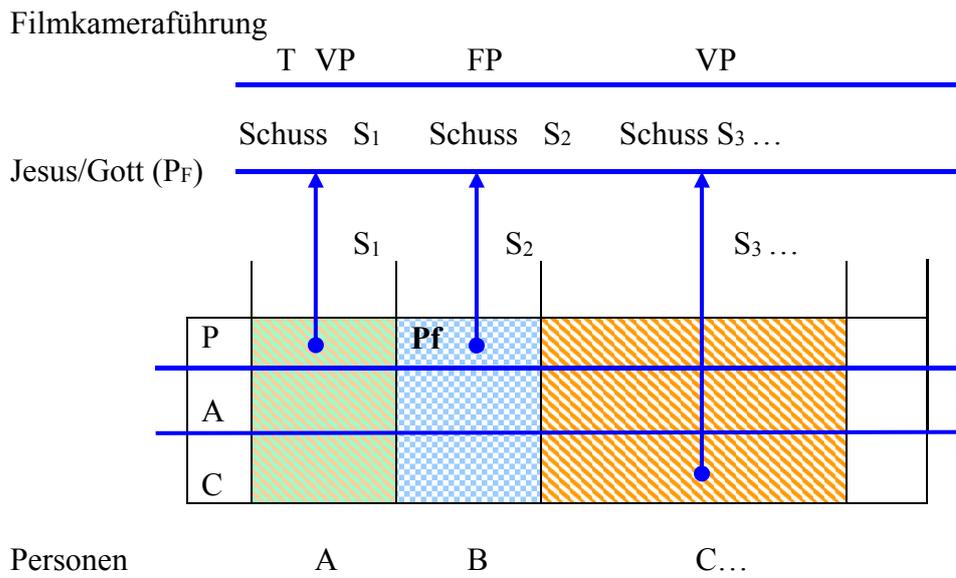


Abbildung 25. – Beispiel Sequenz: Anwendung auf den religiösen Film „Jesus, du weißt“

T = Totale Aufnahme, VP = Vogelperspektive, FP = Froschperspektive, S = Schuss, S₁ = Stimulus
 P_F = Parent as Father, P = Parent, Pf = careful Parent, C = Child, A = Adult

(Darstellung von der Verfasserin)

4.3. Die Vorgangsweise bei der transaktionalen Filmanalyse

Die Reduktion der zeitlichen und räumlichen Komplexität des Filmes auf eine klar überschaubare und nachprüfbare lineare Aufeinanderfolge von Handlungselementen ist sowohl für die Praxis als auch für die wissenschaftliche Untersuchung von großem Vorteil. Doch ersetzt die Darstellung der Summe der einzelnen Elemente und Verfahren keineswegs die Analyse des Films. Dies gilt sowohl für die klassische als auch für die erweiterte transaktionale Filmanalyse.

Die Analyse eines Filmes bedarf eines bestimmten Instrumentariums, welches aus den unterschiedlichsten Kategorien besteht, doch kann nicht jede Methode nach Belieben eingesetzt werden. Aus dem (von der Transaktionsanalyse zur Verfügung stehenden) Analyseinstrumentarium werden für den vorliegenden Film konkrete Methoden für die Filmanalyse ausgewählt. Dabei muss das für die Untersuchung ausgewählte Instrumentarium stets am Film selbst angesetzt und überprüft werden, um eine quantitativ-graphische Darstellung zu erhalten, die dann die Basis und unproblematische Referenz für die Diskussion der formalen Elemente und Handlungseinheiten des Films bildet.

In einem Film, der nicht von Musik unterlegt ist, werden bei der Analyse des Films auch die nicht musikbezogenen Kategorien der Analyse angewendet. Soll hingegen eine differenzierte Charakterrolle analysiert werden, dann werden die personenbezogenen Analysekatogorien eingesetzt. Auf diese Weise können die unterschiedlichen Kategorien des Instrumentariums im Hinblick auf eine bessere Beurteilung der Resultate gezielter eingesetzt werden. Die Ergebnisse zeigen letztendlich, ob die Kategorien des Instrumentariums zweckentsprechend eingesetzt wurden.

Das leitende Kriterium für die Auswahl der Art und des Umfanges der Verwendung dieses Instrumentariums liefert die vorgenommene Aufgabenstellung selbst. Der erste Schritt erfolgt unmittelbar nach der Betrachtung des Filmes, indem der erste spontane Eindruck schriftlich niedergelegt wird und Auffälligkeiten und besondere Beobachtungen notiert werden. Anschließend dient die Transkription (die als Einstellungs- oder Sequenzprotokoll vorliegt) parallel

zur ersten Recherche der Produktionsdaten und anderer Kontextinformationen bei der intensiveren Auseinandersetzung mit dem Film in vielen Fällen zur Präzisierung oder Negierung der aufgestellten Hypothesen. Als grober Informationsraster bietet sich die folgende Systematik an:

- *Kurze Inhaltsbeschreibung* des Handlungsablaufes als Gedächtnisstütze, die bereits alle später für die Gesamtanalyse des Filmes wichtigen Aspekte beinhalten sollte.
- *Problematisierung und Fragestellung*: erste subjektive Einschätzung des Filmes; Darstellung der Auffälligkeiten des Filmes; Ableitung der Fragestellungen und Entwicklung einer *Strategie für das weitere Vorgehen* im Hinblick auf die Analyse.
- *Inhaltliche Bestandsaufnahme*: Ausführliche Sequenzbeschreibung, Handlungsablauf und Darbietung.
- *Analyse der Interpretation*: Analyse des gesamten Filmes, also sequenzübergreifende Untersuchung; Differenzierung der Bedeutungsebenen; Wirkungsanalyse.
- *Rezeption* und historisch-gesellschaftspolitische Einordnung: Produktionsumstände, Rezeptionsbedingungen, Funktionsbestimmung des Filmes, potentielle Rezeptionsmöglichkeiten, Vergleich mit anderen Rezeptionsangeboten.
- *Verallgemeinerung*: Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und deren Bewertung.

Das von Werner Faulstich geschaffene Grundmodell der Filmanalyse verhilft zu einem besseren Verständnis eines Filmes. Dieses etablierte Modell liefert vier unterschiedliche Betrachtungsweisen bzw. stellt vier fundamentale Fragen an einen Film, die sich durch eine objektbezogene Logik in der Filmanalyse bewährt haben (Abb. 26, S. 116). Damit lassen sich Antworten hinsichtlich der Normen und Werte und ihrer Botschaften finden, die in einem Film versteckt sind.¹⁷⁰ Die erste Frage betrifft das *Objekt der Handlung* im Film. Bei der *Handlungsanalyse* geht es darum, auf die Frage „*WAS* geschieht im Film?“ zu antworten. Bei der zweiten Fragestellung, „Welche Figuren oder Charaktere spielen im Film eine

¹⁷⁰ W. FAULSTICH, Grundkurs Filmanalyse, München 2002, 25f. Die Methode besteht aus einer Reihenfolge der lernpsychologischen Abfolge, die vom Leichterem zum Schwereren führt. [*in Folge*: W. FAULSTICH, Grundkurs Filmanalyse].

Rolle?“ geht es darum, dass man durch die *Figurenanalyse* herausfindet, „*WER* im Vordergrund steht.“ Die dritte Frage richtet sich nach dem „*WIE*“, d.h. welche Formen des Erzählens werden im Film verwendet? Die vierte Frage, d.h. die Zweckanalyse, zielt auf das „*WOZU*.“¹⁷¹

Diese vier miteinander zusammenhängenden Arten des Zugangs zur Film-analyse zeigen verschiedene Blickwinkel auf. Faulstich vergleicht sie mit „einer speziellen Brille“,¹⁷² durch welche nur bestimmte Facetten hervorgehoben werden, während die anderen jeweils ausgeblendet werden. Es wäre daher nicht sinnvoll, diese bei der Analyse eines Films auszuschließen, denn ein Film wird als Ganzes analysiert, wobei alle vier Zugangsweisen angewendet werden. In der Filmanalyse herrscht der Grundsatz, dass die charakteristischen Merkmale eines Filmes gut hervorgehoben werden können, indem alle vier Ebenen in die Analyse einbezogen werden.

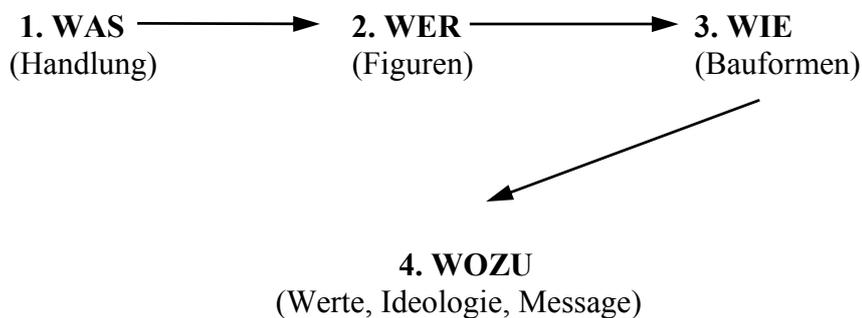


Abbildung 26. – Schematische Darstellung des Grundmodells nach Faulstich¹⁷³

¹⁷¹ W. FAULSTICH, Grundkurs Filmanalyse 25-27.

¹⁷² Ebd. 26.

¹⁷³ Ebd. 25-27.

4.4. Der religiöse Film

Die Menschen aller Völker und Kulturen haben immer Bilder benötigt und geschaffen, um sich Gott oder ihre Götter vorstellen zu können, wobei Bilder schon früh in der Menschheitsgeschichte eine wichtige Rolle gespielt haben. In der Frühzeit des Christentums hat sich (motiviert durch die missionarische Lehrtätigkeit) eine Ikonographie entwickelt, mit deren Hilfe die Schöpfung und die Leidensgeschichte Jesu dem Gläubigen bildhaft nähergebracht werden konnte. Da das heutige, von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen geprägte, teils sehr abstrakte Gottesbild nur von wenigen Menschen verstanden wird, sind die künstlerischen Ausdrucksmedien wie Foto, Film, Fernsehen in den Dienst des religiösen Unterrichts getreten. Gott läßt sich allerdings niemals in der Form von Bildern festlegen und genau definieren. Er offenbart sich und lässt den Menschen sein Geheimnis auch durch das Gebet entdecken. Das Bild, das wir von Gott haben, ist stark von der Art der Erziehung und durch die verschiedenen Erfahrungen im Leben geprägt und wandelt sich mit dem Grad der Entwicklung und Ausbildung des einzelnen Menschen. Anselm Grün fragt in seinem Buch, ob die Menschen vielleicht nicht ein falsches Bild von Gott haben? Projizieren wir nicht vielleicht unsere Wünsche und Sehnsüchte auf Gott?

Um Gott im Gebet zu begegnen, mit ihm zu sprechen, brauchen wir gegensätzliche Bilder. Theologisch betrachtet ist Gott der allmächtige, der unendliche und der barmherzige Vater, dem auch noch unzählige weitere Eigenschaften zugeschrieben werden können. Aus der Sicht der Sozialpsychologie gesehen ist er derjenige, der sich um die Menschen kümmert und mit ihnen mitfühlt, der ihnen zuhört und hilft, aber auch derjenige, vor dem der Mensch in Ehrfurcht niederkniet. Das Gespräch mit Gott ist nach Anselm Grün¹⁷⁴ kein Gespräch mit einem Kumpel, sondern das Gespräch des Menschen mit seinem Schöpfer. Der Mensch richtet sein Gebet zu Gott, wenn er verzweifelt ist und in seiner Unsicherheit Rat und Trost bei ihm sucht, aber er spricht genauso ein Lob- oder Dankgebet als Zeichen seiner Zufriedenheit oder Dankbarkeit aus. Das Gebet gibt dem Betenden was ihm fehlt: Freude, Sicherheit und Geborgenheit in einer Welt, die mehr und mehr von Unheil umhüllt ist. Darüber hinaus fühlt sich der suchende Mensch im

¹⁷⁴ A. GRÜN, Gebet als Begegnung, Münsterschwarzach 1990, 14-16; [in Folge: A. GRÜN, Gebet als Begegnung].

Gebet angenommen und verstanden. Anselm Grün spricht von einer Begegnung, in der der Mensch in „Berührung mit dem Grund seiner Seele kommt.“¹⁷⁵

Wird die Transaktionsanalyse mit dem Gebet als dem *Fahrzeug* der Kommunikation mit dem Schöpfer verknüpft, so können den einzelnen Situationen während des Gebetsprozesses die transaktionsanalytischen Ich-Zustände zugeordnet werden. Damit ergeben sich die Zusammenhänge zwischen Gebet und Transaktionsanalyse.

Als Beispiel dient im Film „Jesus, du weißt“ das Gebet eines alten Mannes zu Gott. In dieser Kommunikation spricht der Mann aus der Kindheitshaltung heraus. Er bittet um Hilfe und gleichzeitig fragt er Gott in verunsicherter Art. Als Kind hat er in der Familie eine bestimmte Gebetsform (z.B. Bittgebet) erlernt und als erwachsener Mensch kommuniziert er mit Gott im Gebet aus der innerlichen Erwachsenen-Ich-Haltung heraus. Im Film „Jesus, du weißt“ stellen sich auch eine ältere Frau und ein junger Student die Frage nach dem Leiden und nach dem Tod. Diese Problematik stellt sich für jede Generation immer wieder aufs Neue als aktuelle Lebensfrage, deren letzte Antwort wir Menschen nicht kennen.

Wie kann Gott uns Menschen die Frage durch den religiösen Film beantworten? Und falls *Ja*, werden wir je die Antwort auf diese Frage verstehen? Mittels des Gebetes kann der Mensch seinem Gott nur über sein Leben erzählen, wie es läuft, was ihm im Leben wichtig und heilig ist und welche Hoffnung ihn weiter trägt. Dabei darf sich der Mensch im Gebet von Zwängen und Ängsten frei machen. Er darf sowohl über alles, was er im Leben verdrängt, als auch über seine Bedürfnisse und Gefühle frei sprechen. Vor Gott braucht er keine Entschuldigung oder Rechtfertigung zu zeigen. Durch das Gebet fühlt sich der Mensch befreit, wenn er wie ein offenes Buch vor Gott steht. Eine derartige Begegnung zwischen den Menschen und Gott beschreibt Anselm Grün bildhaft in seinem Buch. Es ist ein Buch, in welchem Gott tief in das Innere des menschlichen Herzens sehen kann, um ihn, den Mensch, zum Leben erwecken zu können.¹⁷⁶

Die Wahrnehmung und das Verständnis der mitgeteilten Botschaften und Handlungen im Film machen es möglich, die Information weiter zu verarbeiten. Den Grund des menschlichen Handelns kann der Betrachter durch einen spezifischen Sinnzusammenhang mittels visueller Materialien ermessen.

¹⁷⁵ A. GRÜN, Gebet als Begegnung 14-20.

¹⁷⁶ Ebd. 21.

Während in der Frühzeit des Kinos Filme über das Leben und Sterben Jesus vom stummfilmhaften Kurzfilm bis zu den in Hollywood produzierten Monumentalschinken sowohl belehrenden als auch unterhaltenden Charakter mit variablen Spannungsgelbst aufwiesen und von der Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen wurden, werden Jesusfilme heutzutage – und insbesondere von Jugendlichen – mit ambivalenten Geföhlen akzeptiert und neutral beurteilt. Der Grund, warum solche Filme heutzutage noch gedreht und gezeigt werden, liegt darin, dass sowohl im Unterricht als auch in der Erwachsenenbildung versucht wird, dem Menschen ein vertieftes, facettenreiches und vor allem religiöses Jesusbild nahezubringen.

5. Der Film „Jesus, du weißt“ von Ulrich Seidl¹⁷⁷

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem preisgekrönten abendfüllenden Dokumentarfilm „Jesus, du weißt“ des österreichischen Regisseurs Ulrich Seidl, der den Film seinen Eltern, Friedrich und Ulrike Seidl widmete. Im Allgemeinen werden Jesus-Dokumentationen als Kommunikationsmittel verwendet. Sie sprechen ein bestimmtes Publikum an, welchem diese religiösen Inhalte vermittelt werden sollen.

Der Vermittlungsprozess im Film erfolgt in Form einer Reihe von Textselektionen. Zuerst werden die Informationen, worüber man redet, selektiert und festgelegt, dann werden die Botschaften für die anderen Zuseher in Handlungen umgesetzt, um damit von ihnen wahrgenommen werden zu können. Dabei werden bestimmte Themen, wie z.B. die verschiedenen Lebensbiographien, den Film in seiner künstlerischen Gestaltung stark eingrenzen.

Die filmischen Einstellungen, wenn z.B. die Kamera auf das Kirchenportal zoomt oder die Stille beim Beten einfängt, evozieren beim christlich-religiösen Menschen vertraute Inhalte und Bilder, während Menschen aus anderen Kulturkreisen sich erst mühsam zurechtfinden müssen. Man sieht also, dass die Vermittlung des Inhaltes eines Filmes durch die filmische Gestaltung sehr variabel erfolgen kann und zudem keineswegs eindeutig ist. Dazu kommt, dass bei der Analyse eines Filmes verschiedene Faktoren eine Rolle spielen. So kann zum Beispiel bei einem religiösen Film der Regisseur den Schwerpunkt seiner Aussagen mehr auf die Biographien der in der Handlung vorkommenden Personen legen oder aber stärker die Beziehung zwischen Mensch und Gott, d.h. das Gebet, in den Vordergrund rücken. Beim Film „Jesus, du weißt“ gewinnt der Kinogeher eher den Eindruck, dass es bei der Konzeption des Textes mehr um das Leben der sechs Personen geht als um das traditionelle Gebet. Der Film läßt sich also aus mehreren Perspektiven und auf mehreren Erwartungsebenen analysieren. Die Analyse visueller Materialien ist aus mehreren Gründen eine interessante Bereicherung. Durch den Film wird das menschliche Handeln visuell zugänglich gemacht und die bildliche Darstellung der Personen im Film legt Zeugnis über deren Lebenseinstellungen ab. Im Film können bestimmte visuelle Eindrücke von

¹⁷⁷ U. SEIDL, „Jesus du weißt“, [Film-DVD], Wien 2012; [in Folge: U. SEIDL, „Jesus du weißt“].

Menschen, die gerade gefilmt werden und sonst nur mittels ihrer Sprache wahrgenommen werden können, zum Ausdruck gebracht werden. Darüber hinaus vermittelt uns die äußere Erscheinung der Personen einen gewissen Eindruck, der viel mehr als der sprachliche Ausdruck aussagen kann. Die soziale Interaktion der Akteure wird als Komplex von Ereignissen dargestellt, wodurch eine Struktur im Prozess des Geschehens entsteht.

Ulrich Seidl dokumentiert in seinem Film ein abwechslungsreiches Jesusbild. Einmal übernimmt Jesus die Rolle des Freundes, des gleichberechtigten Erwachsenen und Kommunikationspartners, ein andermal die des Vaters oder des Heilands bzw. des Retters. Und in dieser Rolle wird er zum Mittler zwischen dem zu seinem Schöpfer betenden Mensch und Gott. Dabei wird Jesus oft in Form zahlreicher Ikonen oder als Gekreuzigter dargestellt.

Im Film von Ulrich Seidl wird das Interesse an der Konstruktion des Religiösen am Beispiel des Gebetes und im Kontext der kirchlichen Strukturen aufgezeigt. Das Drehbuch zum Film weist keine Bibelvorgabe auf; inhaltlich jedoch wird hin und wieder die kirchliche Tradition des Gebetes als Vorbild dargestellt. Somit ist der Film „Jesus, du weißt“ eher ein Film, in welchem Jesus die Rolle des Hauptakteurs zukommt und in diesem Sinne kein traditioneller Jesus-Film. Der Regisseur hat diesen Film als Gelegenheit genutzt, sich mit seiner zutiefst religiösen römisch-katholischen Erziehung in seiner Jugend auseinanderzusetzen. Die Inhalte wurden in der Form religiöser Gespräche konstruiert, wobei es dem Regisseur in diesem Film nicht gelungen ist, die Tiefe der Religiosität im Gebet wirklich zu vermitteln. Die religiöse Bedeutung des Gebets wird relativiert.¹⁷⁸ Stattdessen wird das persönliche Gebet etlicher christlicher Laien aufgezeigt. Außerdem zeichnet sich die Kommunikation zwischen Mensch und Gott im Film nicht als *Dialog* aus, wie in der Transaktionsanalyse eine solche Form der Kommunikation charakterisiert wird, vielmehr werden *Monologe* mit existentiellen Inhalten konstruiert. Im folgenden Kapitel werden kurze Portraits der sechs beteiligten gläubigen Personen dargestellt.

¹⁷⁸ S. GRISSEMANN schreibt ein Interview mit U. Seidl, in: Interview, Profil 45 (2007), 126.

5.1. Die dargestellten Personen

Bei den im Film dargestellten Personen handelt es sich um sechs Gläubige, welche im Gebet Jesus ihre Lebensereignisse erzählen. Die sechs Personen zeigen sich im Gebet in ihrer persönlichen Religiosität. Nach Seidls Aussage¹⁷⁹ sind die Akteure des Filmes keine professionellen Schauspieler, sondern Laien aus der christlichen Gemeinde. Obwohl der Text vom Regisseur vorgegeben ist, verhalten sich die Personen sehr natürlich. Nun sieht sich der Zuschauer mit dem Leben mehrerer Menschen konfrontiert und wird gleichzeitig eingeladen, sich in die Handlungen und Denkweisen der im Film skizzenhaft dargestellten Personen hineinzusetzen bzw. einzufühlen. Ihre Gebete beginnen sie entweder mit der ‚Du-Anrede‘ oder mit ‚Jesus, du weißt.‘ Letzteres zieht sich als Leitwort durch alle Dialoge. Die in der Handlung vorkommenden Personen werden in den folgenden Abschnitten detailliert vorgestellt und analysiert.

5.1.1. Die Ehefrau und ihr muslimischer Mann

Eine Ehefrau fortgeschrittenen Alters und Mutter von zwei Kindern lebt und betet viel in der Kirche und berichtet über ihre Sorgen und Leiden, die sie in ihrer interreligiösen Ehe erfährt und erduldet. Die vorhandenen Gefühle und ihre Ausdrucksformen sind durch ihr interkulturelles Leben verschieden geprägt. Zuhause pflegt sie ihren gelähmten Mann und bittet Jesus um seine Genesung und um Erfolg für ihre Kinder. Wie sie im Film berichtet, sieht der Ehemann in seiner Krankheit die *Allah-Bestrafung*, weil er eine Christin geheiratet hat, die nicht zum Islam konvertieren will. Es ist im Film deutlich zu erkennen, wie das Ehepaar aneinander vorbeikommuniziert. Die gemeinsame Kommunikation deckt folgendes auf: Jeder der beiden Ehepartner entstammt einem anderen Kulturkreis, sie versuchten gemeinsam ihre jeweiligen religiösen Erfahrungen zu harmonisieren und einander diesbezüglich Respekt, Hochachtung und Wertschätzung zu zollen, d.h. über ihre unterschiedliche Glaubenszugehörigkeit hinweg zu kommunizieren.

Damit eine sinnvolle Analyse der Kommunikation stattfinden kann, muss die Wahl der (religiösen) Sprache der GesprächspartnerIn berücksichtigt und ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aus den Inhalten der Monologe der Ehefrau und ihrer nonverbalen Kommunikation läßt sich die jeweilige Rolle des Ehepartners in der Beziehung – und darüber hinaus die gesellschaftliche Position

¹⁷⁹ U. SEIDL/V. KAINZ, Austausch über diversen Filminformationen, unveröffentlichtes E-Mail vom Juni 2010 [mit ausdrücklicher Zustimmung der Autoren].

der Frau in der islamischen Familie des Ehepartners – erschließen. In dieser interreligiösen sowie interkulturellen Beziehung spielt die jeweilige Kultur und Religion des Partners eine große Rolle. Während die Frau auf ihre christliche Religion offenbar nicht verzichten will, in ihrem Glauben fest verwurzelt ist, und davon in ihrer Lebenseinstellung und im Zugang zum Ehepartner stark beeinflusst wird, zeigt sich der Mann erstaunlicherweise genauso unbeweglich in seinem gefestigten, stark verwurzelten Glauben an seine Religion, den Islam.

Die Bedeutung der religiösen Zugehörigkeit und Bindung, die in gesteigertem Maße den Alltag der beiden Eheleute beherrscht und regelt, darf nicht minimalisiert werden, weil sie auf beide Partner in der Kommunikation einen großen Druck ausübt. Die Situation der Kommunikation dieses Darstellerpaares zeigt die Bedeutung der Sprache sowie des Welt- und Kulturwissens der jeweiligen Religion auf, die sich bei den beiden Gesprächspartnern im Film unterscheiden. Das Zusammenwirken dieser sozialen und religiösen Komponenten und deren Interaktion wurde von Gerhard Bickes erforscht und in seinem Fachbeitrag „Zur Kulturspezifik interkultureller Kommunikation“ ausführlich und detailliert behandelt. Seiner Meinung nach können diese sozialen Komponenten „als Filter für das Wahrnehmungs-, Verstehens-, Interpretations- und Kommunikationsmuster wirken.“¹⁸⁰ Die Art und Weise der Kommunikation wird weiters durch dominierende Faktoren wie die Sprachkompetenzen, die Bildung, die Kenntnis der jeweiligen Religion und der gesellschaftlichen Situation, bestimmt.

5.1.2. Der ältere Mann

Ein vor dem Hauptaltar kniender älterer Mann erzählt Jesus seine Lebensgeschichte und seine Beziehungsprobleme, wobei sich der Anschein des Vorhandenseins einer dauerhaften Beziehung zwischen den beiden abzeichnet. Wie er selbst in seinem Gebet erzählt, kennt niemand seine Sorgen und Anliegen und vor allem seine Zweifel außer Jesus. Er hatte sich eine glückliche Beziehung mit Brigitte gewünscht. Aus der Ehe entsprang ein Kind, doch im Laufe der Zeit bemerkte er, dass seine Kommunikation mit Brigitte nicht so gut funktionierte, wie er es sich gewünscht hatte. Wie er selbst erzählt, ist diese Beziehung für ihn der Mittelpunkt seines Lebens. Aus seinem Gespräch mit Jesus ist herauszuhören, dass er und

¹⁸⁰ G. BICKES, Art.: Zur Kulturspezifik interkultureller Kommunikation, in: JBDeFreSp 18 (1992), 157-169; siehe auch S. LUCHTENBERG, Interkulturelle kommunikative Kompetenz. Kommunikationsfelder in Schule und Gesellschaft, Wiesbaden 1999, 10f.

Brigitte verschieden sind. Um die Beziehung zu retten, bittet er Gott im Gebet inständig um Hilfe und sogar um eine Rettung der Beziehung, die er vertrauensvoll in die Hände Gottes legt. Er spricht aus der Seele und gibt zu, nicht allzu viel Zeit in seine Beziehung und im weitesten Sinn in die Kommunikation in der Beziehung investiert zu haben. Die Scheidung samt Trennung von Frau und Tochter kann er nur sehr schwer verkraften.

5.1.3. Der junge Student

Eine der zu Jesus betenden Personen ist ein junger Student. Er verbringt in der Kirche extrem viel Zeit, sogar gegen den Willen seiner Eltern. Der junge Mann setzt sich mit existentiellen Fragen, wie z.B. der Frage nach dem Sinn des Lebens, dem unvermeidbaren Sterben und dem Leben nach dem Tode auseinander. Diese Themen werden im Film mehrfach angeschnitten. Es stellt sich für den Zuseher besonders die Frage, wie dieser junge Mann mit der Situation umgeht. Seine Lebenseinstellung wird in seinen offenen Zwiegesprächen mit Jesus zwar meist als positiv erkannt, aber seine verzweifelte Lage bezüglich seiner sexuellen Phantasien versus Heldenträume prägt das Gebet sehr stark.

Eine Filmszene zeigt den jungen Studenten vor dem Altar mit einem Bild des *Barmherzigen Jesus*, wie er um die Barmherzigkeit Jesu für seine Großeltern bittet. Der Blick auf das Altarbild wird freigegeben und im Hintergrund ist Glockengeläute zu hören.

5.1.4. Die ältere betrogene Ehefrau

Einer Frau mittleren Alters geht es im Gebet gleichfalls um die grundlegenden Fragen ihres Lebens und um den Betrug in ihrer Beziehung. Existentielle Fragen prasseln auf sie ein und überhäufen sie, wobei sie ihre Hilflosigkeit, das Leben wieder in den Griff zu bekommen, demonstriert. Eine andere Szene zeigt die Frau, deren Lebensgefährte sie mit einer Liebhaberin betrügt, wie sie an Vergeltung denkt und Rachepläne schmiedet, wie sie selbst erzählt, obwohl ihr klar ist, dass dies eine Sünde ist. Sie betet in der Kirche, grübelt über ihr Leid im Leben nach und bittet Jesus letztendlich um Verzeihung ob ihrer sündhaften Gedanken.

Der persönliche Umgang mit der neuen Situation ist für die betrogene Frau durchaus ein religiöser, wie dies auch für die anderen Betenden im Film der Fall ist. Was in ihrem Fall die Frage nach dem Tod betrifft, zeichnet sich eine seelische Erleichterung ab, aber die Frage bleibt unbeantwortet.

5.1.5. Angelika

Angelika verkörpert im Film eine junge und religiöse Frau. Sie erzählt im Gebet, dass sie durch ihre Beobachtung wie Gott handelt, sie hat schrittweise zu einem besseren Verständnis ihres Lebens und näher zu Gott und Jesus gefunden, den sie per *Du* anzusprechen wagt. Ihre Gebete beginnen mit einer *Du-Anrede* oder mit *Jesus, du weißt*. Weil nach christlichem Verständnis die *Du-Anrede* im Gebet ein elementarer Ausdruck in der Gebetserziehung ist, antwortet Angelika auf die Zuwendung Gottes, und diese Bezeichnung macht es erst möglich, dass sie sich zu diesem ‚*Du*‘ hinwendet. Angelika erfährt die Nähe und Liebe Gottes und setzt ihre ganze Hoffnung ein, sodass durch das Gebet ihr Glauben an Jesus – und implizit an Gott-Vater – viel offener und vertrauter geworden ist. Persönlich fühlt sie sich von Jesus geschützt, das Gebet gibt ihr Halt und bringt Form in ihr Leben. Gleichzeitig wird ihr Bedürfnis nach Sicherheit erfüllt, wie sie ausdrücklich beim Beten erzählt.

5.1.6. Thomas

Thomas ist ein junger Mann, dessen Wunsch es ist, ins Kloster zu gehen. Er erzählt im Gebet, dass er sehr religiös ist, betet häufig in der Kirche und versucht sein Leben ordentlich zu gestalten. Zu seiner Entscheidung für ein klösterliches Leben gehört auch, die Freundschaftsbeziehung zu Angelika zu beenden. Diese Trennung war für beide schmerzhaft, besonders Angelika litt darunter. Thomas folgt schließlich „den offensichtlichen Zeichen“ und geht ins Kloster. Darüber will er sich nicht rechtfertigen, denn diese Entscheidung zu treffen war für ihn, wie er erzählt, alles andere als leicht. Er bleibt aber nicht im Kloster, sondern kehrt in den privaten Lebensalltag zurück. Danach versucht er die freundschaftliche Beziehung zu Angelika wieder aufzunehmen, doch damit hat er sie noch stärker verunsichert und in ihr unnötig Hoffnung geweckt (laut Angelikas Aussage; *hier Bemerkung der Verf.*). Sein Gespräch mit Jesus wird von diversen Szenen und stillen Momenten der Meditation unterbrochen.

5.2. Charakteristische Indizien

Das Erkennen und die Analyse der Ich-Zustände sowie die Wechsel der Ich-Zustände bei den im Film dargestellten Personen bezieht sich auf die Gesamtheit des filmisch dargestellten Komplexes an zusammengehörenden Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen. Den verschiedenen Ich-Zuständen werden nicht nur die jeweiligen unterschiedlichen Komplexe von Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen zugeordnet, sondern diese werden auch dadurch definiert.

Dieter Gerhold hat das Kommunikations- und Funktionsmodell der Transaktionsanalyse als Ausgangspunkt genommen, um charakteristische Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen zu entwickeln und sie dann jedem Ich-Zustand zuordnen zu können.¹⁸¹ Er hat mittels dieses Modells einen Übungskatalog für die Trainings entwickelt. Mit dem Funktionsmodell kann zuerst eine Übersicht über die menschlichen Verhaltensmöglichkeiten geschaffen werden. Dann lassen sich diese Verhaltensweisen leichter in einer zwischenmenschlichen Beziehung erkennen. Dem Kommunikationsmodell sind spezifische sprachliche Ausdrücke und unterschiedliche Verhaltensweisen zugeordnet. Das Wesentliche liegt in einer fundamentalen Abwechslung der Herangehensweise in der Kommunikation. Dementsprechend lassen sich drei Möglichkeiten der Beziehungsgestaltung unterscheiden. Ganz oben steht „in sich größer machender Weise.“ Es folgt eine gleichgestellte Position zwischen den Personen „von gleich zu gleich“ und zuletzt eine „in sich kleiner machender Weise.“¹⁸²

Die erste Möglichkeit stellt einen Menschen dar, der sich in dem Eltern-Ich-Zustand befindet. Die zweite zeichnet Menschen aus, die in einer gleichgestellten Position innerhalb ihrer Beziehung zueinander treten. Diese zeichnet den Erwachsenen-Ich-Zustand auf. Und in der dritten Situation sind die Menschen, die sich im Kindheits-Ich-Zustand befinden. Für alle drei Ich-Zustände ist die Betonung des Gesagten in der Kommunikation das Wichtigste. Die Betonung gibt in einem Dialog den Hinweis darüber, welche mögliche Verhaltensweise des Funktionsmodells der Person zuzuweisen ist.¹⁸³ Dabei ist sowohl das gesprochene Wort als auch das Auftreten von Menschen zu berücksichtigen.

¹⁸¹ D. GERHOLD, Das Kommunikationsmodell der TA 10-12; 19-23.

¹⁸² Ebd. 10.

¹⁸³ Ebd. 11.

Für die Trainings hat Gerhold Materialblätter¹⁸⁴ zur Identifizierung der verschiedenen Ich-Zustände konzipiert. Diese werden zur Orientierung in der Vorgehensweise der Gebetsanalyse im Film „Jesus, du weißt“ dienen. Zum Verständnis des Kommunikationsmodells trägt auch die detaillierte Analyse verschiedener Betonungsmöglichkeiten der jeweiligen Ich-Zustände bei. Darüber hinaus wird auf sichere Umsetzung durch die genauere Wahl des Ich-Zustandes geachtet und diese werden situationsabhängig erläutert und analysiert.

Danach wird das spezifische Verhaltensmuster in der religiösen Kommunikation der Betenden im Film „Jesus, du weißt“ beschrieben und analysiert.

5.3. Die transaktionale Analyse der Personen im Gebet

Das funktionelle Modell¹⁸⁵ der Transaktionsanalyse wirft die folgenden Fragen auf:

- Welche Ich-Zustände sind zu finden?
- Gibt es neue Kommunikationselemente zu entdecken?
- Welche Charakteristika bzw. Indizien lassen in der im Film gezeigten Kommunikation die verschiedenen Ich-Zustände erkennen?

Diesen Fragen wird bei der Untersuchung der einzelnen Personen in der Handlung des Filmes nachgegangen und es werden im Folgenden Antworten und Lösungen erarbeitet.

¹⁸⁴ D. GERHOLD, Das Kommunikationsmodell der TA 20-23.

¹⁸⁵ Ebd. 19f.

5.3.1. Person 1 – Die Ehefrau und ihr muslimischer Mann

5.3.1.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund

Die Frau ist verheiratet und hat zwei Kinder, einen Sohn, Simon und eine Tochter. Sie und ihre beiden Kinder sind Christen. Ihr Mann gehört jedoch einer anderen Religion, dem Islam, an. Die beiden Elternteile führen eine auf Religionsverschiedenheit basierende Ehe. Der Mann wird im Berufsleben stark gefordert und hat durch Stress und Trunksucht einen Schlaganfall erlitten, Simon steht vor der Abschlussprüfung und die Tochter und deren Freund gehen nicht in die Kirche.

Aus religiöser Sicht ist die Frau stark im Christentum verankert, während ihr Mann sich als sehr überzeugter Muslim zeigt. Die Situation kulminiert in einer starken Störung der ehelichen Beziehung. Die Ehefrau hat die beiden Kinder taufen lassen und später zur Erstkommunion und Firmung begleitet, der Vater war jedoch nicht dabei. Während eines Besuches bei seiner Familie in Pakistan wurden ihm Vorwürfe wegen seiner Heirat mit einer Christin gemacht, was nach seiner Rückkehr nach Wien zur Folge hatte, dass er seiner eigenen Familie gegenüber eine ablehnende Haltung entwickelte, indem er unter anderem die christlichen Gegenstände seiner Frau aus der gemeinsamen Wohnung zu entfernen versuchte bzw. sie kritisierte.

Auf der Kommunikationsebene Gott-Mensch lässt sich ein ambivalentes Bild erkennen. In ihrer Rolle als Ehefrau bringt sie einerseits ihre Sorgen und Zweifel an ihrer ehelichen Beziehung vor Jesus, andererseits trägt sie ihm in ihrer Rolle als Mutter ihre verzweifelte Lage vor. Sie bittet ihn um Trost, Erkenntnis, Einsicht und Hilfe für ihre Familie, besonders für ihren Mann.

Auf der verhaltensbezogenen Ebene vertraut sie sich Jesus vollständig an und dadurch kann sie für ihre Situation selbst keine weiteren Lösungen finden. Sie verzichtet auf autonomes Handeln. Sie redet mit Jesus auf der „Du-Ebene“ (Eltern-Ich-Zustand), denn er verkörpert für sie eine Vaterfigur. Zu Beginn befindet sie sich im fürsorglichen oder kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pf→P/Pc→P), wechselt später über in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca→P) und bleibt dann vorwiegend in dieser Ich-Haltung.

5.3.1.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-14

Die Frau geht in die Kirche, kniet vor den Altar und fängt an zu beten. Sie spricht ein Lobgebet zur Mutter Gottes. Die Beobachtung legt nahe, dass sich die Frau (nach dem Funktionsmodell) in der angepassten Kindheitshaltung befindet. Diese Indizien beziehen sich auf die Erinnerung der Frau und betreffen nicht ihre gesamte Verhaltensweise. Sie zeigt sich sehr um ihren erkrankten Mann besorgt und bittet Jesus, der ja schon alles weiß, um Gnade und Trost, um die Gaben des Hl. Geistes und um Glaubensfindung für ihren Mann. Dabei befindet sie sich am Beginn des Gesprächs im Eltern-Ich-Zustand, genauer in der Rolle des „fürsorglichen Eltern-Ich.“ Man erkennt dies an ihrem von Besorgnis und Verständnis gekennzeichneten Verhalten, was sie für ihren Mann und für die beiden Kinder empfindet.

Ein weiteres ihrer Anliegen betrifft die Bitte für ihre Kinder und für sich selbst. Hier zeigt sie sich einerseits im fürsorglichen Eltern-Ich-Zustand und andererseits im kritischen Eltern-Ich-Zustand. Weitere wichtige Indizien für ihre kritische Ich-Haltung sind ihre wertenden und anklagenden Formulierungen. Sie wechselt häufig vom fürsorglichen in den kritischen Eltern-Ich-Zustand. Für sich selbst bittet sie Jesus um Geduld und Liebe zu ihrer Familie, ganz besonderes zu ihrem Mann und wünscht sich, mehr Mitgefühl und Kraft für ihre Familie zu haben.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse der Sätze 1-14

Die in diesem Teil vorkommenden typischen Wörter sind: *Bitte, danke, schenken, du weißt.*

Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind in der folgenden Textanalyse kursiv hervorgehoben, die Ich-Zustände und die Ich-Zustands-Wechsel sind in Klammer angegeben.

Einführungsgebet: „Hochgelobt und gebenedeit sei Jesus Christus, im Allerheiligsten Sakrament des Altares und die unbefleckte Empfängnis aller seligsten Jungfrauen und Gottes Mutter, Maria. Von nun an bis in Ewigkeit, Amen.“

1. *Jesus, ich komme heute zu dir, um dich um etwas ganz Besonderes zu bitten. (Ca → P)*
2. *Du weißt, mein Mann ist schon so lang krank und seine Ungeduld wird immer größer. (Ca → P)*
3. *Schenk ihm die Gnade, dass er seine Krankheit annehmen kann, dass er trotzdem das Schöne und das Gute vom Leben sehen kann, dass er nicht verzweifelt. (Pf → P)*

4. *Und schenk ihm dein Trost. (Pf → P)*
5. *Und schenk ihm auch die Gabe, dass er dich annehmen und dich finden kann. (Pf → P)*
6. *Bitte Herr Jesus. (Pf → P)*
7. *Ich bitte dich heute aber auch für meine Kinder, du weißt ja, Simon steht vor seiner Abschlussprüfung. (Pf → P)*
8. *Schenk ihm deinen Heiligen Geist, dass er sieht, wie wichtig es ist, einen Abschluss im Leben zu machen. (Pf → P)*
9. *Und schenk ihm auch die Kraft zum Lernen. (Pf → P)*
10. *Und ich bitte dich auch für meine Tochter, sie hat einen sehr lieben Freund aber beide, du weißt, wie alle Jugendlichen heute sind, sie gehen nicht in die Kirche und beten nicht. (Pc → P)*
11. *Schenk den Kindern, meinen Kindern und allen anderen Kindern die Gnade, dass sie wieder zu dir zurückfinden, dass sie zum Gebet finden, dass sie einfach die Kraft des Gebetes spüren, und dass sie vor allem dich finden. (Pf → P)*
12. *Danke Jesus. (Ca → P)*
13. *Ich bitte dich heute aber auch noch um eines: Schenk mir viel Geduld und Liebe zu meiner Familie, ganz besonders zu meinem Mann, dass ich ihn gut ertragen und liebevoll behandeln kann, in seiner Krankheit. (Ca → P)*
14. *Danke Jesus. (Ca → P)*

Die auftretenden typischen Formulierungen lassen ein fürsorgliches Verhalten erkennen, ein Ausdruck der Fürsorge und des Mitgefühls „trotzdem das Schöne und das Gute im Leben zu sehen.“ [...] „schenk ihm deinen Trost [...] und auch die Gabe, zu erkennen.“ Für alle Kinder und Jugendlichen, besonders für ihre Kinder, verwendet sie Formulierungen, die versteckte kritische Töne aus dem kritischen Elternverhalten ans Licht bringen. Da gibt es eine doppelte Botschaft zu entdecken: einerseits geht die Botschaft auf der sozialen Ebene und andererseits geht die gleiche Botschaft auf der psychologischen Ebene in Richtung Jesus in der Rolle des Vaters. Eine beispielhafte Formulierung dazu ist die folgende: „[...] sie gehen nicht in die Kirche und beten nicht.“

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Sie spricht leise in einem ruhigen mitfühlenden Ton, verfügt über eine weiche mittelhohe Stimme und legt dabei besonders viel Emotion in ihre Stimme. Die typische Sprechweise entspricht dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Kurz darauf wirkt ihre Stimme monoton und kritisch, was auf den fürsorglichen Eltern-Ich-Zustand (Pf) hinweist. Im Allgemeinen widerspiegelt ihre Kommunikation eine Aura der umsorgenden Gefühle und der kritischen Töne.

c) Typischer Gesichtsausdruck

Ihr Gesichtsausdruck ist angespannt und traurig und Ihr Blick fällt meist nach unten. Auch ihre Mimik deutet auf Unzufriedenheit und Ermüdung hin. Zu Beginn spricht sie aus der angepassten Kindheits-Ich-Haltung (Ca) heraus, dann schaut sie fürsorglich nach unten und wirft abwechselnd einen unruhigen Blick geradeaus. Nachfolgend zeigt sie einen angespannten und zusammengepressten Mund, beißt sich öfters auf die Lippen und versucht, ihre familiären Sorgen hinter einer neutralen und ausdruckslosen Maske zu verbergen, was ihr allerdings nicht vollends gelingt. Ihre Mimik lässt erkennen, dass sie sich im fürsorglichen (Pf) oder kritischen (Pc) Eltern-Ich-Zustand befindet.

d) Die typischen Gesten und Körperhaltungen

Die Frau kommt in die Kirche und kniet mit tief nach vorne gebeugtem Körper vor den Altar. Sie bekreuzigt sich, geht in die Bank, kniet sich nieder und hält die Finger beinahe krampfhaft zum Gebet verschränkt. Ihren Oberkörper stützt sie dabei über die Ellbogen und die Unterarme auf der Gebetsbank ab. Den Ellbogen hält sie zu Beginn eng an den Körper, die Finger verschränkt sie ineinander.¹⁸⁶

5.3.1.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 16-31

Die Frau erzählt von den Krankheiten ihres Mannes. Ihrer Meinung nach findet er nach seiner schweren Krankheit keinem Sinn mehr im Leben. Sie kritisiert ständig ihren Mann und ihre beiden Kinder. In dieser Filmszene spricht sie aus dem kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc). Ihrer familiären Situation zufolge richtet sie an Jesus eine Reihe von Bitt- und Dankgebeten, die sie aus der angepassten Kindheitshaltung (Ca) spricht. Die Ehefrau versucht, ihren Ehemann, der ein überzeugter Muslime ist, vom christlichen Glauben zu überzeugen, doch schlagen ihre Bemühungen fehl. Sie erwartet von Jesus Zeichen, um den Sinn des Lebens zu finden.

¹⁸⁶ D. GERHOLD, Das Kommunikationsmodell der TA 21f.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse der Sätze 16-31

Die typischen Wörter sind: *einfach, eigentlich, schenken, wie, was, soll, kann nicht.*

Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind in der folgenden Textanalyse wieder kursiv hervorgehoben.

16. Jesus, gestern als ich nach Hause gekommen bin, *war mein Mann wieder sehr depressiv durch den Schlaganfall*, weißt du, er kann sehr schwer gehen, und er hat einfach keinen Sinn in seinem Leben. (Pc → P)
17. *Er hat einfach den Wunsch nicht aufgegeben gesund zu sein und zu leben wie früher.* (Pc → P)
18. *Und du weißt, und er selber weiß es, und wir alle wissen es, dass das nicht gut war, dieses Leben.* (Pc → P)
19. *Immer im Geschäftsleben, mit viel Alkohol, mit wenig schlafen, mit viel Stress und keine Ruhe, und keine Ruhe zum Gebet.* (Pc → P)
20. Und damals, als er vor 10 Jahren krank wurde, hat er das erkannt, dass das nicht richtig war und er hat gesagt, ich danke Gott für diese Krankheit, denn sonst hätte ich nie zurück gefunden und hätte eigentlich am Sinn des Lebens vorbei gelebt. (Pc → P)
21. Aber im Lauf der Zeit ist er wieder undankbar geworden, er hat wieder ein bisschen von der Welt gekostet und wieder Alkohol getrunken und hat immer wieder das Verlangen, in das frühere Leben zurück zu finden. (Pc → P)
22. *Danke Jesus.* (Ca → P)
23. *Danke, dass du so gut bist und immer da bist.* (Ca → P)
24. *Dein Haus ist Tag und Nacht offen für uns.* (Ca → P)
25. *Jesus nimm ihm diese Bitterkeit aus dem Herzen, schenk ihm deinen Frieden, schenk ihm den wahren Glauben, schenk ihm den heiligen Geist, dass er sieht, im Kreuz ist die Erlösung, im Leiden finden wir nur zu Gott.* (Ca → P)
26. *Ich bitte dich Jesus jeden Tag, dass du ihm Kraft gibst für den Tag und für den nächsten Tag Mut.* (Ca → P)
27. Auch wenn es noch 10 oder 20 oder 30 Jahre sind. (Ca → P)
28. Es ist nichts gegen die Ewigkeit und manchmal nimmt er mein Wort an, wenn ich sage, die Ewigkeit wird dann schön für dich, du wirst für alles belohnt, worauf du jetzt verzichten musst. (Pf → P)
29. *Aber oft kann ich nicht über den Glauben sprechen mit ihm.* (Cr → P)
30. Da ist er ganz verschlossen und will überhaupt nicht reden. (Cr → P)
31. *Jesus, wenn es dein Wille ist, dann gib ihm bitte ein Zeichen.* (Ca → P)

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Die Frau spricht mit leiser Stimme und schlägt kritische Töne an. Sie redet langsam und macht längere Pausen. Am Beginn dieser Szene spricht sie aus dem kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc) und bringt dabei offene Kritik an ihrem Mann zum Ausdruck. Sie hat sich genau überlegt, was und wofür sie Jesus bittet. Im Satz 31 bittet sie Jesus in einem ruhigen Ton und voller Zuversicht, er möge ihrem Mann ein Zeichen seines Willens geben. Hier weisen die Indizien auf einen angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) hin.

c) Typischer Gesichtsausdruck

Ihr Gesichtsausdruck deutet auf eine unruhige familiäre Stimmung. Sie schaut geradeaus und blinzelt häufig mit ihren Augenlidern. Als die alten Erinnerungen in ihr aufkommen, richtet sie ihren Blick nach unten und presst ihre Lippen zusammen. Hier ist der Wechsel zwischen der angepassten Kindheits-Ich-Haltung (Ca) und dem kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc) deutlich zu erkennen.

d) Die typischen Gesten und Körperhaltungen

Während sie in Erinnerungen schwelgt, wiegt sie ihren Oberkörper hin und her und reibt sich die gekreuzten Daumen. Ein anderes Mal balanciert sie ihren Oberkörper leicht nach links und rechts. Am Ende der Szene verharrt ihre Körperhaltung in einer nachdenklichen Position und sie stützt ihren Kopf über die verschränkten Hände ab. Diese Indizien deuten darauf hin, dass die Ehefrau zwischen der angepassten (Ca) und der rebellischen (Cr) Kindheits-Ich-Haltung wechselt.

5.3.1.4. Dritte Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 32-38

Die Ehefrau zeigt große Dankbarkeit Jesu gegenüber, bedankt sich für ihr materielles Gut und Leben und vergisst auch nicht, für die Vorsorge ihrer Kinder zu danken. Dies formuliert sie in einem ausführlichen Dankgebet. Hier zeichnet sich eine endlose Kausalität von Abhängigkeiten ab, wobei die Formulierungen auf den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) schließen lassen.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter sind hier *wünschen*, *danken* und *dass*.

Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind im Folgenden wieder kursiv hervorgehoben.

32. *Danke, dass du in diesem Gotteshaus immer angebetet wirst. (Ca → P)*
33. Ich wünsche mir so sehr, dass viele Menschen dich hier finden, zu dir kommen. (Ca → P)
34. *Die ihren Kummer bringen, damit du sie genauso getröstet wegschicken kannst, wie du mich immer wegschickst. (Ca → P)*
35. Danke Jesus für die vielen Freuden, die du mir trotzdem immer wieder schenkst, dass du auch finanziell für uns immer gesorgt hast bis jetzt. (Ca → P)
36. *Dass wir unser Auto noch haben, dass wir die Wohnung haben, dass es uns auch so noch sehr gut geht. (Ca → P)*
37. Dass du auch für die Kinder sorgst. (Ca → P)
38. *Dass du einfach jetzt das übernimmst, was wir nicht können. (Ca → P)*

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Ihre Stimme klingt leicht entspannt. Zu Beginn spricht sie ziemlich leise und macht längere Pausen. In den Sätzen 36 und 37 erhebt sich ihre Stimme zu klangvoller Lebendigkeit. Die Indizien weisen auf eine angepasste Kindheits-Ich-Haltung (Ca) hin.

c) Typischer Gesichtsausdruck

Der Gesichtsausdruck ist durchaus ernst und ihre Blickrichtung pendelt von links oben nach rechts unten. Im Satz 35 ist sie nachdenklich, wechselt die Blickrichtung vom Boden zum Altarkreuz und sieht dann erneut geradeaus, wenn sie sich für die materiellen Dinge bedankt. Die Indizien lassen eine angepasste Kindheits-Ich-Haltung (Ca) erkennen.

d) Die typischen Gesten und Körperhaltungen

Sie kniet in der Bank, lehnt sich mit der Brust nach vorne und mit dem Ellbogen stützt sie sich auf der Kirchenbank auf. Ihre Gestik zeigt Ruhe und Besonnenheit. Sie stützt ihr Kinn über die ineinander verkrampften Finger. Bei jedem Bedanken löst sie das Kinn von den Fingern, indem sie ihren Kopf kurzzeitig nach hinten wirft und wieder nach vorne auf die Hände stützt. Diese rhythmische Kopfbewegung wird durch den Tonfall ihrer Worte unterstrichen. Die Indizien weisen auch hier auf eine angepasste Kindheits-Ich-Haltung (Ca) hin.

5.3.2. Person 2 – Der ältere Mann

5.3.2.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund

Der ältere Mann erzählt Jesus seine Lebensgeschichte und berichtet ihm über seine Beziehungsprobleme. Der Anschein des Vorhandenseins einer vertrauten

und festen Beziehung zwischen den beiden zeichnet sich ab. Niemand außer Jesus kennt seine Sorgen und Anliegen und vor allem seine Zweifel. Der Ehe entsprang ein Kind und im Laufe der Zeit bemerkte er, dass seine Kommunikation mit Brigitte nicht so gut funktionierte, obwohl er sich sehr darum bemühte. Er spricht aus tiefster Seele und gibt zu, nicht so viel Zeit für die Beziehung und im weitesten Sinn für die Kommunikation in der Beziehung gehabt zu haben. Die Scheidungssituation und die Trennung von seiner Frau und Tochter kann er nur sehr schwer verkraften. Er leidet noch mehr unter „den Traumata seiner Kindheit.“¹⁸⁷

Der alte Mann redet mit Jesus in einem freundlichen Ton und versucht, seine Unzufriedenheit mit seiner Kindheit zu hinterfragen. Er empfindet die Bestrafung durch seine Eltern als ungerecht und fragwürdig, weil er sich keiner Schuld bewusst ist. Die Folgen seiner körperlichen und seelischen Misshandlungen haben tiefe Spuren in der Bewältigung seines Lebens hinterlassen. Dies drückt sich im Umgang mit seinen Mitmenschen nachteilig für ihn aus. Im Vergleich mit den scheinbar glücklichen Kindheiten anderer ihm bekannter Personen empfindet er seine eigene, in der Retrospektive negativ besehene Kindheit als immense Belastung.

5.3.2.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-21

Schon zu Beginn der Szene befindet sich der alte Mann im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) und spricht aus diesem Zustand heraus. Jesus übernimmt die Rolle des Vaters. Die Beziehung mit Brigitte ist für ihn der Mittelpunkt seines Lebens (Satz 7). Aus dem Gespräch mit Jesus kann entnommen werden, dass er und Brigitte manchmal sehr verschieden sind (Satz 4), und er wünscht sich anders zu sein. Um seine Beziehung zu retten, bittet er schließlich Gott um Hilfe und sogar um die Rettung der Beziehung; eine Aufgabe, die er allerdings in die Hand Gottes legt (Sätze 5-10). Im 8. Satz vernimmt man aus seiner inneren Haltung, dass er die Scheidung und die Trennung von seiner Tochter nicht wahrhaben will. Da zeichnet sich ein rebellischer Kindheits-Ich-Zustand (Cr) ab. Er überlegt sich, noch ein Gespräch mit Brigitte zu führen, obwohl er Bedenken hat, dass sie ihm zuhören und ihn verstehen wird.

¹⁸⁷ B. REBHANDL schreibt über den Film von U. Seidl, in: Art.: Ein Land spricht sich aus, DVD-Cover-Film „Jesus, du weißt“, [DVD], Wien 2012, 1.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und Textanalyse

Die typischen Wörter sind hier *bitte*, *du weißt* und *hilf mir*.

Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind in der folgenden Textanalyse kursiv hervorgehoben, die Ich-Zustände und die Ich-Zustands-Wechsel sind in Klammer angegeben.

1. Guten Morgen Vater, Guten Morgen Jesus. (Ca → P)
2. *Diesen Tag hast du für mich gemacht, damit ich mich freue und damit ich fröhlich bin.* (Ca → P)
3. *Es fällt mir manchmal schwer, fröhlich zu sein.* (Ca → P)
4. Gerade jetzt, in einer Zeit, wo ich Beziehungsprobleme habe. (Ca → P)
5. *Niemand kennt meine Sorgen und Anliegen so wie du.* (Ca → P)
6. Du weißt, wie sehr ich mir eine Beziehung gewünscht habe. (P → P)
7. Eine liebevolle Beziehung zu einem Menschen, zu einer Frau, die mich schätzt und die mich mag. (P → P)
8. Ich habe gedacht, in der Brigitte diese Frau gefunden zu haben.
9. *Ich hätte es mir so gewünscht.* (Ca → P)
10. Doch mir wurde sehr deutlich, wie verschieden wir manchmal sind. (P → P)
11. Vater, gibt es noch eine Möglichkeit, diese Beziehung zu retten, lass mich nicht scheitern, lass mich nicht verzagen. (Ca → P)
12. *Ich hab die Brigitte sehr gerne.* (Ca → P)
13. Ich hab mich doch bemüht, wir wollten doch beide, dass diese Beziehung in unserem Leben der Mittelpunkt ist. (Ca → P)
14. *Ich will es nicht wahrhaben, dass jetzt alles so geendet hat.* (Cr → P)
15. *Vater, wenn es noch eine Chance gibt, so lass mich das wissen.* (Ca → P)
16. *Zeige du mir den Weg, ob ich noch einmal beginnen kann, mit ihr ein Gespräch zu führen.* (Ca → P)
17. Lass du mich die richtigen Worte finden. (Ca → P)
18. Lass mich zugehen auf sie, hilf mir, dass sie mich versteht, dass sie meine Worte erhört. (Ca → P)
19. *Wenn es noch eine Chance und eine Rettung gibt, so liegt es in deiner Macht, Vater.* (Ca → P)
20. *Ich bitte dich darum.* (Ca → P)
21. Aber letztlich soll nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehen. Amen. (Ca → P)

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprachgeschwindigkeit

Der ältere Mann spricht ruhig, in einer tiefen Tonlage, manchmal laut, aber seine Stimme klingt monoton. Wiederholt weist seine Stimme einen weinerlichen Klang auf und dementsprechend wird die Lautstärke seiner Stimme leiser. Er zögert öfters und zieht die Wörter hinaus, wirkt niedergeschlagen und macht beim Sprechen hin und wieder Pausen.

Das ist ein klarer Hinweis, dass sich der ältere Mann meist im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) befindet. Er spricht zu Jesus, der sich im Eltern-Ich-Zustand befindet (P) und teilt ihm die Rolle des Vaters zu (vgl. dazu die Sätze 14 bis 20).

c) Typischer Gesichtsausdruck

Zu Beginn der Szene zeigt der ältere Mann ein ernsthaftes Gesicht, dann weist er einen einheitlichen Gesichtsausdruck auf, starrt ins Leere und bleibt nachdenklich. In der filmischen Darstellung blickt er ernsthaft geradeaus, nur gelegentlich hebt er seinen Kopf und richtet seinen Blick aufwärts. Er unterstreicht seine Worte (und dabei besonders die Warum-Fragen) durch Kopfbewegungen nach links und rechts. Die typischen Indizien aus seinem Gesichtsausdruck und Mienenspiel deuten darauf hin, dass er aus dem Kindheits-Ich-Zustand (C) zu Jesus spricht, während Jesus weiterhin im Eltern-Ich-Zustand (P) verbleibt.

Im ersten Teil sieht man den älteren Mann in jener Situation, in der er – in seinem gehemmten Gefühl mit gerunzelter Stirn und verstohlenem Blick – seine unsichere Haltung zu erkennen gibt. Er starrt ins Leere und bleibt nachdenklich. Seine Augen schließen sich manchmal kurz, besonders dann, wenn er die Warum-Fragen stellt. Dann weist sein Gesichtsausdruck auf den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) hin.

d) Die typischen Gesten und die Körperhaltungen

Im ersten Teil (in den Sätzen 1 bis 13) kniet der ältere Mann vor dem Altar, während er im zweiten Teil (Sätze 14-21) in der Bank sitzt und seinen Oberkörper gerade aufrecht hält. Er stützt sich mit dem Ellbogen auf der Bank auf und positioniert sein leicht zur Seite geneigtes Haupt. Die Unterarme sind nach vorne gerichtet und die Finger zum Gebet ineinander verkrampft gefaltet.

Nach dem Kommunikationsmodell von Gerold¹⁸⁸ ist diese Körperhaltung ein charakteristisches Element des Erwachsenen-Ich-Zustandes (A). Der Oberkörper des Mannes ist nach vorne gelehnt und er lässt die Schultern hängen bzw. sinken. Dabei hält er seine Hände weiter in Gebetshaltung gefaltet. Diese Körperhaltung ist meist dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) zuzuordnen. Bei jeder Bitte schwenkt er leicht den Kopf. Diese Körpersprache deutet auf eine rebellische

¹⁸⁸ D. GERHOLD, Kommunikationsmodell der TA 10f.

Kindheits-Ich-Haltung (Cr) hin (vgl. Satz 14, S. 136: „*Ich will es nicht wahrhaben, dass jetzt alles so geendet hat.*“).

Während er über seine Familienprobleme und seinen Wunsch, die glückliche Ehe als Mittelpunkt des Lebens zu sehen, spricht, erklingt helles Glockengeläute im Hintergrund, so, als wollte es die Bedeutung seiner Worte unterstreichen. Sein nachfolgendes Stillschweigen wird durch dumpfe Glockentöne erfüllt.

5.3.2.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 22-35

In der zweiten Filmszene spricht der ältere Mann über sein Verhalten in der Ehe. Er ist auf dem Weg der Erkenntnis und versucht, auf die Frage seiner Lebenssituation eine mögliche Antwort zu finden. Sein innigster Wunsch, eine Tochter zu bekommen, ist in Erfüllung gegangen, er genoss (zumindest seiner Meinung nach) sogar ein intaktes Familienleben, bis seine Frau sich scheiden ließ und sie das Fürsorgerecht für die Tochter erhielt. Daraufhin wurde der Kontakt zu seiner Tochter – besonders während ihrer Pubertätszeit – seltener. Er erzählt auch, wie er unter der Trennung von seiner Tochter gelitten hat.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter in dieser Szene sind *Du weißt, wahrscheinlich, vielleicht* und *es tut mir leid*.

Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind wieder kursiv hervorgehoben.

22. *Jesus, du weißt auch, dass ich in meiner Ehe doch vieles falsch gemacht habe. (Ca-P)*
23. *Wahrscheinlich war ich zu egoistisch. (Ca-P)*
24. *Vielleicht habe ich mich zu wenig um meine Frau gekümmert. (Ca-P)*
25. *Vielleicht habe ich ihr zu wenig Zeit geschenkt. (Ca-P)*
26. *Ich bin mir nicht ganz sicher. (Ca-P)*
27. *Du weißt, wir haben uns beide eine Tochter gewünscht, die Birgit. (Ca-P)*
28. *Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. (Ca-P)*
29. *Wir haben uns ein Mädchen gewünscht. (Ca-P)*
30. *Und die erste Zeit hatten wir auch ein sehr gutes Familienverhältnis. (P-P)*
31. *Doch nach der Scheidung hat sich meine Tochter immer mehr entfernt von mir, obwohl ich den Kontakt immer wieder gesucht habe. (Ca-P)*
32. *Besonders später, in ihrer Pubertät, habe ich sie oft wochenlang nicht gesehen. (Ca-P)*
33. *Das hat mich sehr bedrückt und ich bereue das heute noch. (Ca-P)*
34. *Es tut mir wirklich leid. (Ca-P)*
35. *Es war eine schwere Zeit, wahrscheinlich für sie, aber auch für mich. (Ca-P)*

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprachgeschwindigkeit

In dieser Szene spricht er mit einem weinerlichen und bereuenden Stimmklang (Sätze 22-25). Es hört sich fast wie eine Beichte an. Seine Sprechgeschwindigkeit ist variabel, er spricht holprig und macht zwischen den Worten häufig kurze Pausen. Seine Sprache wirkt im Allgemeinen rau und monoton. Er spricht über seine Ehe, doch in einem langsamen und nachdenklichen Tonfall.

c) Typischer Gesichtsausdruck

Der typische Gesichtsausdruck ist hier Starrheit und Mangel an Ausdrucksmimik. In dieser Szene schaut er geradeaus und richtet seinen Blick auf das Altarbild. Sein ernsthafter Gesichtsausdruck weist auf das Bedauern seines Handelns hin. Diese Indizien sind dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand zuzuordnen.

d) Die typischen Gesten und die Körperhaltung

Der Mann unterstreicht erneut seine Worte durch regelmäßige Bewegung seines Kopfes, woran man seine verkrampfte innere Haltung erkennen kann. Er sitzt in der Kirchenbank und nimmt weiterhin eine gerade aber verspannte Körperhaltung ein. Dadurch verbleibt er weiter im Kindheits-Ich-Zustand.

5.3.3. Person 3 – Der junge Student

5.3.3.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund

Der junge Student wohnt noch bei den Eltern und studiert an der Universität. Dennoch führt er sein eigenes Leben, das er sich mit viel Mühe erkämpft hat. Ein religiöses Leben gehört selbstverständlich dazu, auch der gemeinsame Besuch der Hl. Messe, anschließend das Gebet und der Dienst in der Kirche. Er fühlt sich wohl in der Kirche (wie zu Hause) und trifft sich mit seinen Freunden, mit denen er in der Pfarre dies und jenes unternimmt. Er hat Kommunikationsprobleme in der Beziehung sowohl zu seinen Eltern als auch zu den Großeltern. Die Autorität des Vaters macht ihm zu schaffen, und so flüchtet er ins Gebet, denn nur so kann er dessen schwer ertragbarer Autorität entgehen. Sein Glaube ist für ihn eine große Unterstützung im Leben. Er glaubt, dass Jesus ihn versteht, ihm Kraft vermittelt und ihm hilft, ein friedliches Leben in der Familie zu gestalten.

Er will sein Leben selbst gestalten und seine Freiheit genießen. Die zerstörte Kommunikation mit den Eltern liegt ihm aber schwer auf der Seele. Nun ist Jesus sein innigster Freund, dem er offen und unbekümmert seine Probleme erzählen kann.

5.3.3.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-28

Der junge Mann geht öfters in die Kirche, um mit Jesus zu reden, wobei er in seinem *Dialog* anfangs die innere Haltung eines Kindes erkennen läßt. Er hat Kommunikationsprobleme in der Beziehung zu seinen Eltern und Großeltern und beklagt sich darüber bei Jesus. In seiner Verzweiflung bringt er seine Sorgen Jesus vor, der für ihn die Rolle *des guten Freundes* übernimmt.

Die typische Ausdrucksweise des jungen Mannes weist auf das Verhalten der Eltern hin, das er schon in seiner Kindheit von ihnen übernommen hat. Die mit einer bestimmten Verhaltensweise gekoppelte Ausdrucksweise reflektiert beim Kind in der Kommunikation das elterliche Vorbild, denn das Vorbild der Eltern wird vom Kind automatisch übernommen. Wenn sich das Kind später – in seinem Leben als Erwachsener – in einer ähnlichen Situation befindet, dann reagiert es ähnlich wie seine Eltern damals reagiert oder sich verhalten haben. Diese Verhaltensweise der Eltern, die beim jungen erwachsenen Mann zu beobachten ist, wird als Indiz für den kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc) erkannt.

Die Formulierungen des jungen Studenten stimmen häufig nicht mit seiner Körpersprache überein. Ein Beispiel findet sich in Satz 13, wo die typische Formulierung aus dem rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) kommt: er regt sich über die Autorität des Vaters (Satz 7, 8) auf, während seine Körpersprache fast unverändert bleibt. Seine Eltern missbilligen seine etwas übertriebene Hingabe und seinen großen Eifer in Sachen regelmäßiger Besuch der Gottesdienste und anderer kirchlicher Aktivitäten. In seiner Familie sieht man darin wenig Sinn, daher fühlt er sich von seinen Eltern völlig missverstanden. Dieses häusliche Missverständnis macht ihm zu schaffen, ebenso die mit hohen Emotionen und von starken Gefühlsausbrüchen begleiteten Diskussion in der Familie, wenn es um kirchliche Angelegenheiten geht (Satz 11-14; 16, 17-21).

Der Streit mit seiner Mutter bringt den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) ans Licht, wobei sich Jesus im Eltern-Ich-Zustand (P) befindet. Seine Gegenreaktion drückt sich in der Verhaltensweise, den Gefühlen und Gedanken aus.

Bei der transaktionsanalytischen Analyse der Indizien des Verhaltens des jungen Mannes im Gespräch mit Jesus ist das Schema in Abbildung 28, Seite 142 hilfreich. Als Basis für diese Analyse gilt hier das grundlegende Verhalten des jungen Studenten.

Das Ergebnis der Analyse der Ich-Zustands-Wechsel im Gespräch zwischen dem jungen Mann und Jesus ist in der Abbildung 27 dargestellt.

**Abbildung 27. – Wechsel der Ich-Zustände in der ersten Szene
(Sätze 1-28) der Person 3**

(Darstellung von der Verfasserin)

Satz 1	Pf → P	Satz 16	Cr → P
Satz 2	Ca → P	Satz 17	Cr → P
Satz 3	Cr → P	Satz 18	Ca → P
Satz 5	Pc → P	Satz 19	Cr → P
Satz 6	P → P	Satz 20	Ca → P
Satz 7	Cr → P	Satz 21	Ca → P
Satz 8	Cr → P	Satz 22/23	P → P
Satz 9/10	Pc → P	Satz 24-26	Cf → P
Satz 11/12	Cr → P	Satz 27	Cf → P
Satz 13/14	Cr → P	Satz 28	Pc → P
Satz 15	Pf → P		

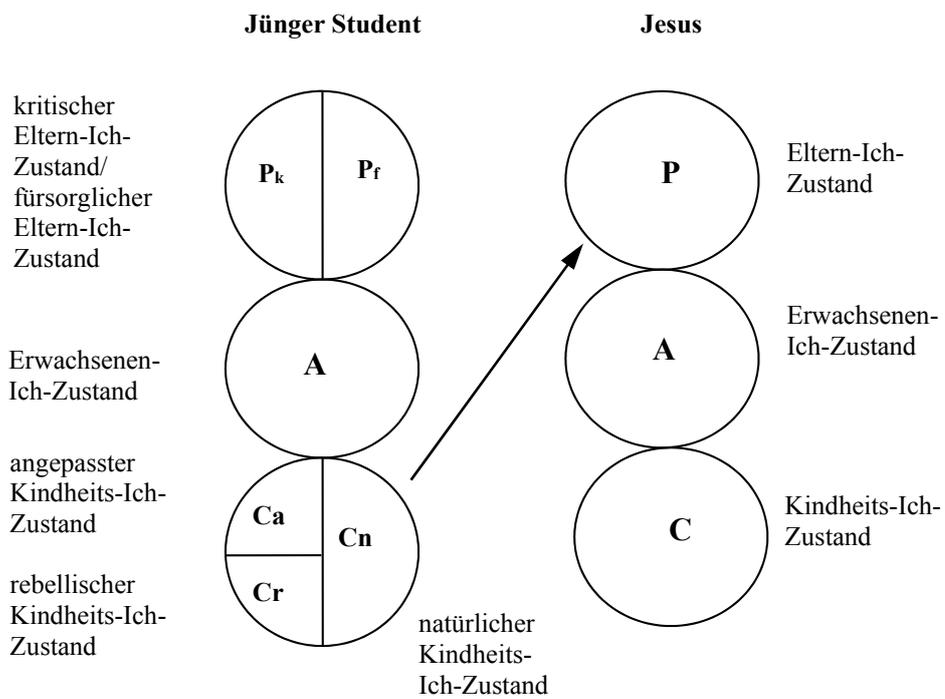


Abbildung 28. – Schematische Darstellung der Beziehung zwischen dem jungen Student und Jesus

Kindheits-Ich-Zustand (C) → Eltern-Ich-Zustand (P)

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell v. E. Berne)

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse

Die Indizien aus der Sprache zeigen, aus welchem Ich-Zustand die Person spricht, wie ihr inneres Befinden ist und welchen Gefühlen sie unterliegt. Der junge Mann befindet sich am Anfang der ersten Szene im fürsorglichen Eltern-Ich-Zustand (Pf) und redet sich die Verzweiflung von der Seele. Dann wechselt er vom fürsorglichen Eltern-Ich-Zustand (Pf) in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Die von ihm verwendeten Worte deuten auf Schuldgefühle hin, die ihn quälen. Dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) des jungen Mannes entsprechen bestimmte Merkmale der Wortwahl, die Mimik und Indizien, die sich aus der Körpersprache ableiten. Diese bilden innerhalb des Funktionsmodells eine Einheit, an Hand derer man den Ich-Zustand des Menschen in der Kommunikation erkennen kann.

Die typischen Wörter sind *wieder, wichtig, warum, aber, sollen, könnte* und *verstehen*. Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind in der folgenden Textanalyse kursiv hervorgehoben, die Ich-Zustände und die Ich-Zustands-Wechsel sind in Klammer angegeben.

1. *Herr Jesus, ich bin wieder verzweifelt mit meiner Familie. (Pf → P)*
2. *Jetzt hab ich gestern wieder mit der Mama einen Streit gehabt, am Abend. (Ca → P)*
3. *Ich hätte sollen mein Zimmer aufräumen, aber ich bin noch nicht in der Messe gewesen, gestern und da bin ich statt dem Aufräumen in die Messe gegangen. (Cr → P)*
4. *Ja, und da haben wir dann zu streiten begonnen und sie hat mir vorgeworfen, ich gehe jeden Tag in die Messe und könnte die halbe Stunde nützen zu was Sinnvollerem. (Pc → P)*
5. *Ich könnte für die Uni lernen oder könnte mein Zimmer aufräumen. (Pc → P)*
6. *Ja und ich hab ihr, wie schon so oft, wiederum gesagt, ja, wie wichtig mir das ist in die Messe zu gehen, wie wichtig mir das ist jeden Tag einmal eine halbe Stunde zumindest bei Jesus, bei dir, zu verbringen. (P → P)*
7. *Aber sie versteht das eben [...] so schwer. (Cr → P)*
8. *Ja und mein Vater, er kommt dann dazu. (Cr → P)*
9. *Und er fragt mich immer, warum bleibst du so lange in der Pfarre am Abend. (Pc → P)*
10. *Er sagt mir dann immer, du könntest doch gleich dort übernachten. (Pc → P)*
11. *Und ich sag ihm, warum soll ich dort übernachten, ich bin halt gern beim Gebet. (Cr → P)*

12. Und ich bin halt gern mit meinen Freunden auch, ich hab hier Freunde, ich bin auch mit meinen Freunden gern zusammen hier in der Pfarre, dass wir uns gemütlich auch hier zusammensetzen. (Cr → P)
13. Und, ja auch Jesus feiern und preisen. (Cr → P)
14. *Aber mein Vater, er versteht das so schlecht.* (Cr → P)
15. *Und wir beginnen dann, ich lass mich dann so mitreißen und wir beginnen dann auch zum Schreien, wir beginnen dann nicht mehr sachlich zu diskutieren sondern zum Teil auch ziemlich erbittert.* (Pf → P)
16. *Keiner von beiden meint es so, Jesus, ich weiß, wir meinen es beide nicht so, aber, weder mein Vater noch ich und auch meine Mutter meint es nicht so.* (Cr → P)
17. *Aber wir lassen uns dann so mitreißen, wir diskutieren und streiten dann wirklich so heftig.* (Cr → P)
18. *Ja, Jesus, das macht mich wirklich total verzweifelt.* (Ca → P)
19. *Aber es ist, es bleibt nicht allein bei meinen Eltern, auch meine Großeltern.* (Cr → P)
20. *So einen Widerstand erleb ich auch bei ihnen, wenn ich von dir spreche, Jesus.* (Ca → P)
21. Mein Opa, er hat manchmal leider den Hang, dass er sich, über dich, dass er sich dann lustig macht, wenn ich ihm erzähl, ja, wie schön die Messe zum Beispiel gewesen ist. (Ca → P)
22. Oder, dass er dann sagt, ja, was es mir eigentlich bringt. (P → P)
23. *Weil er das einfach anders erlebt hat.* (P → P)
24. Ja, ich möchte dich nur bitten, für meinen Opa, aber auch für meine Oma, dass sie dir wieder eine Chance geben, dass sie auch der Kirche wieder eine Chance geben. (Cf → P)
25. Die Oma, die ist so enttäuscht worden im Krieg, auch. (Cf → P)
26. Sie hat, ja, eine schwere Zeit auch durchmachen müssen auch, ja, Verwandte verloren. (Cf → P)
27. Und jetzt tut sie sich wirklich schwer, sie möchte nicht mehr an Gott, an dich, glauben, Jesus. (Cf → P)
28. Und ich sag ihr immer, du bist da, du bist da, und sie sagt nein, wo war er, wo war er. (Pc → P)

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprachgeschwindigkeit

Der Tonfall des jungen Studenten in der ersten Szene ist leise, klagend und niedergeschlagen. Er zeigt Schuldgefühle, die sich im reumütigen und weinerlichen Stimmklang ausdrücken. Die klagende und folgsame Stimme bringt seine Unzufriedenheit über die Mutter-Sohn-Beziehung zum Ausdruck (Satz 2). Er spricht leise und langsam, vor allem im ersten bis zum vierten Satz. Die Situation, mit der er in seiner Familie konfrontiert ist, verleiht ihm ein Gefühl der Beklemmung und teilweisen Resignation. Dies führt zu der Annahme, dass er schon von Beginn an

aus dem Kindheits-Ich-Zustand (C) spricht. Er kommt ins Stottern, atmet schwer und macht öfters Pausen, seufzt manchmal beim Sprechen und verschluckt Wörter. Im Sprechablauf stockt er zeitweise und zeigt sich dadurch traurig und verunsichert (z.B. Sätze 2, 3, 7, 8 und 16-20).

Im zweiten Satz spricht er aus dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) und wechselt im dritten Satz in den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr). Im fünften Satz wechselt er in den kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc), der eine Trübung der Erwachsenen-Haltung durch den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) aufweist. Später wechselt er noch einmal in den kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc).

In den Sätzen 4-6 und 8-10 sprudelt er wie ein Wasserfall mit zahlreichen kurzen Pausen. Danach spricht er fragend bzw. anklagend und im 9. Satz hat seine Stimme sogar einen ironischen Klang. Diese Indizien zeigen deutlich, dass er aus dem kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc) heraus spricht, doch wechselt er mit trotzigem Stimmklang laut protestierend seinen Ich-Zustand erneut. Die Indizien aus der Sprache, Stimmklang und Lautstärke zeigen eindeutig, dass er den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) angenommen hat (Satz 7). Den gleichen Ich-Zustand identifiziert man auch für die Sätze 11 bis 15. Im Satz 14 klingen leichte Wuttöne in seiner Stimme an, dann regt er sich über die Autorität des Vaters auf. Er redet laut, schnell und abgehackt, wie ein Maschinengewehr. In seiner Aufregung protestiert er gegen seine Eltern und kommt deswegen kaum zum normalen Atmen. Seine Gefühle kommen hoch und aus seiner Verhaltensweise ist zu erkennen, dass seinem Inneren vollster Widerstand gegenüber seinen Eltern entspringt. Diese Sprechweise und die Gefühle, die er zu verbergen versucht, sind typisch dafür, dass sich der junge Mann im rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) befindet (Satz 15). Er versucht in einer widersprüchlichen und unterwürfigen Haltung das für ihn unerträgliche Verhalten der Eltern zu erklären. Obwohl er an seiner Lebenssituation verzweifelt, zeigt er in gewisser Weise eine Spur von Verständnis, was das Verhalten der Eltern anbelangt. Er versucht im zweiten Satzteil die Eltern zu entschuldigen. Er verschluckt die Wörter, redet sehr schnell und verschlingt sich in einer Kette endloser Entschuldigungen der Eltern (Sätze 16-17, 23). Sein Verhalten zusammen mit der Sprechweise und Lautstärke liefern Hinweise, dass er aus dem fürsorglichen Eltern-Ich-Zustand (Pf) spricht.

Im Satz 18 läßt er noch einmal seiner Verzweiflung gegenüber seiner Lebenssituation freien Lauf und wirkt unsicher und niedergeschlagen. Er spricht aus dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) heraus. In den Sätzen 19 und 20 wechselt er wieder in die kritische Eltern-Ich-Haltung (Pc). Er spricht fortwährend leise und langsam. Gerade diese Sprechweise verrät, dass er auch Probleme mit seinen Großeltern hat (Satz 20). In der Folge bemüht er sich sachlich zu bleiben, atmet allerdings im zweiten Teil des Satzes schwer. Danach wird er nachdenklich, spricht erneut leise, seufzt und taucht dabei schwerfällig in seine Erinnerungen ein (Satz 21). Im Satz 22 schluckt er und in seiner Sprechweise ist ein leiser fraglicher, vielleicht sogar ironischer Ton zu vernehmen (Pc).

Im nächsten Satz 23 zeigt er sich seinem Opa gegenüber verständnisvoll und einfühlsam. Seine Stimme beruhigt sich, wird tiefer und zeigt Mitgefühl. Da schlüpft er wieder in die Eltern-Ich-Haltung (P). Er bittet Jesus, seinen Großeltern eine neue Chance zu geben. Dabei betont er die Wörter „Chance“ und „wieder“. Im Hintergrund stehen bei dem jungen Mann vermutlich die Gedanken, dass er seinen Großeltern gegenüber seine Zustimmung gibt (Satz 24). Die Obsorge und das Mitgefühl zieht sich wie ein roter Faden durch die Sätze 24-27. Seine Lebenseinstellung zeigt ihn jetzt in seinem fürsorglichen Eltern-Ich (Pf). Zum Schluss wird seine Stimme erneut leiser und trauriger, weil die Oma „so enttäuscht“ worden ist und „sie nicht mehr an Gott, an dich, Jesus glauben möchte.“

c) Typischer Gesichtsausdruck

Durch das starke Erleben des Widerstandes der Eltern und Großeltern verändert sich seine Mimik missbilligend (Pc) und bringt damit seine tiefempfundene Kritik zum Ausdruck (Satz 20). Da er sich in der rechten Bankreihe, nahe der Außenseite befindet, ist seine Blickrichtung schräg nach links oben gerichtet.

d) Die typischen Gesten und die Körperhaltung

Er kniet etwas schräg in der Bank, hat die rechte Schulter leicht gesenkt, den Kopf etwas nach links gedreht und legt die Hände mit den verkrampften Fingern auf der Bank auf. Der in sich eingesunkene Oberkörper spiegelt die starken Emotionen und die regelmäßigen Diskussionen in der Familie wider. Dass ihm die elterlichen Vorwürfe und die Kritik unangenehm sind, ist an seiner Kopfbewegung nach unten zu erkennen, was ein Indiz für die angepasste Kindheits-Ich-Haltung (Ca) ist. Bei der Hoffnung auf eine neue Chance wirft er seinen Kopf zurück, was freud-

volle Erwartung bedeutet. Wenn er in der Beschreibung der Diskussion mit seinen Großeltern auf die Frage „Wo war er?“ kommt, stößt er mehrmals mit der Händen auf die Kirchenbank, um dieser Frage und den damit zusammenhängenden Gefühlen Nachdruck zu verleihen.

5.3.3.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 29-60

Der junge Mann setzt sich in die Kirchenbank und beginnt mit seinem Gebet bzw. Gespräch. Seine Phantasien werden als typisch für Kinder im pubertären Alter empfunden. Mit einer unbeschreiblichen Intensität zeigt er sich mutig und irgendwie fröhlich dabei, aber auch bedrückt, dass er sexuelle Phantasien hat und sogar solche, die in der Kirche möglicherweise verboten sind. Seine Körperhaltung ist leicht in sich gesunken und beschämt. Seine wankelmütige (unentschlossene) Verhaltensweise unterstreicht den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca), obwohl er sich gleichzeitig auch häufig im rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) zeigt. Die Schwankungen in seinem Verhalten unterstreichen alle Kindheits-Ich-Zustände (angepasster (Ca), rebellischer (Cr) bis zum freien (Cf) Kindheits-Ich-Zustand). Nur im Satz 56 wechselt er, auf Grund der Indizien aus dem Stimmklang und der Sprachgeschwindigkeit, ganz kurz in den Erwachsenen Ich-Zustand (A).

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen

Die typischen Wörter sind *irgendwie*, *irgendwer*, *aber* und *schon wieder*.

In den Sätzen 37, 38, 40, 48, 49 und 55 spricht er aus dem rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr), erkennbar an den oft verwendeten Wörter *irgendwie*, *irgendwer*, *aber* (Sätze 52, 53, 56).

Die Phrase *schon wieder* bildet in den Sätzen 32, 33, 35 bis 37 und 44 eine Ausnahme, denn sie entspricht dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca).

b) Typische Formulierungen

In den Sätzen 30 bis 33 und 36 bis 42 befindet er sich abwechselnd im angepassten (Ca) oder im rebellischen (Cr, Satz 33, 35) Kindheits-Ich-Zustand: „Ich habe wieder diese Phantasien“ oder „Ich kann mich schon wieder nicht selbst annehmen.“ Ähnliche Formulierungen weisen ebenfalls in die Richtung des sowohl natürlichen/freien als auch rebellischen Kindheits-Ich-Zustandes, z.B. in den Sätzen 43 bis 51: „ich habe [...] auch jetzt, in der Zeit immer wieder, so

Phantasien;“ „Ja, ich hätte es gern, [...]ich wäre gerne einmal so.“ Die in den Sätzen 31, 33, 34, 41, 45, 49 und 50 immer wiederkehrende Ausdrucksweise bzw. Redewendung „Jesus, du weißt“ oder „du weißt...“ wirkt hier prägnant und macht Jesus zu seinem Vertrauten.

Die typischen Ich-Zustände und die Ich-Zustands-Wechsel sind in Klammer angegeben.

29. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
30. Herr Jesus, du weißt, warum ich jetzt da vor dir bete. (Ca → P)
31. Du weißt, was mich jetzt so zu dir hinzieht. (Ca → P)
32. Ich habe in den letzten Tagen, in der letzten Woche, ich hab wieder aufs Gebet vergessen. (Ca → P)
33. Du weißt, es passiert mir so oft und jetzt hab ich wieder diese Phantasien. (Cr → P)
34. Du weißt, diese Phantasien von mir. (Ca → P)
35. Ich kann mich schon wieder nicht selbst annehmen. (Cr → P)
36. Ich kann mich schon wieder nicht so annehmen, wie du mich haben willst. (Ca → P)
37. Ich sehe mich schon wieder als irgendwer. (Ca → P)
38. Als irgendwer besserer, obwohl ich eigentlich wissen sollte ..., ich sollte wissen, dass du mich perfekt geschaffen hast. (Ca → P)
39. Nur Jesus, mein Herz will das irgendwie nicht akzeptieren. (Ca → P)
40. Mein Herz glaubt irgendwie, ich müsste was Besseres sein. (Ca → P)
41. Ja, du weißt, wie [...] wie oft ich mich dann sehe, dass ich einfach keine Brille habe. (Ca → P)
42. Wenn ich mich dann sehe..., dass ich nicht verkürzt bin, dass ich einfach ganz normal alles, alles machen kann. (Ca → P)
43. Dass ich mich sehe als jemand, der total gelenkig ist, und als jemand, der auch verschiedene Kunststücke und so machen kann. (Cr → P)
44. Und dann hab ich, auch jetzt, in der Zeit immer wieder, so Phantasien. (Cn → P)
45. Du weißt, wie gern ich den Karl May hab, Jesus, und dann, wie oft ich mich dann als Old Shatterhand jetzt sehe. (Cn → P)
46. Ich sehe mich dann wieder wirklich als der Held. (Cn → P)
47. Ja, ich sehe mich dann, dass ich eine Pistole oder so in der Hand, oder ja einen Revolver in der Hand hab oder manchmal auch ein Gewehr. (Cn → P)
48. Ja, das ich dann einfach irgendwie total cool bin und irgendwie total keine Angst hab vor irgendjemandem. (Cn → P)
49. Dass ich dann, ja, irgendwie..., du weißt, dass ich dann solche Situationen immer sehe, wo dann irgendwo eine Schießerei ist und man sich immer von hinten irgendwo anschleichen muss, und dass ich dann immer der bin, der das irgendwie, der Held ist, und der sich dann in die Gefahr begibt und auch irgendwie den Bösen irgendwie niederschießt. (Cn → P)
50. Weißt du, ich sehe mich manchmal auch als Fußballspieler, dass mir das ganze Stadion zujubelt. (Cn → P)
51. Ja, ich hätte es gern und ich gebe es zu, ich wäre gerne einmal so. (Cn → P)
52. Aber, hilf mir, dass ich einfach akzeptiere, dass ich einfach nicht so ein guter Fußballspieler bin. (Ca → P)

53. Aber dass ich dafür andere Eigenschaften hab. (Cn → P)
54. Eigenschaften, die ich in meinen Phantasien nie sehe. Jesus! (Cr → P)
55. Ich kann mich irgendwie so schwer annehmen, dass ich Eigenschaften hab, Eigenschaften, die gar nicht in meinen Phantasien vorkommen. (Cr → P)
56. Ich kann sehr gut mit Kindern umgehen, aber ich sehe das in den Phantasien nie. (Cr → P)
57. In meinen Phantasien, da geht es eben um Stärke, ja, wo ich der Held sein möchte, auch Mädchen kommen manchmal vor. (Cn → P)
58. Dass der Held halt immer eine Freundin hat. (Cn → P)
59. Also, dass ich halt selber immer eine Freundin hab. (Cn → P)
60. Und, Jesus, ich kann halt einfach nicht auf die Sachen sehen, die wirklich gut sind an mir. (Cr → P)

c) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Die Sprechweise des jungen Mannes ist leise und des Öfteren von seufzenden und klagenden Tönen übertönt. Im zweiten Teil des Gespräches spricht der junge Student manchmal leise, dann regt er sich auf und kritisiert seine Eltern mit lauter Stimme und in einem klagenden Ton. Er befindet sich abwechselnd einmal im kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc) (Sätze 43, 54-56, und 60) und ein anderes Mal im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca), wobei er fortwährend leise und irgendwie bedacht spricht.

In den Sätzen 30 bis 42 befindet er sich im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Er bleibt auch weiterhin bis zum Satz 42 in diesem Ich-Zustand und spricht mit weinerlicher Stimme, verschluckt viele Worte und zeigt sich reumütig. Entsprechend seiner Situation spricht er zerknirscht und seufzt dabei im Gebet, wobei er gleichzeitig im selben Atemzug versichert, dass Jesus schon Bescheid über seine Probleme weiß.

In den anderen Sätzen 44 bis 51, 53 und 57 bis 59, wechselt er in den natürlichen Kindheits-Ich-Zustand (Cn), seine Sprache hat eine gewisse Leichtigkeit und lockert sich im Gebet. Sein Atem wird schwerer und die Phantasien nehmen freien Lauf. In dieser Passage wird seine Sprache lebendiger und gefühlsbetonter als vorher, denn er spricht lauter und schneller, aber ohne überzeugend zu wirken. In den weiteren Sätzen ändern sich seine Sprechweise, der Tonfall und die Lautstärke fortwährend. Diese Indizien weisen auf den natürlichen Kindheits-Ich-Zustand (Cn) hin. Diese Situation ist in der Abbildung 29, Seite 151 dargestellt. Danach kehrt er im Satz 52 für einen Augenblick in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) zurück und schlüpft im Satz 56 auch kurz in den Erwachsenen-Ich-Zustand (A); dennoch gehören die Satzinhalte zum

angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) (vgl. Abb. 30, S. 152). Hier lässt sich eine Trübung erkennen, denn seine (typische) Sprechweise weist einen traurigen, zögernden und seufzenden Tonfall auf. Der Stimmklang lässt den jeweiligen Umstand erkennen, doch wechselt er plötzlich in eine schnelle, laute und schwellende Redeweise, welche dem Wechsel von der angepassten (Ca) in die natürliche (Cn) Kindheitshaltung entspricht. Deutlich bleibt er in der Kindheits-Ich-Haltung, und innerhalb dieses Ich-Zustandes wechselt er öfters von der angepassten (Ca) in die natürliche (Cn) Kindheitshaltung und zurück. Die Abbildungen 29 und 30 zeigen den Unterschied im Kindheits-Ich-Diagramm zwischen der trübungsreifen und trübungsbehafteten Haltung.

d) Typischer Gesichtsausdruck

Der Gesichtsausdruck des jungen Mannes ist ernst und verkrampft und sein Blick ist nach links oben zu Jesus gerichtet. Später wandert sein Blick gelegentlich kurzzeitig nach unten; dabei seufzt er. Sein Gesicht strahlt Freude aus, wenn er über seine Phantasien und Wünsche redet. Die Augen sind nach oben links gerichtet.

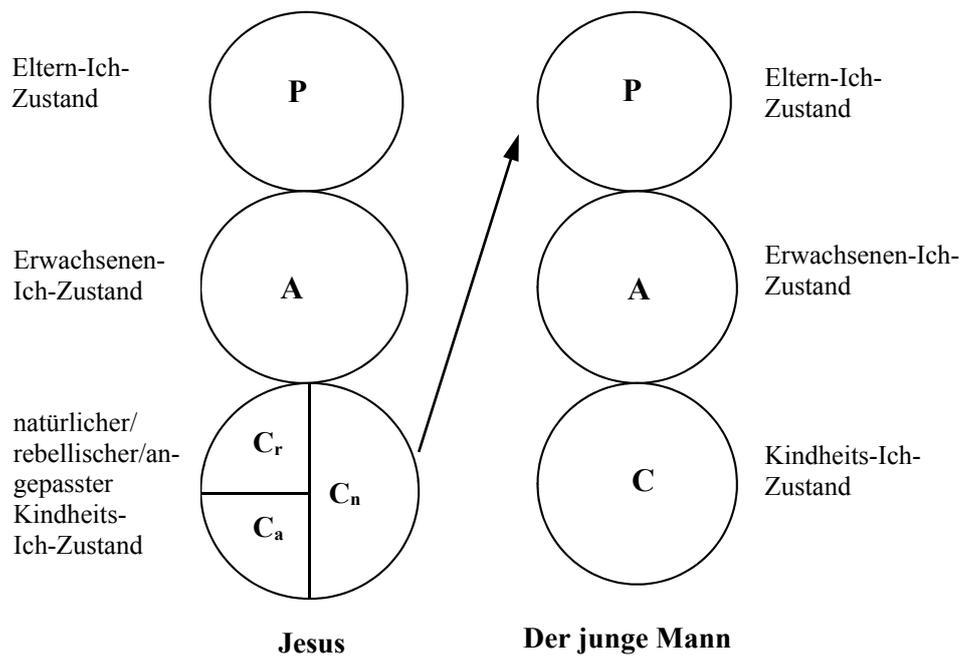
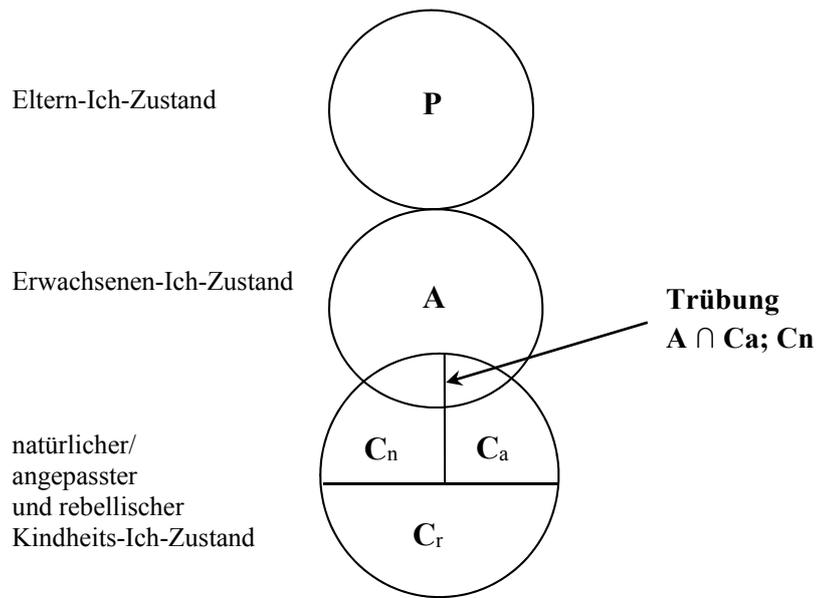


Abbildung 29. – Unterteilung des Kindheits-Ich-Zustandes, Vergleichsdiagramm von Jesus und dem jungen Mann; keine Trübung

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)



Der junge Mann

Abbildung 30. – Trübung des Erwachsenen-Ich-Zustandes ($A \cap Ca; Cn$) durch den natürlichen und angepassten Kindheits-Ich-Zustand

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

e) Typische Gesten und die Körperhaltung

Er sitzt wieder in derselben extrem rechtsseitigen Position in der Kirchenbank, hat seinen Kopf nach hinten gerückt und hin und wieder schaut er nach unten. Er spricht über seine Eigenschaften sehr offen. Dabei befindet sich sein Körper in einer leichten Balance. Zum Schluss betont er seine Worte und macht eine leichte Handbewegung zu seiner Brust. Die Szene endet mit zahlreichen Bildern mit Jesus am Kreuz, begleitet von den Schlägen der Kirchturmuhren.

5.3.3.4. Dritte Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 61-85

In dieser Szene zeigt der junge Mann einen unerwarteten Aspekt seiner Persönlichkeit: Er erzählt Jesus von seinen *quälenden* sexuellen Phantasien. In seinem Alter wäre es selbstverständlich, dass ein Junge eine Freundin hat. Er denkt jedoch umgekehrt; Es wäre eine Sünde, eine Freundin und dazu noch erotische Phantasien zu haben. Er vergleicht dies mit den biblischen Erzählungen und zeigt sich hier deutlich unsicher. Die Fragen an Jesus scheinen kein Ende zu haben. Das Jesusbild (*Der barmherzige Jesus*) wirkt symbolisch stark aussagekräftig.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen, Redewendungen und die Textanalyse

Indizien aus Wörtern: In den Sätzen 60, 62, 64-66, 74, 79, 80 und 82 sind Worte zu erkennen, welche dem rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) entsprechen: *schon wieder, du weißt, aber, eigentlich*. In den Sätzen 69 und 72 verwendet er Ausdrücke, wie z.B. *irgendwie, irgendetwas* und *irgendwo*, die zum angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) gehören.

In den Sätzen 64, 67, 74, 76, 78, 79 und 82 spricht der junge Mann aus dem rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr). Im Satz 85 wechselt er in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca): „Herr Jesus, ich weiß manchmal echt nicht, was ich tun soll.“

61. *Ich hab schon wieder diese erotischen Phantasien. (Cr → P)*
62. *Die Phantasien die mich dauernd, ja, du weißt es, quälen. (Cr → P)*
63. Die mich dauernd quälen in meinem Geist. (Cr → P)
64. *Jesus, du weißt, wie unbeständig ich immer bin. (Cr → P)*
65. *Du weißt, wie oft ich dann den Fernseher einschalte. (Cr → P)*
66. *Aber es ist ja nicht so, dass ich dann irgendetwas Normales schauen würde. (Cr → P)*
67. *Nein, du kennst mich ja. (Cr → P)*
68. Wenn ich in die Fernsehzeitschriften schau, Jesus. (Ca → P)
69. Dann schau ich ja meistens nur, ob es nicht *irgendwo* Serien gibt. (Ca → P)
70. Wo mich die Serien *eigentlich* primär nur interessieren, weil da halt schöne Schauspielerinnen sind. (Ca → P)
71. Und nicht, weil die Serien halt jetzt so gut sind. (Ca → P)
72. Und *du weißt auch*, wie oft ich, oder wie gern ich auch beim TV-Media, zum Beispiel die hinteren paar Seiten lese, wo es immer über Glamour und irgendetwas Erotisches von den Hollywoodstars und so berichten. (Ca → P)
73. Weil ich [...], weil ich einfach im Innersten, weil mein Fleisch so ein Verlangen hat nach diesen Nachrichten. Nach diesen Sensationen. (Ca → P)
74. *Ich bin dann irgendwie ..., ich weiß nicht wieso, Jesus, wieso schalt ich da immer meinen Geist so aus. (Cr → P)*
75. Ich hab da keine Antwort drauf. (Cr → P)
76. *Wieso kann ich das Fernsehen nicht benutzen, ganz normal. (Cr → P)*
77. So muss ich da immer diese erotischen. (Cr → P)
78. *Warum muss ich in jeder Sendung die Erotik sehen, warum kann ich nicht das Normale sehen, Jesus. (Cr → P)*
79. *Und wenn ich dann, dann mich durchringe und vielleicht einmal die Bibel zur Hand nehme und darin lese, du weißt, dass ich das dann meistens nach dem Fernsehen gar nicht kann, das ich das gar nicht mit offenem Herzen dann kann, dass ich dann eigentlich nur drüber lese und mich dann wunder, wieso diese erotischen Phantasien auch bei der Bibel kommen. (Cr → P)*
80. Dass ich, du weißt, dass ich die Bibel dann nicht mit der nötigen Ehrfurcht, mit dem nötigen Respekt dann behandle. (Cr → P)
81. Dass ich dann sogar in der Bibel Situationen, die ich lese, *irgendwie* mir erotisch vorstelle. (Cr → P)
82. *Du weißt, dass ich das überhaupt nicht möchte, Jesus, aber, du weißt, in dieser Situation, wenn ich in der Situation bin, dann geht das einfach, dann geht das einfach durch mit mir. (Cr → P)*
83. Dann hab ich einfach die Zügel über meinen Körper nicht mehr in der Hand. (Cr → P)
84. Dann kommen die Phantasien so wie sie wollen. (Ca → P)
85. *Herr Jesus, ich weiß manchmal echt nicht, was ich tun soll. (Ca → P)*

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

In den Sätzen 61-65 spricht der junge Mann mit leisem Ton und langsam und beendet seine Sätze mit Seufzern. Insofern wirkt er leicht angeschlagen, seine Stimme verliert an Kraft und er atmet schwer. Diese Indizien führen zum angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca), doch wechselt er seine Ich-Haltung innerhalb des Kindheits-Ich-Zustandes häufig. Die typische Sprechweise zeichnet sich durch häufiges Fragen aus. Ein anderes Mal sind in seiner Stimme nörgelnde Untertöne zu konstatieren, hernach versucht er nachdenklich sein unangenehmes Handeln zu kaschieren und sich dafür zu entschuldigen. In den Sätzen 66-72 weist sein weinerlicher Stimmklang auf den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) hin. Er redet beinahe atemlos, schneller und mit zunehmend lauterer Stimme. Da gerät er plötzlich wieder außer Atem und verschluckt seufzend die Worte.

Ab den Sätzen 73 bis 77 wechselt er wieder in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca), um dann in den Sätzen 78-84 erneut aus der rebellischen Kindheits-haltung (Cr) heraus zu sprechen. Dabei spricht er schneller und gerät außer Atem, schluckt, seufzt tief und spricht nun mit einem etwas leiseren Ton. Im darauf folgenden Satz 85 fragt er Jesus verschämt und leise und in einem weinerlichen Ton um Ratschlag. Dabei atmet er tief und seufzt.

c) Typischer Gesichtsausdruck

Der Blick des jungen Mannes fällt zu Beginn dieser Szene – in den Sätzen 61 bis 65 – nach unten. In dieser Position versinkt er in seine Gedanken und verhält sich sehr ruhig, verweilt mit starrem Gesichtsausdruck und bewegt sich für einige Sekunden nicht. Seine Haltung deutet darauf hin, dass er sich im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) befindet.

Der junge Mann behält während des gesamten Gespräches mit Jesus den gleichen Gesichtsausdruck bei. Dabei fällt sein ernster Blick auf Jesus oder er starrt ihm geradezu ins Gesicht. Diese Indizien zeigen, dass sich der junge Mann in den Sätzen 66-72 und in den Sätzen 78-84 in der rebellischen Kindheitshaltung (Cr) befindet. In den Sätzen 73-77 und 85 schaut er länger etwas verschämt nach unten, dann richtet er seinem Blick kurz nach oben, beißt sich auf die Lippen und befeuchtet sie mit der Zunge. Er schaut abwechselnd geradeaus oder richtet seinen Blick, wie in den Sätzen 83-84 auf Jesus. Das sind Indizien dafür, dass der junge Mann erneut in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) wechselt.

d) Typische Gesten und die Körperhaltung

In den Sätzen 61-70 hält er den Kopf meist leicht nach hinten gerückt. Seine Kopfbewegung wechselt oft vom *Geradeaus-Blicken* zu *Kopfsenken*, wobei er gedankenverloren tief nach unten blickt. Diese Körperhaltung spricht für den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Andere typische Körperhaltungen für den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) sind gesenkte Schultern und die Kniestellung mit nach vorne gebeugtem Oberkörper. In den folgenden Sätzen 78-83 schaut er erneut Jesus an, sein Oberkörper ist geradeaus gerichtet und sein Kopf bleibt leicht nach hinten gerückt. Diese Indizien sprechen hier für den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr).

5.3.4. Person 4 – Die ältere betrogene Ehefrau

5.3.4.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund

Die ältere Frau misst dem Gebet eine doppelte Bedeutung zu, macht sich Sorgen um ihre Ehe und kommuniziert ihre Sorgen und Betroffenheit direkt mit Jesus. Im Satz 20 erfahren wir über ihre Suizidgedanken. Sie spielt mit dem Gedanken auch ihren Mann zu vergiften. Danach gesteht sie, dass diese Handlungsweise für sie nicht in Frage kommt, und das Gewissen sagt ihr: „Ich darf das nicht.“ An dieser Formulierung erkennt man, dass die Frau aus der angepassten Kindheitshaltung (Ca) zu Jesus spricht, der die Vaterrolle übernimmt und für sie Vorbild und moralische Instanz darstellt.

5.3.4.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-54

Die Frau geht häufig in die Kirche, um zu beten. Sie kniet vor dem Altar nieder und setzt sich in die Bank. Ihre Körperhaltung, Gestik und Handbewegungen zeigen, dass sie mit dem Gebet vertraut ist. Einerseits ist das Gebet ein Monolog, den sie mit Jesus und Gott-Vater führt, andererseits schafft sie sich durch das Gebet einen Raum, in welchem sie sich Zeit nimmt, um ihr Leben, ihre kindlichen Handlungen und ihr rebellierendes Tun zu planen. Und dazu braucht sie die Hilfe von Jesus, sowohl für sich, um die Situation durchstehen zu können, als auch um ihre Pläne durchführen zu können. Diesmal wendet sie sich mit ihren Fragen direkt an Gott, den Vater, der ihr helfen soll. Doch die erwartete Hilfe ist ihrer Meinung nach, nicht eingetroffen. Darüber hinaus wendet sie sich in ihrer Verzweiflung Jesus zu. Die Bedeutung ihrer Worte und ihr Gesichtsausdruck

zeigen die innere Befindlichkeit der Frau, denn sie hat Angst und ist verzweifelt, verlassen zu werden. Sie bringt ihre Verzweiflung dadurch zum Ausdruck, dass sie sich in ihren Satzformulierungen häufig wiederholt. Die Hilferufe zeigen die Frau in einer schwachen und ohnmächtigen Situation. Sie befindet sich im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Allgemeine Hilflosigkeits- und Ohnmachtsgefühle oder schwach sein sind Indizien, welche auf die Kindheitshaltung der Frau zurückzuführen sind.

In Jesus sieht sie den Vater. Ein Vater kann zuhören, trösten und gibt Halt. Die Rolle des Vaters überträgt sie auf Jesus, der ihr helfen, zuhören und Ratschläge erteilen soll. Jesus wird ihren Erwartungen gerecht, in dem er ihr zuhört und schweigt. Sein Schweigen veranlasst sie dazu, inne zu halten, in Gedanken zu verweilen, um hernach wieder klare Ideen, z.B. die Ermordung des Ehemannes durch Vergiften, zu entwickeln.

Im nächsten Satz (vgl. Satz 3) wechselt sie ihre Ich-Haltung. Diese Wandlung deutet darauf hin, dass sie für diesen Moment in den Erwachsenen-Ich-Zustand (A) wechselt und auch Jesus in seinem Erwachsenen-Ich-Zustand anspricht. Die Kommunikation erfolgte für einen Moment unter komplementären Voraussetzungen. In der Folge kommt es zu einer Überkreuz-Transaktion (vgl. Abb. 31, S. 159). Jesus nimmt die Eltern-Ich-Haltung (P) (als Vaterbild) an und sie spricht zu ihm aus dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca).

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen, Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter sind *aber, also, wenn, werden, dürfen, kann nicht, vielleicht*. Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind im Folgenden in *Kursiv* gekennzeichnet.

- 2. Satz - Pf: *Ich bin so verzweifelt.*
- 3. Satz - A: *Jesus, du hast diese Verzweiflung erlebt, wie du als Mensch auf der Erde warst.*
- 5. Satz - Ca: *Hilf mir. Hilf mir.*
- 8. Satz - A: *Er will nicht mehr.*
- 9. Satz - A: *Er will mich verlassen.*
- 10. Satz - Ca: *Und ich finde da nicht heraus. Ich finde nicht heraus.*
- 11. Satz - Pc: *Es ist furchtbar.*
- 12. Satz - Cr: *Ich will nicht mehr.*
- 13. Satz - Cr: *Aber ich kann nicht.*
- 16. Satz - Ca: *Das ist so schwer.*
- 17. Satz - Cr: *Ich muss mich bemühen...*
- 19. Satz - Cr: *Ich will mich aber auch nicht...*

20. Satz - Ca: *Ich darf das nicht.*
 25. Satz - Cr: *Aber ich muss etwas unternehmen, ich kann das nicht mehr ertragen.*
 27. Satz - Ca: *Jesus gib mir einen Rat.*
 29. Satz - Ca: *Wie soll ich das machen.*
 37. Satz - Cr: *Das ist nicht wahr.*
 43. Satz - Cr: *Ich halte das nicht aus.*
 53. Satz - Cr: *Ich muss das ausprobieren.*
 54. Satz - Ca: *Jesus hilf mir, dass mir das Richtige einfällt.*
 etc.

Die typischen Formulierungen zeigen, dass die Frau häufig aus der Kindheitshaltung (C) heraus spricht. Die Sätze 2 und 11 zeigen die Frau im fürsorglichen Eltern-Ich-Zustand (Pf). Sie macht sich Sorgen um ihre Ehe. Diese Ausdrucksweise ist typisch für den Eltern-Ich-Zustand (P). Im alltäglichen Familienleben zeigen sich Eltern in der einen oder anderen Situation wegen ihrer Kinder besorgt. Sie erzählen die Sorgen manchmal einer anderen Person, die sie vielleicht als höhere Autorität oder Persönlichkeit ansehen. In unserem Beispiel ist Jesus diese höhere Autorität.

Die Frau kommuniziert nicht nur direkt ihre Sorgen und Betroffenheit, sondern sendet neben der vordergründigen auch eine verdeckte Botschaft mit. Die unterschwellige Botschaft ist im Satz 10 – „Ich finde nicht heraus“ – zu erkennen und sie kann als Hilferuf an Jesus verstanden werden. Im Gespräch kommen noch weitere Hilferufe vor. Diese typischen Formulierungen zeigen die ältere Frau im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Bei Kindern passiert öfters das gleiche, wenn sie aus einer Gefahrensituation oder einer Bedrohung nicht mehr selbst herausfinden können. Sie rufen um Hilfe. Hier ist deutlich eine Duplex-Transaktion zu erkennen, die im Kommunikationsmodell der Transaktionsanalyse gleichzeitig eine vordergründige (auf der sozialen Ebene als Stimulus, S₁) und eine verdeckte unterschwellige (auf der psychologischen Ebene als Stimulus, S₂) Botschaft aussendet. Dies ist in Abbildung 32, Seite 159 dargestellt.

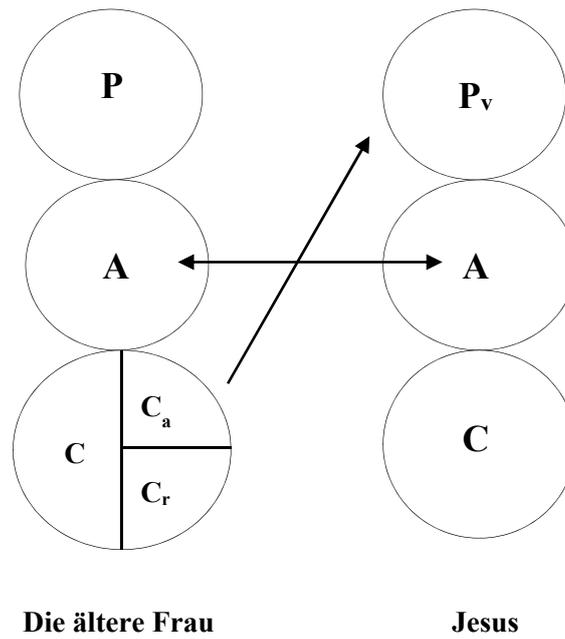


Abbildung 31. – Überkreuz-Transaktion in der Kommunikation zwischen der älteren Frau und Jesus

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

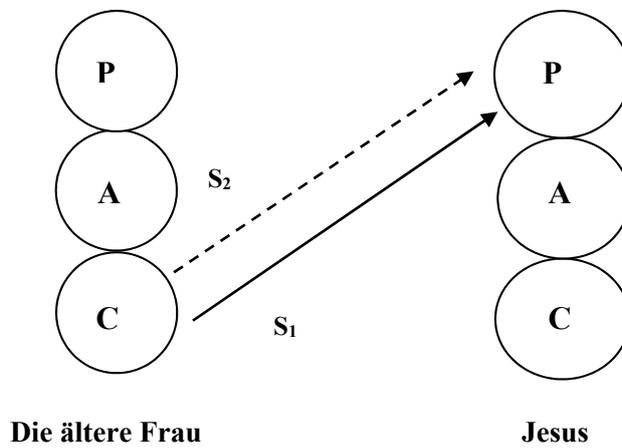


Abbildung 32. – Duplex-Transaktion

S₁ = offene Botschaft auf der sozialen Ebene

S₂ = verdeckte Botschaft auf der psychologischen Ebene

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell v. E. Berne)

Nach Schulz von Thun¹⁸⁹ findet diese Kommunikation auf der Beziehungsebene statt. Diese Botschaft informiert uns über das, was die Frau von Jesus hält und wie sie zueinander stehen. Das zeigt sich in den gewählten Formulierungen, Sätzen und Worten. Auf dieser Kommunikationsebene reagiert die Gesprächspartnerin besonders sensibel, denn hier kann sie sich persönlich angesprochen oder kritisiert fühlen. In unserem Beispiel gibt die Frau durch die Hilferufe zu erkennen, dass sie nicht fähig ist, ohne Jesu Hilfe aus der schwierigen Situation herauszufinden. Besonders ihr Stimmklang, die Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit weisen auf ihre Unbeholfenheit hin, was als Indiz für die Kindheits-Ich-Haltung gedeutet werden kann. Sie werden im folgenden Abschnitt analysiert.

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Sie spricht leise und langsam und ihr Tonfall lässt vorwurfsvolle Gedanken erkennen. Sie nimmt die gestalterische Form des Kindheits-Ich-Zustandes (C) an (Satz 1). Dabei bringt sie ihre verzweifelte Situation mit sehr leiser Stimme und mit langen Pausen zum Ausdruck (Sätze 2-7), zeigt sich unbeholfen und richtet ihre Fragen bezüglich ihrer Verzweiflung an Jesus, so als erwarte sie von ihm sofort eine Lösung. Sie bewundert Jesus, weil er Hoffnung und Kraft aus seinem leidenden und verzweifelten Leben schöpft. Dadurch entsteht für sie ein geheimnisvolles Vorbild, das sie nicht deuten kann, an dem sie aber weiter hängt.

Ihr weinerlicher Stimmklang und die sehr leise Stimme lassen erneut ihre Unbeholfenheit und ihre Angst erkennen. Ihre allgemeine Hoffnungslosigkeit kommt klar zum Ausdruck (Sätze 5-11). Jesus ist für sie der Retter, er kann ihr helfen, aus ihren Nöten herauszukommen. Sie bittet ihn erneuert um Rat und Hilfe, wie sie ihr Leben wieder richtig gestalten soll. In dieser Zeit zeigt sie sich von Anfang an vorwiegend in ihrem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Ihr wechselhafter Stimmklang in den Sätzen 10-17 enthüllt einerseits eine weinerliche, nörgelnde und bissige Stimme, andererseits seufzt sie leise und zeigt sich in den Sätzen 13 und 16 niedergeschlagen. Der Wechsel vom vorherigen Kindheits-Ich-Zustand (Ca) in den nachfolgenden Ich-Zustand (Cr) erkennt man aus ihren bedachten Aktionen. Sie wechselt für eine kurze Zeit (Sätze 12-13) in das

¹⁸⁹ F. SCHULZ VON THUN, *Miteinander Reden. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*, Reinbek/Hamburg 1996, 16-21. Er entwickelte die typischen Grundbotschaften, welche in vier Aspekten herausgearbeitet wurden: Sachinhalt, Selbstoffenbarung, Beziehungsaspekt, Appell. [*in Folge*: F. SCHULZ VON THUN, *Miteinander Reden. Störungen und Klärungen*].

rebellische Kindheits-Ich (Cr) und findet sich hernach erneut im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) (Sätze 16, 20). In den darauffolgenden Sätzen 17 bis 29 schmiedet sie grausame Pläne und denkt an unchristliche Handlungen, doch plagen sie für einen Moment Gewissensbisse und sie empfindet ihre Gedanken doch als unzulässig (Satz 20). Dabei schwankt sie zwischen dem rebellischen (Cr) und dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Die Lautstärke ihrer Stimme wird dabei immer schwächer und die Sprechgeschwindigkeit langsamer. Sie verstellt ihre Stimme und überlegt sich, wie sie ihren Plan ausführen soll. Dies sind Indizien für den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) (vgl. Sätze 37, 43, 53). Weitere Indizien werden aus ihrer Sprechweise und ihrem Tonfall in den folgenden Abschnitt analysiert.

c) Die typischen Sprechweisen und der typische Tonfall

Die Stimme der Frau ist leise, niedergeschlagen und fragend. Sie erfährt einen plötzlichen Gefühlsumschwung und zeigt sich optimistisch. Danach wechselt sie ihren Ton, der nun deutlich, laut und enttäuschend wird (vgl. Sätze 19 bis 25). Die Ich-Zustände wechseln innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne oftmals: aus dem rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) (vgl. Sätze 19, 25) wechselt sie öfters in die anderen Kindheits-Ich-Zustände, wobei sie zuerst in den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) (vgl. Sätze 25, 26) übergeht, danach in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) (vgl. Sätze 27-29) wechselt und sich letztlich im Eltern-Ich-Zustand (P) findet. Die Frau enthüllt dem Zuseher, dass sie einen Detektiv beauftragt hatte, ihrem Ehemann nachzuspionieren. Ihre Enttäuschung wird durch die betonenden und gezogenen Silben und das Wort „aber“ im Satz 19 zum Ausdruck gebracht, wo sie erneut vom Eltern-Ich-Zustand (P) rasch in den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) wechselt. Danach befindet sie sich kurz im kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc), was durch eine bestimmte Gewissheit im Tonfall und in der Lautstärke erkennbar wird. Sie macht kürzere Pausen, verwendet eine betonte Tonlage und spricht mit gezogenen Silben und hoher Lautstärke. All das sind Ausdruckselemente, die auf den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) hindeuten (Satz 37). In den darauffolgenden Sätzen wird ihre Stimme sachlich und bestimmend; Eine Sprechweise, die bei ihr selten vorkommt. Hier befindet sie sich im Eltern-Ich-Zustand (P) und aus diesem Ich-Zustand wechselt sie – begleitet von der weinerlichen Stimme im Satz 43 – in den

rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr). Ihre weinerliche und reumütige Stimme ist charakteristisch für die Leidens- und Gefühlssituation, in welcher sie sich die meiste Zeit befindet. Diese Sprechweise deutet auf die nächste Umstellung hin, nämlich auf den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) (vgl. Satz 54). Wie sich ihr persönliches Leben entwickeln wird und welche Indizien aus dem situationsbezogenen Verhalten hervorzuheben sind, zeigt sich in der weiteren Szene des Gebetes.

5.3.4.3. Zweite Szene: Indizien und Textanalyse, Sätze 62-98

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter sind *aber, also, vielleicht, wenn, werden, glauben*.

Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind im folgenden Text kursiv hervorgehoben.

Die Frau weist eine unsichere Sprache auf und die typischen Formulierungen sind meistens „*ich glaube...*“; „*ich bin mir nicht sicher...*“ oder „*Ich kann nicht.*“ (vgl. Sätze 71-72, 75, 76). Diese Formulierungen sind typisch für den angepassten Kindheits-Ich-Zustand.

62. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Oh Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.
63. *Jesus, ich hab Böses getan. (Ca → P)*
64. *Ich hab meine Rache durchgeführt. (Cr → P)*
65. *Ich habe es gemacht. Ich habe es gemacht. (Cr → P)*
66. *Ich hab den angerufen. (Cr → P)*
67. Ich hab ihm sicherlich sehr wehgetan mit meinem Anruf, sicherlich. (P→P)
68. *Das war nicht gut, aber ich konnte nicht widerstehen. (Cr → P)*
69. Und ich habe der Frau den Bericht geschickt, vom Detektiv. (Ca → P)
70. *Ja. Ich hab mich eh gefürchtet. (Ca → P)*
71. *Aber, ich glaube ..., ich hab Erfolg gehabt. (Ca → P)*
72. *Und ich glaube, das ist jetzt beendet. (Ca → P)*
73. *Das hab ich erreicht. (Cf → P)*
74. *Dass die Affäre beendet ist. (Cf → P)*
75. *Nur ich glaube, ich kann ihn nicht mehr zurücknehmen, selbst wenn er wollte. (Ca → P)*
76. *Ich kann nicht mehr. (Ca → P)*
77. Weil das steht zwischen uns. (Pc → P)
78. Es steht zwischen uns, dass ich Rache genommen hab. (Pc → P)
79. *Er könnte mir das sicher nie verzeihen. (Ca → P)*

80. Er hat sowieso Vermutungen und hat mich angesprochen. (Cr → P)
81. Jesus, und ich habe abgeleugnet, ich habe gelogen. (Cr → P)
82. So etwas sollte man nicht tun. (Pc → P)
83. *Aber ich hab mich nicht getraut.* (Ca → P)
84. Ich war feig auch noch. (Pc → P)
85. Ich hab mich nicht getraut. (Pc → P)
86. *Jesus, er wird mir nicht verzeihen.* (Ca → P)
87. *Aber vielleicht, vielleicht kannst du mir verzeihen.* (Ca → P)
88. *Aber ich kann es noch nicht bereuen.* (Cr → P)
89. *Ich kann das nicht bereuen, was ich getan hab.* (Cr → P)
90. *Weil, ich habe das Gefühl, ich hätte das nicht ausgehalten sonst.* (Ca → P)
91. Es hat mich abgelenkt von meinem Unglück, dass ich mich gerächt hab.
(Pc → P)
92. Das hat mir wieder Kraft gegeben. (Pc → P)
93. Wieso kann aus etwas Bösen etwas Gutes entstehen? Jesus. (Pc → P)
94. Warum muss ich immer die Menschen verlieren, auf die ich hoffe und denen ich vertraue? (Cr → P)
95. Warum muss ich die immer verlieren, Jesus? (Cr → P)
96. *Jesus, du, du bleibst mir, du bist treu.* (Ca → P)
97. Aber du bist weit weg, du bist weit weg. (Cr → P)
98. *Hier im Leben hab ich jetzt niemanden. Ich hab niemanden.* (Ca → P)

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

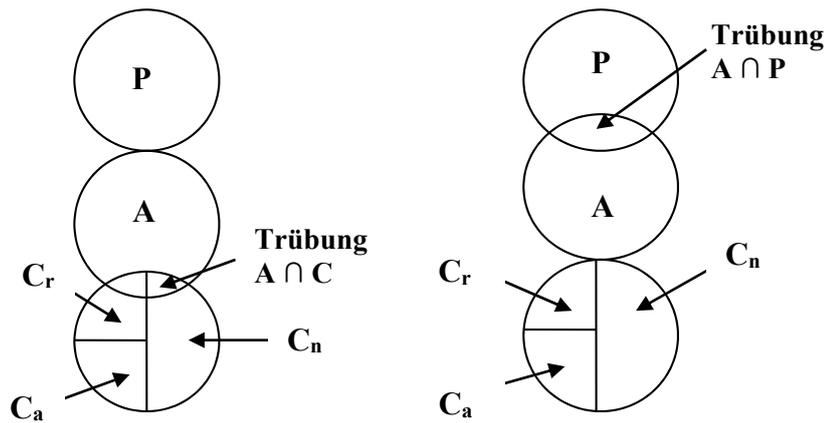
Die Indizien aus den Sätzen 63, 64, 68 bis 70 und 76, 79, 81, 83, 86 und 87 zeigen die Frau im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Mit zerknirschter, weinerlicher und unterwürfiger Stimme fängt sie langsam zu sprechen an. Sie bereut ihren Racheakt, obwohl sie von vornherein wusste und selbst offen im Gebet angibt, dass ihre Tat nicht christlich war. Dieses Indiz ist aus dem Stimmklang zu erkennen, denn sie wechselt öfters ihren Ich-Zustand vom angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) in den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr), danach in den natürlichen Kindheits-Ich-Zustand (Cn) und zuletzt wieder in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca).

In den Sätzen 73 und 74 zeigt sie sich als stolze Siegerin, weil sie ihren Plan erfolgreich zu Ende führte. Sie befindet sich im natürlichen Kindheits-Ich-Zustand (Cn), betont die Worte beim Sprechen und wechselt in den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) (vgl. Satz 75). Danach wird ihre Stimme lauter und die Worte werden mit einer gezogenen Silbe am Ende des Satzes betont, wodurch sie deutlich ihre Ablehnung einer Versöhnung mit ihrem Mann zeigt. Beim Wechsel in den natürlichen Kindheits-Ich-Zustand (Cn) lässt sich eine Trübung in

ihrem ursprünglichen Erwachsenen-Ich-Zustand bemerken. Je länger ein Erwachsener in diesem unvollständig transformierten Ich-Zustand bleibt, desto problematischer ist dies für seine Persönlichkeitsentwicklung, wie es sich in der Praxis immer wieder zeigt. Der natürliche Kindheits-Ich-Zustand ist hier der ideale Ich-Zustand und die Trübung ist zwischen dem Erwachsenen-Ich-Zustand und dem natürlichen Kindheits-Ich-Zustand (vgl. Abb. 33/links, S. 165) zu erkennen ($A \cap Cn$). Die Trübung ist in der mathematischen Darstellung der Durchschnitt: $A \cap C = D_{AC}$ (\cap = mathematisches Symbol für den Durchschnitt D); d.h. es sind alle jene Elemente, die in beiden Ich-Zuständen enthalten sind. Ihr häufiger Wechsel zeigt sich auch durch die weiteren Trübungen in der Sprechweise und im Tonfall. Das wird im folgenden Teil erläutert und analysiert.

c) Die typischen Sprechweisen und der typische Tonfall

Die Sätze 88 und 89 weisen noch eine Trübung der Erwachsenen-Ich-Haltung (A) durch den Kindheits-Ich-Zustand (C) auf. Die sehr leise und weinerliche Stimme der Frau ist ein Indiz für den Wechsel in den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr). Durch ihre immer wiederkehrende bockige Ich-Haltung kommt ihre persönliche Lebenseinstellung deutlich zum Ausdruck. Einerseits weist sie einen vorwurfsvollen Tonfall mit gezogenen Silben auf, der ein Indiz für den kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc) ist und einer Trübung der Erwachsenen-Ich-Haltung (A) durch die Eltern-Ich-Haltung (P) gleichkommt (vgl. Sätze 91-93; Abb. 33/rechts, S. 165: $A \cap P$). Andererseits weisen ihre weinerlichen Töne und die nörgelnde Stimme in den Sätzen 90, 96 und 98 auf den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) hin. Es handelt sich allerdings in den Sätzen 94, 95 und 97 um eine Trübung der Erwachsenen-Ich-Haltung durch die rebellische Kindheits-Ich-Haltung ($A \cap Cr$).



Trübung der Erwachsenenhaltung durch das Kindheits-Ich ($A \cap C$)

Trübung der Erwachsenenhaltung durch das Eltern-Ich ($A \cap P$)

Abbildung 33. – Trübung der Erwachsenen-Ich-Haltung durch das Kindheits-Ich (links) und das Eltern-Ich (rechts)

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

d) Typischer Gesichtsausdruck – Alle Szenen

Satz 1: Pc – Wenn die alte Frau spricht, unterstreicht sie die Worte mit leichten Kopfbewegungen. Ihr Blick richtet sich geradeaus oder schräg nach oben.

Satz 2: Pf – ängstlicher und verzweifelter Gesichtsausdruck.

Ca – verweinte Augen

Satz 3: A – Sie befindet sich kurzzeitig im Erwachsenen-Ich-Zustand.

Sätze 60 und 63: Ca – Ihr Gesichtsausdruck verrät, dass sie sich im angepassten Kindheits-Ich-Zustand befindet.

Sätze 63-78: Ca – Sie schaut mit starrem Blick geradeaus ins Leere; Ihr Kinn zittert; Mit Kopfbewegungen nach vorne und hinten unterstreicht sie die Worte; Sie hat Schuldgefühle und bittet um Verzeihung.

Sätze 82-89: Ca – Sie sieht geradeaus und hat ein weinerliches Gesicht, feuchte Augen und einen starren Blick.

Sätze 85-89: Cr – Sie zeigt durch ihren starren Blick Rachegefühle; Mit nickender Kopfbewegung betont und zieht sie die Silben.

Sätze 88-89: Cr – Sie nimmt einen starren Gesichtsausdruck an, der als äußeres Zeichen für eine innere Blockade gedeutet werden kann. Da ist die Trübung des Erwachsenen-Ich durch das Kindheits-Ich zu erwähnen.

Sätze 79-90: Cr und Ca – Ihr Gesichtsausdruck wechselt ständig zwischen dem rebellischen und dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand.

Sätze 93-98: Ca – Sie hat feuchte Augen und bewegt den Kopf leicht hin und her.

e) Die typischen Gesten und Körperhaltungen – Alle Szenen

Satz 1: Pc – Sie nickt mit dem Kopf und wenn sie spricht unterstreicht sie die Aussagen mit dem Kopf.

Satz 3: A – Sie bewegt ihren Oberkörper leicht nach vor und zurück und unterstreicht mit langsamen Kopfnicken ihre Aussagen; Sie schaut geradeaus.

Satz 48-56: Cr – Ihr Körper wirkt verkrampft und sie nickt mit dem Kopf nach vorne und wackelt hin und her; Danach wird ihre Körperhaltung angespannt.

Die nächste betende Person ist Angelika. In ihrer religiösen Kommunikation finden sich umfassende persönliche Gedanken. Im folgenden Kapitel wird Angelikas Gebet sowie ihre Situation analysiert und entsprechend erläutert.

5.3.5. Person 5 – Angelika

5.3.5.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund

Angelika ist eine junge Frau, die eine Freundschaftsbeziehung mit Thomas hatte, doch die Beziehung endete in jenem Moment, als ihre Hoffnung, Thomas zu heiraten, durch die Ankündigung von Thomas, ins Kloster zu gehen, zunichte gemacht wird. Ihre Träume und Vorstellungen brechen plötzlich zusammen. Angelika geht in die Kirche, bleibt vor dem Altar stehen und spricht zu Jesus.

Zuerst wird das Allgemeine Verhalten in der ersten Szene ihres Gebetsauftritts im Film dargestellt und analysiert. Dann folgt die Analyse der Indizien, die sich auf Grund der verschiedenen situationsbezogenen Inhalte und Sprachhinweise feststellen lassen. Auch die Betonung des Ich-Zustandes wird hervorgehoben.

5.3.5.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-12

In der ersten Szene macht Angelika einen verwirrten und niedergeschlagenen Eindruck. Sie steht vor dem Bild Jesu und bittet ihn um Rat und Kraft. Ihre große Verzweiflung und die Enttäuschung aus der Freundschaft mit Thomas kommen durch ihre Ausdrucksweise und den Tonfall der Stimme deutlich hervor, was die Indizien für den vorwiegenden Kindheits-Ich-Zustand (C) sind. Während ihres Klagens und Bittens wechselt sie häufig von der angepassten (Ca) in die rebellische (Cr) Kindheits-Ich-Haltung. Dieser Wechsel tritt bei ihr als typisches Verhaltensmuster auf, denn er kommt nicht nur in den Sätzen 2, 4, 5, 7 usw. vor, sondern auch in der weiteren Filmszene. Außerdem weist der Wechsel auf eine Trübung der Erwachsenen-Ich-Haltung (A) durch die Kindheits-Ich-Haltung (C) in den Sätzen 3 und 6 hin (vgl. Abb. 34 $A \cap C$, S. 168).

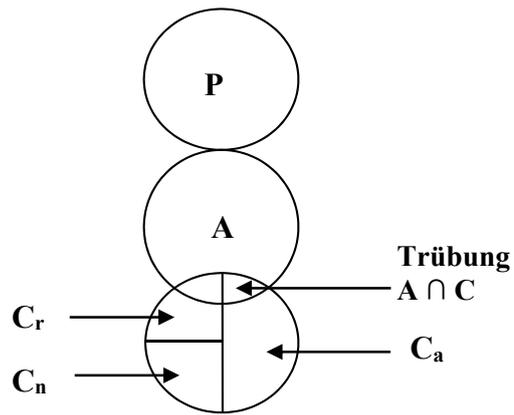


Abbildung 34. – Trübung der Erwachsenen-Ich-Haltung ($A \cap C$) durch das Kindheits-Ich in den Sätzen 3 und 6

(Darstellung von der Verfasserin nach dem Modell von E. Berne)

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen, Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter sind jene, die dem rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) entsprechen (*eigentlich, irgendwie*) und jene, die den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) nachweisen: *Ich soll..., einfach; ich bitte dich*.

Die typischen Sätze und Redewendungen sind im folgenden Text kursiv hervorgehoben:

1. *Jesus, ich bin einfach in diesem Zwiespalt drinnen. (Ca → P)*
2. *Ich weiß gar nicht mehr, was will der Thomas eigentlich von mir. (Ca → P)*
3. Einerseits gibt er sich mir gegenüber, als ob für ihn die Sache sozusagen gegessen ist und er mich eh nicht mehr liebt und andererseits macht er mir Vorwürfe, wenn ich sozusagen mein Leben leben möchte und jemanden kennen lernen möchte. (A → P)
4. *Und wenn ich jemanden kennen lernen würde, dann hätte ich auch Schuldgefühle, ich spür das förmlich, ich bin, ich fühl mich einfach total hin und her gerissen. (Ca → P)*
5. Jesus, wenn ich einfach denk, was wir für eine Beziehung gehabt haben und die so verlaufen ist, einerseits irgendwie, ich mein, wir haben ja eigentlich nicht wirklich mehr eine Beziehung und *ich sollte mich frei fühlen (Ca)* und *trotzdem, ich fühl mich nicht frei (Cr)*, ich fühl mich noch immer gebunden an ihn und er gibt mir auch nicht wirklich das Gefühl jetzt, frei zu sein. (Ca → P)
6. Er sagt mir einerseits, das, ja ich soll tun und ich soll mein Leben leben und ich soll ruhig jemand kennen lernen und andererseits, wenn ich dann irgendwie weg geh am Abend (A → P), oder, ich weiß nicht, wenn ich ihm halt erzähl, ja ich hab den getroffen und mich mit ihm unterhalten, dann ist er, dann reagiert er absolut eifersüchtig. (Cr → P)
7. *Und macht mir Vorwürfe und redet mir förmlich Schuldgefühle ein und die hab ich dann auch. (Cr → P)*
8. *Und, ich mein, ich weiß eigentlich nicht, was er jetzt eigentlich noch von uns erwartet. (Ca → P)*
9. Ich hab ja versucht irgendwie noch eine Beziehung mit ihm zu haben und meine Lösung war, dass wir vielleicht noch irgendwo gemeinsam hinfahren, aber das wollte er ja dann nicht. (Cr → P)
10. *Hätte mich ja sozusagen dann allein fliegen lassen. (Ca → P)*
11. *Und danach, wie ich dann zurückgekommen bin, hat er mir das auch wieder vorgeworfen. (Ca → P)*
12. *Ich bitte dich, dass da bald eine Lösung kommt, weil, schön langsam, es macht mich einfach voll fertig. (Ca → P)*

Im ersten Teil des sechsten Satzes zeichnet sich ein abwechselnder Ich-Zustand ab. Die Trübung der Erwachsenen Ich-Haltung (A) zwischen der angepassten (Ca) und der rebellischen (Cr) Kindheits-Ich-Haltung wurde in den Abbildung 33, Seite 168 ($A \cap C$) dargestellt.

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Zu Beginn ihres Gespräches mit Jesus spricht sie leise und langsam, denn sie befindet sich in einer gefühlsbetonten Lage, in der sie Pausen macht und fragend den Kopf schüttelt. Angelika drückt ihre Gedanken in schnellen Worten aus, dann wird ihre Stimme plötzlich lauter. Im zweiten Teil des dritten Satzes ändert sie die Tonlage und wirkt verkrampft und rebellierend (Sätze 1-3).

Im weiteren Gesprächsverlauf beklagt sie sich mit verzweifelter Stimme, hustet am Ende des Satzes aus und schluckt hinunter. Diese Indizien weisen darauf hin, dass sie innerhalb des Kindheits-Ich-Zustands (C) die Ich-Haltung wechselt, und zwar vom rebellischen Kindheits-Ich (Cr) zu Beginn des Satzes in die angepasste Kindheits-Ich-Haltung (Ca) im späteren Verlauf (Sätze 4-5). Anfang des sechsten Satzes wird ihre Stimme noch leiser und eindringlicher. Da befindet sie sich im Erwachsenen-Ich-Zustand. Danach verändert sich ihre Stimme, sie bekommt empörende Töne, die bis zum Ende des Satzes auf eine rebellische Kindheits-Ich-Haltung (Cr) hinweisen. In der Mitte des Satzes wechselt sie kurz in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) über. Sie schluckt zwischen den Wörtern und ihre Stimme weist erneut einen rebellischen Ton auf. Gegen Ende des siebten Satzes befindet sie sich in der rebellischen Kindheits-Ich-Haltung (Cr).

Im 10. und 11. Satz spricht sie motzend aus der angepassten Kindheits-Ich-Haltung (Ca) heraus, schlägt aber gleich revoltierende Töne an, die auf die rebellische Kindheits-Ich-Haltung (Cr) hinweisen. Im 12. Satz ringt sie nach Luft, ihre Stimme wird leiser und in bittenden Tönen ersucht sie Jesus um eine Lösung ihres Problems. Diese Indizien weisen hier auf einen angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) hin.

Zum Stimmklang und der verbalen Kommunikation gehört auch der Gesichtsausdruck. Sie bilden zusammen ein ganzheitliches System und ergänzen einander. Deshalb werden in der Folge weitere Indizien auch aus der nonverbalen Kommunikation analysiert.

c) Typischer Gesichtsausdruck

Während des Gespräches erfolgen die Augenbewegungen automatisch und unbewusst, sodass eine dynamische Folge von Augenbewegungen entsteht, mit deren

Hilfe bestimmte Repräsentationssysteme zum Ausdruck gebracht werden können. Solche Repräsentationssysteme sind zum Beispiel *auditiv visuell*, *auditiv erinnern*, *auditiv digital* oder *visuell konstruiert*, *auditiv konstruiert* und *kienästhetisch*.¹⁹⁰

In den Sätzen 1 bis 5 wechselt Angelika vom angepassten (Ca) in den rebellischen (Cr) Kindheits-Ich-Zustand. Sie blickt nach links oben und zeigt einen verkrampften Gesichtsausdruck. Der Blickkontakt deutet darauf hin, dass sie versucht, sich visuell an die Situation zu erinnern.

Im sechsten Satz befindet sie sich im kritischen Eltern-Ich-Zustand (Pc). Angelika nimmt einen belehrenden Gesichtsausdruck an und blickt wiederholt nach links oben. Im achten Satz wechselt sie in den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca). Nun fällt ihr Blick nach unten, sie beißt sich auf die Lippen, wechselt in den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) und versucht sich selbst klar zu machen, welche Sachverhalte sie nicht einordnen kann. Dementsprechend sind diese sprachlich durch das auditive System mit Hilfe des Augenbewegungsmusters zu deuten, oder anders gesagt: Sie versucht die Diskussionsinhalte, welche sie nicht versteht, mit der Augenbewegung einzuordnen. Dazu wurden die Gesten und die Körperhaltung während des Sprechens beobachtet und wie folgt analysiert.

d) Die typischen Gesten und die Körperhaltungen

Aktuelle und vergangene Erlebnisse lassen sich intensivieren, indem man die Konzentration bewusst auf die Wahrnehmung aller Repräsentationssysteme lenkt. Es wird auf die Körperhaltung, Gestik sowie Sprach- und Augenmuster geachtet. Im 5. und 8. Satz herrschen der angepasste (Ca) und rebellische Kindheits-Ich-Zustand (Cr): hochgezogene Schultern, flache Atmung und bockige Körperhaltung. Sie schüttelt hin und wieder den Kopf, doch bleiben die Gesten eher auf den oberen Körperbereich beschränkt.

Nun folgt die Analyse der zweiten Szene.

5.3.5.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 13-23

Angelika tritt in der zweiten Filmszene ruhiger auf. Sie erzählt Jesus über ihr Treffen mit Thomas und gleichzeitig fragt sie sich, wie es mit dieser Beziehung weiter gehen soll. Sie analysiert die ganze Situation, wirkt dabei nachdenklich,

¹⁹⁰ R. WUSTINGER/R. BRAUN, Kommunikation und soziale Kompetenz. Lehr- und Arbeitsbuch, Wien '2004, 37.

presst ihre schmalen Lippen zusammen und nickt mit dem Kopf. Diese Indizien zeigen, dass sie aus dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) spricht. Es können leichte Stimmungsschwankungen unterschieden werden. Sie drückt ihre Dankbarkeit Jesus gegenüber aus, weil sie durch Thomas den Weg zu ihm gefunden hat (Sätze 13-15). Danach wechselt sie in den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr). Die Sätze 17 und 18 lassen eine tiefe Gedankenversunkenheit bei Angelika erkennen. Sie veränderte ihr Leben, nachdem sie Jesus durch Gebete kennen gelernt hat. Nach einer nachdenklichen und reflektierenden Erzählphase kann sie die von Thomas getroffene Wahl verstehen. Hier zeigt sie sich zuerst in der angepassten Kindheitshaltung (Ca/17. Satz) und danach schlüpft sie kurz in den Erwachsenen-Ich-Zustand (A).

Im 19. Satz wechselt sie erneut ihre Ich-Haltung innerhalb des Kindheits-Ich-Zustandes, indem sie aus der angepassten Kindheitshaltung (Ca) aussteigt und die Haltung des rebellischen Kindheits-Ich (Cr) annimmt. Danach spricht sie recht bald erneut enttäuscht von Thomas. So wie sie erzählt, sind ihre Erwartungen, wie aus ihrer monotonen Stimme zu erkennen ist, nicht erfüllt worden (Sätze 20, 21 und 23). Daraus ist zu entnehmen, dass sie sich eine gemeinsame Zukunft mit Thomas in Worten ausmalt. Am Ende des Satzes fragt sie wiederholt Jesus, was sie machen und was sie verstehen soll. Diese Lebenssituation empfindet sie als verwirrend, enttäuschend und beunruhigend. Sie befindet sich hier weiter in der angepassten Kindheits-Ich-Haltung (Ca) und wechselt in die rebellische Kindheits-Ich-Haltung (Cr). Das Zusammenpressen der Lippen kann darauf hindeuten, dass sie mit ihrem Leben nicht einverstanden ist. Diese Indizien deuten auf ein Verhaltensmuster, das aus der abwechselnden Stimmung des Kindheits-Ich-Zustandes (C) kommt. Das Erleben von Stimmungsschwankungen ist ein spezifisches Charakteristikum der Kindheitshaltung, wobei diese Indizien nicht immer auf eine Krise hinweisen müssen. Denn dazu gehören noch andere Charakteristika, die für eine Analyse des Ich-Zustandes üblicherweise gebraucht werden. In der Folge werden die weiteren Indizien aus Redewendungen und die Textanalyse der Sätze erläutert.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter sind *weiß ich nicht, einfach, eigentlich, wie, was* und *soll*.

Die typischen Sätze und Redewendungen sind im folgenden Text kursiv hervorgehoben.

13. Jesus, gestern hatte ich eine Begegnung mit dem Thomas, wir haben uns getroffen, und es war einfach eigenartig, wir haben viel miteinander wieder geredet, wir haben viel diskutiert, alte Wunden sind aufgebrochen, wir von unserer Geschichte einfach erzählt haben, gegenseitig, wie wir das wieder empfunden haben und geredet haben wo wir eigentlich stehen, *wie 's weiter gehen soll, ob es weiter gehen soll*.
(Ca → P)
14. Jesus, mir ist auch gestern bewusst geworden eigentlich, dass ich einfach durch den Thomas wirklich eben zu dir gefunden hab, dass einfach, in den letzten fünf Jahren, dass einfach so viel passiert ist und dafür möchte ich dir einfach auch danken, dass ich einfach immer wieder Situationen gehabt hab, wo ich einfach deine Gegenwart spüren durfte, wo es mir nicht gut ging oder wo es nicht leicht war mit dem Thomas und ich einfach gewusst hab, du bist bei mir. (Ca → P)
15. Einfach wie, wie es damals angefangen hat, dass der Thomas ständig in die Kirche gegangen ist und ich eigentlich gar nicht mitgehen wollt und *ich mir gedacht hab, na ja, schauen wir uns das halt mal an*.
(Ca → P)
16. Und so langsam bist du einfach in mein Herz gekommen und, Jesus, ich will dir einfach dafür danken, dass du auch Geduld gehabt hast mit mir, dass, obwohl ich eigentlich gar nicht so offen für dich war, einfach eigentlich nur Mitläufer war, anfangs. (Ca → P)
17. *Ich hab mein Leben verändert, ich hab meine Einstellungen geändert*. (Ca → P)
Was es anbelangt einfach, wie man in der Beziehung lebt, wie der Thomas mich konfrontiert hat. (A → P)
18. Er will die Keuschheit vor der Ehe leben und *ich absolut eigentlich nicht gewusst hab, was das soll und wie das wird* und trotzdem hab ich mich darauf eingelassen, trotzdem hab ich nicht gleich Schluss gemacht, sondern hab mir gedacht, na ja, ich hab ihn einfach schon so sehr geliebt dass ich gesagt hab, *o. k., probieren wir's halt*. (Ca → P)
19. Jesus, und an diesen einen Abend, wo du einfach, wo ich eigentlich schon wirklich geweint hab, weil ich einfach gespürt hab, jetzt passiert irgendetwas und ich hab aber die Hoffnung gehabt, es wird etwas Schönes sein und der Thomas hat mich da, wir haben uns da nach der Messe getroffen und er hat mich da in einen Park geführt und ich war eigentlich total voller Hoffnung und hab mich gefreut und dann konfrontiert er mich damit, eigentlich an einem total romantischen Ort, dass er ins Kloster gehen möchte und ich hab eigentlich erwartet, dass er mir sagt, wie sehr er mich liebt und dass er mit mir sein Leben verbringen möchte und dann das.
(Ca → P)
20. *Jesus, manchmal versteh ich einfach nicht, was du von uns willst* und was das soll, und ich kann dich einfach nur um Kraft bitten, weil ich habe einfach mein ganzes Leben da irgendwie runter fließen sehen. (Cr → P)

21. *Jesus, manchmal weiß ich einfach nicht ... ich versteh's einfach nicht, was, was du von mir möchtest. (Ca → P; Cr → P; Ca → P; Cr → P)*
23. *Was ... ich weiß auch nicht, was du willst, was, wie ich mein Leben selber weiter leben soll. (Cr → P)*

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Angelika geht in die Kirche, bleibt vor dem Altar stehen und macht ein Kreuzzeichen. Ihre Stimme ist leise, sie spricht jedoch sehr schnell. Sie macht hin und wieder kurze Pausen zum Nachdenken und erzählt dann über ihre Beziehung mit Thomas. Diese Indizien aus den Sätzen 13 und 14 lassen erkennen, dass sie sich im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) befindet. In den Sätzen 16-18 verlangsamt sie ihre Sprechgeschwindigkeit und in einem ruhigeren Ton erzählt sie über ihre Erfahrungen mit Thomas. Während der nun folgenden längeren Pause verbleibt sie in der angepassten Kindheits-Ich-Haltung (Ca).

Sie spricht dann leise, presst ihre Lippen zusammen und beklagt sich gleichzeitig über ihre nicht zufriedenstellende Beziehung. Ihre Stimme nimmt zunehmend einen charakteristischen weinerlichen und monotonen Ton an. Die Sätze 20 und 21 sind ungewöhnlich lang mit sehr wenig Pausen dazwischen, dazu schüttelt sie mehrfach ihren Kopf. Am Anfang des 21. Satzes wechselt sie vom angepassten (Ca) in den rebellischen (Cr) Kindheits-Ich-Zustand und kehrt im zweiten Teil des Satzes wieder in die angepasste Kindheits-Ich-Haltung (Ca) zurück. Sie spricht leise und beklagt sich wieder über ihre unbefriedigende Beziehung. Ganz am Ende des Satzes stellt sie Jesus die gleichen Fragen in affektierter und anklagender Weise, was sie machen soll und wie sie das alles verstehen soll.

Es folgt nun die Analyse der dritten Gebetsszene von Angelika.

5.3.5.4. Dritte Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 24-30

Angelika ist verzweifelt und weiß nicht mehr, wie ihre Beziehung mit Thomas weiter gehen soll. Ihre Kraft ist erschöpft und sie gibt die Hoffnung auf. Sie kommt in die Kirche, redet mit Jesus im Gebet und bittet ihn um Kraft. Ihre ganze Lebenskraft schöpft sie aus dem Gebet. Für sie hat Jesus ihre Gebete immer erhört und er hat ihr Hoffnung und Zuversicht geschenkt.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter sind *einfach* und *eigentlich*. Die typischen Sätze und Redewendungen sind im folgenden Text kursiv hervorgehoben:

24. *Jesus, ich bin heute einfach da, um mit dir zu reden und dich um Kraft zu bitten, weil ich einfach nicht mehr kann. (Ca → P)*
25. *Ich weiß nicht mehr weiter, ich bin kraftlos, ich kann einfach nicht mehr. (Ca → P)*
26. *Und ich brauch diese Kraft einfach im Unterricht, ich brauch dich im Unterricht. (Ca → P)*
27. *Ich weiß einfach nicht, wie's weiter gehen soll, und [...] Jesus,* wenn ich zurück denk, ich mein, der Thomas und ich waren so glücklich. (Ca → P)
28. Wir wollten eigentlich neu beginnen und du hast mir eigentlich den Wunsch erfüllt, *du hast meine Gebete erhört*, dass er eben aus dem Kloster rauskommen soll. (Ca → P)
29. Und er ist raus gekommen. (Ca → P)
30. Und wir wollten doch eigentlich einen Neubeginn haben, eine glückliche Zukunft, und jetzt ist einfach alles so schwierig, es ist so anders gekommen. (Cr → P)

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Angelikas Stimme ist leiser geworden und kaum mehr hörbar. Sie spricht langsamer und der klagende Ton bleibt weiter das Charakteristikum ihres Stimmklanges. Dann fängt sie an, schneller und affektiert zu reden. Dies sind Indizien dafür, dass sie sich in dieser Filmszene im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) befindet.

c) Typischer Gesichtsausdruck in der 2. und 3. Szene

In den Sätzen 13 und 14 spricht sie aus dem angepassten Kindheits-Ich (Ca). Sie presst ihre schmalen Lippen zusammen und zieht die Mundwinkel nach oben. Dasselbe gilt für die Sätze 20 und 21, wo sie nach rechts oben schaut. Wenn sie sich an die Vergangenheit erinnert, kommt ihr ein Lächeln über die Lippen. Denselben Kindheits-Ich-Zustand zeigt sie in den Sätzen 22 und 23. Sie schwenkt ihre Augen nach rechts oben, presst erneut ihre schmalen Lippen zusammen, sieht ernsthaft auf das Jesusbild und zeigt eine traurige und kritische Mimik. Beim Sprechen verschluckt sie Worte und befeuchtet ihre Lippen mit der Zunge. Dabei befindet sie sich weiterhin im angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca).

d) Die typischen Gesten und die Körperhaltung in der 2. und 3. Szene

Die typischen Indizien für den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) werden im Folgenden analysiert:

In den Sätzen 13 und 14 schüttelt sie erst den Kopf, dann nickt sie. In den Sätzen 17 bis 19 bekräftigt sie die hinuntergeschluckten Wörter durch Kopfschütteln und dabei wirkt ihre Körperhaltung entspannter; In den Sätzen 20 bis 23 schüttelt sie den Kopf als missbilligendes Zeichen, bleibt aber weiterhin sitzen, dann bekreuzigt sie sich und geht weg; In den Sätzen 24 und 25 schüttelt sie wieder den Kopf, dann nickt sie; Im 30. Satz deutet sie mit ihrer nach rechts und links schüttelnden Kopfbewegung auf Ablehnung der vorhandenen Situation und bringt dadurch klar ihre Enttäuschung zum Ausdruck. Diese Indizien weisen auf den rebellischen Kindheits-Ich-Zustand (Cr) hin.

5.3.6. Person 6 – Thomas

5.3.6.1. Ausgangslage und familiärer Hintergrund

Thomas ist ein junger Mann, dessen Wunsch es ist, ins Kloster zu gehen. Laut seiner Erzählung im Gebet ist er sehr religiös und betet häufig. Er ist darauf bedacht, sein Leben ordentlich zu gestalten. Im Hinblick auf seine Entscheidung für das klösterliche Leben hat er die Beziehung zu Angelika beendet. Thomas folgte „einfach den offensichtlichen Zeichen“ und ging ins Kloster. Darüber will er sich nicht rechtfertigen, denn diese Entscheidung war für ihn alles andere als leicht. Allerdings blieb er nicht im Kloster, sondern kehrte ins alltägliche Leben zurück. Er versuchte, die Beziehung zu Angelika wieder aufzunehmen. Doch damit verunsicherte er sie noch stärker und weckte unnötig Hoffnungen in ihr. Sein Gespräch mit Jesus wird von diversen Szenen unterbrochen, in welchen er und Angelika zu sehen sind. Sie werden gefilmt, wie sie gemeinsam ihre Freizeit verbringen. Einmal spielt er Tischfußball und Angelika schaut ihm beim Spielen zu, ein andermal spielt sie mit dem Computer und er spielt Gitarre.

5.3.6.2. Erste Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 1-9

Thomas betritt den Raum, geht zum Seitenaltar und kniet vor dem „Herz Jesus-Bild“ nieder. Er betet und bleibt still, tief in Gedanken versunken. In dieser Szene geht es um seine Lebenssituation und warum er damals ins Kloster ging.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter sind *Du weißt, einfach, eigentlich* sowie *offensichtlich, folgen* und *irgendwie*. Die typischen Formulierungen sind im folgenden Text kursiv hervorgehoben.

1. Komm Heiliger Geist. Erfülle die Herzen deiner Gläubigen.
Und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe. Sende aus deinen Geist und alles wird neu geschaffen. Und du wirst das Angesicht der Erde erneuern. (Ca → P)
2. *Herr Jesus, du kennst auch die, du weißt, wie das dann war, wie ich ins Kloster gegangen bin.* (Ca → P)
3. *Ich hab einfach – für mich war der Weg so klar vorgezeichnet, ich hab eigentlich, ich, du weißt ja, ich musste eigentlich nichts mehr machen als einfach den offensichtlichen Zeichen folgen, oder den offensichtlichen Hinweisen folgen.* (Ca → P)
4. Als auch dem, auch dieser Sehnsucht, diesem Wunsch meines Herzens folgen. (Ca → P)
5. Für die Angelika war, für sie war es ganz anders, für sie war es irgendwie ein Zusammenbruch. (P → P)
6. *Also, wir haben ja wirklich eine feste Freundschaft, eine starke Beziehung und einfach auch schon so Wünsche nach, ja, wir haben ja schon die Namen von den Kindern gewusst, die wir einmal haben werden und haben da einfach schon so, haben uns auch so die Zukunft ausgemalt, wie es sein würde.* (Cn → P)
7. *Und dann war einfach diese Weichenstellung ins Kloster, wo ich einfach, wo ich einfach gespürt hab, ich muss das probieren, ich muss da hin.* (Cn → P)
8. Du weißt Jesus, dass es für mich einfach die Erfüllung meiner, meines sehnlichsten Wunsches war, einfach dir nahe zu sein. (Cn → P)
9. Und ich glaub ich muss darüber, *ich muss darüber niemanden Rechenschaft ablegen* und ich, und du weißt, was in meinem Herzen einfach vorgegangen ist. (Cn → P)

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit

Die Sprechweise des jungen Mannes ist charakterisiert durch seine leise Stimme und die unsichere und langsame Art zu sprechen. Der Stimmklang hört sich tief an. Er spricht stockend mit vielen kurzen Unterbrechungen. Er betont die Tatsache, dass er den entscheidenden Schritt im Leben machen musste. Dabei verlangsamt er das Sprechtempo und seine Stimme wird schwerfällig. Der Ich-Zustand zu Beginn des Gesprächs entspricht der angepassten Kindheits-Ich-Haltung (Ca), während im zweiten Teil in den Sätzen 6-9 ein Wechsel in die natürliche Kindheits-Ich-Haltung (Cn) wahrzunehmen ist. Im fünften Satz steigt er kurz in den Eltern-Ich-Zustand (P) ein, um im nächsten Satz wieder in den Kindheits-Ich-Zustand zurückzukehren. Thomas bleibt auf weiten Strecken im natürlichen

Kindheits-Ich-Zustand (Cn) (vgl. Satz 9: „Ich muss keine Rechenschaft ablegen.“). In den Sätzen sieben bis neun erscheinen sein Tonfall und seine Stimme im Widerspruch zum vorher erwähnten natürlichen Kindheits-Ich-Zustand, denn seine leise Stimme und die Lautstärke können nicht als signifikante Indizien für den natürlichen Kindheits-Ich-Zustand (Cn) angesehen werden. Aber diese Indizien werden mit dem typischen Gesichtsausdruck und der Körperhaltung stimmig. Das zeigt die einzige Ausnahme, wo Thomas aus dem natürlichen Kindheits-Ich-Zustand spricht. In der Folge werden auch der spezifische Gesichtsausdruck und die typische Gestik für diese Ich-Haltung dargestellt.

c) Typischer Gesichtsausdruck

Der Gesichtsausdruck von Thomas wechselt in der ersten Szene häufig und rasch. Dies trifft vor allem dann zu, wenn seine Erzählsituation einen neuen Hintergrund bekommt. Er blickt häufig das Jesusbild mit weit geöffneten Augen an. Hin und wieder scheint sich sein Gesicht zu entspannen, worauf ein kurzes Lächeln folgt. Dies entspricht der natürlichen Kindheits-Ich-Haltung (Cn) in den Sätzen 7-9 sowie vereinzelte Ich-Haltungen (Eltern-Ich) im fünften Satz.

d) Die typischen Gesten und Körperhaltungen

Thomas betritt die Kirche wiegenden Schrittes, wobei er den Oberkörper hin und her schaukelt (Cn). Er bekreuzigt sich, geht zum Seitenaltar und kniet nieder. Er schiebt die Arme nach vorne und verschränkt die Finger zur gewohnten Gebetshaltung.

5.3.6.3. Zweite Szene: Allgemeines Verhalten, Sätze 10-15

Thomas sehnt sich nach Liebe und zeigt sich darüber enttäuscht, dass er die große Liebe nicht gefunden hat. Er ist sich dessen bewusst, dass die vollkommene Liebe nur die Liebe zu und von Jesus sein kann. Im Gespräch mit Jesus erkennt er allerdings, dass die menschliche Liebe „Ja auch nicht schlecht ist“. Die Indizien seines Verhaltens deuten auf den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) hin.

Im Film zeigt Seidl eine Szene des betenden Thomas nach der dritten Szene von Angelika. Er sitzt in der Kirche, nimmt die Gebetsposition ein und richtet das Gesicht zum Hauptaltar hin. Seine Position deutet auf eine Meditationsübung hin.

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen, Redewendungen und die Textanalyse

Die typischen Wörter sind *suchen, eigentlich, aber* und *nicht*.

Die typischen Formulierungen sind im folgenden Text kursiv hervorgehoben.

10. *Ich suche nicht nach einer Liebe, die...* wo ich mich ständig wohl fühle, oder wo ich weiß Gott was, weiß nicht. ($Ca \rightarrow P$)
11. *Ich suche nicht die perfekte Liebe hier auf der Welt, ich glaub nicht, dass ich die von einem Menschen hier bekommen kann.* ($Ca \rightarrow P$)
12. *Ich denk, dass diese vollkommene Liebe etwas ist, was von dir kommt, was eigentlich nur du schenken kannst.* ($Ca \rightarrow P$)
13. *Dieses vollkommene angenommen sein.* ($Ca \rightarrow P$)
14. *Aber Herr, die Liebe von einem Menschen, die Liebe von uns Menschen, ist ja auch nicht schlecht.* ($Ca \rightarrow P$)
15. *Herr, wir versuchen einander ja einfach so gut es geht Liebe zu erweisen.* ($Ca \rightarrow P$)

b) Indizien aus dem Stimmklang, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit in der zweiten Szene

Die Stimme von Thomas ist leise, monoton und er zögert beim Sprechen. Die langen Pausen zwischen den Sätzen weisen auf eine unsichere Haltung hin. Er schluckt hinunter, nach Satz 13 macht Thomas eine sehr lange Pause und am Ende dieser Szene schluckt und schmatzt er, wenn er über die Liebe philosophiert.

c) Typischer Gesichtsausdruck

Thomas schließt häufiger die Augen beim Anschauen des Altarbildes. Als die Uhr in der Kirche läutet, folgt er der Quelle des Klanges nach links oben und dies erweckt den Eindruck, als würde ihn das Läuten beim Gebet stören. Im Weiteren ist sein Gesichtsausdruck offen und im ersten Satz ist ein leichtes Lächeln auf seinem Gesicht zu erkennen, das sich im 14. Satz bereits in ein breites Lächeln verwandelt hat. Die Indizien weisen auf den angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) hin.

d) Die typischen Gesten und die Körperhaltung

Thomas bewegt seinen Kopf langsam hin und her, wobei die leichten und unruhigen Oberkörperbewegungen auf seine unsichere Haltung hinweisen. Er behält auch hier seinen angepassten Kindheits-Ich-Zustand (Ca) bei. Damit ändert sich auch ständig die innere Kindheits-Ich-Haltung während des Gebets.

Im folgenden Kapitel werden die Handlungen der betenden Personen und die Entwicklung der religiösen Kommunikation im Gebet zueinander in eine Relation gebracht. Der Monolog Mensch-Gott wird mittels der transaktionalen Analyse beleuchtet, wobei die Beziehung zwischen den Menschen und Gott im Mittelpunkt steht.

5.4. Transaktionale Analyse des Filmes „Jesus, du weißt“

Bei jeder Kommunikation zwischen zwei Menschen entsteht ein Interaktionsmuster, das sich auf das Verhalten der Gesprächspartner auswirkt. Im Film „Jesus, du weißt“ ist das Handeln der Personen auf das Beten zu Gott eingeschränkt. Als Kommunikationsform bilden die (strikt genommen nur im Gebet vorkommenden) Monologe im Film an sich keine der Transaktionsanalyse unterwerfbaren Vorgänge und lassen sich in der Transaktionsanalyse auch nicht hinreichend bewerten und analysieren. Wird das Gebet zu Gott allerdings als Zwiegespräch aufgefasst, dann lässt sich das Gebet im Rahmen der dadurch erweiterten Transaktionsanalyse mit Hilfe ähnlicher Strukturen behandeln. Der Film „Jesus, du weißt“ zeichnet eine gewisse religiöse Prägung der Betenden auf. Wie Ulrich Seidl in einem Interview mit Karin Schiefer erzählt, ging es ihm „um Menschen, für die Jesus Christus den Mittelpunkt ihres Lebens darstellt.“¹⁹¹ Durch Jesus haben die Betenden im Gebet eine Einweg-Beziehung zu Gott aufgebaut.

Zusammenfassend ergibt sich auf Grund der transaktionalen Analyse der Personen im Gebet eine breite Palette an Ich-Zuständen, die von der Eltern-Ich-Haltung bis zur Kindheits-Ich-Haltung reicht. Meistens überwiegt der Kindheits-Ich-Zustand. Dann läßt sich vereinzelt der Erwachsenen-Ich- und der kritische Eltern Ich-Zustand erkennen, obgleich der Eltern-Ich-Zustand die am wenigsten angebrachte Ich-Haltung in der religiösen Kommunikation ist. Die Bedürftigkeit dieser Betenden und ihre Lebenssituation veranlassen sie, in ihrem Verhalten und in der religiösen Kommunikation aus verschiedenen Persönlichkeitsanteilen heraus zu handeln bzw. zu beten. Da jeder die passende Antwort im Gebet finden kann, richten sich auch die eigenen in enger Relation zu Jesus gesetzten Handlungen danach.

¹⁹¹ Vgl. dazu KARIN SCHIEFER, in: DVD-Cover, Interview mit U. Seidl: Jedem seinen Jesus, Wien 2012, 1.

In der Folge wird auf die Beziehung zwischen den Menschen und Jesus bzw. Gott näher eingegangen.

5.4.1. Die Beziehung: Mensch – Jesus – Gott

In der religiösen Kommunikation ist die Beziehung zwischen Mensch und Gott anders aufgebaut, denn Jesus nimmt eine Zwischenposition ein und spielt die Rolle des Vermittlers. Er leitet das vor ihm ausgesprochene Gebet an Gott weiter. Was der Sender (= der Mensch) von sich selbst kund tut, ist in einem Appell mit Gebetsinhalt enthalten. Der Sender appelliert mit seiner Bitte an den Empfänger (=Gott), der aber nicht, wie gewöhnlich, antworten kann.

Nach der Methode der transaktionalen Analyse ist die Kommunikation dann gegeben, wenn der Kommunikator dem Rezipienten seine Information (z.B. Inhalt des Gebets) übermittelt und auf Grund des Inhalts eine Antwort bekommt. Das ist in der Beziehung zu Gott nicht der Fall. Jesus bzw. Gott kann keine persönlichen Informationen weiter *kommunizieren* (wie dies die Menschen untereinander machen), weil es im Gebet in gewisser Hinsicht um „ein Geheimnis zwischen dem Menschen und seinem Gott“¹⁹² geht. Daher kann das Gebet als die *Zuwendung zu Jesus bzw. Gott* begriffen werden.

5.4.2. Die transaktionale Analyse der Beziehung Mensch – Gott

In der empirischen Untersuchung¹⁹³ der Frage nach dem Sinn der Beziehung des Menschen zu Gott wurde festgestellt, dass heutzutage weniger über die christliche Religion und die Beziehung Mensch-Gott nachgedacht wird. Für die befragten Jugendlichen ist die Sinnfrage zu einem *Fremdwort* degeneriert und viele Menschen sind heute den Aussagen der Religionen gegenüber wesentlich kritischer eingestellt, wobei die Autorität der Glaubensträger weit häufiger angezweifelt wird als früher. Trotzdem wurde in Siemanns Studie¹⁹⁴ gezeigt, dass die junge Generation sehr wohl religiös ist und den Zugang zu Gott im Gebet sucht, dies auch dann, wenn dieser Weg nicht gerade leicht zu finden ist.

Es erhebt sich die Frage, welchen Sinn es für die heutigen Menschen macht, die Beziehung zu Gott zu pflegen? Wenn der Ursprung aller Sinnfragen des Lebens der Menschen in der Religion gesucht wird, dann ist es sinnvoll, diesen

¹⁹² J. A. JUNGMANN, Christliches Beten in Wandel und Bestand 6.

¹⁹³ J. SIEMANN, Jugend und Religion im Zeitalter der Globalisierung. Computer/Internet als Thema für Religions(unterricht), Münster – Hamburg – London 2002, 10; 19-21; [in Folge: J. SIEMANN, Jugend und Religion].

¹⁹⁴ Ebd. 10.

Ursprung mit der religiösen Sozialisation in Verbindung zu bringen. Im weitesten Sinne wäre es genauso angebracht, die Sinnsuche und die damit verknüpfte Sinnerfahrung mit der Lebensgeschichte zu vernetzen. Religion ermöglichte es dem Menschen seit dem Anfang der kulturellen Entwicklung, umfangreiche Erfahrungen mit Gott zu machen. Ein relevanter Ort dieser Begegnung zeigt sich im Gebet. Der Mensch selbst intensiviert die Suche nach Gott und beschäftigt sich eifrig mit dessen Existenz, sodass er seine spirituellen Erfahrungen ein Leben lang integrieren kann. Die Fragen nach dem Sinn des Lebens, dem Glauben und dem Tod wurden im Film wiederholt gestellt. Diese Fragen werden auch häufig in Studien¹⁹⁵ hervorgehoben. Dabei wird versucht, sie auch nach der quantitativen Methode zu beantworten. Jutta Siemann hat in einer ihrer Studien Jugendliche z.B. über ihre Religiosität befragt. Die Religiosität bei den Jugendlichen wurde mit 30% eingeschätzt. Die Untersuchung zeigte, dass tatsächlich knapp 30% der Jugendlichen angaben, dass sie auf „Fragen nach dem Sinn, nach Leiden und Tod“ von der Kirche keine zufriedenstellende Antwort erhielten. Obwohl diese Fragen sehr häufig im Alltag des Menschen vorkommen, werden sie noch immer als Tabu-Themen behandelt.¹⁹⁶

Auf der persönlichen kommunikativen Ebene, wie z.B. im Gebet, öffnet sich der Mensch. Er kann sich in seiner Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung vor Gott ‚nackt‘ zeigen. Er bringt seine Gefühle in Form des emotionalen Austausches zum Ausdruck. Er kann sich in seinem existentiellen Dasein dankbar, verzweifelt oder unglücklich zeigen und trotz einer möglicherweise verzweiferten Lage das Gespräch mit Gott suchen. Diese Erfahrungen tragen zum Wachstum und zur Bereicherung der menschlichen Persönlichkeit bei. Im Folgenden werden die Hintergründe für diese bejahenden Aussagen beleuchtet und analysiert.

¹⁹⁵ Vgl. dazu P. OSER/F. GMÜNDER empirische Studien, in: Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 143-145.

¹⁹⁶ J., SIEMANN, Jugend und Religion 10; 19-21.

5.4.3. Der Monolog Mensch – Gott aus transaktionsanalytischer Sicht

Der Betende darf Gott mit „Du“ ansprechen, weil er sich auf eine erwartungsvolle Beziehung mit Gott eingelassen hat. Er spricht zu Gott ehrlich und unbefangen aus seinem Kindheits-Ich-Zustand, weil er weiß, dass Gott für ihn *da* ist. Dabei entsteht eine ungleiche Beziehungsebene und eine Atmosphäre, die sich vergleichsweise nur in einem Gespräch zwischen Eltern und Kindern entwickeln kann. In der religiösen Kommunikation kann sich der Mensch nicht auf die gleiche Augenhöhe mit Gott begeben, da die ungleiche und asymmetrische Beziehung von Anfang an vorgegeben ist. Seine meist ausgewählte „Ich-Haltung“ aus dem Kindheits-Ich-Zustand wirkt sich in dieser Beziehung am positivsten aus, wobei dieser Ich-Zustand aus der Sicht der transaktionalen Analyse auch zulässig ist. Im Unterschied dazu ist die Kommunikation aus dem Eltern-Ich-Zustand viel komplizierter, wohl auch deshalb, weil der Mensch aus dieser Position keine stabile und autonome Haltung im Gebet entfalten kann. Denn aus der Sicht der transaktionalen Analyse kann diese grundlegende Asymmetrie der Beziehung zwischen dem Menschen und Gott während des Betens verletzt werden.

Die Betenden im Film zeigten sich im Gebet seltener aus dem Eltern-Ich-Zustand. Wenn doch, dann handelte es sich lediglich um einen sehr kurzen gesprochenen Satz oder nur ein Wort. Der Wechsel der Ich-Zustände ging immer von der Position der Kindheits-Ich-Haltung aus. Zu Gesprächen mit Gott aus der Eltern-Position kam es vorwiegend dann, wenn für sie eine Situation kritisch, fürsorglich oder ablehnend zu beurteilen war. Diese Ich-Haltung im Gebet konnte durch die Analyse der Sprache, des Tonfalls und manchmal der Körperhaltung identifiziert werden. Die Ergebnisse der Analyse der betenden Personen im Film „Jesus, du weißt“ weisen jedoch stets einen großen Anteil am Kindheits-Ich-Zustand auf. Im Gebet suchen die Betenden Impulse für eine positive Lebensgestaltung, um sich aus einem früheren Ich-Zustand zu befreien und in einem neuen zu einem innerlich freien Mensch zu werden.

Beim Beten bedarf das Individuum einiger Fähigkeiten und Erfahrungen, die sich meist im frühesten Kindheitsalter entwickeln. Am wichtigsten ist die Fähigkeit, sich anfänglich vor Gott zu öffnen, um sich ihm dann anvertrauen zu können.

Dabei erkennt der Mensch die „Unbegreiflichkeit Gottes“ und akzeptiert trotz des „Schweigens Gottes“ im Gebet diese Form als Dialog.¹⁹⁷

Aus transaktionsanalytischer Sicht läßt sich der Monolog Mensch-Gott vorwiegend aus dem Kindheits-Ich-Zustand betrachten und analysieren. Die Religion favorisiert eine bestimmte Richtung der Kommunikation, nämlich die vom Kindheits-Ich-Zustand zum Eltern-Ich-Zustand (Gott), in diesem Falle zum „Vater-Ich-Zustand.“

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse aus dem Kapitel 5 zusammengefasst.

5.5. Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Filmanalyse

Der Film ist eines der wichtigsten Kommunikationsmedien, da sich der Mensch an den Wort- und Bildaussagen orientieren kann. Im vorliegenden Teil der Arbeit wurde die religiöse Kommunikation im Film „Jesus, du weißt“ von Ulrich Seidl transaktionsanalytisch untersucht, wobei sich die Untersuchung auf die Gebete der im Film agierenden Personen beschränkte. Ein entgegenkommendes Verständnis für die Lebenssituation der Betenden bringt der Regisseur im Film ein, indem er die Betenden „frei“ sprechen ließ und die Gespräche in der Gebetsform „religiöse Dialoge zu und mit Gott“ gestaltete.

Es wurde hier zum ersten Mal eine weitergehende Filmanalyse mit Hilfe der Transaktionsanalyse vorgenommen. Insbesondere wurden das Kontinuum der Ich-Zustände und deren Veränderungen für die einzelnen Personen im Film in die transaktionale Filmanalyse miteinbezogen und detailliert analysiert. Ebenso wurden mit Hilfe des Instrumentariums der Ich-Zustände die Gebetsinhalte sowie auch das Verhalten der Personen während des Betens untersucht und erläutert. Deshalb hängen die Auswahlkriterien bei der Verwendung dieses Instrumentariums von unterschiedlichen Fragestellungen ab.

Der erste Schritt erfolgte nach der erstmaligen Betrachtung des Filmes, indem der erste spontane visuelle und akustische Eindruck schriftlich niedergelegt wurde. Dabei wurden Auffälligkeiten und besondere Indizien notiert und aus dem visuellen und akustischen Eindruck auf den entsprechenden *Ist-Zustand* der Person geschlossen. Die Information über den Ich-Zustand, die Dauer des Verbleibens in einem bestimmten Ich-Zustand und der Wechsel in einen anderen

¹⁹⁷ E. J. KORHERR, *Beten Lehren, Beten Lernen. Grundkurs der Gebetspädagogik*, Graz – Wien – Köln 1991, 63f; [*in Folge*: E. J. KORHERR, *Beten Lehren, Beten Lernen*].

Ich-Zustand wurden in das Sequenzprotokoll der Filmanalyse aufgenommen. Die graphische Visualisierung der Gebetstexte der betenden Personen sowie deren Ich-Haltung erfolgte in von der Verfasserin selbst erstellten Diagrammen. Damit entstand eine wesentlich erweiterte, transaktionsanalytisch orientierte Film-analyse.

Die Analyse der Ich-Zustände in den verschiedenen Gebetsformen (z.B. Bitt-, Dank-, Lob- und Preisgebet) ergab, dass alle drei Ich-Zustände ineinander übergehen und untereinander agieren. Deshalb kann in der religiösen Kommunikation von einer Interaktion aller drei aktiven Ich-Zustände gesprochen werden. Der häufige Wechsel zwischen den Ich-Zuständen ist eine Momentaufnahme des Dialogs und lässt sich zeitlich nicht festlegen. Die raschen Wechsel zwischen den jeweiligen Ich-Zuständen der Betenden im Film können geradezu als Gratwanderung zwischen zwei Ich-Zuständen angesehen werden. Fallweise kann sogar von einem ineinanderfließenden Wechsel der Ich-Zustände (z.B. die Trübung eines Ich-Zustandes durch den nächsten Ich-Zustand) gesprochen werden.

Durch die Analyse der Gebetsinhalte der im Film betenden Personen konnte anhand zahlreicher Indizien betreffend die Gefühle, Stimmungen, Lebenserfahrungen sowie betreffend die religiöse Sprache der Kindheits-Ich-Zustand als überwiegender Ich-Zustand eruiert werden. Auch der damit zusammenhängende Gemütszustand der Personen – z.B. Bedürftigkeit und Abhängigkeit – war dieser Ich-Haltung zuzuordnen. Hier ergab die detaillierte transaktionsanalytische Filmanalyse des Verhaltens der Personen, der Indizien ihrer Mimik und Gestik, aber auch des Sprachausdruckes, dass die Gebetserziehung dieser Personen durch starke, teils aus religiösen Erfahrungen stammende Lebensereignisse geprägt ist. Die darstellenden Personen befanden sich im Gebet in einer Frömmigkeitshaltung von Demut, Verehrung und Bewunderung Gott gegenüber, in einer Position als *Kind Gottes* und agierten in der Regel aus dem angepassten Kindheits-Ich-Zustand. Gott als allmächtiges Wesen ist für den Betenden als Ansprechpartner zwar da, doch diese besondere *Partnerschaft*, die auf einer ungleichen Ebene entsteht, ist eine asymmetrische und keine kumpelhafte Beziehung. Ein solcher Umstand findet sich einerseits nur in einem Gespräch zwischen Eltern und Kindern, andererseits lässt sich der Monolog im Film nur aus dem Kindheits-Ich-Zustand erklären.

Indizien aus weiteren Ich-Zuständen, wie z.B. aus dem Eltern-Ich- oder Erwachsenen-Ich-Zustand, kommen zwar in der transaktionalen Analyse des Films vor, es ist für die Betenden im Wesentlichen aber nicht angemessen, aus dem Eltern-Ich-Zustand oder in kameradschaftlichem Ton zu Gott oder Jesus zu sprechen. Wenn das Beten als eine persönliche Art des religiösen Geschehens bezeichnet wird, dann kann das Gebet auch als Ausdruck der Zuwendung des Menschen zu Gott bzw. zu Jesus angesehen werden. Das ist die Folge einer offenen Beziehung, weil der Betende sich selbst Gott im Gebet anvertraut. Demzufolge wurde hier von einer vertrauensvollen Beziehung ausgegangen, um den *dialogischen Charakter des Gebets* als Ausdruck einer vertrauten Gemeinschaft mit Gott zu begründen, da sich mittels der verschiedenen Gebetsformen die existenzielle Anteilnahme des Menschen auch sprachlich verwirklichen läßt. Ausgehend von den verschiedenen Voraussetzungen für die Bitt-, Lob- und Preisgebete entwickelte sich eine Kommunikation auf mehreren *Ich-Ebenen*. Weil die Betenden ihre innere Haltung während des Betens ständig änderten, entstand ein lebendiger Prozess der Interaktion zwischen den Menschen und Gott. Infolge der Transformation wurde das Erkennen einer Wechselwirkung zwischen der Sprache und den unterschiedlichen Verhaltensmustern in der religiösen Kommunikation ermöglicht.

Zusammenfassend ergab die Filmanalyse somit, dass die Gebetserziehung eine bestimmte Richtung der Kommunikation favorisiert, nämlich die vom Kindheits-Ich-Zustand des Senders zum Eltern-Ich-Zustand des Empfängers, in diesem Falle zum „Vater-Ich-Zustand“. Vor dem Hintergrund der Erfassung der Existenz Gottes und der Verarbeitung der verschiedenen religiösen Grenzerfahrungen (vgl. auch Ijobs-Geschichte)¹⁹⁸ definiert der (Unsicherheit und Resignation erkennen lassende) Erwachsene, der eine andere religiöse Identität als ein Kind aufweist, seine Beziehung zur Transzendenz ganz anders als eine Person, die aus dem Kindheits-Ich-Zustand spricht. Um zu der eigenen religiösen Autonomie zu gelangen, bedarf der Betende einer reifen Persönlichkeit mit einem angemessenen Gottesbild. Dementsprechend lassen sich die im Kapitel „Einleitung und Zielsetzung“ aufgestellten Hypothesen wie folgt beantworten:

¹⁹⁸ L. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ein Weg durch das Leid. Das Buch Ijob, Freiburg/Br. 2007, 11-20; [in Folge: L. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ein Weg durch das Leid].

- Im Gebet erfolgt hauptsächlich eine Kommunikation zwischen dem Kindheits-Ich-Zustand (der Betende) und dem Eltern-Ich-Zustand (Gott = Vater-Ich-Anteil). Da alle drei Ich-Zustände ein Kontinuum aufzeigen und sie einander nicht ausschließen, darf sich der erwachsene Mensch auch in seiner Kindheits-Haltung (vgl. der Mensch als Kind Gottes) zeigen. Dafür erweist sich das Gebet (als soziale Interaktion) als besonderer und geschützter Platz.
- Die Kommunikation mit Gott im Gebet erweist sich nur dann als problematisch, wenn diese auf der Ebene des Eltern-Ich-Zustandes erfolgt. Denn damit wird die grundlegende Asymmetrie zwischen Gott und den Menschen *kumpelhaft* verletzt. Darauf sollte in der Gebetserziehung geachtet werden.
- Der Anteil des Erwachsenen-Ich-Zustands im Gebet kann damit erklärt werden, dass der Mensch sein Leben vor Gott reflektiert und selbstkritisch beschreibt und in *Lebenskrisen* – wie Ijob – mit Gott aber auch rechtet.¹⁹⁹

Im Folgenden werden weitere Gebetsbeispiele mit einem Erwachsenen-Ich-Anteil mittels der transaktionsanalytischen Indizien untersucht.

¹⁹⁹ L. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ein Weg durch das Leid 22-24.

6. Die Transaktionale Analyse des Erwachsenen-Ich-Zustandes anhand weiterer Gebetsbeispiele

Der Erwachsene sieht sich ständig mit den verschiedenen religiösen Sinnfragen konfrontiert. Die Frage nach seinem Ursprung und seiner Existenz erscheint ihm auf Grund verschiedener religiöser Grenzerfahrungen rätselhaft und unerklärbar. Vor diesem Hintergrund definiert er seine Beziehung zur Transzendenz gänzlich anders als eine Person, die aus dem Kindheits-Ich-Zustand spricht. Dennoch läßt die transaktionsanalytische Analyse fallweise erkennen, dass der erwachsene Mensch in seinem Verhalten regrediert. Prinzipiell kann, je nach Lebenssituation, im Verhalten eines Erwachsenen Bedürftigkeit, Unsicherheit oder Resignation wahrgenommen werden. Solche Momente, die sogenannten „Regressionsmomente“, können dann eintreten, wenn die erwachsene Person ihr Vertrauen, ihre Autonomie bzw. innere Freiheit verloren hat. Dann fällt diese Person nochmals in den Kindheits-Ich-Zustand zurück. Nach der Rückkehr aus einer Regressionsphase entdeckt sie sich selber, aber auch einen neuen Lebenssinn. Ihre Handlungen sind autonom geworden.

In den folgenden Gebeten geht es nicht vorrangig um menschliche Lebenskrisen. Es handelt sich viel mehr um unterschiedliche Lebenssituationen, in denen die Menschen zwar verunsichert, aber nicht verzweifelt sind. Sie fragen reflektiert und wollen von Gott genau wissen, wie sie ihr Leben richtig gestalten sollen. Die Betenden zeigen sich zuerst aus dem Kindheits-Ich-Zustand. Dann verlagert sich der Zustand während des Interaktionsprozesses des Gebets in den Erwachsenen-Ich-Zustand. Diese Veränderungen innerhalb der Ich-Zustände werden in den folgenden Gebeten anhand der vorhandenen Indizien veranschaulicht und analysiert.

6.1. Erstes Gebet: Wie sollen wir beten?²⁰⁰

Das erste Beispiel stammt aus dem Buch *Gebete für alle Tage* von W. Brixner und O. Hellmich-Brixner. Die transaktionsanalytischen Kindheits-Ich-Zustands-Veränderungen sind in Klammer angegeben.

²⁰⁰ W. BRIXNER/O. HELLMICH-Brixner, *Gebete für alle Tage*. Wie sollen wir beten? Augsburg 1989, 19; [in Folge: W. BRIXNER/O. HELLMICH-Brixner, *Gebete für alle Tage*].

1. *Hilf du mir beten, Herr. (C → A)*
2. *Ich weiß nicht, wie ich beten soll. (C → A)*
3. *Nur eines weiß ich: Ich möchte beten. (A → A)*
4. *Gib mir die richtigen Worte – aber schneide mir (C → A)*
- 4a *den Fluchtweg ab in ein „reiches Innenleben.“ (A → A)*
5. *Lass mich an dem Leid der Menschen nicht vorbeibeten. (A → A)*
6. *Wandle meine Worte in Taten. (A → A)*

a) Typische Sprachindizien und Textanalyse

Viele Menschen wissen nicht, wie man betet oder wofür man beten soll. Manche wollen nur beten, wenn sie ein Bedürfnis danach spüren. Andere wiederum würden gerne beten, finden aber keine Zeit oder nicht die richtigen Worte. Sie glauben, dass die Gebete nur aus vorbestimmten Gebetsformeln bestehen und sie deshalb ihre Lebensereignisse nicht unterbringen können. In diesem Beispiel zeigt sich der Betende anfangs verunsichert. Er drückt seine Unsicherheit in knappen Worten (vgl. Sätze eins und zwei) aus. Anschließend entdeckt er, dass die Gebete nicht unbedingt aus bestimmten vorgefertigten Worten und Phrasen bestehen müssen, sondern auch aus eigenen Worten. Damit ist für ihn ein neuer Bezug zum Gebet geschaffen und das Gebet gehört einfach zum Leben dazu. Der Betende befindet sich ab dem Satz 4a im Erwachsenen-Ich-Zustand.

Die Wichtigkeit des Betens liegt im Spannungsfeld zwischen der persönlichen und der gemeinschaftlichen Beziehung zu Gott. Ein frommes Leben, das durch das Gebet und das Vertrauen zu Gott bestimmt wird, fordert vom Menschen, die gemeinschaftsstiftende Kraft des Gebetes bewusst einzusetzen.

b) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen

Die typischen Wörter sind *hilf mir*, *ich weiß nicht*, und *gib mir...aber...* Sie weisen auf den Anfang des Ich-Zustandes hin, mit dem der Betende das Gebet startet. Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind kursiv hervorgehoben.

Das Bittgebet kann unterschiedlich formuliert werden, denn der Mensch wird und soll selbst, je nach seiner Lebenssituation, die richtigen Worte zum Beten finden. Im Gebet zeigt sich die verwandelte Kraft. Der Mensch bittet vorher um Hilfe und darf sich als Kind Gottes an Gott-Vater (vgl. Sätze eins, zwei, vier) wenden. Er erzählt offen seine Schwierigkeiten hinsichtlich des Betens und zeigt sein Vertrauen zu Gott, das ihn durch das Gebet trägt. Auf eine Lebenskrise kann daraus noch nicht geschlossen werden. Persönliches Beten bedeutet, das eigene

Leben vor Gott zur Sprache zu bringen. Nun wechselt er kurz in den Erwachsenen-Ich-Zustand (vgl. Satz 3), weil ihm bewusst wurde, dass er jederzeit, wann er will und ohne sich zu verstellen, zu Gott sprechen kann. Gott ist überall anwesend, diese Sicherheit ist den Menschen bewusst. Allerdings braucht er eine Bekräftigung für sein Vorhaben. Seine Unsicherheit und Abhängigkeit bewegen ihn dazu, den Weg zu Gott zu suchen. Im Gebet versucht er Gottes Willen zu ergründen und sein Leben danach auszurichten. Der Weg zum Erwachsenwerden leuchtet an dieser Stelle auf. Der Gläubige reflektiert in seinem persönlichen Gebet, dass Gott ihn sowie sein Handeln mit seiner Kraft trägt. Damit gewinnt der Mensch mehr und mehr an Selbstvertrauen und Lebenssinn. Im Gebet wird er hingeleitet, seine innere Freiheit zu finden, um sein Leben selbständig gestalten zu können. Am Ende seiner Reflexion befindet er sich stabil im Erwachsenen-Ich-Zustand und er bleibt auch in dieser Ich-Haltung (vgl. Sätze 4a-6).

6.2. Zweites Gebet: Gebete fürs Lernen und Lehren²⁰¹

Das zweite Beispiel bezieht sich auf Gebete für das Lernen und Lehren.

1. *Herr, hilf*, dass ich meine Gedanken und Kräfte sammle und *ruhig werde*.
($C \rightarrow A$)
2. *Stärke mich in der Stunde der Prüfung*, dass die Mühe meiner Vorbereitung nicht vergeblich sei, *und lass mich ein gerechtes Urteil finden*.
($A \rightarrow A$)

a) Typische Sprachindizien und Textanalyse

Der Hilferuf zu Gott am Beginn seines Gebetes kann als Indiz dafür gedeutet werden, dass der Betende Gott als Begleiter in seinem Leben braucht. Er befindet sich im Kindheits-Ich-Zustand.

Im nächsten Satz reflektiert er über sein Anliegen und wechselt dabei in den Erwachsenen-Ich-Zustand. Seine innere Unsicherheit verändert sich. Die Sprachindizien im zweiten Satz zeigen, welchen Gewinn und welche Kraft der Betende aus dem Gebet schöpfen konnte. Seine Zuversicht hat sich gelohnt, am Ende des Betens zeigt er sich voll Vertrauen in seine Zukunft.

Die weiteren Indizien werden aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen erarbeitet und analysiert.

²⁰¹ W. BRIXNER/O. HELLMICH-Brixner, Gebete für alle Tage 128.

b) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen

Die typischen Wörter „helf mir [...] ruhig werden“ sind, wie im vorigen Abschnitt, kursiv hervorgehoben. Die typischen Formulierungen und Redewendungen sind auch hier anfangs ein Indiz für den Kindheits-Ich-Zustand. Im zweiten Satz weisen die Indizien aus den Redewendungen, wie z.B. „stärke mich [...] lass mich ein gerechtes Urteil finden“, auf den Erwachsenen-Ich-Zustand hin. Der Betende gewinnt in seinem Gebet fortwährend an Vertrauen zu Gott und zu sich selbst.

Im folgenden dritten Beispiel wird ein weiteres Gebet des Vertrauens zu Gott dargestellt und analysiert.

6.3. Drittes Gebet: Worte der Hoffnung, Léon-Joseph Suenens²⁰²

Dieses Beispiel stammt vom Bischof von Brüssel.

1. *Gib uns, dass wir den Weg zu deinen Gedanken finden,
Tag für Tag und Stunde für Stunde. (C → A)*
2. *Lass uns nach und nach werden, wofür du uns schufest. (A → A)*
3. *Gib uns deinen Blick, (C → A)
stell uns an deine Seite,*
- 3a. *mach uns gelehrig deinem Wort,
dass das ganze Leben erhellt und verwandelt. (A → A)*

a) Indizien aus Wörtern, Sätzen und Redewendungen

Die typischen Formulierungen sowie die weiteren Indizien für den Erwachsenen-Ich-Zustand sind kursiv hervorgehoben. Die typischen Wörter für den Kindheits-Ich-Zustand sind „gib uns“ und „mach uns gelehrig.“

b) Typische Sprachindizien und Textanalyse

Zu Beginn des Gebets befindet sich der Betende im Kindheits-Ich-Zustand, denn er ruft inständig um Gottes Hilfe. In den Sätzen 2 und 3a will er der Lenker seiner Handlungen werden und wechselt in den Erwachsenen-Ich-Zustand. Die Sprachformulierungen sind typisch für das Verhalten einer erwachsenen Person (vgl. Satz 2). Einige Indizien deuten hier auf die Bewusstheit in Bezug auf das eigene Dasein. Der Mensch will folgerichtig beten und vergisst dabei nicht, dass die

²⁰² Léon-Joseph SUENENS, Worte der Hoffnung, in: Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg, Du bist bei uns alle Tage. Jesus Gebete für junge Christen, Freiburg ⁴1979, 23; [in Folge: L.-J. SUENENS, Worte der Hoffnung, in: Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg].

realitätsbezogene Evaluierung seiner Umwelt wichtig ist. Er erkennt das Tun und die Macht Gottes und reflektiert sein Leben im Hinblick auf dessen *Wort* (vgl. Satz 3a). Gebete dieser Art (z.B. Bittgebet) sind ein Beispiel dafür, dass viele Menschen ein spirituelles Leben führen wollen. In ihren Gebeten reflektieren sie über ihre eigenen kleinen Sorgen. Dieser Vorgang bewirkt und verändert die eigene religiöse Persönlichkeit. Deswegen dürfen in diesen Fällen, besonders in solchen Gebeten, die Bitten und die Bedürftigkeit der Menschen nicht als Krisensituation ausgelegt werden. Denn nicht jede Bitte basiert auf einer Krise. Es besteht aber dadurch eine neue, reflektierte sowie befreiende Möglichkeit zu Gott zu beten, indem der Mensch ihn als Lebensbegleiter sieht.

Im folgenden Teil III dieser Arbeit geht es um die unterschiedlichen Ansätze und Theorien hinsichtlich der Entwicklung der religiösen Persönlichkeit, des religiösen Urteils, um die transaktionsanalytischen Entwicklungsstufen sowie um die religionspädagogische Relevanz des autonomen Handelns in der Gebets-erziehung.

Teil III

7. Aspekte der religiösen Persönlichkeit

In diesem Kapitel soll die Auffassung von der Theorie des religiösen Urteils von Fritz Oser und Paul Gmünder zum Tragen kommen. Ausgehend vom genetischen Strukturalismus nach Piaget²⁰³ wird zu Beginn das Konzept der strukturgenetischen Entwicklungstheorie von Oser/Gmünder und ihre spezifische Stufenentwicklung des religiösen Urteils skizziert. Danach wird aus der Sicht der Transaktionsanalyse die Entwicklung bestimmter Stufen und deren Ich-Zustände im Hinblick auf das autonome Handeln erarbeitet und abschließend die religionspädagogische Relevanz der religiösen Autonomie in der Gebetserziehung hervorgehoben.

Innerhalb des genetischen Strukturalismus stellt Piaget²⁰⁴ das Individuum sowohl existentiell als auch in seinem Werden als ‚Person‘ und Ergebnis seiner Entwicklung dar, und zwar in allen seinen Stadien (also vom Kindesalter bis zum Erwachsenwerden). Osers Auffassung über die religiöse Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen hingegen zeigt, dass diese universell und viel komplexer erfolgt. Um sie zu ergründen, setzten Oser/Gmünder Lebensgeschichten bzw. „religiös relevante Dilemmata ein, die sich auf Kontingenzsituationen beziehen.“²⁰⁵ In diesen Kontingenzsituationen werden Fragen formuliert, welche auf unterschiedliche polare Dimensionen zielen, – wie z.B. Hoffnung vs. Verzweiflung; Vertrauen vs. Misstrauen; Freiheit vs. Abhängigkeit, – woraus unterschiedliche religiöse Denkstrukturen entstehen. Diese religiösen Denkstrukturen – wie z.B. die Mutter-Struktur – beziehen sich wiederum auf mehrere Stadien. Diese Ideen werden in einem späteren Abschnitt detailliert behandelt.

²⁰³ P. OSER/F. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 10.

²⁰⁴ Ebd. 10.

²⁰⁵ R. OERTER/L. MONTADA, Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch, Weinheim 1995, 1049; [in Folge: R. OERTER/L. MONTADA, Entwicklungspsychologie].

Eine umfassende Darstellung der Theorie von Oser/Gmünder würde den Rahmen dieser Dissertation sprengen. Deshalb erfolgt eine Einschränkung auf die Skizzierung der strukturalistischen Theorie mit den entwicklungspsychologischen Ansätzen. Der Schwerpunkt liegt somit auf dem jeweiligen Konstrukt des religiösen Urteils und auf den charakteristischen Zügen jener Stufen, welche für die in dieser Arbeit gestellte Forschungsfrage von Bedeutung erscheinen.

7.1. Der Ausgangspunkt in der Theorie von Oser/Gmünder

Oser/Gmünder bauen ihre Theorie des religiösen Urteils einerseits auf Ansätzen des genetischen Strukturalismus von Jean Piaget,²⁰⁶ der eine umfassende Theorie der Entwicklung des kognitiven Verstehens entwickelte und andererseits auf dem Stufenmodell des moralischen Urteils von Lawrence Kohlberg auf.²⁰⁷ Sie entwarfen ein eigenes Stufenmodell zur allgemeinen Entwicklung des religiösen Urteils. Angeregt von Kohlbergs Modell führten Oser/Gmünder verschiedene empirische Studien zum religiösen Urteil²⁰⁸ durch. Im Mittelpunkt dieses Vorhabens steht die Beziehung des Menschen zu seinem Gott bzw. dem Ultimaten. In diesen Studien wurden noch weitere Fragestellungen erfasst, z.B. wie das Individuum seine Beziehung zum Ultimaten deutet und es in Worte zu fassen versucht. Diesbezüglich bezeichnet „das Ultimaten“ ein Letztgültiges bzw. die letzte Wirklichkeit. „Das Unbedingte“ bedeutet im analogen Sinn des Wortes „die Bedingung der Möglichkeit oder das, was schon immer gegeben ist, wenn wir uns zu einem Letztgültigen in Beziehung setzen.“²⁰⁹

Der Schwerpunkt ihrer Forschungsarbeit liegt auf der Entwicklung einer Stufenhierarchie des (allgemeinen) religiösen Urteils mit der Frage, ob sich aus empirischen Erhebungen und aus Interviews²¹⁰ eine Stufenfolge des religiösen Urteils auf einer progressiven Entwicklung religiöser Erkenntnisstrukturen formulieren lässt.

Der daraus entstandene Begriff „Kontingenz“²¹¹ wird von Oser/Gmünder im Sinne der aristotelischen Ausdrucksweise verstanden. Der aristotelische Begriff

²⁰⁶ P. OSER/F. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 10f.

²⁰⁷ Ebd. 9.

²⁰⁸ Ebd. 9f.

²⁰⁹ Ebd. 20.

²¹⁰ Ebd. 9f. Am Ende der Untersuchungen erwies sich, dass das neue Konstrukt des religiösen Urteils generell stabil ist, allerdings wären einige dateneigenständige Diskontinuitäten bzw. Kontingenzerfahrungen (z.B. kritische Gegensätze) festzustellen.

²¹¹ Ebd. 27.

Kontingenz lautet: „Etwas kann so sein, aber muss nicht so sein.“ Begriffe wie „Bedeutung, Sinngebung und Kontingenzbewältigung“ stehen damit in einer engen Verbindung zueinander. Anders gesagt bedeutet es, dass etwas in der Wirklichkeitsinterpretation, z.B. eine Lebenssituation, in einer bestimmten Form und unterschiedlichen Gestalt existieren kann, diese vorliegende Wirklichkeit aber in dieser Form nicht so sein muss. Der Mensch kann sein Leben selbst steuern und ihm den Sinn geben, den er haben will.

Oser/Gmünder wollten durch die empirischen Erhebungen beweisen, dass die religiösen Denkstrukturen, speziell das religiöse Urteil, in der Praxis erkennbar sind. Diese religiösen Denkstrukturen lassen sich mit Hilfe verschiedener Strukturcharakteristika, wie z.B. Form, Struktur und Stadien, formulieren. Dabei soll die Bezugsperson in ihrer vollen Ganzheit beachtet werden. Außerdem sehen sowohl Oser/Gmünder als auch der Kognitionsentwickler Jean Piaget den Menschen als „Wesen mit angeborenen kognitiven Strukturen“ und zugleich auch „als aktives Subjekt und Gestalter seiner Umwelt.“²¹²

Oser/Gmünder ziehen aus den vorhandenen umfangreichen Studien den entsprechenden Schluss, dass es gewisse Unterschiede in der Anwendung dieses Ansatzes sowohl im logisch-mathematischen, als auch im ontologischen Bereich²¹³ gibt. Es geht hier darum, das menschliche Leben unter dem religiösen Blickwinkel zu analysieren. Im ontologischen Bereich lassen sich Unterschiede in den verschiedenen Interpretationen der menschlichen Lebenswirklichkeit feststellen. Darüber hinaus erkennen Oser/Gmünder im religiösen Urteil, genauso wie im transaktionalen Ansatz, weitere Unterschiede zwischen dem Kind und dem Erwachsenen. Vor allem in der Betrachtung der logischen Entwicklung gibt es offenbar grundlegende Unterschiede im Aufbau der formalen Denkstrukturen zwischen dem Kind und dem Erwachsenen. Die Ergebnisse der Studien von Oser/Gmünder belegen, dass ein Kind stets anders denkt und seine Erlebnisse anders verarbeitet als ein Erwachsener. Sein Umfeld wird anders beschrieben und ebenso die Frage nach dem Sinn des Lebens unterschiedlich beurteilt. Zahlreiche Entwicklungsrichtungen bezüglich der menschlichen Kognition finden ihre Einheit im strukturgenetischen Ansatz. Deshalb zeigt der Methodenvorgang bei

²¹² R. SCHMIDTKUNZ, Analyse feministisch-theologischer Denkansätze mit Hilfe des strukturgenetischen Modells zur Beschreibung religiöser Entwicklung von F. Oser, (Diplomarbeit), Wien 1992, 7f.

²¹³ P. OSER/F. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 12f und 18.

Oser/Gmünder ein gemeinsames Charakteristikum auf. Es handelt sich um die „symboltheoretische Orientierung.“²¹⁴ Diese besagt, dass aufgrund der Sprachausdrücke des Individuums oder der Verwendung der Symbole für die vorgegebene Struktur eine spezifische Konzeption zugänglich gemacht wird. Diese Struktur bildet schließlich den Grundstein besonders bei der Festlegung der Entwicklungsstufen des Individuums. Demzufolge lässt sich die Analyse des religiösen Urteils mit der religiösen Denkstruktur „Mutter-Struktur“ verbinden. Das wird im folgenden Kapitel dargestellt.

7.2. Die religiöse Denkstruktur: *Mutter-Struktur*

Den Begriff der „Mutter-Struktur“ übernahmen Oser/Gmünder von Piaget, dessen Aufmerksamkeit von der zugrunde liegenden Methode angeregt wurde, welche aus dem mathematischen Bereich stammt. Charakteristika der Mutter-Struktur werden „über die Isomorphismen allgemeinsten Strukturen herausgearbeitet, denen mathematische Elemente aller Art untergeordnet werden können.“²¹⁵

Aus diesem Vorgang entstanden drei Mutter-Strukturen: algebraische Strukturen, Ordnungsstrukturen und topologische Strukturen. Deren Spezifikum ist es, dass sie „nicht aufeinander zurückführbar sind, aus denen aber alle anderen (Unter-)Strukturen abgeleitet werden können.“ Dementsprechend sind sie „nicht mehr hintergehbare kognitive Grundstrukturen.“²¹⁶ Die weiteren Überlegungen von Oser/Gmünder in Auseinandersetzung mit Kohlbergs Konzeption führt zur Annahme einer *religiösen Mutter-Struktur*. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass sie „als eigenständige und unreduzierbare kognitive Denkstruktur“²¹⁷ entsteht. In diesem Prozess wird sie „vom Menschen als umfassende Tiefendimension erfahren. Dabei erlebt sich die urteilende Personen als mit sich selbst identisch.“²¹⁸

Für Oser/Gmünder erschien diese Erkenntnis sehr entscheidend, sodass sie diesen Begriff der Mutter-Struktur auf die eigenen Begriffe, besonders auf die religiöse Mutter-Struktur, anwendeten. Damit begannen sie diese Struktur zu untersuchen und zu beschreiben. Im religiösen Bereich sind die Elemente, wie z.B. Hoffnung, Transzendenz, Glaube, Freiheit, Sinnschaffung, Autonomie und religiöses Urteil, Teil dieser Struktur. Dies lässt sich damit begründen, dass die religiöse Mutter-

²¹⁴ P. OSER/F. GMÜNDER, *Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung* 12.

²¹⁵ Ebd. 66. Oser meint hier die Methode Bourbaki, einer französischen Mathematiker-Gruppe.

²¹⁶ Ebd. 66.

²¹⁷ Ebd. 61-63.

²¹⁸ Ebd. 66f.

Struktur die religiöse Tiefendimension aufweist und diese neuen Konstruktionen – wie z.B. Transzendenz, Freiheit, Hoffnung, religiöses Urteil – nicht auf weitere Strukturen reduziert werden können. Die Mutter-Struktur aus dem mathematischen Bereich lässt sich analogerweise „auf das Konstrukt des kognitiv-religiösen Urteils“²¹⁹ erstrecken.

Das Wesen der kognitiv-religiösen Mutter-Struktur zeichnet sich durch die folgende Qualität aus: Sie soll eine ungeteilte fundamentale Struktur aufweisen, die ein unreduzierbares Strukturschema mit einer qualitativen und religiösen Bewältigungsstrategie der Lebensrealität konstruiert. Die religiöse Mutter-Struktur soll sich „unter historischer Perspektive als aufklärungs- und säkularisierungsresistent erweisen.“ Daraus ergibt sich, dass die religiöse Mutter-Struktur für jede Person „erfahrbar sein“ muss.²²⁰

Eines der wichtigsten Kennzeichen der kognitiv-religiösen Mutter-Struktur besteht in der Struktur der bewussten Wirklichkeitswahrnehmung der bereits gemachten Erfahrungen. Im Laufe der Zeit harmonisieren sich Erfahrungen mit dem zunehmenden Verstehen der Lebenssituation. Daher wird die Voraussetzung erarbeitet, dass diese Strukturen dem generellen kognitiven Charakter entsprechen. Aufgrund der Kriterien der religiösen Mutter-Struktur bekommen die kognitiven Eigenschaften eine besondere Deutung der menschlichen Urteilskraft (Vernunft/Erkenntniskraft). Für jeden Menschen gilt, dass er hinsichtlich jeglicher alltäglichen Erfahrung in seinem Leben, den Ultimativen eine andere Bedeutung zukommen lässt. Dabei ist entscheidend für die religiöse Struktur, wie der Mensch seine Erlebnisse, basierend auf den Fragen der Sinngebung und Sinndeutung, verarbeiten kann, weil „das Religiöse“ in dieser spezifischen Auslegungsart der Bewältigungssituationen das alltägliche Leben wesentlich beeinflusst.²²¹

Hier lässt sich die berechtigte Frage nach Orientierungsbedürftigkeit mit der uneingeschränkten Sinnfrage und dem „fundamentalen Rechtfertigungsbedürfnis des Menschen“ verknüpfen. Der Mensch stellt sich angesichts der Existenzfragen und der Orientierungsbedürftigkeit „die Frage nach dem absoluten Sinn“,²²² und bringt

²¹⁹ P. OSER/F. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 67.

²²⁰ Ebd. 67.

²²¹ Ebd. 67. Oser zitiert hier die Meinung von Waardenburg.

²²² Ebd. 68. Oser stellt hier Sauters Meinung dar.

sie in Zusammenhang mit der Frage nach der „Letztberufungsinstanz des Menschen.“ Damit begibt sich der Mensch auf die höhere kognitive Ebene der Ratio bzw. der persönlichen Urteilskraft. Das verlangt nach einer rationalen und begründeten Antwort, welche sich durch die Kernfragen nach der „inneren Qualität der religiösen Charakteristika der Mutter-Struktur vom Menschen“ erst in seinem Handeln und Dasein formulieren lässt. Für das religiöse Urteil lässt sich dann diese Qualität der religiösen Mutter-Struktur als Vollzug des Verhältnisses zwischen dem Letztgültigen und dem Menschen charakterisieren.²²³

Oser/Gmünder sehen die Antwort darin, dass einerseits diese bestimmte Erkenntniskraft und die religiös qualifizierte Sinnbegründung von dem Ganzen auf die Totalität der Realität geht, und andererseits der angezielte Grund die „Einheit“ dessen ist, „was eine religiöse Entwicklungslogik [...] in ihren verschiedenen Strukturen ermöglicht und antreibt.“²²⁴

Dementsprechend wird der Schwerpunkt der „religiösen Fundamentalstrukturen auf die spezifische Frage, wie Totalität gedacht werden kann, die ihren Grund von sich unterscheidet“, gelegt.²²⁵

Die Einheit bzw. Totalität unseres Handelns und Denkens wird durch die Vielfalt an motivatorischen Ideen anregt. Daraus wird ersichtlich, dass die religiöse Mutter-Struktur sich nicht auf eine eigenständige Idee (z.B. Moral) abschwächen lässt, sondern sie versteht sich als „Vorstellung von Ganzheit und Einheit.“²²⁶

Diese spezifische Situation (Lebenswirklichkeit) lässt sich anhand der „konträren Dimensionspaare“ (sogenannten Kontingenzzpaare: z.B. Hoffnung vs. Verzweiflung, Freiheit vs. Unfreiheit, Sinnschaffung vs. Rechtfertigung, Vertrauen vs. Misstrauen, Heiliges vs. Profanes) beschreiben. Als nicht mehr reduzierbares Konstrukt verstehen sich diese Kontingenzzpaare „als Selbstvollzug im Rahmen eines kommunikativen Engagements angesichts des Ultimatens als universelle und universalisierende ‚Tiefendimension‘ des menschlichen Lebens.“²²⁷ Darüber hinaus ist das religiöse Sprechen, Handeln oder Urteilen in der religiösen Mutter-Struktur-Kontingenz inkludiert. Die religiöse Dimension der Beziehung Ultimatens-Mensch wurde bei Oser/Gmünder als eine Einheit der menschlichen Erkenntniskraft und des Selbsthandelns formuliert. Sie gehen

²²³ Ebd. 68. Oser gibt hier Rendtorffs Meinung wieder.

²²⁴ Ebd. 68.

²²⁵ Ebd. 68. Oser zitiert hier die Meinung von Pröpper.

²²⁶ Ebd. 68.

²²⁷ Ebd. 68.

primär von einer suchenden Aktion aus und nehmen dabei die grundsätzlichen Erfahrungen als konträre Elemente an. Allerdings liegt in diesem Akt des Sinnsuchens eine kognitive kommunikative Handlung (oder *Transaktion*) vor, welche von der religiösen Mutter-Struktur untermauert ist.²²⁸ Das Gelingen des menschlichen Lebens zeigt sich auch, indem der Mensch sein Erleben mit anderen kommuniziert. Es drückt sich auch dort aus, wo er seine Grunderfahrungen als Ganzes sprachlich integriert.

Jedem Prozess des Sinnsuchens und der Sinnfindung liegt auch eine religiöse Mutter-Struktur mit dazugehörigen Tiefenstrukturen zugrunde. Die Rolle einer Tiefenstruktur reflektiert sich sowohl in den Fragen der Wirklichkeitsbedeutung als auch in der Erkenntniskraft der Frage nach dem absoluten Sinn. Sie spielt eine wichtige Rolle in der Grunderfahrung der Kontingenz und damit der vernünftigen Sinnbegründung des Lebens. Oser/Gmünder sehen in ihrer Konzeptdarstellung der religiösen Mutter-Struktur ebenso ein „Spezifikum der religiösen kognitiven Wirklichkeitsbewältigung.“²²⁹ Die religiöse Mutter-Struktur erbringt sowohl die Funktion des Orientierungs-, als auch die des Rechtfertigungsbedürfnisses des Menschen.

7.2.1. Zwischenüberlegungen für die Anwendung der religiösen Mutter-Struktur

In dieser Arbeit ist die religiöse Mutter-Struktur identifizierbar, denn in Texten (wie z.B. Gebete) läßt sich ein erzähltes Erlebnis mit religiösen Elementen mit aufeinander bezogenen Handlungsmustern konstruieren.²³⁰ Diese sind in der religiösen Mutter-Struktur enthalten und werden aus den Gebetstexten anhand der heuristischen Methode ermittelt. In der Entwicklung der religiösen Mutter-Struktur sind „Transformationsressourcen“²³¹ derart eingeschlossen, dass sie sich in einem Entwicklungsprozess vom Verstehen der Beziehung zum Letztgültigen weiter rekonstruieren lassen.

In der Entwicklung des Modells des religiösen Urteils spielt diese religiöse Struktur eine wichtige Rolle, denn die Stufenfestlegung wird im religiösen Urteil anhand der Äußerungen der Probanden in der Studie erschlossen.²³² Die religiösen

²²⁸ P. OSER/F. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 68f.

²²⁹ Ebd. 69.

²³⁰ Ebd. 70.

²³¹ Ebd. 71.

²³² Ebd. 12.

Erlebnisse verändern mit zunehmendem Alter das religiöse Verstehen von Menschen. Diese Veränderung kann zu einer freien, autonomen und befreienden Lebenseinstellung führen. Diesem Phänomen sind auch Oser/Gmünder auf die Spur gekommen.

Im Folgenden werden verschiedene Ideen zur religiösen Persönlichkeitsentwicklung dargestellt, wobei ihre Relevanz für das Konstrukt der neuen Entwicklungsstufen zu erschließen ist.

7.3. Überlegungen zur religiösen Persönlichkeit

In diesem Teil der Arbeit werden theoretische Überlegungen hinsichtlich der religiösen Persönlichkeitsentwicklung und ihrer Hintergründe erläutert. Die traditionelle entwicklungspsychologische Konzeption ging von Struktur, Inhalt und bestimmten psychosozialen Merkmalen aus. Daraus läßt sich die Persönlichkeit eines Individuums unter verschiedenen Fragestellungen hinsichtlich seiner Entwicklung erheben. Diese Annahme führte dazu, dass sowohl die Transformationen als auch die Stagnationen von Individuen im Leben differenziert zu betrachten sind. Diese Konzeption befasste sich mit der Differenzierung von bestimmten Veränderungen, welche in unterschiedlichen Situationen oder persönlichen Bereichen als mögliche Entwicklungen bezeichnet wurden.²³³

Ein Transformationsprozess wird als Ablauf einer Vielzahl an kontinuierlichen und nützlichen Phasen für die Gesellschaft bezeichnet, wobei sich diese Phasen – gemäß der Fragestellung – von der Vernetzung der unterschiedlichen menschlichen Situationen bis zu kognitiven Konstruktionen ändern können. Ausschlaggebend für die Entwicklung einer religiösen Persönlichkeit sind aber die sprachliche Interaktion sowie die Begegnung miteinander.²³⁴ Laut Oser/Gmünder passiert diese Verknüpfung auf jeder definierten Stufe der menschlichen Entwicklung und wird nach genauen Kriterien dargelegt. Denn unterschiedliche Veränderungsphasen des Lebens stehen in Korrelation zur nächst höheren Entwicklungsebene des Menschen, wobei sie zusammen in Folge die nächsten Stufen der Entwicklung bilden. Oser/Gmünder nehmen desweiteren an, dass sich die Entwicklung der religiösen Persönlichkeit als Vorgang aus den Ergebnissen von Lebensbiographien bzw. von Lebenserfahrungen beschreiben

²³³ R. OERTER/L. MONTADA, Entwicklungspsychologie 1-3.

²³⁴ P. OSER/F. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 20f.

läßt, wobei diese Ergebnisse in der Interaktion mit anderen Personen „ins Gleichgewicht gebracht und auf ein Verhältnis zu einem Unbedingten bezogen werden.“²³⁵

Um mehr inhaltliche Deutlichkeit zu schaffen, werden zunächst zwei theorieübergreifende Begriffe näher beleuchtet und in Verbindung zur religiösen Persönlichkeitsentwicklung gebracht. Darauf folgt eine kurze Skizzierung der beiden Begriffe „Entwicklung und Transformation“, um ihre Relevanz hinsichtlich der Stufenentwicklung des religiösen Urteils aufzuzeigen.

7.4. Die Begriffe Entwicklung und Transformation

Da die Beziehung zwischen Mensch und Gott der Betrachtung aus der Sicht der Entwicklungspsychologie bedarf, werden im Folgenden die jeweiligen Paradigmen über die religiöse Entwicklung mit dem Thema der religiösen Kommunikation in Verbindung gebracht. Weil die religiöse Kommunikation ein Leben lang von der Transformation und der persönlichen Entwicklung des Individuums begleitet wird, wird in diesem Zusammenhang auch der Frage nachgegangen, wie sich die einzelnen Veränderungen der individuellen Persönlichkeit allgemein erklären lassen.

Dem entwicklungspsychologischen Ansatz von Montada entsprechend lassen sich die relevanten Charakteristika hinsichtlich der kognitiven und emotionalen Entwicklung im Kindheits- und Erwachsenenalter erschließen, wobei sich in weiterer Folge das Konstrukt der Entwicklungsstadien herauskristallisiert.²³⁶

Die Bedeutung der Entwicklung der religiösen Persönlichkeit deckt sich mit den analysierten Ich-Zustands-Veränderungen in der Beziehung zwischen Mensch und Gott im Kontext der religiösen Kommunikation. Wie schon in früheren Kapiteln erwähnt, findet anfänglich und bevor noch das persönliche Anliegen im Gebet vor Gott getragen wird, im Inneren von Menschen eine noch viel tiefere Veränderung statt, als anzunehmen wäre. Diese Veränderung vollzieht sich auf verschiedenen Ich-Ebenen und nach bestimmten Kriterien (z.B. Zeitraum, Kontinuität, Kognition, Sprache usw.). Vorerst aber wird der Begriff der „Entwicklung“ kurz erläutert.

²³⁵ P. OSER/F. GMÜNDER, *Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung* 20.

²³⁶ R. OERTER/L. MONTADA, *Entwicklungspsychologie* 1f.

Die allgemeine Erklärung eines Prozesses geht von zuvor erlebten Erfahrungen aus, welche das Verhalten und die Entwicklung des Menschen strukturell entscheidend modifizieren. Dieser Vorgang wird als Entwicklungsprozess bezeichnet. Im theoretischen Modell nach H. D. Schmidt wird von „Entwicklung“ gesprochen, wenn „eine Veränderungsreihe mit mehreren Schritten vorliegt, die eine *Richtung auf einen Endzustand* aufweist, der gegenüber dem Ausgangszustand *höherwertig* ist, wenn die Abfolge der Schritte *irreversibel* ist und die Veränderungen sich als *qualitative, strukturelle Transformation* im Unterschied zu nur quantitativem Wachstum beschreiben lassen.“²³⁷ Somit entsteht hier eine abgeschlossene Umwandlung, welche die eigene persönliche Entwicklung eines jeden Individuums betrifft.

Der frühere Verlauf der Veränderung bildet die Grundlage für die nachfolgenden Stufen der Entwicklung. Denn diese Entwicklung mit angemessenen Veränderungen stimmt mit den Lebensetappen von Menschen (Kindheit, Erwachsenenalter, hohes Alter) überein und verläuft letztendlich auf einem natürlichen Fundament jedes Individuums. Es ist folglich anzunehmen, dass alle Veränderungen kontinuierlich und universell sind. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass diese Konzeption sich mit dem Modell der Entwicklungsstadien von Oser/Gmünder deckt.

Wie das Paradigma dieses entwicklungspsychologischen Modells²³⁸ veranschaulicht, geht diese Konzeption von zwei wichtigen Annahmen aus. Zuerst werden die Veränderungen als Entwicklung bezeichnet. Es zeigt sich, dass die menschliche Reifung keine Zufälligkeit oder akzidentelle Veränderung ist, sondern sie setzt eine „*geordnete Transformation*“ voraus. Diese Transformation ist nachhaltig, wenn sie den Weg zu weiteren Transformationen zulässt und zur Beständigkeit der gewonnenen Veränderungen führt. Insofern liegen diese Transformationen bestenfalls der gewünschten nachhaltigen Stabilität in einem Prozess der menschlichen Reifung zugrunde. Zum zweiten wird Entwicklung „*als naturgegebene Transformation*“ aufgefasst.²³⁹ Das Ganze basiert auf der Voraussetzung eines freien und natürlichen Vorgangsprozesses, welcher nur der ursprünglichen Reifung des Individuums entsprechen kann. Dementsprechend

²³⁷ R. OERTER/L. MONTADA, Entwicklungspsychologie 1. Damit ist eine kritische Darstellung der traditionellen Konzeption in der Entwicklungspsychologie nach H. D. Schmidt gemeint.

²³⁸ Ebd. 1f.

²³⁹ Ebd. 2.

wird dieses Konzept aus dem Blickwinkel „einer Veränderungsreihe mit einer Abfolge mehrerer auseinander hervorgehenden Schritte als einengend“ betrachtet.²⁴⁰ Denn die „Verwendung des Entwicklungsbegriffs auf qualitative Veränderung [...]“ stellt im Sinne der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt und „[...] mit Problemen unterschiedlicher Art“ den Versuch dar, die grundlegenden von zufälligen Veränderungen auseinander zu halten.²⁴¹ Es ist daher anzunehmen, dass die neue Qualität des Handelns und Denkens sich gegenüber der früheren verbessert. In der Folge ergibt sich die Stabilität und Irreversibilität der Veränderungen. Somit kann der Entwicklungsbegriff im qualitativen Prozess für die Beschreibung von Veränderungen (bzw. Transformation) verwendet werden.

Diese Arten von Veränderungen können in einem qualitativ-kognitiven Prozess gewinnbringend sein. Im religiösen Bereich kann von einer religiösen Veränderung der Struktur des Denkens und der Sprache gesprochen werden. Die religiöse Veränderung des Individuums kann als Transformation im Sinne einer Folge von Umwandlungen aufgrund mehrerer Entwicklungsprozesse der Persönlichkeit betrachtet werden.

Nehmen wir an, eine rechtzeitig erkannte *Lebenskrise* bedeutet Bereitschaft zur persönlichen Transformation, welche vorangehend in den Handlungen von Menschen erkennbar ist. Diese Transformationen haben anknüpfend einen Einfluss auf die kognitive Ebene und infolgedessen auf die unmittelbaren qualitativen Entscheidungen in der Bewältigung der längst abgelaufenen Krise. Der Mensch versucht, sich aus dem Kindheits-Ich-Zustand emotional sowie kognitiv zu befreien. Ein neuer (Erwachsenen-)Ich-Zustand wird dann erreicht, wenn er die kontinuierlichen Phasen der Transformation erst kognitiv akzeptiert und sie dann in seine Verhaltensweisen und Handlungen einführt. Auf der Ich-Ebene kann durchaus ein solcher Weg eingeschlagen werden, auch in einer Lebenssituation ohne vorhandene Krise. Das bedeutet, dass die Ausgangsbasis einer persönlichen Transformation in der religiösen Entwicklung nicht zwingend einer zugrundeliegenden menschlichen Krise entspringt.

Wird die Entwicklung aber als quantitativer Prozess gesehen, dann werden die angemessenen Handlungen eines Individuums, die für die positive Bewältigung

²⁴⁰ R. OERTER/L. MONTADA, Entwicklungspsychologie 2.

²⁴¹ Ebd. 3.

und das Gelingen des Lebens mit zunehmender Reife lösbar Ideen für seine Problemsituationen findet, quantitativ erfasst. Die Erfassung von Veränderungen kann durch verschiedene Aspekte ein und desselben Prozesses beschrieben werden.

Der Unterschied zwischen Transformation und Entwicklung besteht darin, dass die wesentliche, geordnete und naturgegebene Transformation aus der Sicht der kontinuierlichen qualitativen Entwicklung erfasst wird. Transformation geht einen Schritt weiter als Entwicklung und richtet ihren Fokus stärker auf den Veränderungsprozess zwecks nachhaltiger Wandlung der menschlichen Persönlichkeit.

Das Gemeinsame dieser beiden Konzeptionen – Entwicklung und Transformation – besteht in einem kontinuierlichen Ablaufprozess der Veränderungen der menschlichen Entwicklung. Die Lebensprozesse verlaufen in Stufen, wobei die vorhandenen Fähigkeiten ausgebaut und dadurch wieder verwendet werden.

Zusammenfassend könnte gesagt werden, dass die Entwicklungen Verhaltensänderungen darstellen, während Transformationen eine nachhaltige und ganzheitliche menschliche Umwandlung mit sich bringen.

Im folgenden Kapitel wird auf die Darstellung des kommunikativen Zugangs und das Verhältnis von Menschen zu Gott eingegangen.

7.5. Das Verhältnis zu Gott

Oser/Gmünder wollen mit der Verwendung verschiedener, aber gleichbedeutender Begriff für Gott, z.B. Unbedingtes, Ultimates oder Transzendentes, die Annahme einer universell geltenden Religiosität zur Sprache bringen. In ihrem Konzept geht es darum, wie die menschliche Kommunikation bezüglich des Ultimates gelingt oder fehlschlägt. Ein wichtiger Aspekt der Beziehung spielt sich auf der kognitiven Ebene ab und zeigt, wie die Bewältigung der Realität durch die Menschen funktioniert. Die Beziehung zu Gott hört nicht auf zu existieren, weshalb sie erneut zu erfahren und zu reflektieren ist.

Des Weiteren gilt es, hinsichtlich des Kommunikationsvorganges die Entwicklung des religiösen Urteils als Bestandteil der *religiösen Persönlichkeit* zu erforschen, welche an die Fundamentalstruktur des kommunikativen Handelns gebunden und in sie eingebunden ist.

Ein anderer Aspekt orientiert sich am autonomen Handeln und „an den stärker subjektiven Formen religiöser Erarbeitung einer Lebenssituation durch Aussagen über Zusammenhänge, die als religiös erfahren werden, z.B. die Partizipation am Ritus religiöser Gemeinschaften, die Ablehnung religiöser Praktiken, [...], das Gebet.“²⁴² Die sozialisierte Person bringt ihre „ganzheitliche“ Ich-Identität in die Gemeinschaft und damit auch besondere kognitiv-religiöse eigenständige Qualifikationen ein. Eine dieser spezifischen Qualifikationen ist die Sprache. Folglich wird der Mensch im kommunikativen Engagement bewogen, zu einem religiösen Urteil zu kommen. Die trainierte kommunikative Kompetenz ist beim Menschen durch die positive Wahrnehmung der emotionalen Inhalte im Gebet impliziert. Und ihre Wichtigkeit zeigt sich durch die eigenen vollzogenen Handlungen und deren Korrelation mit dem Tun der anderen Menschen. Daher bedeutet es für Oser, dass die „Identität im Kontext ontogenetischer Entwicklung religiösen Bewusstseins immer eine Identität in der Intersubjektivität“ ist.²⁴³ Denn eine eigene gefestigte Identität stimmt mit diesem Teil der persönlichen Entwicklung innerhalb seines sozial-kognitiven Wechselbereichs überein, wobei eine Entwicklung des religiösen Urteils sich in der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung verwirklicht. Deshalb ist es wichtig, die Grundstruktur dieser Intersubjektivität (z.B. Subjekt-Subjekt; Subjekt-Ultimeaten; Subjekt-Ultimeaten-Subjekt) auch bei der Stufentransformation zu berücksichtigen.

7.6. Das Konstrukt der Stufen der religiösen Entwicklung

Im folgenden Abschnitt wird die Grundlage des Konstrukts der Stufen des religiösen Urteils dargestellt. In die Ausgangsposition des Kapitels fließen die Ergebnisse der Untersuchungen von Oser und seinen Mitarbeitern ein. Vor allem zeigt sich die religiöse Urteilsstruktur als schematisch-religiöse Denkstruktur. Daraus wird ein Konstrukt der religiösen Entwicklung auf einer kommunikativen Basis entworfen. Dieses Konstrukt wird mit einem relationalen Regelsystem des

²⁴² F. OSER/P. GMÜNDER, *Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung* 25.

²⁴³ Ebd. 25.

Individuums in Zusammenhang gebracht und analysiert. Diese Theorie dient als notwendiges Instrumentarium zuallererst dem Entwurf der eigenen Stufenentwicklung im Gebet, um daraus im nächsten Kapitel eine religionspädagogische Förderung zur Autonomie zu skizzieren.

Die weitere Vorgangsweise in diesem Kapitel besteht darin, die passenden religiösen Denkstrukturen innerhalb der Stufen des religiösen Urteils zu finden. Die dabei gewonnene Struktur wird mittels der entsprechenden Sprachformulierungen erschlossen. Somit wird in der religiösen sprachlichen Form (Gebet) die Beziehung zwischen Mensch und Gott zum Ausdruck gebracht und als Teil des religiösen Urteils charakterisiert.

Zur Entwicklung der – sowohl sozialen als auch religiösen – Persönlichkeit trägt die kognitive Fähigkeit zur Problemlösung der verschiedenen Lebenserfahrungen bei. Die vorher gemachten Lebenserfahrungen dienen zur Ausformulierung der eigenen Meinungen, auch jene Erfahrungen, die der religiösen Natur entsprechen. Letztere gelten als allgemeine Meinung dieser Person und lassen sich als das gültige religiöse Urteil bezeichnen. Im religiösen Urteil kommt das Verhältnis Mensch-Gott als bestimmte Struktur deutlich zum Ausdruck. Dieses Verhältnis lässt sich anhand des religiösen Urteils nach Oser/Gmünder beschreiben.²⁴⁴ Darüber hinaus führt diese verwendete Struktur folglich zu konkreten Denkoperationen hin: z.B. wahrnehmen und erkennen, rekonstruieren von Ereignissen und integrieren einer erlebten Wirklichkeit. Deswegen ist die Erfassbarkeit dessen, was als religiöse Denkstruktur bezeichnet werden kann, kein leichtes Unterfangen.

Oser/Gmünder setzen in ihren empirischen Forschungen die Existenz von Stadien oder Phasen der Entwicklung voraus und gehen davon aus, dass in einem bestimmten Stadium das religiöse Bewältigungsmuster einer Person in verschiedenen Situationen gleich ist, wobei „von einem Stadium zum anderen wichtige Transformationen geschehen.“²⁴⁵ Beide Wissenschaftler sind der Meinung, dass ihr Konstrukt sich deutlich von früheren Modellen der kognitiven Realitätsbewältigung unterscheidet. Es handelt sich in erster Linie um „die religiöse Denkstruktur“ als „kommunikative Wirklichkeit zu erschließen“, [...] um zu

²⁴⁴ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 26.

²⁴⁵ Ebd. 19.

„einem inneren kognitiven Gleichgewicht“²⁴⁶ zu gelangen. Im Zentrum des Konzeptes steht eine genauere Präzisierung des Bezugsrahmens des religiösen Urteils. Einerseits geht es besonders darum, „jene subjektiven Wirklichkeiten“²⁴⁷ aufzuweisen, in welcher die Menschen ihre kritischen Lebenssituationen durch die Religion zu bewältigen versuchen. Durch einen solchermaßen gelungenen Akt ist das religiöse Urteil als Vorgang der „Objektbewältigung“ zu bezeichnen. Andererseits handelt es sich um „jene subjektiven Wirklichkeiten“ – wie z.B. die Denkkoperationen der Mutter-Struktur: Hoffnung, Glaube, Transzendenz, Autonomie, – welche im Zusammenhang mit „Bedeutung, Sinnggebung und Kontingenzbewältigung“²⁴⁸ stehen.

Es geht um die zusammenfassenden Fragen: „Woher endliche Freiheit angesichts von Kontingenzerfahrungen selbst noch einmal möglich ist, wie denn die Verhältnisstruktur von Autonomie angesichts dessen, was nicht fassbar ist, zu denken ist“, [...] und von wo „jener Vertrauenshalt kommt, der der Möglichkeit der Integration neuer Erfahrungen dient?“²⁴⁹ In der logischen Gestaltung der religiösen Stufentheorie können die Antworten auf diese Fragen gefunden werden.

In diesem Zusammenhang darf das religiöse Urteil von Oser/Gmünder nicht auf bestimmte Inhalte reduziert bzw. verstanden werden. Das Konzept des religiösen Urteils wird aus dem entwicklungspsychologischen Blickwinkel weiterhin als funktionelle Beziehungsstruktur verstanden. Innerhalb des religiösen Urteils werden Bestimmungen von religiösen Strukturen hilfreich eingesetzt. Diese bestehen aus verschiedenen Elementen, welche bei der Integrations- und Differenzierungsfähigkeit der Stufentheorie und ihrer Höhe von Nutzen sein können.²⁵⁰ Wobei die verschiedenen Elemente – wie z.B. Hoffnung, Freiheit, Transzendenz – innerhalb der Stufenstruktur in einer wechselseitigen Beziehung zueinander stehen. Die Entwicklungsstufen des Individuums werden zufolge dieser zugrundeliegenden Struktur sichtbar.

Konkret zeigt sich dies im folgenden Beispiel. Ein Mensch erzählt von seinen Problemen und eigenen Erlebnissen mit Gott. Er erklärt darin bestimmte Aspekte der Beziehung zu Gott: z.B. werden Sachverhalte genannt, wie und warum der Mensch zu Gott betet und führt auch seine Beweggründe dafür an. Diese weisen

²⁴⁶ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 26.

²⁴⁷ Ebd. 26.

²⁴⁸ Ebd. 27.

²⁴⁹ Ebd. 27.

²⁵⁰ Ebd. 27.

darauf hin, dass die formale Struktur des oben erwähnten Regelsystems angewendet wurde, während die inhaltlichen Sachverhalte im Gebet unveränderbar bleiben. Die Probleme der Person verharren dadurch gelegentlich ungelöst, weil Gott sie nicht von ihr abwenden kann. Denn wie Oser meint, bleibt die Freiheit des Menschen unantastbar, weil sie „ebenbürtig derjenigen des Ultimatens“ ist.²⁵¹

Daran ist eine strikte Trennung zwischen der Struktur und dem Inhalt einer Situation zu erkennen. Die unbeantwortete Frage zu einem bestimmten Ereignis läßt ein eigenes religiöses Urteil des Menschen entstehen. Es ist entscheidend, die Antwort auf die Frage zu finden, ob und wie die Person mit der Situation zurecht kommt und wie sie in schweren Lebenslagen eine Verbindung zum Letztgültigen findet. Dieser Aspekt hat zur Folge, dass in der Beziehung des Menschen zum Letztgültigen eine Veränderung des Blickwinkels vonnöten ist. Es wird „eine höchstmögliche Integration“²⁵² der realen Situation in der religiösen Dimension benötigt, um die Autonomie durch unbedingte Intersubjektivität von der Stufe fünf des religiösen Urteils bei Oser/Gmünder und der Stufe vier in der Transaktionsanalyse zu erlangen. Im nächsten Abschnitt werden diese Charakteristika noch ausführlicher behandelt.

Diese Arbeit geht davon aus, dass im Gebet bzw. im Gespräch mit Gott der Mensch dazu neigt, bestimmte soziale und persönliche Situationen auf religiöse Weise durch kognitive Konstruktionen (beispielweise Gebetsablauf) aufzuarbeiten. Das bringt die Ausdrucksweise, dass der Mensch seine Situation mit „Kontingenz bewältigt“, mit sich. Denn die Kontingenzbewältigung ist in der Religion samt ihrer religiösen Kommunikation und ihrem Handeln eingeschlossen.²⁵³

Die erwähnten Implikationen innerhalb des religiösen Urteils gehen von der Beziehung des Menschen zum persönlichen Gott in verschiedenen Situationen im Leben – wie Glücks-, Trauer-, Abhängigkeits- oder Hoffnungszustand – aus. Angesichts dieses Ansatzes wird sich die Antwort in einer bestimmten permanenten Konstruktion finden, um den Aufbau der Stufentheorie des religiösen Urteils zu beschreiben. Dadurch können die Strukturelemente des religiösen Urteils als Beziehungsstruktur verstanden werden. Es lassen sich in dieser

²⁵¹ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 29.

²⁵² Ebd. 31.

²⁵³ Ebd. 45.

Stufentheorie die Strukturelemente als Denkprozesse differenzieren und integrieren. Es verbleibt jedoch die Frage nach der freien Entscheidung hinsichtlich der wiederholten Lebenserfahrungen offen. Und wie ist die Beziehungsstruktur von Autonomie und Transzendente zu erfassen? Eine Antwort darauf wird im folgenden Kapitel gegeben.

7.6.1. Stufenmerkmale des religiösen Urteils

Signifikant für das vorliegende Thema der Dissertation wird nun jene Struktur zur Analyse herangezogen, durch die eine korrelative und vorausgehende Interpretation der Situation erfolgen kann. Darin kommt das religiöse Urteil einer Person im Gebet zur Sprache. Im Zentrum dieser religiösen Kommunikation steht die Beziehungsstruktur zur Autonomie und zum Transzendenten. In der Stufenentwicklung wird der Frage nachgegangen, wie sich die bestimmten Lebensprobleme bewältigen lassen, wobei die Person in ihrer konkreten Wirklichkeit in Verbindung zu wichtigen Voraussetzungen dieser Struktur gebracht wird. Damit läßt sich die Integration der erlebten Begebenheit der Person in eine Beziehung zum Unbedingten bringen und eine „relationale Strukturierung mit ihrem Regelsystem“²⁵⁴ ausführen. Dabei ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass Oser/Gmünder der Meinung sind, dass ein solches Verhältnis nicht in jeder bedeutenden Lebenssituation sinnvoll zu überprüfen ist.

Des Weiteren geht es um die Frage, wie ein Vergleich mit den transaktionsanalytischen Strukturen aussieht, und welche Merkmale der jeweiligen Stufen des religiösen Urteils auf die neu geplanten transaktionsanalytischen Stufen angewendet werden können. Damit ist die Frage verbunden: Wie funktioniert der Prozess der Transformation im transaktionsanalytischen Bereich? Dabei werden die bipolaren Dimensionen, darunter die autonomen Handlungen, die innere Freiheit und Bewusstheit²⁵⁵ von Menschen, hervorgehoben.

In diesem Kontext ist es jedoch wichtig, anhand der Ausdrücke der Betenden und der religiösen Sprachkonstruktionen die Stufen des religiösen Urteils zu erschließen.

²⁵⁴ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 29.

²⁵⁵ E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 248f. Bewusstheit ist die Fähigkeit „die Autonomie auf unverwechselbar eigene Art zu erlangen. Sie ist die Fähigkeit z.B. die Vögel singen zu hören und nicht so wie es einem beigebracht worden ist.“ Die Bewusstheit ist die Fähigkeit die „Dinge im ‚Hier und Heute‘ und nicht in den Vergangenheit oder in der Zukunft zu leben.“

Innerhalb der einzelnen Stufen finden sich logische elementare Denkopoperationen, wie z.B. Erkennen, Wiedererkennen und Identifizieren. Diese werden mit der Lebenserfahrung in Verbindung gebracht und beleuchtet.

Oser/Gmünder gingen in ihren Forschungen von menschlichen Erfahrungen aus. Darüber hinaus zogen sie Erkundigungen auf dem Gebiet der „kognitiven religiösen Strukturen der Wirklichkeitsbewältigung“ ein. Vor allem hatten sie die Absicht, die wichtigen Strukturen der zugrundeliegenden Charakteristika aufzudecken. Im Nachhinein erklärte sich „warum Personen gemäß ihren kognitiven Grenzen Urteile unterschiedlicher Reichweite abgeben.“ Daraus ließe sich für Oser/Gmünder „ein besseres Verständnis der Beziehung des Menschen zum Letztgültigen (zu Gott oder einem Göttlichen) gewinnen.“²⁵⁶ Diese besondere Beziehung ist dem Wandel der Zeit unterworfen, denn das Individuum unterliegt selbst in seinem Leben einem permanenten Prozess der Veränderung, der aufgrund der vorhandenen Wertekonflikte²⁵⁷ genauso zu jeder Art von persönlicher Transformation hinführt. Infolgedessen gingen Oser und Mitarbeiter der wichtigen Frage nach der persönlichen Freiheit und Autonomie nach und stellten die Ergebnisse in Form von Stufen zusammen.²⁵⁸

Die empirischen Forschungsergebnisse von Oser/Gmünder stellen eine bestimmte Struktur innerhalb des nachvollziehbaren Aufbaus der Stufentheorie dar. Diese Struktur der einzelnen Stufen wurden von Oser/Gmünder mit formalen Merkmalen erläutert und wie folgt benannt: Qualitative Verschiedenheit, Reihenfolge, der Einschluss tieferer Stufen in höhere und Ganzheitlichkeit.²⁵⁹ Es gibt eine Hilfestellung für die jeweilige Differenzierung und Integration innerhalb der Stufentheorie und eine Bestimmung der Höhe der einzelnen Stufen, die durch die Elemente der Verschiedenheit gebildet werden. Diese Elemente stehen in jeder Stufenstruktur in Verbindung zueinander. Nehmen wir beispielsweise an, eine Person hat eine Situation zu bewältigen und versucht, eine ausgewogene Lösung zu finden, mit der sie mehr Ausgeglichenheit in ihr Leben bringt. Den Zustand der Abhängigkeit soll sie für die innere Freiheit bzw. Autonomie aufgeben. Hier treten die Unterschiede innerhalb der Stufenhierarchie auf. Das Element der Abhängigkeit ist eher in einer niedrigen Stufe zu finden, während das Element der

²⁵⁶ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 9-11.

²⁵⁷ W. ALTHOF/F. BAERISWYL/K.H. REICH, Autonomie und Entwicklung 169.

²⁵⁸ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 82. In Osers Modell bildet die individuelle Veränderung eine neue Vorstufe der religiösen Entwicklung.

²⁵⁹ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 82.

Freiheit eher auf einer höheren Stufe zu entdecken ist.²⁶⁰ Diese Paar-Elemente der Verschiedenheit werden jedes Mal ins Gleichgewicht gebracht, um die Persönlichkeitsentwicklung der Menschen nachvollziehen zu können. Es kann daraus erschlossen werden, dass die gegenpoligen Elemente nur auf der höchsten Stufe in ein optimales Gleichgewicht gebracht werden können.

Diese verschiedenen Elemente werden differenziert betrachtet und danach zusammen mit den Verhaltensveränderungen samt Lebensumständen internalisiert. Es findet ein Prozess der Transformation unter den Vorgängen der Differenzierung, Internalisierung und der Stabilität aller Persönlichkeitselemente statt. Dabei kann eine Person ihre eigene Abhängigkeit in einer bestimmten Lebenssituation durch die Erlangung der Fähigkeit, sich frei für oder gegen etwas zu entscheiden und dann zu handeln, verlieren. Folglich kann sie ihr eigenes autonomes Verhalten erwerben, wobei sie ergänzend dazu ihre eigene geistige Klarheit und sprachliche Kreativität entwickeln kann.

Aus psychologischer Sicht durchläuft der Mensch in seiner Entwicklung verschiedene Stadien, wobei er durch die Qualität der unterschiedlichen Erfahrungen reift.

Somit kann er jedes Erlebnis in seiner Lebenssituation differenzieren und integrieren. Die erwähnten Elemente sind qualitativ „nach einem vorherrschenden Prinzip [...] zueinander in Beziehung gesetzt“ worden.²⁶¹ Mit jedem einzelnen Vorgang gelingt es dem Menschen zu einer weiteren Entwicklung seines religiösen Urteils zu kommen, denn die gewonnenen Werte bilden die Einheit der persönlichen Integration aller Veränderungen während der Transformation seiner religiösen Entwicklung. Die Reihenfolge der Stufen ist nicht überspringbar, jedoch kann die Person auch Regressionsmomente erleben. Jede nächsthöhere Stufe baut auf den Veränderungen der vorangehenden Stufe auf, wobei auf jeder Stufe die zugehörigen Eigenschaften und ein eigenes Denkprinzip entstehen werden.

²⁶⁰ F. OSER/P. GMÜNDER, *Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung* 31f.

²⁶¹ Ebd. 83.

Die frühere Stufe wird in die nächsthöhere integriert, sodass wieder eine neue und stabilere Stufe erworben wird. In jeder Stufenentwicklung ist eine nachweisbare qualitative Vielfalt an Transformationen zu finden, z.B. eine durchgehende Integration der neu erlangten Fähigkeiten. Auch andere Fähigkeiten aus einem früheren Stadium bezieht der Mensch in den nächsten Kognitionsvorgang mit ein. Darüber hinaus entstehen mit jeder Stufe neue autonome und noch differenziertere Handlungsweisen der Individuen.

Wenn diese durchgehende Transformation gestoppt ist, dann stagniert auch die eigene Autonomieentwicklung. Eine lückenhafte Integration der kognitiven Denkoperationen läßt sich nicht mehr gut in einem durchgehenden Prozess korrelieren.²⁶² Weil keine überspringbaren Phasen mehr möglich sind, wird auch keine lückenhafte Integration dieser Denkoperationen zugelassen. Damit lassen sich „die Elemente früherer Phasen“ nicht mehr einfach „in ein kognitives Gleichgewicht“ bringen.²⁶³

Anschließend läßt sich zu den wesentlichen Stufenmerkmalen folgendes zusammenfassen: Der formulierte Vorgang der Transformation läßt sich gut als Einheit nachvollziehen. Aus der Beobachtung der psychosozialen und kognitiven Entwicklung einer Person verbinden sich die bipolaren Dimensionen der Stufenstrukturen miteinander. Damit ist ein optimales Gleichgewicht herstellbar. Die Differenzierung und Interpretation der Strukturelemente wurden als Denkprozesse erschlossen. Bei der Transformation der persönlichen und religiösen Entwicklung geht es vor allem um eine Beziehungsstruktur zwischen dem frei handelnden und vertrauensvollen Menschen und Gott. Daraus zeigen sich alle inhaltlichen Transformationen auf, welche auf der Grundlage der vordefinierten Dimensionen (Kriterien) und auf dem qualitativen Unterschied basieren. Sie sind in jeder Stufe in der Gestalt eines strukturierten und einheitlichen Prozesses zu finden. Eine Integration der erfahrenen Wirklichkeit läßt sich innerhalb einer Entwicklungsstufe mit festgelegten religiösen Strukturen erkennen.

²⁶² F. OSER/P. GMÜNDER, *Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung* 83f.

²⁶³ Ebd. 84.

Als Conclusio besteht der Gewinn der Stufenmerkmale darin, dass sich die wesentlichen Charakteristika als entwicklungspsychologischer, progressiver, universaler und dauerhafter Prozess in Richtung religiöser Autonomie von Individuen beschreiben lässt. Dieser Prozess wird vorerst als strukturierte Einheit erfasst und in späteren Kapiteln ausführlicher behandelt.

7.6.2. Entwurf einer Stufenhierarchie

In diesem Teil der Arbeit wird über die religiöse Entwicklung und Grundlage der neuen transaktionalen Stufenhierarchie reflektiert und der Frage nachgegangen, in welchem Zusammenhang die religiöse Entwicklung, das Gebet und das autonome Verhalten im Gebet zueinander stehen. In der Folge sollen transaktionsanalytische Charakteristika der religiösen Entwicklung skizziert werden. Dabei werden die zugrundeliegenden Eigenschaften der vierten und fünften Stufe des strukturgeneitischen Ansatzes von Oser/Gmünder beschrieben und danach als Ausgangspunkt für die später entworfene Entwicklung der Stufen nach der Transaktionsanalyse verwendet.

Eine jüngere Person macht sukzessive unterschiedliche Erfahrungen und muss viele psychologische Reifungsprozesse durchlaufen, bis sie die *Reife* eines erwachsenen Menschen erreicht. Auf der transaktionalanalytischen Stufe drei befindet sich der Mensch in einer Entwicklungsphase, in der sich sein Kindheits-Ich als unverhältnismäßig stark erweist. Der Mensch hat jedoch ein vollständiges und gut strukturiertes Erwachsenen-Ich, das jederzeit aktiviert werden kann. In dieser Entwicklungsphase entsteht eine Reihe von inneren Konflikten, die erst in einem späteren Prozess gelöst werden können.²⁶⁴ Am Anfang probiert der Mensch viele Dinge aus, die er später kognitiv zu verstehen und zu differenzieren versucht, um letztendlich seine Erlebnisse durch freies Handeln zu integrieren. Durch die zunehmend entwickelten kognitiven Fähigkeiten kann die erwachsene Person die eigene Wirklichkeit religiös beurteilen. Diese Aktivität regt die Sprachfähigkeit an. Demzufolge kann „die kindliche Urteilsstruktur“²⁶⁵ in der religiösen Erziehung herausgefordert werden. Dieser Vorgang bewirkt, dass dem Einzelnen der religiöse Sinn einleuchtet und ihn auf die nächsthöhere Stufe der transaktionalen Analyse leitet.

²⁶⁴ Vgl. dazu Kap. 7.6.3. Die Entwicklungsstufe drei nach der TA 217.

²⁶⁵ F. OSER, *Wie viel Religion braucht der Mensch? Erziehung und Entwicklung zur religiösen Autonomie*, Gütersloh – München ²1990, 8f; [*in Folge*: F. OSER, *Wie viel Religion braucht der Mensch?*].

Um in die nächste *Phase* der religiösen Persönlichkeitsentwicklung zu kommen, benötigt der Mensch weitere Erfahrungen, die das persönliche und geistige Wachstum fördern. Mitunter entstehen schwer überbrückbare Glaubenskrisen, die auch mit Lebenskrisen verbunden sein können. In vielen Fällen können solche *Krisen* ein Verstummen des Betens und damit eine Störung der Beziehung zu Gott bewirken. Dem kann durch eine höhere Qualität in der religiösen Gebetserziehung entgegengewirkt werden. (vgl. Kap. 7.7.1, S. 230)

Die nächsthöhere transaktionsanalytische Stufe (z.B. vier) zeichnet sich in der Interaktion zwischen Menschen und Gott durch die Steigerung der inneren Freiheit und der Selbstbewusstheit aus. Es wächst Entschlossenheit und Stabilität in den autonomen religiösen Handlungen der Menschen. In dieser transaktionsanalytischen Stufe der menschlichen Entwicklung wird folglich die Autonomie und Selbstverantwortung erreicht. Der Erwachsene erlangt mit diesem Schritt hinsichtlich der bipolaren Dimensionen²⁶⁶ eine generelle Übereinstimmung. Er begreift die beständige Wechselwirkung zwischen dem Gebet und seinem Handeln. Dies führt zu der Annahme, dass Gott in seiner absoluten Freiheit ebenso die endgültige Freiheit für den Menschen schafft und sichert. Der Erwachsene bewegt sich selbst auf einer höheren und sicheren Ebene seiner Bewusstheit und ist in der Lage, sein Erwachsenen-Ich meist unter Kontrolle zu halten. Sein Kindheits-Ich bekommt nur gelegentlich die Kontrolle über ihn. Er erkennt die harmonische Beziehung zwischen Mensch und Gott und sucht selbständig nach Lösungen für jene Konflikte, die vorher in der dritten Stufe entstanden und ungelöst geblieben sind. In der vierten transaktionsanalytischen Stufe wird neues, erweitertes religiöses Wissen erworben und eine neue Denkweise eingeübt. Damit kann der Mensch selbst einen Sinn für den sozialen und solidarischen Umgang mit seinen Mitmenschen entwickeln.

Osers Annahme zufolge wird diese qualitative Beständigkeit der vierten Stufe zum Gegenstand einer vertrauensvollen Beziehung. Die neue Verbundenheit von Mensch zu Gott charakterisiert eine solide und korrelative Beziehung zu Gott, was als positive Veränderung zu einer stärkeren und stabileren Persönlichkeit führen kann. Der strukturgenetischen Theorie entsprechend entwickeln sich die Individuen in einem einheitlichen und progressiven Prozess, wobei die eigene Umwandlung von Stufe zu Stufe beobachtet wird. Die konkrete Stufenstruktur

²⁶⁶ Hier sind Dimensionen, wie Hoffnung-Verzweiflung, Vertrauen-Misstrauen usw. gemeint.

bezieht sich auf eine vorgesehene Denkweise, die im Bezug zur religiösen Entwicklung aus Elementen wie z.B. Angst, Hoffnung, Glauben, Freiheit, Handeln usw. und der Beziehung Mensch-Gott besteht. Zwischen den erwähnten Elementen und der religiösen Entwicklung besteht ein Zusammenhang und gemeinsam ergeben sie ein religiöses Urteil.²⁶⁷

Zusammengefasst spiegeln sich diese Gedanken der transaktionalen Stufenhierarchie in der gemeinschaftlichen Solidarität, Übernahme eigener Verantwortung fürs Leben und in der Reflexion der eigenen Handlungen sowie im Vollzug des Betens wider. Daraus wird auf einen universellen Charakter der Beziehung Mensch-Gott geschlossen. Vergleichend mit Osers/Gmünders Theorie, wo die „Transzendenz und Immanenz in vollkommener Wechselwirkung sind“,²⁶⁸ findet auch hier eine Interaktion zwischen dem *Weltlichen* und dem *Heiligen* statt. Demnach sieht sich der Mensch als Teil der Schöpfung bzw. des Plans Gottes. Er richtet seine Handlungen danach aus. Die Kontinuität des persönlichen Entwicklungsprozesses gemeinsam mit Stabilität, Autonomie und den kognitiven Elementen (Gebet, Sprache, Reflexion, Vertrauen usw.) gehören zu den wichtigsten Kriterien der transaktionalen Stufenentwicklung der Ich-Zustände.

In den folgenden Kapiteln werden spezifische Merkmale für die geplanten transaktionsanalytischen Stufen skizziert und erschlossen. Sie werden zuerst auf Basis ihrer Charakteristika und des Instrumentariums der Transaktionsanalyse analysiert. Die Stufen sollen auf eine stabile Persönlichkeit mit einem eigenständigen und autonomen Urteil und einem ebenfalls autonomen Handeln im Gebet bzw. in der religiösen Kommunikation abzielen.

Wie bisher herausgearbeitet wurde, geht es in der religiösen Kommunikation (Gebet) um einen kontinuierlichen Prozess der Persönlichkeitsentwicklung. Es konnten daraus bestimmte Elemente identifiziert werden, wobei noch weitere Merkmale für die Entwicklung transaktionaler Stufen zusätzlich erläutert werden.

²⁶⁷ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 74-75.

²⁶⁸ W. ALTHOF/F. BAERISWYL u.a., Autonomie und Entwicklung 172.

Der Vergleich mit dem Modell von Oser/Gmünder bietet sich deshalb an, weil beide Modelle ähnliche Merkmale der Persönlichkeitsentwicklung von Menschen in einem Prozess der strukturellen und kontinuierlichen Transformation aufweisen.

Im Vergleich zu Osers/Gmünders Theorie der Stufenentwicklung lässt sich auch aus der Sicht der Transaktionsanalyse eine entsprechende Charakterisierung der menschlichen Reifung entwerfen. In einem nächsten Schritt wird der Entwurf der transaktionsanalytischen Stufenhierarchie unter den Gesichtspunkten des persönlichen Wachstums und der religiösen Autonomie skizziert. Im Rahmen der Transaktionsanalyse wird zum ersten Mal ein analoges Stufenmodell²⁶⁹ (das sind die neuen Stufenkonzeptionen drei und vier) erstellt und mit dem Modell von Oser/Gmünder²⁷⁰ verglichen. Dabei werden vorerst nur die letzten zwei Entwicklungsstufen, d.h. Stufe vier und fünf des religiösen Urteils, berücksichtigt. Weitere charakteristische Elemente²⁷¹, welche arbeitsrelevante religiöse Elemente für die Analyse und das Entwerfen der neuen transaktionsanalytischen Stufen sind, werden ebenfalls herangezogen. Dieser Vorgang erlaubt es, einen groben Umriss der Phasen vorzunehmen.²⁷² In diesen Phasen eins bis vier der Transaktionsanalyse sind charakteristische lebensgeschichtliche Entwicklungszyklen von Menschen enthalten. Diese Zyklen ergeben sich aus Stadien (oder Lebensphasen) und sind als zyklische Entstehung von Ich-Zuständen zu verstehen. Alle drei Ich-Zustände eines Individuums sind in einem Bezugsrahmen strukturell miteinander verbunden und funktionell in der Ganzheit dieses Individuums integriert.²⁷³ Da im Hinblick auf die Anwendung der Transaktionsanalyse von einem Erwachsenen-Ich ausgegangen wird, werden Charakteristika entwickelt, um die Veränderungen im Verhalten der Erwachsenen im Gebet festzuhalten und analysieren zu können. Diese Phasen sind universell anwendbar.

Im Gebet wird eine Beziehung zu Gott hergestellt. Der Mensch ist zwar selbstverantwortlich, aber es stellt sich die Frage, welche Bedingungen für die mögliche Übernahme von Verantwortung und für ein angemessenes Handeln erforderlich

²⁶⁹ Vgl. dazu Anhang, Tabelle C, Entwicklungsstufen drei und vier in der TA 271.

²⁷⁰ Vgl. dazu Anhang, Tabelle A, Stufen des religiösen Urteils (Stufen eins bis fünf, Oser) 269.

²⁷¹ Vgl. dazu Anhang, Tabelle D, Stufen vier und fünf des religiösen Urteils. Charakteristischen Elemente der Stufen vier und fünf 273.

²⁷² Vgl. dazu Anhang, Tabelle B, Entwicklungsphasen eins bis vier in der TA 270. Es ist eine Stufenkonzeption nach Strukturelles Modell zweiter Ordnung von E. Berne.

²⁷³ Vgl. dazu Anhang, Tabelle B, Entwicklungsphasen eins bis vier in der TA 270.

sind. In dieser Lebensphase sieht er sein Engagement als einen Weg an, auf dem er den Mangel an Sinn und Hoffnung, sowie die Absurditäten im Leben zu überwinden hat. Eine religiöse Rückbindung des Menschen an Gott wird mit seinem Existenzsinn verbunden. Somit erfährt der Mensch seine Beziehung zu Gott als persönliche Freiheit in einem *Leben der Abhängigkeit*. Allerdings wird die Freiheit zum Ausgangspunkt für ein eigenes Verantwortungsbewusstsein, da sie alle Begegnungen in den zwischenmenschlichen Beziehungen begleitet. Der Mensch orientiert sich an Gott und stellt einen Bezug zu ihm her.

Was unterscheidet nun die transaktionsanalytischen Stufen der religiösen Entwicklung von Oser/Gmünders Stufenkonzept des religiösen Urteils?

Im Vergleich zum Modell von Oser/Gmünder wird in der Transaktionsanalyse das Ziel vielfältiger Transformationen des menschlichen Handelns und der eigenen Persönlichkeit verfolgt. Die erfolgreichen Transformationen bzw. menschlichen Verhaltensveränderungen erfolgen schrittweise und kontinuierlich. Sie sollen etappenweise zur menschlichen Autonomie und Selbstbewusstheit führen. Das Ergebnis kann in Stufen dargestellt werden. Nach einem Transformationsvorgang werden die neu erlangten Fähigkeiten an Qualität gewinnen und daher stabil bleiben. Dementsprechend werden diese Fähigkeiten innerhalb der neuen Entwicklungsstufe als universale Merkmale festgehalten. Die vierte Stufe nach Oser/Gmünder entspricht der dritten Stufe des transaktionsanalytischen Modells, die nachfolgend analysiert und dargestellt wird.

7.6.3. Die Entwicklungsstufe drei nach der TA

Die definierte Einteilung der Ich-Zustände zeigt, dass sich eine weitere persönliche Transformation nur dann ereignet, wenn die vollständige Entwicklung auf einer Ich-Ebene stattgefunden hat. Dabei entsteht ein Verhaltensmuster, dessen genauere Merkmale dem Kindheits-Ich, dem Erwachsenen-Ich oder dem Eltern-Ich entsprechen. Wenn eine erwachsene Person aus dem Kindheits-Ich-Zustand heraus handelt, entspricht dies nicht ihrem biologischen Alter und daher ergibt sich die „Trennung“ zwischen ihrem Erwachsenen-Ich-Zustand und dem Kindheits-Ich-Zustand.²⁷⁴ Der menschliche Wunsch nach Selbstbestimmung, Verantwortung und Selbstentscheidung trennt den Menschen im Alltag oft von Gott ab. Am Beginn der Beziehung werden Mensch und Gott häufig unabhängig

²⁷⁴ Vgl. dazu das Modell der Ich-Zustände, Kap. 1.5, 17-23.

voneinander dargestellt, d.h. der Mensch sieht seine Welt von der Transzendenz Gottes getrennt. Infolgedessen wird gedeutet, dass nichts, was mit dem Menschen in der Welt passiert, mit der Macht und Gnade Gottes zu tun hat. Innerlich fühlt sich der Mensch noch unsicher. Um seine Gefühle und seine Selbstbestimmung uneingeschränkt mitteilen zu können, entwickelt er spezifische religiöse Sprachausdrücke. Hier können kognitive Merkmale, wie z.B. die Fähigkeit zwischen Gott und Mensch zu differenzieren, das Bewusstwerden und der Aufbau der religiösen Sprachfähigkeit,²⁷⁵ hervorgehoben werden.

In diesem Ich-Zustand befindet sich der Mensch noch in einer niedrigeren transaktionsanalytischen Orientierungsstufe (z.B. Stufe drei) seiner religiösen Persönlichkeitsentwicklung. Die Indizien²⁷⁶ deuten darauf hin, dass das Individuum infolge seiner laufend gemachten Erfahrungen in seiner religiösen Entwicklung und in seinem Transformationsverlauf weiter wächst.

In den alltäglichen Erfahrungen versucht der Mensch stets aus dem Erwachsenen-Ich-Zustand zu handeln. Er sucht nach einer Balance zwischen dem Sinn seines Daseins und dem Sinn des Gebets. Eigene Gedanken und Gefühle werden nun durch den persönlichen Transformationsprozess in die sprachliche Ausdrucksweise integriert. Diese Transformation der Entfaltung spiegelt sich in einem kognitiven Wahrnehmungsprozess wider. Für eine zufriedenstellende Lösung der inneren Konflikte bedarf es jedoch noch weiterer Entwicklung und Stabilität der Persönlichkeit. Diese wird der Mensch aber erst auf der nächsthöheren Stufe (z.B. vier) erlangen.

Die nächsthöhere Entwicklungsstufe wird erst dann erreicht, wenn die persönliche Transformation des vorangegangenen Ich-Zustandes abgeschlossen wurde und die innere Einstellung der Person frei von alten „Skripten“²⁷⁷ bleibt. Das Individuum strebt einen inneren, freien, stabilen und autonomen Ich-Zustand an. Deswegen bleibt die jeweilige entstandene innere Transformation von Menschen kontinuierlich und letztendlich stabil. Diese Stabilität ist solange gewährleistet bis ein nächstes Ereignis beim Menschen sein weiteres Wachstum veranlasst, was ihn in der Folge zu neuen autonomen Entscheidungen befähigt. Daraus kann erschlossen werden, dass die Konstruktion der Stufenentwicklung und ihrer Ich-Zustände universell und auf jede Person anwendbar ist. Mit der

²⁷⁵ Vgl. dazu das Persönlichkeitsmodell der TA, Erwachsenen-Ich-Zustand, Kap. 1.9, 33f.

²⁷⁶ Vgl. dazu Anhang, Tabelle C, Entwicklungsstufen drei und vier in der TA, 271.

²⁷⁷ Vgl. dazu Kap. 1.3, 13f.

transaktionsanalytischen Theorie wird sowohl für das Erlangen des religiösen autonomen Handelns als auch für die ganzheitliche Entwicklung der Person gezielt weitergearbeitet. Beim Wechsel von einem Ich-Zustand in einen anderen findet ebenfalls eine strukturelle Transformation in der Persönlichkeit (Eltern-, Kind- oder Erwachsenen-Ich) statt. Außerdem zeichnet sich die ursprüngliche innere Struktur des Erwachsenen-Ich dadurch aus, dass sie eine stabile Selbstbewusstheit und autonomes Handeln aufweist. Vertrauen in die eigenen gesunden Veränderungskräfte kann der Mensch noch dazu gewinnen. Er reflektiert selbst seine Handlungen und ergreift nun auch die Verantwortung für sein Leben. Daher ist es erstrebenswert, der Transformation des Erwachsenen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, weil es sich um das Ziel einer stabilen und kontinuierlichen (religiösen) Entwicklung handelt.²⁷⁸

Nachstehend erfolgt die genauere Darstellung der vierten transaktionalen Entwicklungsstufe.

7.6.4. Die Entwicklungsstufe vier nach der TA

Im Unterschied zum Modell von Oser/Gmünder kann in der Transaktionsanalyse die Dimension der Stabilität des Erwachsenen-Ich-Zustandes, auf Grund der analysierten Elemente, bereits auf einer nächsthöheren Stufe (z.B. auf der vierten Stufe) erreicht werden.

Grundsätzlich spiegelt sich die qualitative Beständigkeit der transaktionalen Stufenhierarchie sowohl auf der kognitiven als auch auf der emotionalen Ebene wider. Beide bilden eine Einheit und stellen die gefestigte menschliche religiöse Persönlichkeit dar.

Die Transformationen der negativen Strukturen von Angst und Gleichgültigkeit gegenüber der eigenen Lebenssituation wirken bei der Entwicklung der Menschen nicht unterstützend, vielmehr hemmen sie seine Entwicklung. Stattdessen soll die Person zum Prozess des Erwachsenwerdens und zu einem selbstsicheren Auftreten hingeführt werden. Ein weiteres daraus resultierendes Ziel in der religiösen Entwicklung ist die Erreichung kognitiver und emotionaler Stabilität. Damit kann ein von Instabilität geprägter Ich-Zustand überwunden werden. Die These ist: Die vierte Stufe des transaktionsanalytischen Modells entspricht der fünften Stufe des Modells von Oser/Gmünder.

²⁷⁸ Vgl. dazu Kap. 1.5., Das Modell der Ich-Zustände, 17-22.

Eines des wichtigsten Ziele der Transaktionsanalyse besteht darin, dass der autonome Mensch einen stabilen und idealen Ich-Zustand (d.h. das Erwachsenen-Ich) erreicht. Autonomie verwirklicht sich im Verhalten von Menschen durch das Freiwerden bzw. durch die Fähigkeit zum Wiedergewinnen von drei seelischen Eigenschaften: Bewusstheit, Spontaneität und Intimität.²⁷⁹ Diese lassen sich wie folgt darstellen: Bewusstheit charakterisiert sich als eine Fähigkeit, die Dinge anhand der Sinneseindrücke (Wahrnehmung) zu begreifen, so wie es Neugeborene tun. Es hört beispielweise Geräusche ganz exakt, aber es kann sie nicht genauer definieren. Oder wie Berne es erklärt: „Die Bewusstheit zwingt uns, im Hier und Heute zu leben und nicht irgendwo in der Vergangenheit oder in der Zukunft.“²⁸⁰

Die menschliche Spontaneität und Gelassenheit wird auf dieser Stufe gefördert, wobei hier die eigene Verantwortung in allen Entscheidungsbereichen des Lebens vorausgesetzt wird. Spontaneität bedeutet „die Option der Freiheit [...] Empfindungen auf der Ebene des Eltern-Ich, des Erwachsenen-Ich und des Kindheits-Ich auszuwählen und auszudrücken. Sie bedeutet aber auch Befreiung [...] von dem Zwang, Spiele zu spielen und nur die Empfindungen zum Tragen zu bringen, die einem von anderen beigebracht worden sind.“²⁸¹ Die Intimität zeigt sich durch die Fähigkeit, sich selber zu akzeptieren und spontan bzw. mit sich selbst im Einklang sein zu können.

Eine exakte Reflexionsfähigkeit über den Sinn des Lebens befähigt jede erwachsene Person zur eigenen Entwicklung der religiösen Sprachfähigkeit. Deshalb kann sie ihre persönlichen religiösen Erlebnisse im Hinblick auf Gott verständlicher deuten. Die hier gemeinte religiöse Transformation charakterisiert sich als ein Prozess der Differenzierung, Reflexion und Integration der emotionalen Zustände und der gemachten Erfahrungen. Sie werden erneut in jeder Lebenssituation universalisierbar und überdacht. (vgl. Tabelle C, Anhang, S. 271).

Wie schon erwähnt, kommt erst nach der schrittweisen Erlangung des Selbstbewusstseins und des Lebenssinns die endgültige Erreichung der Autonomie hinzu, die entscheidend für die spätere menschliche Selbstverwirklichung ist. Dieser Zustand ist an einem inneren freien Verhaltensmuster und der Wiedergewinnung

²⁷⁹ F. NUSCHEI, Die Ausbildung in der Transaktionsanalytischen Psychotherapie in Österreich 114; Vgl. dazu und im Folgenden E. BERNE, Spiele der Erwachsenen 248.

²⁸⁰ Ebd. 249.

²⁸¹ Ebd. 251f.

der Bewusstheit des Menschen erkennbar.²⁸² Es zeichnet sich als ein Ich-Zustand der Verfestigung der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung aus. Durch die Anwendung des Modells der Ich-Zustände wird ein Bezug zur religiösen Wertevorstellung hergestellt. Der Mensch kann zwischen seinen verschiedenen Ich-Zuständen hin und her pendeln und dann gezielt und reflektiert aus der Ich-Erwachsenen-Ebene agieren. Die fortgeschrittene Sprachentwicklung im Erwachsenen-Ich-Zustand zeigt das gewonnene kognitive Wachstum während der religiösen Kommunikation auf. Darüber hinaus versucht der Mensch stets seine Erlebnisse und Handlungen zu reflektieren, bevor er mit anderen interagieren wird. In der Kommunikation spricht er den Gesprächspartner an, ohne ihn oder seine Handlungen *schlecht* zu bewerten. Wenn der Mensch den anderen als o.k.-Person aufwertet, dann entsteht automatisch eine positive Beziehung. Eine korrekte und respektvolle *o.k.-Haltung* trägt zu einer wertvollen und konstruktiven Kommunikationsgestaltung bei. Auch wenn der Mensch in konfliktgeladenen Situationen die Haltung „ich bin o.k. – du bist o.k.“ annimmt bzw. sie aufs Neue aktualisiert, kann er sich von den Einschränkungen seiner Erlebens- und Verhaltensweisen sowie von Vorurteilen befreien. Nur ein Beispiel dafür ist Ijob, um die Verwandlung zu verdeutlichen. Eine positive o.k.-Haltung in der religiösen Kommunikation zeichnet sich in der Regel auch dadurch aus, dass der Mensch, z.B. insbesondere im Gebet, Gott seine Bedürfnisse, Sorgen, aber auch seine Freude vorwurfsfrei und ohne sich zu beklagen mitteilt.

Aus diesem Erwachsenen-Ich-Zustand strebt der Mensch innere emotionale Stabilität an, um darauf aufbauend seine Handlungsfähigkeit autonomer zu gestalten. Er rückt den autonomen Überlegungen und Handlungen ein Stück näher. Daher werden neue Grenzen der menschlichen Autonomie auch in der Beziehung zu Gott überlegt und definiert.

Das nächste Ziel der Transaktionsanalyse ist es, dem Menschen zu einem erfüllteren Leben zu verhelfen. Deshalb wird auf dieser Stufe vier auf die Erreichung einer umfassenden existentiellen Sinnhaftigkeit als Leitfaden im Leben hingewiesen. (vgl. Tabelle C, Anhang, S. 271).

Als Conclusio wird die Autonomie aus transaktionsanalytischer Sicht durch die gerade erwähnten Fähigkeiten definiert. Der Mensch ist täglich in der Lage

²⁸² F. NUSCHEI, Die Ausbildung in der Transaktionsanalytischen Psychotherapie in Österreich 114.

eigenständig zu entscheiden, frei zu handeln und unabhängig von anderen Meinungen objektiv zu urteilen. Letztendlich ist der Mensch in seiner religiösen Persönlichkeitsentwicklung soweit gekommen, dass er mit der eigenen Verantwortlichkeit, mit der eigenen autonomen Handlungsfähigkeit und mit einem hoffnungsvollen Glauben die vierte Stufe nach der transaktionalen Theorie erreichen kann. Darüber hinaus kann der ständige Wechsel des Ich-Zustandes von der *kindlichen nicht o.k.-Haltung zur reifen o.k.-Haltung* auf dieser Stufe leichter gelingen. Auf der kognitiven Ebene funktioniert ebenso eine konstruktive religiöse Sprachfähigkeit mit sicherem Auftritt innerhalb eines Gesprächs. Dabei wird die emotionale Instabilität durch die stets reflektierte Fähigkeit zum Leben besiegt. Die Perioden von sozialer Instabilität, Abhängigkeit oder Angst auf der Stufe drei können durch die Perioden der Stabilität, inneren Freiheit und Selbständigkeit überwunden werden. Die Erfahrungen werden im Zusammenhang mit den Lebenssituationen beurteilt, wobei der Mensch seine Handlungen genauer setzt und reflektiert.

Mit dem Erlangen der vierten Entwicklungsstufe in der Transaktionsanalyse gelingt es dem Individuum auch, die erhoffte stabile Kontinuität und Verfestigung der Gefühle im Erwachsenen-Ich-Zustand zu erreichen.

Die hier unternommene Stufenanalyse ist auf jeden Fall einen Vergleich mit Osers Erkenntnissen wert. Um die Kontextklarheit zu schaffen, wird im nächsten Abschnitt ein kurzer Abriss der vierten und fünften Entwicklungsstufe nach Oser/Gmünder skizziert und in der Tabelle D, Anhang, Seite 273 dargestellt.

7.6.5. Die Entwicklungsstufe vier nach Oser/Gmünder²⁸³

Für eine vollständige Beschreibung und Analyse aller Entwicklungsstufen des religiösen Urteils nach Oser/Gmünder müssten die bipolaren Elemente für jede Stufe umfangreich formuliert werden, um damit ihre Charakteristika zu erheben. Auf Grund des Themas bzw. der Forschungsfragen in dieser Arbeit reicht jedoch die Beschränkung auf eine kurze Skizze der Entwicklungsstufen nach Oser/Gmünder und ihrer Charakteristika aus.

In der vierten Stufe nach Oser/Gmünder baut der Mensch seine Beziehung zu den Ultimativen (Gott) kontinuierlich aus und korreliert sie mit seinem Lebensplan. Zunächst gelingt ihm eine klare Differenzierung der Dimensionspolaritäten, z.B.

²⁸³ W. ALTHOF/F. BAERISWYL u.a., Autonomie und Entwicklung 171.

des Heiligen vom Profanen, des Vertrauens von der Angst, der Freiheit von der Abhängigkeit, usw. Dann, im nächsten Schritt kann er diese Dimensionen durch die gewonnenen Fähigkeiten im Leben integrieren. Der Mensch orientiert sich jetzt an Gott, an der Bedingung seiner Freiheit, wobei er die Freiheit als Geschenk Gottes erfährt, was ihm Sicherheit gibt.²⁸⁴ Er erkennt, dass seine Existenz einen Sinn hat und dass es einen Plan gibt, der es ihm ermöglicht, seine Lebensgeschichte selbst zu gestalten. Darüber hinaus ist ihm bewusst geworden, dass Gott die Voraussetzung für alles was er tut, ist. Noch entscheidet er selbst innerhalb des „Heilsplanes“, was für ihn einen Sinn macht. Dementsprechend versucht er durch sein Handeln einen korrelativen Bezug zum Letztgültigen herzustellen.²⁸⁵ Als Teil des universellen Planes Gottes entdeckt sich der Mensch als *entscheidungssträchtiges Selbst*. Er ist auf seine endgültige Freiheit fixiert und gibt diesen Plan als Grundlage aller Begegnungen an. Die religiöse Entwicklung beschränkt sich dadurch auf eine Freiheit nach *außen* und nicht auf eine Freiheit *für* die menschliche Begegnung mit dem Ultimativen. An dieser Stelle sei noch festgehalten, dass die vierte Stufe eine „Stufe des Apriori und der Korrelation ist.“²⁸⁶ Denn die Bedingung für die menschlichen Begegnungen in Freiheit und die Verantwortung für das soziale Leben kann auf dieser Ebene durch „das Letztgültige als transzendentaler Grund“²⁸⁷ wahrgenommen werden (vgl. Tabelle D, Stufe vier und fünf, Anhang, S. 273). Die Stufe fünf nach Oser/Gmünder wird wie folgt skizziert.

7.6.6. Die Entwicklungsstufe fünf nach Oser/Gmünder²⁸⁸

Auf dieser Stufe steht die Orientierung des ganzen menschlichen Lebens an der religiösen Autonomie im Mittelpunkt. Deswegen wird die vorher von Gott beanspruchte Sicherheit nicht mehr in Frage gestellt. Es herrscht eine harmonische Beziehung zu Gott und zu den anderen Menschen, also eine auf dem Prinzip der Intersubjektivität basierende Beziehung, die bereits in einem früheren Kapitel (siehe auch Kap. 7.5. Das Verhältnis zu Gott, S. 204) besprochen wurde. Auf dieser Stufe wird „das Ultimate“ universal betrachtet.

²⁸⁴ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 27.

²⁸⁵ Ebd. 97f.

²⁸⁶ Ebd. 97f.

²⁸⁷ W. ALTHOF/F. BAERISWYL u.a., Autonomie und Entwicklung 171.

²⁸⁸ Ebd. 172f.

Diese universale Verbindung gilt auch unter allen Menschen. Die beiden religiösen Dimensionen Leid und Tod werden als unverzichtbarer Bezug zum Leben angesehen und in die menschliche Verbundenheit reintegriert.

Diese Komplementarität der bipolaren Elemente erfolgt in der Stufenanalyse der bestimmten Lebenssituationen. Da existieren folgende Dimensionen nebeneinander, wie z.B. Hoffnung, Verzweiflung, Heiliges, Profanes, Angst, Freiheit und Abhängigkeit. Sie werden differenziert untereinander „an die intersubjektive Basis“²⁸⁹ zurückgebunden. Im Leben kann diese Differenzierung ausgleichend erfahrbar werden. Daraus ist der Gedanke abzuleiten, dass „das Leben mit allen Grenzen und Möglichkeiten zum Symbol für die Gegenwart des Ultimativen wird.“²⁹⁰ Die Handlungen und Erfahrungen der Menschen in Bezug auf das Ultimate werden durchschaubar. Dementsprechend wird der Mensch als Gestalter seiner Geschichte mit „einer *von* und *für* Freiheit geprägten Verantwortung“²⁹¹ dargestellt. In der Stufenentwicklung von Oser/Gmünder wird auf dieser Stufe auch „eine Komplementarität in Bezug auf alle Dimensionen“²⁹² erfasst. (vgl. dazu Tabelle D, Stufe fünf, Anhang, S. 273).

In dieser Stufenanalyse und in Folge des Vergleichs zwischen den beiden Theorien (von Berne und Oser/Gmünder) wurden die Ähnlichkeiten und die Unterschiede in den Tabellen C und D (vgl. dazu Anhang, S. 271; 273) sichtbar gemacht. Dem Aufbau der Stufen bzw. Phasen entsprechend bewegen sich die Menschen in ihrer Entwicklung von einer niedrigeren zu einer höheren Stufe. Dabei wird den Menschen in der höheren Stufe eine qualitativ bessere „Bewältigungsstrategie“ von Situationen ermöglicht. Die jeweiligen ähnlichen Elemente werden in jeder Phase nach dem Strukturmodell von Berne zueinander in Beziehung gesetzt. Die Bedeutung unterschiedlicher (religiöser) Erfahrungen wird zusammen mit den kognitiv-reflektierten Handlungen hervorgehoben. Auf unterschiedliche Weise suchen beide Modelle die religiöse Persönlichkeitsentwicklung mit den autonomen Handlungen in Verbindung mit den Erfahrungen der Menschen aufzulösen.

²⁸⁹ F. OSER/P. GMÜNDER, *Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung* 101.

²⁹⁰ W. ALTHOF/F. BAERISWYL u.a., *Autonomie und Entwicklung* 172.

²⁹¹ Ebd. 101.

²⁹² Ebd. 172.

Denn ein Vergleich der charakteristischen Indizien des transaktionsanalytischen Modells mit den analogen Charakteristika der Entwicklungsstufen des religiösen Urteils nach Oser/Gmünder²⁹³ hat gezeigt, dass in beiden Theorien sowohl verschiedene als auch ähnliche Charakteristika vorzufinden sind (vgl. Tabelle C und D, Anhang, S. 271; 273).

Ausgehend von der dargestellten transaktionsanalytischen Stufenentwicklung entfaltet sich die Frage nach dem religionspädagogischen Ansatz für eine verantwortungsbewusste Gebetserziehung. Eine Antwort auf diese Frage wird im nächsten Abschnitt entworfen.

²⁹³ F. OSER/P. GMÜNDER, *Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung* 94f.

7.7. Religionspädagogischer Ansatz

In diesem Kapitel geht es darum, zur Förderung einer stabilen Autonomiestruktur des Menschen einen pädagogischen Ansatz für eine verantwortungsvolle Gebets-erziehung zu entwickeln. Dabei stehen die erwachsene Person und deren Teil des transaktionsanalytischen Erwachsenen-Ich-Zustands im Zentrum. Daher beziehen sich die folgenden Überlegungen auf Faktoren wie Sprache, kognitive Denkweise, Verhaltensmuster und lebensnahe Situationen, wobei die Basis dieser Analyse die Beziehung des Menschen zum Letztgültigen in einer konkreten Situation im Gebet ist.

Unter Anwendung des transaktionsanalytischen Phasenmodells und der ihm zugrunde liegenden (Denk)Strukturen soll der Aspekt der Autonomie im Gebet transparent gemacht werden. Vor allem wird die wichtige Rolle der Sprache im Gebet berücksichtigt. Eine ungezwungene freie Auswahl der Wörter und Sätze ermöglicht es dem Individuum, die eigene konkrete Wirklichkeit während des Gebetes zu verarbeiten. Auf der kognitiven Ebene reflektiert der Mensch selber sein Handeln. Eine Transformation der Persönlichkeit wird in Gang gesetzt. Die bereits entstandene Transformation wird im religiösen autonomen Handeln sichtbar. In der Pädagogik wird dem Wachstum der Autonomie im selbständigen Handeln ein wichtiger Platz eingeräumt. Dabei wird die Autonomie als Rahmenbedingung des Gebetes, seines Inhaltes und seiner Formen sowie ein unkonventioneller Sprachgebrauch festgelegt. Zugleich kann dieser Rahmen auch für die Kommunikation über die menschliche Gebetserfahrung verwendet werden. Darin weist das Beten auf die konkreten Lebenssituationen, auf die intrapsychischen und kognitiven Bereiche des Individuums hin. Im Blick auf die Zukunft können die Sprache und das autonome Handeln auf seine unmittelbare Beziehung zu Gott hinweisen und Auskunft über den gerade aktuellen Ich-Zustand geben.

Da stellt sich die Forschungsfrage: Aus welchem Ich-Zustand kann der Mensch *mit* oder *vor* seinem Gott kommunizieren? Die bisherigen Ergebnisse dienen zur Unterstützung und helfen die Frage abzuklären.

Der Satz „Beten zu Gott“ oder „Beten vor Gott“ entspricht etymologisch gesehen einem Bittgebet²⁹⁴ und beinhaltet persönliche intime Ausdrucksweisen und Formulierungen, welche zu einer Einweg-Kommunikation hinleiten. Die innere Haltung des Menschen wird durch Unsicherheiten und hilflose bzw. abhängige

²⁹⁴ Vgl. dazu Kap. 2.4, Charakteristika der Bitt- und Dankgebete 75.

Handlungen geprägt. Die Person spricht zu Gott, bittet ihn um Hilfe und wartet bzw. hofft darauf, dass Gott ihre Lebenssituation ins Positive umwandelt. Damit ist das Spezifikum eines Bittgebetes gemeint. In dieser Bitt-Position nimmt der Mensch die charakteristische Haltung einer abhängigen und ängstlichen Persönlichkeit an, welche in der Regel zu einer *nicht o.k.-Haltung* führt. Beim Durchlaufen dieses Transformationsprozesses befindet sie sich noch im Kindheits-Ich-Zustand. Die Person beschreitet kontinuierlich den Weg zu ihrer persönlichen Reifung und damit zur religiösen Autonomie. Ab diesem Moment der *Veränderung* tritt eine Verbesserung der Lebenssituation ein, die sich mit einer Änderung der Persönlichkeit verknüpfen lässt. Die Person wird selbstbewusster und nimmt dies zum Anlass, sich bei Gott dafür in einer anderen Sprachform zu bedanken. In diesem Fall spricht der Betende ein Dankgebet, wobei ein verändertes Verhaltensmuster entsteht. Dabei ändert sich auch der Faktor „religiöse Sprache.“ Denn in den eigenen Sprachkonstruktionen verbindet der Heranwachsende die alltäglichen Erfahrungen mit dem religiösen Sinn seines Lebens. Eine der großen Fähigkeiten des Menschen ist es, durch die Sprache ein Bild der erlebten Wirklichkeit entwerfen zu können, um sich selbst daran zu orientieren. Mittels der Sprache kann das Individuum das Sinnliche im Gebet deutlicher kommunizieren. Reale oder fiktive Vorstellungen werden ebenfalls ausdrucksvoll und bildhaft ausgedrückt. Diese Wirklichkeit baut auf den zugrundeliegenden lebensnahen Bedingungen und auf den praktischen Handlungen auf. Bei einer anderen tradierten Gebetsform, dem modernen Psalm (Ps 21),²⁹⁵ kann aufgrund des Gebetsinhaltes vom Erwachsenen-Ich-Zustand gesprochen werden. Wie in einem früheren Kapitel²⁹⁶ erwähnt, handelt es sich nur um eine Momentaufnahme, wo „der Betende mit seinem Gott“ [...] fast auf Augenhöhe (Ich-Ebene) [...] „spricht.“²⁹⁷ Dieser Zustand setzt den Glauben an Gott, eine selbstsichere, freie und autonom handelnde Persönlichkeit voraus. In diesem Fall findet ein sprachlicher Austausch zwischen dem innerlich freien Menschen und Gott statt, der auch „in seiner Freiheit“ angesprochen wird. Der Betende nützt die biblische Grundlage (vgl. Psalm 21) als Gebetsform, indem er seine Emotionen nicht zeigt und persönliche sowie durchdachte Lebenserfahrungen vorträgt. Zugleich nimmt er auf der kognitiven Ebene an, dass Gott ansprechbar ist. Die gleichgestellte Position

²⁹⁵ Vgl. dazu das Beispiel ‚Dankgebet‘ in: Die Bibel in der Einheitsübersetzung Ps 21, 624.

²⁹⁶ Vgl. dazu Kap. 2.5, Die grundlegende Asymmetrie zwischen Gott und Mensch 82.

²⁹⁷ O. H. PESCH, Das Gebet 10-16.

versetzt den Menschen in die Lage, für sich und für das gemeinschaftliche Leben die Verantwortung zu übernehmen. Daher versuchen die Betenden (hier im Erwachsenen-Ich-Zustand) den unbefriedigenden Lebenszustand im Gebet zum Positiven zu wenden. Die innere Ich-Haltung der Betenden zeigt Initiative, Selbstsicherheit, Wille und Durchhaltevermögen im Handeln. Aus der Sicht der Transaktionsanalyse ist zu akzeptieren, dass ein Erwachsener beim Beten sein Kindheits-Ich aktiviert. Dadurch können die Wünsche, Bedürfnisse und Hilferufe des Menschen im Gebet leicht „akzeptiert“ werden. Nach dem Beten kann er wieder sein Erwachsenen-Ich aktivieren.

Der Weg des persönlichen Wachstums und des autonomen Handelns im Gebet kann für die Religionspädagogik ein Modell sein, eine verantwortungsbewusste religiöse Erziehung zu gewährleisten. Dazu können die bisher analysierten Persönlichkeitskomponenten als Grundlage dienen. Nach der Transaktionsanalyse befindet sich die Person in der Phase vier ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Über die bekannte und praxisnahe neutestamentliche Form des Betens spricht Otto Pesch. Er sieht in dieser Form eine Identität zwischen Gebet und Denken. Somit ist er der Meinung, dass „Beten verbindliches Nachdenken in konkreten Situationen des Lebens ist [...]“²⁹⁸ Ein ausgewogenes Beten hält die Balance zwischen dem Akt des Tuns und dem kognitiven Denken. Im Gebetsakt kann die Lebenserfahrung zuerst kognitiv reflektiert und dann nach außen weiter erzählt werden. Auf Gott zu vertrauen ist identitätsstiftend. In diesem Zusammenhang wird das Augenmerk auf manche vertraute Gedankengänge geworfen. Der christliche Glaube und das Beten ergänzen einander unmittelbar. Einen sehr schönen Gedanken über das Beten hat Frère Roger aus der Communauté de Taizé in einem Buch niedergeschrieben. Er beschreibt das Beten als „eine ungebrochene Macht, die im Menschen wirkt und ihn durchformt.“²⁹⁹ Diese Macht kann als vorantreibende Energie der menschlichen Transformation gedeutet werden. Folglich meint er, dass der Mensch Kraft im Gebet für persönliche Veränderungen und für die Bewältigung verschiedener schwerer Lebenssituationen finden kann. Dementsprechend können die Menschen das Gebet nicht mehr nur für die sogenannten eigenen „Notsituationen“ im Leben verwenden, denn das würde zu einem unverantwortlichen Umgang, zu Misstrauen und zum Missbrauch dieses beson-

²⁹⁸ O. H. PESCH, Das Gebet 10-16.

²⁹⁹ R. SCHUTZ, Gemeinsame Gebete für das ganze Jahr, in: Communauté de Taizé, Freiburg – Basel – Wien 2007, 21-24; [in Folge: R. SCHUTZ, Gemeinsame Gebete für das ganze Jahr].

deren kognitiven Aktes führen.³⁰⁰ Daraus leitet sich ein wichtiger Ansatz für die Gebetserziehung ab. Für eine religionspädagogisch verantwortete Gebetserziehung ist es von wesentlicher Bedeutung, dass jede Person zur religiösen sprachlichen Ausdrucksfähigkeit geführt wird. Durch die gewonnene religiöse kommunikative Kompetenz kann jeder auf die emotionalen und sachlichen Lebenssituationen prompt und korrekt reagieren und wird sich auch die religiöse sprachliche Ausdrucksfähigkeit leichter herstellen können.

Die Präzisierung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit verweist auf eine autonome Persönlichkeit und auf die Frage nach dem Ich-Zustand, aus dem der Mensch in der religiösen Kommunikation (im Gebet) spricht bzw. handelt.

Ziel ist es, weitere Rahmenbedingungen für die innere Freiheit und das Selbstbewusstsein von Menschen zu schaffen, um damit die autonome Entfaltung der Persönlichkeit zu ermöglichen. Beispiele dafür könnten die Selbstentscheidung für bestimmte Gebetsinhalte und die Toleranz gegenüber Formen des Betens in anderen Religionen sein. Der Mensch kann sich vor allem im Gebet in seinem Kindheits-Ich-Zustand zeigen und diesen ausleben. Denn nur durch die ungezwungene, wie ein Kind geübte Freiheit, Akzeptanz und Offenheit zu anderen kann das Individuum Gott im Gebet begegnen.

Der Mensch wächst heute in einer weitgehend säkularisierten Umwelt auf. In dieser Welt, in der die naturwissenschaftlichen Anleitungen verbreitet sind, bilden die positiv-theologischen Erklärungen des Betens einen Gegenpol. Da werden sowohl die Gebetspraxis als auch das Verständnis von noch vielen weiteren Faktoren, beispielweise von Wissen und Können sowie von Haltungen und Überzeugungen, beeinflusst. Bereits in der Kindheit wird die religiöse Glaubenseinstellung eingeleitet, sodass durch die Erziehung gewisse Fähigkeiten geübt werden können. Die Denkweise wird fortwährend modelliert.

³⁰⁰ KASPER Walter, Einführung in den Glauben, Mainz ⁵1977, 79f.

Es geht darum, die sozialen Komponenten wie z.B. Toleranz, Akzeptanz, Vertrauen, Offenheit, Engagement sowie Zusammenhänge im Leben erkennen zu können, sie zu reflektieren und danach zu handeln. Folgedessen wird die Lebenseinstellung des Menschen zum Ausdruck der eigenen Glaubensüberzeugung.

In Zusammenhang mit dem pädagogischen Ansatz wird im nächsten Abschnitt auf die Frage der Gebetserziehung näher eingegangen.

7.7.1. Gebetserziehung

Der elementare Ausdruck in der religiösen Erziehung ist das Gebet. Das Gebet ist nach Korherr „die Antwort auf den Anspruch Gottes im ‚Wort Gottes‘ durch [...] Situationen des Alltags.“ Das Gebet kann dem Menschen als Rahmen für die eigenen Werterlebnisse und für die Lebenserfüllung dienen. Korherr verweist auf die elementare Bedeutung des Gebets, nennt es „Ausdruck der Gottesbeziehung“ und meint damit, „eine Antwort auf den ‚An-Spruch‘ und ‚Zu-Spruch‘ Gottes. Dieser Gott ist ein ‚Du‘, [...] darum ist die Hinwendung zu diesem ‚Du‘ möglich, weil Gott vorher sich schon uns zugewandt hat.“³⁰¹

Darüber hinaus bezeichnet er die Gebetserziehung als wichtigen Bestandteil der religiösen Erziehung.³⁰² In seinem Buch erwähnt er, dass „die Gebetserziehung von Lebenserfahrungen getragen wird.“³⁰³ Diese Grundannahme baut darauf auf, dass das Wesen der Gebetserziehung darin liegt, die nötige Hilfe für ein erfülltes Gebetsleben zu leisten.

Das Beten gehört zu den wichtigsten christlichen Grundvollzügen und bedeutet zugleich, es ständig und unter verschiedenen Aspekten zu pflegen. Es ist mehr als nur eine Begegnung zwischen Mensch und Gott oder ein Gespräch zu Gott; es ist eine autonome spontane Lebensäußerung, die es ermöglicht, das eigene Wesen (des Menschen) vor Gott zu führen, sowie den Sinn des Daseins während des Betens zu entdecken.

Bernhard Grom schlägt eine reflektierte und kommunikative Haltung beim Beten lernen vor. Die kommunikative Unterweisung soll die „Angesprochenen zu aktivem Nachdenken aufgrund ihrer eigenen bisherigen Sichtweisen oder auf-

³⁰¹ E. J. KORHERR, Beten Lehren, Beten Lernen 59.

³⁰² E. J. KORHERR, Art.: Gebetserziehung, in: Praktisches Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik, Freiburg – Basel – Wien ²1978, 308-312; [*in Folge*: E. J. KORHERR, Art.: Gebetserziehung].

³⁰³ E. J. KORHERR, Beten Lehren, Beten Lernen 76.

grund der Kenntnis anderer weltanschaulicher Meinungen³⁰⁴ anregen. Für die Praxis empfiehlt Grom weiters eine religiöse Unterweisung in begleitender Form, „[...] um die konkrete Lebenssituation, die emotionale Ansprechbarkeit, die Widerstände und die Verstehensschwierigkeiten der Beteiligten berücksichtigen zu können. Diese religiöse Unterweisung kann weitgehend erlebnisverarbeitend erziehen und Einsichten vermitteln, die durch gemeinsames Üben – *in der Familie, in der Gemeinde, in der Jugendgruppen, usw.* – erarbeitet werden und emotional bedeutsam sind.“³⁰⁵ Denn die Familie ist der erste Lernort, wo Kinder beten lernen können, wo ihnen religiöse Werte vorgelebt werden.³⁰⁶ Im Jugendalter baut sich allmählich eine reflektierte und vertiefte Beziehung zu Gott auf. In diesem Sinne kann man vom Vertrauen in die eigene Lebensführung sprechen, die auf dem Glauben an Gott und auf einem bewussteren Handeln basiert. Wichtig ist, mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen und auf die vermittelte Information Rücksicht zu nehmen. Denn diese spielt gegenwärtig eine zunehmende Rolle im Leben der Gläubigen. Darüber hinaus ist die Umsetzung der Gebetsinhalte im Alltag mit der Sprache verbunden. In den meisten Fällen wird jungen Menschen eine Beziehung zu Gott-Vater vermittelt, die in der *Du-Form* im Gebet angesprochen werden kann. Da lässt sich der persönliche Zugang von einer kindlichen Vorstellung der Beziehung Gott-Vater in eine eher *abstrakte Vorstellung* dieser Beziehung umwandeln.

Sinnfragen, die in Lebenskrisen aufbrechen, sind bei Heranwachsenden und Erwachsenen häufig emotional besetzt. Je nach dem kulturellen und religiösen Hintergrund können die Gefühle und ihre Ausdrucksformen in der Unterschiedlichkeit der Gebetsinhalte miteinander verbunden sein. Die Einbeziehung der verbalen und nonverbalen Kommunikation ermöglicht hier verschiedene Interpretationen. Da kann z.B. ein lebensbejahendes Gebet als Antwort offener Körperhaltung und innerer Einstellung angesehen werden (vgl. Ps 23).³⁰⁷

³⁰⁴ B. GROM, Religionspsychologie, München – Göttingen 1996, 35f; [*in Folge*: B. GROM, Religionspsychologie].

³⁰⁵ Ebd. 35.

³⁰⁶ F. SCHWEITZER verweist auf die „soziologischen Aspekte der Sozialisation des Kindes als gesellschaftliche Prägung [...] sowie die pädagogischen und religionspädagogischen Einflüsse von Familie, Schule und Kirche [...]“, Art.: Soziologie der Kindheit, in: Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 1 (2001), 1001; [*in Folge*: F. SCHWEITZER, Art.: Soziologie der Kindheit, in: Lexikon der Religionspädagogik].

³⁰⁷ Vgl. dazu Psalm 23,1, 4b, 4c: „Der Herr ist mein Hirte/nichts wird mir fehlen [...] ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir“, in: Die Bibel in der Einheitsübersetzung 625.

Im Gebet wird eine innere freie Haltung angestrebt. Gerade das macht dem Gläubigen Hoffnung, dass er schon während des Betens das Heil empfängt. Die biblischen Grundlagen sind zuvor Modell des Betens. Die Gebetslehre im Alten und Neuen Testament basiert auf Lebenserfahrungen, welche von Menschen aus jüdischer und christlicher Tradition weitergegeben wurden. Inhaltlich weist sie sowohl auf religiöse als auch auf soziale Werte hin. Das Erleben verschiedener Situationen wurde reflektiert, religiös interpretiert und als Psalmgebete oder in anderen Gebetsformen niedergeschrieben. Auf diesem biblischen Modell könnte eine verantwortungsvolle religiöse Erziehung aufbauen.

Bernhard Grom empfiehlt als Leitfaden für die religiöse Erziehung zwei Richtungsentscheidungen: „einerseits soll das Leitziel biblisch-theologisch begründete Grundlagen haben und andererseits möglichst nach pädagogisch-psychologischen Gesichtspunkten“ bestimmt werden.³⁰⁸ Grom ist der Meinung, dass es bei der „biblisch-theologischen Reflexion in erster Linie um den objektiven Inhalt und Zuspruch des Glaubens ‚vor Gott her‘ geht. Im Vergleich dazu werden die Ansätze in der Religionspsychologie eher auf die Erhellung der subjektiven Bedingungen bauen. Diese sind auf religiöses Erleben, Denken und Verhalten ‚vom Menschen her‘ beschränkt.“³⁰⁹

Aus pädagogischer Sicht ist der Mensch bei der religiösen Erziehung in seiner gesamten Entwicklung (d.h. kognitive, emotionale und verhaltensmäßige Komponente) zu betrachten. Auch sprachliche, soziale und gesellschaftliche Förderungen ergänzen einander nicht nur durch Inhalte, sondern auch durch die persönliche Lebensperspektive. Für die Religionspsychologie gilt die religiöse Entwicklung in der Kindheit längst als bedeutsame Zeit im Leben, da die bereits während der Kindheit gemachten Erfahrungen gefestigt werden und in der Folge Einfluss auf die religiöse Entwicklung des Erwachsenen haben.³¹⁰ Im Bildungsbereich stehen die PädagogInnen vor der Aufgabe, nicht nur eine religiöse, sondern auch eine positive Lebensperspektive zu entwickeln. Eine Vielfalt an persönlichen Fähigkeiten kann zuerst gefördert werden. Die religiöse Erziehung kann durch ihre fortschrittlichen Ziele (z.B. religiöse Autonomie) und Aufgaben zur Entfaltung

³⁰⁸ B. GROM, Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jungendalters, Düsseldorf 2000, 16f; [*in Folge*: B. GROM, Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jungendalters].

³⁰⁹ Ebd. 16f.

³¹⁰ F. SCHWEITZER, Art.: Psychologie der Kindheit, in: Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 1 (2001), 1001f; [*in Folge*: F. SCHWEITZER, Art.: Psychologie der Kindheit].

der Persönlichkeit erheblich beitragen, wie z.B. die Förderung der Fähigkeit zur religiösen Sensibilität sowie die Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit und Differenzierung der religiösen Inhalte.³¹¹ Ein besonderes Augenmerk sollte speziell auf die Entfaltung der religiösen Kommunikation gelegt werden.

Korherr zählt als ersten Lernschritt in der Gebetserziehung „das Aufmerksam-machen auf den Anspruch und Zuspruch Gottes.“ Es ist eine Einladung zum Horchen, zum Offen-Werden, zum Leben und zum Antworten.³¹² Die Pädagogen sollen beim biblischen Zugang zur Rede von Gott bleiben und „Gott als eine erfahrbare Wirklichkeit darstellen [...], ihn als lebendiges und dynamisches ‚Du‘ erfahrbar machen.“³¹³ Diese Perspektive des Gebets liegt bereits in der gesamten Lebensdimension einer Person, indem sie selbst eine Antwort auf ihre Lebensfragen geben kann. Daher setzt der Vollzug des persönlichen Gebets zuerst die freie innere Bereitschaft des Betenden voraus. Dementsprechend stellen praktische Übungen und vorgelebte Haltungen die Basis der Hinführung zum Gebet dar.

Die kommunikative Kompetenz baut die sprachliche Ausdrucksfähigkeit des Lehrenden und Lernenden auf.³¹⁴ Die Hinführung zu einer religiösen Ausdrucksweise ist von Anfang an zu berücksichtigen. Diese elementare religiöse Kommunikation lässt sich bereits im christlichen Gebet als ausdrückliche „Antwort auf den Spruch Gottes in der Heiligen Schrift und in der kirchlichen Verkündigung“³¹⁵ erkennen. Ausgangspunkt der Wissensvermittlung erfolgt über die Gebetstradition (inkl. der verwendeten religiösen Wortformulierungen). Diese soll eng mit der Realität des menschlichen Lebens verknüpft sein. Aus diesem Aspekt heraus kann nach der religiösen Erfahrung die Gebetserziehung beginnen. Denn die davor gemachte Erfahrung bildet den Ausgangspunkt und ermöglicht erst den Weg des Gebetes.

³¹¹ B. GROM, Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jungendalters 16-21.

³¹² E. J. KORHERR, Beten Lehren, Beten Lernen 59.

³¹³ A. SCHERMANN, Gebetserziehung im Religionsunterricht des Pflichtschulalters. Voraussetzungen und Bedingungen, (DA) Universität Wien 1981, 56; [*in Folge*: A. SCHERMANN, Gebetserziehung im Religionsunterricht des Pflichtschulalters].

³¹⁴ E. J. KORHERR, Beten Lehren, Beten Lernen 76.

³¹⁵ E. J. KORHERR, Art.: Gebet, in: LThK⁴ (2006), 319-320.

Aus dieser Einsicht³¹⁶ heraus kann *das Erfahrene* im Menschen einen Nachklang auslösen, ihn ansprechen, ihn betroffen machen und „in seinem Inneren wirksam werden.“ Davor bedarf der Mensch „der Erfahrung von Unterdrückung oder Befreiung, von Not oder Glück, von Angst oder Freude [...] bevor wir diese Worte in unseren Gebetsschatz aufnehmen und sie persönlich nachvollziehen können.“³¹⁷ In einer verantwortungsvollen Gebetserziehung ebnen die Lehrenden den Weg zur Fähigkeit des persönlichen Entdeckens und zur sprachlichen Bewältigung der eigenen Erfahrungen aus dem Alltagsleben.

Die Konsequenzen einer gelungenen religiösen Kommunikation lassen sich nach der Meinung von Korherr³¹⁸ positiv bewerten. Den Menschen wird eine gut überlegte und pädagogisch adäquate Methode angeboten, indem sie von einer zeitgemäßen offenen Gebetserziehung zur Autonomie hingeleitet werden können, wobei die religiöse Sprachentwicklung und die Bewältigung der persönlichen Erfahrung bei den Kindern und Jugendlichen besonders gefördert werden soll. Dabei können die Konstrukte der Transaktionsanalyse verwendet werden, um den Auftrag zu einer verantwortungsvollen religionspädagogischen Erziehung zu erfüllen.

Anschließend werden einige Gedanken zum Autonomieverständnis mit der Gebetserziehung in Verbindung gebracht und dargestellt.

7.7.2. Der Beitrag der Gebetserziehung zur Erlangung der Autonomie

In diesem Abschnitt wird der Frage des Überganges von der Abhängigkeit zum Autonomieverständnis (auch bei Oser und Mitarbeiter) nachgegangen. Das Augenmerk wird auf die Forschungsfrage geworfen, wie dem jungen Menschen durch die Gebetserziehung geholfen werden kann, in der nächsthöheren Stufe der religiösen Entwicklung in Richtung religiöse Autonomie zu gelangen.

Im Rahmen der Gebetserziehung ist das Ziel der Transaktionsanalyse etwas anders gelagert. Da geht es im engeren Sinn um die eigene Person und um die während des Betens zeitlich begrenzte veränderte Persönlichkeit.

³¹⁶ F. WEIDEMANN, *Das Gebet im Religionsunterricht*, Köln 1973, 237-264. Er spricht über die persönliche Erfahrung, welche das Beten ermöglicht. [*in Folge*: F. WEIDEMANN, *Das Gebet im Religionsunterricht*].

³¹⁷ Vgl. dazu F. WEIDMANN, Art.: *Religiöse Erfahrung und Glaubenserfahrung als Grundlage einer Gebetserziehung im Religionsunterricht. Die Bedeutung der Erfahrung für eine fundamentale Gebetserziehung*, in: *Spiritualität, Meditation, Gebet*, hg. v. Johannes GRÜNDEL, München 1974, 149.

³¹⁸ E. J. KORHERR, Art.: *Gebetserziehung*, in: *Praktisches Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik* 308-312.

Im weiteren Sinn geht es darum, eine stabile positive und freie innere Einstellung zum Leben zu erreichen und autonomes Handeln aus dem Erwachsenen-Ich-Zustand zu erlangen.

Die PädagogInnen können durch die Anwendung des transaktionsanalytischen Instrumentariums bei der Erziehung der Heranwachsenden einen wertvollen Beitrag leisten, sodass sie in ihren Handlungen den oben erwähnten transaktionsanalytischen Zielen näher kommen. Als Ergebnis läßt sich feststellen, dass viele Personen aus der sogenannten Regressionsphase herauskommen können (Kindheits-Ich-Zustand). Die Menschen erlangen ein sicheres Selbstbewusstsein. Durch neu gewonnene Fähigkeiten nehmen die Menschen die selbstsichere Ich-Haltung des Erwachsenen-Ich an, um sie für eine möglichst lange Zeit zu bewahren. Denn höchstes Ziel der Transaktionsanalyse ist es, dieses autonome Handeln und die stabile innere Haltung beim Menschen dauerhaft zu erhalten.

Der Mensch kann seine Lebenserfahrungen religiös deuten. Es sind aber nicht nur religiöse Bedürfnisse für den Menschen von großer Bedeutung, sondern in gleichem Maße auch Bedürfnisse, die aus vielfältigen Ursprüngen resultieren, wie z.B. körperliche und seelische Bedürfnisse sowie die Suche nach dem Sinn des Lebens und die Anpassung in der Gesellschaft. Grenzerfahrungen drängen viele Menschen in eine schwierige Situation, in der sie ihr Leben aus eigener Kraft nicht mehr zu meistern imstande sind. Diese Momente können hin und wieder zu einer „Bedrängnissituation“ führen. In solchen Situationen macht sich das Bedürfnis nach Wertorientierung bemerkbar. Weil der Mensch seine Werte insbesondere in der Gemeinschaft erleben kann, begibt er sich auf die Suche nach einer Gemeinschaft mit anderen. Dieses Erlebnis führt den Menschen schließlich zur Entdeckung der Sinngebung des menschlichen Zusammenlebens. Bei der selbständigen Suche nach Gott erkennt er schließlich den Sinn des eigenen Daseins. Ausgestattet mit Wissen und Lebenserfahrungen kann der Mensch ein religiöses Urteil über sein eigenständiges Verhalten fällen.

Wie kann nun das Gebet als Teil der religiösen Erziehung zum Aufbau der religiösen Autonomie führen? Dazu ist Folgendes zu sagen: Erstens sollten die verschiedenen freien Gebetsformulierungen, die als kognitive Denkprozesse gestaltet sind, nicht nur über gewonnene Erkenntnisse geschehen. Ein reflektiertes Vertiefen von Denk-, Erlebens- und Verhaltensweisen sowie von diversen Lernvorgehensweisen (z.B. Lernen am Modell oder Lernen durch einen

Austauschprozess)³¹⁹ kann „die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit der Umwelt“ anregen. Die Austauschprozesse und die damit verbundene Einwirkung von außen nehmen Einfluss auf die Verarbeitung von Erlebnissen und Verhaltensbereitschaften. Dadurch wird „die Grundlage einer affektiven, kognitiven und verhaltensmäßigen Selbststeuerung aufgebaut.“³²⁰ Zweitens sind es genau bestimmte Momente, wo die Menschen intensive religiöse Erfahrungen im Gebet machen. Die Fähigkeit zu reflektierten und zu autonomen Entscheidungsvorgängen im religiösen Leben motiviert das Individuum dazu, sich weiter mit religiösen Inhalten und Fragen zu beschäftigen. Die aktive Auseinandersetzung mit den religiösen Erfahrungen stärkt das Bewusstsein und ermöglicht die Autonomie. Der signifikante Sprung vom kognitiven Prozess zur Reflexion bereits gemachter religiöser Erfahrungen soll den ersten Schritt in Richtung Autonomie des Betenden bilden. Der Mensch kann sich selbstbewusst und autonom in seine Umwelt einfügen und in gleicher Weise sich selber positiv annehmen. Er gewinnt die Fähigkeit zu Selbstverantwortung, d.h. „zur Übernahme von Verantwortung für eigene Bedürfnisse, Empfindungen, Gefühle und Urteile, einschließlich Irrtümern und Fehlern.“³²¹ Dazu kommt die Verantwortung für sein Leben³²² und für die Art und Weise, wie er sich mit der Realität effektiv auseinandersetzt.

Korherr bejaht diese praktische Vorgangsweise der Gebetserziehung „Lernen durch tun.“³²³ Das vorgelebte Gebet wirkt sich positiv auf das gemeinsame Gebetsleben der Familie und der Gemeinde aus, weil hier nicht nur religiöse Erfahrungen gesammelt werden können, sondern das Erleben von Gemeinschaft die Gebetsinhalte ergänzt. Das kognitive Lernen soll nicht nur als Wissensvermittlung in der Schule und Kirche dienen, sondern an die Erfahrungen der Gemeinde und der jeweiligen erziehenden Person anknüpfen. Es geht darum, die gesamte Haltung und Lebenseinstellung des Menschen als Anerkennung seiner religiösen autonomen Existenz zu akzeptieren. Die Autonomie ist möglich, weil „der

³¹⁹ A., STEIN zitiert B. GROM in: Vermittlung religiöser Inhalte und religiös begründete Ängste. Eine empirische Untersuchung im Bereich katholischer religiöser Erziehung, Essen 2000, 63; [*in Folge*: A., STEIN, Vermittlung religiöser Inhalte und religiös begründete Ängste].

³²⁰ Ebd. 63.

³²¹ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach E. Berne und seinen Schülern 371.

³²² O. SPECK, Chaos und Autonomie in der Erziehung. Erziehungsschwierigkeiten unter moralischem Aspekt, München – Basel 1997, 177; [*in Folge*: O. SPECK, Chaos und Autonomie in der Erziehung].

³²³ E. J. KORHERR, Art.: Gebet, in: LThK⁴ (2006), 319-320.

Mensch über die letzten Bedingungen seiner Existenz und über Gott reflektieren kann, ohne dass dieser dadurch ‚aufgelöst‘ und die intentionale Beziehung zu ihm abgebrochen wird.³²⁴

Damit wird die Gebetserziehung als ganzheitlicher Vorgang und als integrativer Bestandteil, wie die menschliche Kommunikation zwischen Mensch und Gott erfahren wird, angesehen. Somit ist die Entwicklung der religiösen Persönlichkeit auf jenen kommunikativen Vorgang zurückzuführen, der als subjektive Form der religiösen Verarbeitung einer Lebenssituation gedeutet wird.³²⁵

Das Gespräch mit bzw. zu Gott im Gebet ist ein Beispiel dafür, wie die Gebetsinhalte zu einer erwünschten Veränderung, religiösen Weiterentwicklung und Festigung der Lebenssituationen führen können. Somit spricht eine moderne Gebetserziehung mit Bezug auf die ganzheitliche Betrachtung des Menschen dafür, dass die Förderung der Fähigkeit zum unterschiedlichen Wahrnehmen und zur Bewältigung der Lebensaufgaben einen wichtigen Platz in der Entwicklung der menschlichen Autonomie einnehmen. Dabei spielen die Familie, die Gesellschaft und alle sozialen Beziehungen aus dem Umfeld der Person für die Persönlichkeitsentwicklung eine entscheidende Rolle.

Im spontan gesprochenen Gebet offenbart sich autonomes Verhalten von Betenden, das sich in der Form des gelebten Glaubens im alltäglichen Leben zeigt. Diese Spontaneität und Einfachheit der Sprache ist durch den Ansatz der Transaktionsanalyse zu vermitteln. Durch die Wahrung der religiösen Identität vollzieht sich eine gelungene komplementäre Kommunikation, die sich durch die Erfahrung in der Beziehung zwischen Menschen und Gott ständig weiter entwickelt.³²⁶ Die Kommunikationsstruktur des Gebets ist daher als Dialog zwischen Gott und den Menschen zu werten.

Den autonomen Ich-Zustand in der transaktionalen Kommunikation zu erreichen, ist ebenso wünschenswert. Die religiöse Entwicklung sorgt dafür, den Weg zum Inneren des Menschen zu finden, sowie in die Tiefe der menschlichen Seele zu schauen. Letztendlich ist es wichtig, die Differenzierung zwischen gelebten Glauben und gelernten Gebeten in der Gebetserziehung beizubehalten. Eine Reflexion über das kognitive Verständnis und das Erlebte kann für jeden Menschen hilfreich sein.

³²⁴ F. OSER, zitiert H. KRINGS, in: Wie viel Religion braucht der Mensch 39.

³²⁵ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 25.

³²⁶ C. H. RATSCHOW, Art.: Gebet I. Religionsgeschichtlich, in: TRE 12, 34.

Die Lebenserfahrungen, ihre Wirkungen auf die autonome Persönlichkeitsentwicklung und das religiöse Urteil können auch kritisch beleuchtet werden. Dies wird im nächsten Abschnitt reflektiert und erschlossen.

7.7.3. Der kritische Ansatz

Das Besondere an der Theorie der Transaktionsanalyse ist die Leichtigkeit der Sprache und die Einfachheit ihrer Ausdrucksformen. Sie haben zu einer Vereinfachung und Anwendung als Methode in der Praxis geführt. Deswegen wurde Berne von einzelnen Wissenschaftern vorgeworfen, dass die Transaktionsanalyse wegen ihrer zugänglichen Grundzüge zu einem kommerzialisierten *Konsummittel* geworden ist. Viele Menschen glauben in der Transaktionsanalyse ein Hilfsmittel gefunden zu haben, das alle Probleme der Welt löst. Gleichzeitig birgt diese Simplifizierung eine Gefahr in sich, die zur verschrumpften Bedeutung des Konzeptes führen kann und dadurch „die Vielfalt psychischer und kommunikativer Phänomene auf eine überschaubare Zahl von Grundkategorien reduziert wird.“³²⁷ Hier zeigen sich die Grenzen des von Berne entwickelten Konzepts. Seine Einfachheit wird ihm zum Verhängnis, da dadurch manchmal eine unverantwortliche Anwendbarkeit hervorgerufen wird.

Darüber hinaus beschäftigte sich auch Leonhard Schlegel intensiv mit der Berneschen Lehre und schrieb kritisch darüber, dass es dabei um „mehrere psychologische Konzepte, die sich teilweise überschneiden“,³²⁸ handle. Berne war jedoch der Auffassung, dass jede theoretische und praktische Anregung zu akzeptieren sei, wenn diese dem Klienten schnell helfen bzw. ihn heilen kann.

Es sieht so aus, dass für Berne – in der Konfrontation mit anderen Wissenschaftlern – die Hilfestellung für den Klienten viel wichtiger als das *Aussehen* seiner Theorie ist. Ob diese nun ein einheitliches Konzept oder eine Vermischung mehrerer Konzepte ist, war für ihn nachrangig. Das hatte zur Folge, dass man seine Theorie eher als eine praktisch angelegte Theorie ansieht.

Eine weitere Kritik betreffend das Modell der Ich-Zustände weist darauf hin, dass sich alle drei Ich-Zustände in der Praxis nicht so strikt voneinander abgrenzen lassen. Eine deutliche Trennung der Ich-Ebenen während der zwischenmenschlichen Kommunikation im Alltag wäre wünschenswert.

³²⁷ I. PETZOLD, Wege zum Menschen. Methoden und Persönlichkeiten moderner Psychotherapie, Paderborn ¹1984, 381f.

³²⁸ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach E. Berne und seinen Schülern 13.

Eine rechtschaffene Gebetserziehung bedarf fundierter Kenntnisse über die Charakteristiken der menschlichen Persönlichkeit. Daran kann eine verantwortungsvolle Pädagogik anknüpfen und der transaktionale Ansatz in der Anwendung einer gelungenen Pädagogik der Gebetserziehung zum Tragen kommen. Daraus lässt sich dann die Wichtigkeit der Gebetspraxis überzeugend aufbauen. Deshalb hat beispielweise auch „der Religionsunterricht seinen Beitrag zur Gebetserziehung zu leisten.“³²⁹ Es bedarf eines Rahmens (wie z.B. Religionsunterricht, Gemeinde, Familie), in dem die junge Generation in einem Lernprozess über die eigenen Empfindungen, aber auch Zweifel vertraulich und offen sprechen und ihre religiösen Gebetserfahrungen reflektieren darf. Deshalb ist es wichtig, den Aspekt der Lebensbegleitung in der religiösen Erziehung durch einen Individualisierungsprozess des Einzelnen anzuregen.³³⁰ Eine reife religiöse Entwicklung der jungen Menschen kann nur dann gelingen, wenn solche geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden. Innerhalb dieses Rahmens kann ein Lernprozess durch gegenseitigen Austausch über die Erfahrungen mit dem Beten stattfinden. Als Ergebnis dieses Lernprozesses lässt sich die autonome Handlungsfähigkeit des Heranwachsenden feststellen. Bernhard Grom beschreibt bereits einen solchen Lernprozess, in dem sich komplexe und ganzheitliche Vorgänge ereignen.³³¹

Das Gebet ist als eindeutiger Ausdruck eines Vertrauensverhältnisses zwischen dem Betenden und Gott anzusehen. Folglich ist anzumerken, dass die Charakterisierung des Betens in ‚Notsituationen‘ nur bedingt gilt. In Verbindung mit der religiösen Entwicklung steht unverkennbar der sprachliche Ausdruck eigener Erfahrungen (bspw. durch Wahrnehmung, Differenzieren, Reflektieren, Analysieren, Deuten). Die kognitive Ausdruckskraft lässt sich in den analysierten Gebetsformen ebenso nachvollziehen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass die beiden interagierenden Bereiche in der Erziehung – sprachlicher und kognitiver Ausdruck aus der Sicht der Pädagogik und Religionspsychologie im Kontext der Lebensgeschichte eines Menschen von wesentlicher

³²⁹ J. MÜLLER, Möglichkeiten und Grenzen der Gebetserziehung im schulischen RU, in: CPB 87 (1974), 5.

³³⁰ N. METTE, Art.: Grundaufgaben religiöser Erziehung und Bildung, in: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffen, München ²2002, 34; [*in Folge*: N. METTE, Art.: Grundaufgaben religiöser Erziehung und Bildung, in: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffen].

³³¹ B. GROM, Methodisch-didaktische Impulse für die religionspädagogische Praxis, Freiburg – Basel – Wien 1972, 5-7; 13; [*in Folge*: B. GROM, Methodisch-didaktische Impulse]. Vgl. dazu A. STEIN, Vermittlung religiöser Inhalte und religiös begründete Ängste 63f.

Bedeutung sind. Denn hier wurde überprüft, dass das menschliche Verhalten im Gebet anhand der analysierten bipolaren Elemente (z.B. Angst, Hoffnung, Freiheit, Abhängigkeit u.a.) veränderbar ist. Denn die Lebenserfahrung modelliert das Leben der heranwachsenden Persönlichkeit umgehend und komplett.³³²

Eine tiefgreifende existentielle Handlung kann an dieser Stelle durch die „Wirkungen von Erziehung nur im größeren Kontext der Lebensumstände und unter Beachtung“³³³ der menschlichen Persönlichkeit erwartet werden. Des Weiteren lässt sich die religiöse Dimension unseres Handelns und Sprechens gerade nicht auf moralische Elemente reduzieren.

Im Bereich der pädagogisch-psychologischen Erziehungstheorie ist daher eine gelungene Erziehung, die eng mit den Veränderungen des Wissens, Könnens und Wollens verbunden ist, erstrebenswert.³³⁴ Damit lässt sich das Phänomen der religiösen Erziehung unter Anwendung der Transaktionsanalyse neu abzeichnen. Letztendlich wurde in der Gebetsanalyse festgestellt, dass der Mensch gelegentlich auch Regressionsmomente erlebt. Berne und andere Wissenschaftler setzen voraus, dass der mit einer reifen Persönlichkeit ausgestattete Mensch auch zu emotionaler Reife gelangen kann. Eine vorhandene Reife ist dann zu erwarten, wenn der Mensch in der Lage ist, die eigenen Regressionsmomente zu erkennen. In diesem Ich-Zustand können die Menschen ihre religiösen Erfahrungen anhand ihrer persönlichen Eignungen reflektieren und dann verarbeiten, wobei sie sich im Denken, Fühlen und Handeln nach außen ausdrücken. Demzufolge haben sich die persönlichen Fähigkeiten eines Erwachsenen, im Vergleich zu jenen eines Kindes, unter unterschiedlichen Lebenserfahrungen entwickelt. Allerdings weisen die Erwachsenen eine andere religiöse Identität als Kinder auf, wobei Oser/Gmünder die zwischenmenschliche Interaktion weiterhin als „kommunikatives Handeln“³³⁵ beurteilen.

Inwieweit sich diese Auseinandersetzung der Menschen untereinander bzw. mit den eigenen Lebensereignissen sowie mit diversen existentiellen Fragen im Gebet nachvollziehen lassen, konnten die Kriterien der Transaktionsanalyse aufzeigen. Diese sind als ein kontinuierlicher Prozess der religiösen Entwicklung

³³² H. SCHAUB/K. G. ZENKE, Art.: Erziehung, in: Wörterbuch Pädagogik, München ⁵2002, 189f; 264f.

³³³ Ebd. 190.

³³⁴ M. PRENZEL, Art.: Erziehungsbegriff; Erziehung aus pädagogisch-psychologischer Sicht, in: Pädagogische Psychologie, Hgg. v. A., KRAPP/B., WEIDENMANN, Basel ⁵2006, 20-24.

³³⁵ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 17f.

zu charakterisieren. Die Kriterien der Transaktionsanalyse lassen eine Verbindung zur Entwicklung der religiösen Autonomie im Gebet zu, denn die religiöse Autonomie bedarf in allen Fällen sowohl der Begegnung mit anderen Menschen als auch des sprachlichen Austausches im Gebet. Darüber hinaus zeigt der Vergleich zwischen den beiden Theorien – Transaktionsanalyse und Theorie des religiösen Urteils –, dass dem transaktionalen Ansatz und seinen Kriterien ein wichtiger Stellenwert zukommt. Darunter ist beispielsweise das Interagieren der wesentlichen menschlichen Komponente – das Denk-, Fühl- und Kommunikationsvermögen – zu verstehen.

Die Theorie des religiösen Urteils von Oser/Gmünder zeigt auch ihre Grenzen auf. Oser/Gmünder betonen in ihrer Theorie eher die kognitive Relation bzw. die Elemente der religiösen Entwicklung. Die religiöse Entwicklung zeichnet sich daher in der verbalen und kognitiven Urteilskraft von Menschen als ganzheitliche religiöse Entwicklung aus. Diese religiöse Entwicklung darf nicht einseitig in eine ‚hierarchische Ordnung‘ von Stufen gegliedert werden. Die kritischen Andeutungen von A. Schulte bemerken noch dazu, dass die emotionale Ebene und die psychosozialen Grenzen von Erwachsenen bei Oser/Gmünder übersehen wurden.³³⁶ Eine einseitige hierarchische Einteilung in Stufen zeigt eine Grenze der religiösen Entwicklung und ist daher als problematisch zu sehen. Seitens der Religionspädagogik wird die Theorie von Oser/Gmünder deshalb kritisiert, weil „sie die Dimension des Unbewussten vernachlässigt.“³³⁷

Eine Überprüfung der Theorie von Oser/Gmünder zeigt die Notwendigkeit weiterer Forschungen in manchen Bereichen, um gewisse fachliche Unzulänglichkeiten zu klären. Der strukturgenetische Ansatz bedingt eine Zusammenarbeit von Fachleuten aus mehreren Bereichen, um die Realitätsnähe und Gültigkeit der Theorie überprüfen zu können. Dennoch wurden in den Entwurf der Stufen sowohl theologische als auch religionsphilosophische Ansätze aufgenommen. Für die Überprüfung der Rationalität der Theorie des religiösen Urteils ist jedoch die Religionspsychologie zuständig. Ein weiteres Anliegen von Oser/Gmünder ist es, den Unterschied zwischen „Religionsphilosophie und Religionspsychologie zu betonen.“³³⁸ Sie sind der Meinung, dass die strukturgenetische Religionsforschung

³³⁶ A. SCHULTE/I. WIEDENROTH-GABLER, Religionspädagogik, Stuttgart 2003, 102-104.

³³⁷ A., STEIN zitiert ENGLERT Rudolf in: Vermittlung religiöser Inhalte und religiös begründete Ängste 59.

³³⁸ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 14f.

eine Kooperation und interdisziplinäre Auseinandersetzung von mehreren Wissenschaftlern aus Religionsphilosophie, Theologie und Religionspsychologie bzw. Religionssoziologie erfordert.

Im Gegensatz dazu ist festzustellen, dass sich die Entwicklung der religiösen Persönlichkeit auf dem transaktionsanalytischen Ansatz mit der Theorie des Ich-Zustände-Modells aufbauen lässt. Das Verstehen der transaktionalen und religiösen Grundeinstellung steht im Zusammenhang mit dem Wachstum der menschlichen Persönlichkeit, mit der emotionalen Reife und mit der religiösen Lebenserfahrung. Zusammenfassend kann daher das kommunikative Handeln als kontinuierliche persönliche Transformation im Menschen erfasst und diese auch in der religiösen Erziehung während des Betens überprüft werden. Der Mensch kann sich folglich auf der vierten transaktionalen Stufe religiös entwickeln und seine wünschenswerte Autonomie im Gebet frei entfalten. Dementsprechend ist die Anwendung der transaktionalen Analyse auf die religiöse Kommunikation offenkundig und ebnet den Weg für ein Gelingen der Gebetserziehung.

Im Bereich der religiösen Kommunikation zeichnen sich folgende Bemerkungen aus: Einer Kritik unter den Gesichtspunkten des Betens aus dem Eltern-Ich-Zustand wird hier kein Platz eingeräumt. Denn eine möglicherweise *gesteuerte* Analyse kann fälschlicherweise zu einer Art „Schein-Kommunikation“ führen. Vielmehr wurde aus dieser Perspektive untersucht, ob es außer dem Kindheits-Ich- und dem Erwachsenen-Ich-Zustand auch noch andere Ich-Zustände gibt, welche in der religiösen Kommunikation zwischen Mensch und Gott mittels des Gebetes zu einem freien und autonomen Verhaltensmuster führen können. Daher konnte der Eltern-Ich-Zustand nicht als annehmbare Ich-Haltung für die formulierte Hypothese festgelegt werden.

Durch die Anwendung der transaktionalen Analyseverfahren können dennoch religiöse Kommunikationsstörungen aufgespürt, minimiert oder sogar vollständig korrigiert werden. Das genauere Erkennen einer Fehlkommunikation beim Betenden wird durch die Analyse seiner Ich-Zustände ermöglicht. Daraus entsteht durch ausführliche Beobachtung und Auswertung des Verhaltens ein neues Persönlichkeitsbild dieser Person.

8. Schlussfolgerung

Diese Dissertation befasste sich mit der Anwendung der Transaktionsanalyse auf die religiöse Kommunikation im Film „Jesus, du weißt.“³³⁹ Im Mittelpunkt stand einerseits die Gebetsanalyse mit einem Vergleich der Gebetsformen und andererseits ein Entwurf der transaktionsanalytischen Stufenhierarchie (Stufen drei und vier; vgl. dazu Kap. 7.6.3; 7.6.4, S. 217; 219), der die Theorie der Entwicklung des religiösen Urteils nach Oser/Gmünder zugrunde liegt. Damit wurde das Erreichen der persönlichen Autonomie anhand geeigneter Charakteristika im Kap. 7.6.1 bis 7.6.6, Seiten 209-223 analysiert und eine verantwortungsvolle Gebetserziehung entsprechend dem religionspädagogischen Ansatz (vgl. dazu Kap. 7.7, S. 226) entwickelt. Das Ziel der Untersuchungen der religiösen Kommunikation zwischen Mensch und Gott mittels der transaktionsanalytischen Methode bestand darin, signifikante Charakteristika dieser Form der religiösen Kommunikation herauszufinden. Der Schlüssel zur Kommunikation zwischen Mensch und Gott ist das Gebet.³⁴⁰

Als Folge der Anwendung der transaktionalen Analyse auf die religiöse Kommunikation ergab sich die Erweiterung der sogenannten „klassischen“ Filmanalyse zu einer modernen transaktionsanalytischen Filmanalyse. Dementsprechend erfolgte die Anwendung dieser Methode auf den Film „Jesus, du weißt“³⁴¹ von Ulrich Seidl sowie auf eine Reihe weiterer bestimmter Gebetsbeispiele. Die Ergebnisse der Analyse des kommunikativen Vorgangs von Betenden haben gezeigt, dass die im Film „Jesus, du weißt“ analysierten Gebete einen großen Anteil am Kindheits-Ich-Zustand aufweisen. Die auf dem Konzept der Sequenzen beruhende klassische Filmanalyse wird durch die Einbeziehung der Ich-Zustände der Transaktionsanalyse wesentlich ergänzt. Dabei wurden weitere Ich-Anteile während der Gebetsanalyse im Kap. 5, Seite 120 aufgedeckt. Es handelte sich zuerst um den Erwachsenen-Ich-Zustand, gelegentlich trat aber auch der Eltern-Ich-Zustand in einzelnen Gebeten auf. Auf Grund des nur sporadischen Auftretens der Betenden im Eltern-Ich-Zustand war keine Stabilität in der religiösen Persönlichkeitsentwicklung erkennbar. Im Gegensatz dazu zeigte sich der ideale Erwachsenen-Ich-Zustand während der religiösen Kommunikation

³³⁹ Vgl. dazu Teil II, 89.

³⁴⁰ Vgl. dazu der Analysevorgang des Filmes „Jesus, du weißt“ im Kap. 5.4, 180.

³⁴¹ Vgl. dazu Kap. 5 und 6, 120-193.

als hoffnungsvolle, freie und vor allem als stabile Ich-Haltung. Am Beispiel des Filmes „Jesus, du weißt“ und der zu untersuchenden Gebetsbeispiele wurde in sprachlicher Hinsicht die Gratwanderung zwischen dem Kindheits-Ich-Zustand und dem Erwachsenen-Ich-Zustand erfasst. In den Gebetsbeispielen verschiebt sich ständig die *Grenze* zwischen dem Kindheits-Ich-Zustand und dem Erwachsenen-Ich-Zustand (manchmal auch zwischen dem Eltern-Ich-Zustand). Hier spielt die Persönlichkeit des Individuums eine wichtige Rolle und es kommt auch darauf an, wie seine religiöse Erziehung erfolgte.

Im zweiten Kapitel des ersten Teils wurde erschlossen, dass es die Anwendung dieser transaktionsanalytischen Theorie ermöglichen kann, religiösen Kommunikationsstörungen auf die Spur zu kommen, sie in weiterer Folge zu minimieren oder sogar vollständig zu korrigieren. Das Erkennen einer Fehlkommunikation beim Betenden, z.B. im Film und in anderen Gebetsbeispielen, wurde durch die Analyse spezifischer Indizien und Charakteristika der religiösen Formulierungen ermöglicht und damit der vorhandene Ich-Zustand der jeweiligen Betenden ermittelt. Durch ausführliche Beobachtung und Auswertung des Verhaltens konnte ein neues Persönlichkeitsbild jeder Person entworfen werden.

Die Transaktionsanalyse von Eric Berne, als brauchbare Theorie in der Psychiatrie entwickelt, ist ihrem Ursprung nach ein wichtiges therapeutisches Verfahren der Psychoanalyse, verbunden mit einem humanistischen Welt- und Menschenbild. Die Transaktionsanalyse eignet sich sowohl für die psychotherapeutische Praxis als auch für die Analyse der zwischenmenschlichen Kommunikation. Darüber hinaus kann sie ebenso in der empirischen Forschung für die Analyse des menschlichen Verhaltens angewendet werden. In den „Settings“ kann sie problemorientiert als kognitiv orientiertes Verfahren zum Zweck der Persönlichkeitsveränderungen des Klienten zum Einsatz kommen.³⁴²

Leonardo Schlegel sieht das hervorragende Charakteristikum der Transaktionsanalyse auf dem Gebiet der Psychotherapie darin, „dass sie kognitive Vorgehensweisen mit tiefenpsychologischen oder psychodynamischen Verfahren verbindet. Rein didaktisch könnte eine kognitive Transaktionale Analyse (Emanzipation und Schulung der Erwachsenenperson) von einer tiefenpsychologischen oder analytischen Transaktionalen Analyse unterschieden werden.“³⁴³

³⁴² L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 258-260.

³⁴³ L. SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse 1.

Berne erkannte schon am Beginn seines Studiums, dass jeder Mensch in seiner Kindheit seine eigene Lebensgeschichte entwickelt, d.h. der Mensch gestaltet sein Fundament des Lebenslaufes (Lebensereignisse) noch bevor er richtig sprechen kann. Im Kindesalter ergänzt er seine Lebensgeschichte mit neuen Einzelheiten und ungelösten Konflikten. Erst im Alter von etwa sieben Jahren ist der Lebenslauf im Großen und Ganzen fertig. Die Heranwachsenden können an ihrer Lebensgeschichte weiterarbeiten und einige Verhaltensmuster revidieren. Dadurch werden sich die Erwachsenen ihrem Lebensziel, nämlich der Selbstverantwortlichkeit und Autonomie weiter nähern.

Die Transaktionsanalyse mit ihrem Theorienmodell kann im religiösen Bereich am Besten in der religiösen Kommunikation zwischen Mensch und Gott erfolgreich angewendet werden.³⁴⁴ Dabei wird jedoch oft übersehen, dass der Mensch in seinen sozialen Interaktionen und in seinem Verhalten immer häufiger mit emotionalen Veränderungen konfrontiert wird, welche die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen.

Letztlich hat sich die Transaktionsanalyse auch für die Pädagogen als nützlich erwiesen, denn sie setzen deren Instrumentarium ein, um das menschliche Verhalten auszuformen, es positiv zu beeinflussen und das Handeln gleichzeitig neu zu orientieren. Mit der Verbesserung der Kommunikation kann sich das Individuum in Richtung autonomes Handeln entwickeln, eine Tatsache, die sich genauso experimentell bestätigen läßt.

Ebenso wurde aufgezeigt, dass die religiösen Inhalte der Heiligen Schrift durch die vorbildhaften Beispiele einen wertvollen Beitrag zur sozialen und religiösen Entwicklung der Menschen leisten. Zugleich stellen sie jenes Fundament zur Verfügung, auf dem Gott zu uns, im übertragenen Sinn, sprechen kann. Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass die verschiedenen Arten des Betens in der Form von Bitt-, Dank-, Lob- und Preisgebeten im Leben der Gläubigen immer mehr an Bedeutung gewinnen. Die sprachlichen Ausdrucksformen im Gebet ziehen die Charakterisierung eines „Dialogs“ durch die Anwendung unterschiedlicher Worte, Sätze oder Redewendungen differenziert in Betracht. Im „Dialog mit und vor Gott“³⁴⁵ handelt es sich auch um vorformulierte sprachliche Inhalte des Gebets. Diese Form gilt es jedoch zu überwinden. Dadurch akzentuiert der dialogische

³⁴⁴ Vgl. dazu 2. und 3. Kapitel im ersten Teil dieser Arbeit, 67-88.

³⁴⁵ L. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ein Weg durch das Leid 20-21.

Charakter des Gebetes die persönliche Beziehung von Mensch zu Gott. Folglich unterscheiden sich dabei die einzelnen Grundformen des Gebetes voneinander durch die Art der Kategorien der Elemente, wie z.B. durch die Sprache, die Erfahrung oder die Lebensumstände der Individuen. Ähnlich wie bei anderen Arten der sprachlichen Auseinandersetzung gebraucht die christliche Sprache bestimmte Wortformulierungen. In den von den Betenden benützten metaphorischen Bildern bzw. in der symbolischen Ausdrucksweise sind häufig biblische Metaphern zu erkennen. Durch diesen spezifischen Sprachgebrauch kann die biblische Botschaft sowohl die kognitive Seite als auch die Gefühle der Menschen auf verständliche Art ansprechen. Eine gelungene Kommunikation setzt sowohl ein Grundvertrauen des Betenden als auch eine Vertrautheit mit dem Gebet voraus.

Schließlich ist zu erwähnen, dass sich das Gebet als eindeutiger Ausdruck eines Vertrauensverhältnisses zwischen dem Betenden und Gott erweist.³⁴⁶ Beim Beten kann sich der Mensch in seiner Persönlichkeit sowohl wiederkehrend als Kind Gottes erleben, als auch als erwachsene Person handeln. Dabei verschwimmt in der Praxis die klare Grenze zwischen den Ich-Zuständen. Eine Antwort auf die in dieser Arbeit formulierte Hypothese, ob auch andere Ich-Kategorien außer dem Kindheits-Ich innerhalb der Bitt- und Dankgebete zu finden sind und ob das Individuum im Bittgebet in seinem Kindheits-Ich verbleibt, fand sich in den Dankgebeten: Das Individuum sucht einen Weg aus der Verzagttheit. Es befindet sich noch in der Kindheits-Ich-Haltung, aber es bleibt nicht darin verhaftet, und gerade dieser Prozess des Betens und des Suchens nach seiner Ich-Identität sowie nach seinem autonomen Verhalten verändert seine Ich-Haltung. Dabei findet ein häufiger Wechsel vom Kindheits-Ich-Zustand in den Erwachsenen-Ich-Zustand statt. Die Kategorie des Erwachsenen-Ich-Zustandes spielt daher eine besondere Rolle.

Eine weitere Realität konstituiert sich in der nicht gleichgestellten Beziehung zwischen Mensch und Gott. Die Position des Menschen als Kind Gottes zeigt die Unterordnung des Menschen. Diese Position deutet auf eine asymmetrische Beziehung hin. In dieser Arbeit wurde im Kapitel 2.5., Seite 82 festgestellt, dass eine Gebeterziehung nicht ohne die Asymmetrie zwischen Gott und Mensch

³⁴⁶ Vgl. dazu die Gebete der darstellenden Personen in Film „Jesus, du weißt“ im Kapitel 5 des zweiten Teils dieser Arbeit, 120-180.

erfolgen kann. Schließlich wurde noch der Gedanke einer grundlegenden Beziehung zwischen dem Eltern-Ich-Zustand (Mensch) und dem Eltern-Ich-Zustand (Gott) skizziert, der sich allerdings in dieser Arbeit für die gestellte Forschungsfrage als nicht nachvollziehbar erwiesen hat. Die Frage, ob eine Gebetshaltung aus dem Eltern-Ich-Zustand hier ihre Berechtigung hat, kann aber in einem anderen Kontext beantwortet werden. Insofern läßt sich dieser Ansatz über die Beziehung Mensch-Gott aus dem Eltern-Ich-Zustand in der Praxis der Gebeterziehung möglicherweise nicht verwirklichen. Dennoch wurde die Frage nach der Asymmetrie in der Beziehung Gott-Mensch mit Hilfe der Ijob-Geschichte³⁴⁷ beleuchtet. Der Mensch kann sich im Gebet auf eine vertrauenswürdige Beziehung zu Gott verlassen, aber er kann sich nicht auf die gleiche Augenhöhe mit Gott stellen. Er begibt sich in die Rolle des „Kind Gottes“ und formuliert dementsprechend auch seine Gebete. Somit wurde diese Beziehung aus der Sicht der transaktionalen Analyse und aus dem Blickwinkel einer dialogischen Kommunikation beleuchtet.

Die Auseinandersetzung mit der religiösen Kommunikation und dem Verhaltens- sowie Sprachmuster in den Gebeten verwies auf eine bestimmte transaktionsanalytische Stufe, d.h. die Stufe vier der religiösen Entwicklung. Wenn die persönliche Entwicklung vorangeschritten ist, kann der Mensch intensiver über seine eigene Religiosität reflektieren. Er setzt dazu seine Gefühle, sein Wissen und Handeln ein, um Lösungen für die eigenen Lebenssituationen zu finden. Es wurde in der Analyse festgestellt, dass die Verwendung der eigenen sprachlichen Fähigkeiten dem Menschen zugute kommt, indem er allgemeine oder religiöse Vorstellungen in der Form eines religiösen Urteils zum Ausdruck bringt. Diese kommunikative Form wurde mit „Rede zu oder mit Gott“ bezeichnet.³⁴⁸ Dadurch entsteht eine Beziehung zwischen dem Menschen und Gott.

Die Analyse einer transaktionsanalytisch orientierten Entwicklung einer Stufenhierarchie in der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen in dieser Dissertation läßt die nächste Schlussfolgerung zu: Es gibt hin und wieder neue Lebenssituationen, in denen das Individuum in seiner persönlichen Entwicklung regrediert. Das bedeutet, dass es aufgrund seiner Unfähigkeit, schwierige Situationen im Leben bewältigen zu können, in einen anderen, z.B. in den

³⁴⁷ L. SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ein Weg durch das Leid 25f und 29f.

³⁴⁸ Ebd. 49f und 61f.

Kindheits-Ich-Zustand wechselt. Der Sprung von einem früheren – dem Kindheits-Ich-Zustand – in einen neuen Ich-Zustand – den Erwachsenen-Ich-Zustand – und seine unflexible und ungefestigte Persönlichkeit weisen auf eine nicht abgeschlossene Entwicklungsstufe hin. Das bewirkt beim Menschen eine Trübung seiner Persönlichkeit. In dieser Phase befindet er sich in einer niedrigeren Entwicklungsstufe, d.h. in der dritten transaktionsanalytischen Stufe und bleibt darin verhaftet, bis er erneut eine stabile, autonome Verhaltens- und Sprachentwicklung erreichen kann. Das Individuum braucht aber eine persönliche, freie und reflektierte Umgangsweise mit seiner Lebenssituation, um seine Persönlichkeit dauerhaft festigen zu können. Autonomie und damit die transaktionsanalytische Stufe vier erreicht es erst dann, wenn alle diese sozial-kognitiven Fähigkeiten erlangt wurden.

Was dieser Wechsel der Ich-Zustände an sich mit der religiösen Entwicklung in Richtung Autonomie zu tun hat und was diese Kindheits-Ich-Haltung charakterisiert, läßt sich wie folgt beschreiben. Nach Chopich hat jeder Mensch „zwei verschiedene Persönlichkeitsaspekte“³⁴⁹: Den Aspekt des Erwachsenen und jenen des Kindes. Beide Aspekte bilden eine Einheit, wenn sie miteinander in Einklang sind. Die Gefühle wohnen im Kindheits-Ich-Zustand, weshalb sie das Kind intensiver als der Erwachsene erlebt. Man spricht vom inneren Kind, das durch *Sein, Fühlen und Erleben* gekennzeichnet ist. Denn *Sein und Erleben* entsprechen einem inneren emotionalen Leben des inneren Kindes und einer inneren Erfahrung, die öfters eine instinktive Reaktion *aus dem Bauch* hervorruft. Das innere Kind kann vom *inneren Erwachsenen geliebt* und dementsprechend auch behandelt werden. Ein *ungeliebtes inneres Kind* wird vom inneren Erwachsenen kritisiert und er kümmert sich nicht um seine Wünsche, Bedürfnisse oder Empfindungen. Allerdings gibt es hin und wieder eine engere und manchmal sogar stabile Beziehung zwischen dem inneren Kind und dem inneren Erwachsenen. Wenn diese Beziehung nicht mehr stimmt, weil der Mensch sich verletzt fühlt oder innere Unreife zeigt, entstehen innere Konflikte, emotionale Leere oder der Mensch fühlt sich allein gelassen. Daher ist es empfehlenswert, dass der Mensch das innere Kind richtig wahrnimmt. Das Kindsein ist in der Gesellschaft häufig durch Machtlosigkeit, mangelnde Erfahrung und Klugheit

³⁴⁹ E. J. CHOPICH, Entdecke dein inneres Kind!, Freiburg/Br. ¹1997, 7f; [*in Folge*: E. J. CHOPICH, Entdecke dein inneres Kind!].

oder als Störfaktor charakterisiert. Gefühle wie Freude, Schmerz, Glück, Traurigkeit, Furcht oder Angst entwickeln sich mittels Erfahrungen, die das Kind im Leben macht, weshalb diese zur Persönlichkeit des inneren Kindes gehören.³⁵⁰

Nach der Theorie der Transaktionsanalyse wird das Individuum anhand seiner Erlebnisse unmittelbar auch sein religiöses Denken fundamental verändern, wobei es dadurch im Inneren vor allem „autonom“ wird. Somit kann die religiöse Entwicklung sowohl auf einem vorgeformten Charakter, als auch auf den Lebenserfahrungen aufgebaut werden. Beide können das Selbstbewusstsein und den Aufbau der inneren Freiheit in verschiedenen Phasen der Transformation beeinflussen und dann zur völligen Autonomie des Individuums führen. Die daraus entstandene religiöse Autonomie wurde als universales Element in die transaktionale Stufenentwicklung einbezogen.

Die Beschäftigung mit der religiösen Kommunikation und den skizzierten Ansätzen der Ich-Zustände zeigt, dass es in der Auseinandersetzung mit den existentiellen Lebensfragen um diesen autonomen und reflektierten Umgang geht. In der vorangehenden Auseinandersetzung mit allen drei Ich-Zustände erhebt sich die zentrale Frage der Autonomie in der religiösen Kommunikation am Beispiel des Gebetes. Als Antwort darauf ist eine kontinuierliche Entwicklung der religiösen Persönlichkeit zu forcieren. Ein Stufenvergleich wurde zwischen vierter und fünfter Stufe des religiösen Urteils nach Oser/Gmünder und der entwickelten dritten und vierten transaktionalen Stufe vorgenommen.³⁵¹

Die Bedeutung des religiösen Urteils wird von Oser/Gmünder auch unter dem Aspekt der Religiosität betont. In ihren empirischen Studien stellten sie fest, dass zwei Menschen ihre eigenen Lebenserfahrungen unterschiedlich voneinander erleben und wiedergeben. Es gibt einerseits eine persönliche und qualitativ differenzierte Form und andererseits handelt es sich um die „sozialen Erfahrungen“, welche die beiden Personen unter dem Gesichtspunkt des „Religiösen“ unterschiedlich verarbeiten.

Oser/Gmünder beschreiben mit „Religiösen“ die religiösen Erfahrungen, welche von den Menschen in ihrer Beziehung zum Ultimativen gemacht werden. Das Religiöse schlägt sich erst inhaltlich in der Ausarbeitung einer religiös fundierten Sinnerschließung nieder, die in dieser Arbeit in den transaktionsanalytischen

³⁵⁰ E. J. CHOPICH, Entdecke dein inneres Kind! 7-9.

³⁵¹ Vgl. dazu Kapitel 7.6, 205-226.

Überlegungen zur Geltung gekommen ist. Damit erklärt sich eine vorhandene Verknüpfung einerseits des religiösen Fundamentes und andererseits der sozialen Erfahrung, welche sowohl in der Theorie von Oser/Gmünder als auch in der Transaktionsanalyse aufgezeigt wurde. Darüber hinaus wurden in der Verarbeitung der Vielfalt an religiösen metaphysischen Anschauungen sowie in „einer religiös fundierten Ethik oder einem religiös fundierten Engagement“³⁵² auch die sozialen Handlungen von Menschen reflektiert. Das zeigt, dass die Lebenserfahrungen auf verschiedenste Weise bewältigt werden können. Nach Oser/Gmünder führen solche Erfahrungen jeden Menschen zur Entwicklung der religiösen Urteilskraft. Strukturell gesehen verwirklicht der Mensch die Rekonstruktion seiner Wirklichkeit und die Bewältigung von Lebenssituationen mit Hilfe seiner Vernunft.³⁵³

Oser/Gmünder sind auf die Erkenntnis gestossen, dass „die Entwicklung des religiösen Urteils ein Teil der Persönlichkeit ist.“³⁵⁴ Beide Wissenschaftler halten hier zwei Aspekte als erwähnenswert fest: Erstens die ontologische Sensibilität einer Person in ihrem Dasein und zweitens das Verhältnis einer Person zu dem, was sie umgibt bzw. zum Ultimativen in einer konkreten Handlungssituation. Der Zusammenhang besteht darin, dass das Individuum sich einer mehr oder weniger qualitativen Wandlung seiner Identität im Leben unterzieht. Diese Wandlung wiederum „hängt mit der unterschiedlichen Entwicklung des Selbst in seinem sozial-kognitiven Interaktionsbereich zusammen.“³⁵⁵

Die kognitiv-religiösen Strukturen in der Entwicklung bilden die Basis für die Rekonstruktion von Ereignissen unter den oben genannten Charakteristika von Mutter-Struktur.³⁵⁶ Sie spielt in der Festlegung des Modells des religiösen Urteils eine wichtige Rolle. Die unterschiedlichen religiösen Sozialisationsprozesse weisen gleichermaßen entsprechend unterschiedliche Ablaufprozesse und Strukturen auf. Sie können über das angenommene Universalitätspotential hinaus stabil ablaufen. Das was sich regulär und konstant innerhalb einer Religion erschließen läßt, wurde vorrangig zur Beschreibung der kognitiv-religiösen Entwicklung eines Individuums eingestuft.

³⁵² F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 18f.

³⁵³ Ebd. 9.

³⁵⁴ Ebd. 25.

³⁵⁵ Ebd. 25.

³⁵⁶ Vgl. dazu die Begriffserklärung im Kap. 7.2, 196f.

Hier wurde die Verbindung zwischen den Elementen der Mutter-Struktur – z.B. Grunderfahrung der Kontingenz und der Sinnbegründung von Leben – und denen der Transaktionsanalyse – z.B. Hoffnung, Vertrauen, Autonomie – untersucht und beleuchtet.

Das Konstrukt des religiösen Urteils wurde hier aus der entwicklungspsychologischen Sicht betrachtet und analysiert. In Verbindung zur Theorie von Oser/Gmünder steht die qualitative strukturelle Transformation des entwicklungspsychologischen Modells. Zwei der wichtigsten Kernideen des Modells von Oerter und Montada wurden dabei aufgegriffen und erschlossen. Eine ihrer Grundideen besteht darin, dass die entwicklungsbedingten Veränderungen keinesfalls nur als vorübergehende Veränderungen zu sehen sind. Solche vorgesehene Veränderungen stellen „eine geordnete Transformation dar, die insofern nachhaltig ist, als sie weitere Transformationen ermöglicht oder einen Zustand der Stabilität erreicht.“³⁵⁷ Eine strukturierte Kontinuität bezieht die Reifung der Persönlichkeit ein. Diese Entwicklung liegt einem qualitativen Prozess zugrunde.

Die zweite Grundidee betrifft den Begriff der Entwicklung, welche als „naturegegebene Transformation“ bzw. als „Entfaltung eines inneren Bauplanes“³⁵⁸ verstanden wird. In der aktuellen Forschung der Entwicklungspsychologie wird bereits die Kontinuität aus dem Blickwinkel von Veränderungen im Menschen untersucht, wobei sich diese nicht nur auf deren Aufeinanderfolgen beschränkt. Der verwendete Entwicklungsbegriff wurde in dieser Arbeit als kontinuierlicher Vorgang verschiedener menschlicher Veränderungen beschrieben und als qualitativer Prozess bestätigt.

Bei der Herstellung einer Verbindung zur religiösen Erziehung stellte sich die Frage nach der religionspädagogischen Relevanz der Transaktionsanalyse. Das individuelle Beten weist heute eine andere Bedeutung auf. Während der Kindheit betet man nach dem Vorbild der Eltern oder der Erzieher. Somit erwirbt das Kind ein abstraktes und häufig verzerrtes Gottesbild. Die Rolle der Vorbilder oder der Verhaltensbilder der Bezugspersonen kann das autonome Handeln und Tun fördern und damit eine positive Wirkung auf den Heranwachsenden haben. Inhaltlich spielt die Form des Gebets weniger eine Rolle, ob um etwas gebeten

³⁵⁷ R. OERTER/L. MONTADA, Entwicklungspsychologie 2.

³⁵⁸ Ebd. 2.

bzw. etwas gelobt wird, oder ob Dank für alles, was der Mensch im Leben bekommen oder erlebt hat, ausgesprochen wird. Schließlich ist für den Betenden die innere Einstellung Gott und dem Gebet gegenüber wichtig, denn die Intentionen der Erwachsenen sind jene, die sich an den eigenen Bedürfnissen orientieren. Der Mensch bringt in seinem Gebet darüber hinaus die ganze Spannweite seiner menschlichen Existenz Erfahrung, von der Freude, dem Jubel bis hin zur tiefsten Verzweiflung in Bedrängnissituationen ein. Es sind Gefühle, Gedanken und Erlebnisse, welche vom Betenden mittels der Gebetsprache und des Kommunikationsvorganges zum Ausdruck gebracht werden. Denn für das, was er in seinem Leben empfangen hat oder was in der Natur existiert, kann er Gott seine Anerkennung und Bewunderung im Gebet aussprechen. Der Mensch kann in bestimmter Weise im Gebet sowohl die Kindheits-Ich- als auch die Erwachsenen-Ich-Anteile und manchmal sogar die Eltern-Ich-Anteile seiner Persönlichkeit einfließen lassen, um daraus zu einem reiferen religiösen Urteil und einer autonomen Ich-Haltung zu gelangen. Ein solcher Umgang ergibt sich durch eine tiefe persönliche Reflexion, die Fähigkeit zu Selbstverantwortung und eine positive Einstellung dem Leben gegenüber.

Die Ausbildung gewünschter Kompetenzen bedarf gegebenenfalls der kontinuierlichen Gebetspraxis. Besonders wichtig sind die kommunikativen Kompetenzen und die konkrete Einübung der Wahrnehmungsfähigkeit.³⁵⁹ Eine konsequente Konzipierung der verschiedenen religionspädagogischen Ansätze hinsichtlich der Gebetserziehung im Hinblick auf die Wichtigkeit der Konstruktionen von Ich-Zuständen steht ebenfalls in Verbindung mit den nachfolgenden Rahmenbedingungen.

Das allgemeine Ziel der Gebetserziehung konnte wie folgt zusammengefasst werden: Der Mensch hat sein natürliches Wesen als Handeln seiner Frömmigkeit im Gebet zu festigen, wobei er das Gelernte und das Erfahrene in Einklang bringen möchte. Es ist deshalb nachvollziehbar, dass der Kirche bei der Gebetserziehung, besonders bei der Gebetsgestaltung in der Gemeinschaft, sowohl im Religionsunterricht als auch in der Katechese, eine große Verantwortung als Verkündigungsträger des Evangeliums zukommt. Um dieser verantwortungsvollen Gebetserziehung für die Heranwachsenden gerecht werden zu können, ist es

³⁵⁹ C. ANNESER, *Familiäre Moralerziehung und christlicher Glaube. Wege zur Identitätsbildung*, Frankfurt/Main – Berlin – Wien 2001, 23-27; 30-37; [*in Folge*: C. ANNESER, *Familiäre Moralerziehung und christlicher Glaube*].

notwendig, sie beim Aufbau der eigenen Beziehung zu Gott kontinuierlich und nachhaltig zu unterstützen. Solange im Rahmen der Gebetserziehung keine Kontinuität des Betens besteht, um die Fortsetzung der religiösen Erfahrungen zu gewährleisten, kann von einer unmittelbaren Antwort auf die Botschaft Gottes keine Rede sein.

Demzufolge kann die Gebetserziehung gelingen, wenn auch die Rahmenbedingungen dazu geschaffen werden. Einerseits ist die Gebetserziehung in einem Gesamtkonzept der allgemeinen und ganzheitlichen Bildung von jungen Menschen eingebettet. Deshalb soll hier ein Individualisierungsprozess der einzelnen Menschen als „lebensbegleitend-transformatorisches Konzept“³⁶⁰ in Betracht gezogen werden. Andererseits, als Hilfestellung dazu, wird von der religiösen Gemeinde verlangt, ihren Beitrag in Hinblick auf das Kind und seine religiöse Erziehung während der kommunikativen Begegnungen zu erbringen. Denn stets stehen das Kind und seine religiöse Umwelt als „Subjekt“ im Mittelpunkt seiner Erziehung.³⁶¹ Darüber hinaus empfiehlt es sich, die rasche gesellschaftliche Veränderung, das persönliche Interesse und die Lebensrealität sowohl der jungen als auch der erwachsenen Menschen, in der Religionspädagogik zu berücksichtigen. B. Grom selbst empfiehlt beim Beten lernen eine reflektierte Haltung und bei der Unterweisung in die religiösen Kommunikationsinhalte eine Verknüpfung mit der Lebenssituation der Menschen.³⁶²

Letztlich wurde die im Exposé vorformulierte Hypothese wie folgt begründet: Aus der Sicht der religionspädagogischen Erziehung läßt sich sowohl durch das Lob- als auch durch das Preisgebet die autonome Ich-Haltung einer ganzheitlichen Persönlichkeit fördern, um eine reflektierte Erziehung zum Gebet gewährleisten zu können. Fasst man die gewonnenen Ergebnisse kurz zusammen, zeichnet sich die transaktionsanalytische Kommunikation durch eine kontinuierliche Transformation der Ich-Zustände in Richtung einer stabilen autonomen Persönlichkeitsentwicklung während des Gebets als bemerkenswerter Forschungsertrag aus.

³⁶⁰ N. METTE, Art.: Grundaufgaben religiöser Erziehung und Bildung, in: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe 34.

³⁶¹ F. SCHWEIZER, Die Religion des Kindes. Zur Problemgeschichte einer religionspädagogischen Grundlage, Gütersloh 1992, 79; 13-21; [*in Folge*: F. SCHWEIZER, Die Religion des Kindes].

³⁶² B. GROM, Religionspsychologie 35f.

9. Anhang

9.1. Auszug aus den Gebetstexten des Filmes „Jesus, du weißt“³⁶³

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
10:00:08	10:00:43		<i>Junge Frau mit gestreifter Bluse</i> Vater, ich danke dir für diesen Film, ich danke dir, Vater, für die ganzen Dreharbeiten, dass sie so gut gelaufen sind, ich danke dir Vater, dass große Freude da war und das jeder einzelne den Film richtig gemacht hat, zu deiner Ehre. Und ich bete Vater jetzt für jeden Einzelnen der zuschaut, dass er bereit ist, dir als neu zu begegnen, dass er ein neues Bild von dir bekommt, dass er dich auf eine ganz neue Art und Weise sieht und ich danke dir Vater dafür, dass jeder Einzelne richtig tief in seinem Herzen berührt ist und erkennt, wie sehr du ihn liebst und dass du einen Plan für sein Leben hast. In Jesu Namen, Amen.	S.1
10:00:43	10:01:13		<i>Älterer Mann vor Altar</i> Und ich bitte dich Herr, ich stelle dieses Projekt unter dein Kreuz, es ist das Kreuz des Sieges. Und ich bitte dich, Herr Jesu, ich bekenne, stellvertretend für alle diese Menschen, die nach deinen Plan berufen sind, bekenne ich, dass du, Herr Jesus, unser Herr und lebendiger Gott bist. Dass du der Herr bist, über diesen Film, dass du der Herr bist über Österreich. Dass du durch diesen Film etwas ganz Neues machen willst. Was niemand erahnt, was niemand vorhat, du kannst es machen.	
10:01:13	10:01:37		<i>Ältere Frau in Kirche</i> Jesus, ich möcht dir diesen Film ans Herz legen. Erleuchte uns, dass wir sehen, was wir zeigen sollen. In diesem Film sollst du vorgestellt werden, du der allmächtige Gott, unser Erlöser und Heiland, Herr. Sprich du durch uns, führe uns, leite uns. Und berühre die Herzen der Zuschauer. Amen.	
10:01:37	10:01:50		<i>Titel</i>	
10:01:50	10:03:27		<i>Männerchor</i> Herr, erbarme dich unser, Herr erbarme dich unser, Herr erbarme dich unser. Christus erbarme dich unser. Christus erbarme dich unser. Herr erbarme dich unser. Herr erbarme dich unser.	

³⁶³ U. SEIDL/V. KAINZ, Drehbuchtext, unveröffentl. Auszug aus dem Gebetstexten des Filmes „Jesus, du weißt“, Wien 2003; [unveröffentl. E-Mail vom 02.Juni 2004].

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
10:03:27	10:05:56		<p><i>Frau mit blaugrünen Pulli geht in Kirche, betet:</i> Hochgelobt und gebenedeit sei Jesus Christus, im allerheiligsten Sakrament des Altares und die unbefleckte Empfängnis aller seligsten Jungfrauen und Gottes Mutter, Maria. Von nun an bis in Ewigkeit, Amen. Jesus, ich komme heute zu dir, um dich um etwas ganz Besonderes zu bitten. Du weißt, mein Mann ist schon so lang krank und seine Ungeduld wird immer größer. Schenk ihm die Gnade, dass er seine Krankheit annehmen kann, dass er trotzdem das Schöne und das Gute vom Leben sehen kann, dass er nicht verzweifelt. Und schenk ihm dein Trost. Und schenk ihm auch die Gabe, dass er dich annehmen und dich finden kann. Bitte Herr Jesus. Ich bitte dich heute aber auch für meine Kinder, du weißt ja, Simon steht vor seine Abschlussprüfung. Schenk ihm deinen heiligen Geist, dass er sieht, wie wichtig es ist, einen Abschluss im Leben zu machen. Und schenk ihm auch die Kraft zum Lernen. Und ich bitte dich auch für meine Tochter, sie hat einen sehr lieben Freund aber beide, du weißt, wie alle Jugendlichen heute sind, sie gehen nicht in die Kirche und beten nicht. Schenk den Kindern, meinen Kindern und allen anderen Kindern die Gnade, dass sie wieder zu dir zurückfinden, dass sie zum Gebet finden, dass sie einfach die Kraft des Gebetes spüren, und dass sie vor allem dich finden. Danke Jesus. Ich bitte dich heute aber auch noch um eines: Schenk mir viel Geduld und Liebe zu meiner Familie, ganz besonders zu meinem Mann, dass ich ihn gut ertragen und liebevoll behandeln kann, in seiner Krankheit. Danke Jesus.</p>	S.2
10:05:56	10:08:43		<p><i>Selbe Frau, 2. Teil</i> Jesus, gestern als ich nachhause gekommen bin, war mein Mann wieder sehr depressiv durch den Schlaganfall, weißt du, er kann sehr schwer gehen, und er hat einfach keinen Sinn in seinem Leben. Er hat einfach den Wunsch nicht aufgegeben gesund zu sein und zu leben wie früher. Und du weißt, und er selber weiß es, und wir alle wissen es, dass das nicht gut war, dieses Leben. Immer im Geschäftsleben, mit viel Alkohol, mit wenig schlafen, mit viel Stress und keine Ruhe, und keine Ruhe zum Gebet. Und damals, als er vor 10 Jahren krank wurde, hat er das erkannt, dass das nicht richtig war und er hat gesagt, ich danke Gott für diese Krankheit, denn sonst hätte ich nie zurückgefunden und hätte eigentlich am Sinn des Lebens vorbei gelebt. Aber im Lauf der Zeit ist er wieder undankbar geworden, er hat wieder ein bisschen von der Welt gekostet und wieder Alkohol getrunken und hat immer wieder das Verlangen in das frühere Leben zurück zu finden. Jesus schenk ihm deinen heiligen Geist, dass er wieder erkennt, dass das nicht das richtige Leben ist. Das du ihm einfach die Krankheit gegeben hast, damit er sich lösen kann, von dem falschen Leben. Jesus nimm ihm diese Bitterkeit aus dem Herzen, schenk ihm deinen Frieden, schenk ihm</p>	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			den wahren Glauben, schenk ihm den heiligen Geist, dass er sieht im Kreuz ist die Erlösung, im Leiden finden wir nur zu Gott. Ich bitte dich Jesus jeden Tag, dass du ihm Kraft gibst für den Tag und für den nächsten Tag Mut. Auch wenn es noch 10 oder 20 oder 30 Jahre sind. Es ist nichts gegen die Ewigkeit und manchmal nimmt er mein Wort an wenn ich sage, die Ewigkeit wird dann schön für dich, du wirst für alles belohnt, worauf du jetzt verzichten musst. Aber oft kann ich nicht über den Glauben sprechen mit ihm. Da ist er ganz verschlossen und will überhaupt nicht reden. Jesus, wenn es dein Wille ist, dann gib ihm bitte ein Zeichen.	
10:08:43	10:10:44		<i>Selbe Frau putzt Kirche</i>	S.3
10:10:44	10:11:41		<i>Betende Frau von vorher</i> Danke Jesus. Danke dass du so gut bist und immer da bist. Dein Haus ist Tag und Nacht offen für uns. Danke dass du in diesem Gotteshaus immer angebetet wirst. Ich wünsche mir so sehr, dass viele Menschen dich hier finden, zu dir kommen. Die ihren Kummer bringen, damit du sie genauso getröstet wegschicken kannst, wie du mich immer wegschickst. Danke Jesus für die vielen Freuden, die du mir trotzdem immer wieder schenkst, dass du auch finanziell für uns immer gesorgt hast bis jetzt. Dass wir unser Auto noch haben, dass wir die Wohnung haben, dass es uns auch so noch sehr gut geht. Dass du auch für die Kinder sorgst. Dass du einfach jetzt das übernimmst, was wir nicht können.	
10:11:41	10:12:21		<i>Älterer Mann geht in Kirche</i>	
10:12:21	10:15:14		<i>Älterer Mann, kniend in Kirche</i> Guten Morgen Vater, Guten Morgen Jesus Diesen Tag hast du für mich gemacht, damit ich mich freue und damit ich fröhlich bin. Es fällt mir manchmal schwer, fröhlich zu sein. Gerade jetzt, in einer Zeit, wo ich Beziehungsprobleme habe. Niemand kennt meine Sorgen und Anliegen, so wie du. Du weißt, wie sehr ich mir eine Beziehung gewünscht habe. Eine liebevolle Beziehung zu einem Menschen, zu einer Frau, die mich schätzt, und die mich mag Ich habe gedacht, in der Brigitte diese Frau gefunden zu haben. Ich hätte es mir so gewünscht. Doch mir wurde sehr deutlich, wie verschieden wir manchmal sind. Vater gibt es noch eine Möglichkeit, diese Beziehung zu retten, lass mich nicht scheitern, lass mich nicht verzagen. Ich hab die Brigitte sehr gerne. Ich hab mich doch bemüht, wir wollten doch beide dass diese Beziehung in unserem Leben der Mittelpunkt ist. Ich will es nicht wahrhaben, dass jetzt alles so geendet hat. Vater, wenn es noch eine Chance gibt, so lass mich das wissen. Zeige du mir den Weg, ob ich noch einmal beginnen kann, mit ihr ein Gespräch zu führen, lass du mich die richtigen Worte finden. Lass mich zugehen auf sie, hilf mir, dass sie mich versteht, dass sie meine Worte erhört. Wenn es noch eine Chance und eine Rettung gibt, so liegt es in deiner Macht, Vater.	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			Ich bitte dich darum. Aber letztlich soll nicht mein Wille sondern dein Wille geschehen. Amen.	
10:15:14	10:15:41		<i>Frau in blaugrünen Pulli putzt Altar</i>	S.4
10:15:41	10:17:47		<p><i>Blaugrüner Pulli</i></p> <p>Jesus du weißt, was mich ganz besonders bedrückt, was ich dir schon so oft gesagt hab. Es geht um das Fernsehprogramm. Mein Mann hat leider nicht die Gabe, dass er immer das richtige Programm wählt. Er schaltet zu oft diese Talksendungen ein und...der Geist der dort herrscht ist einfach ganz schlecht, und das färbt auf ihn ab. Er identifiziert sich mit den Menschen die dort sind, mit den Problemen die sie besprechen. Es ist eigentlich ein offenes Sündenbekenntnis, sie sprechen über Familienprobleme, über eigene Probleme, aber es wird eigentlich die Sünde legalisiert und alles gutgeheißen. Es verwirrt seinen Geist und er kann selber nicht entscheiden, dass das so schlecht für ihn ist, und ich hab oft versucht mit ihm darüber zu sprechen, aber er hat nur gemeint, na, dass ist halt das Programm und ich kann das nicht ändern. Und die Kinder schalten genau dasselbe Programm ein, jeder in ihren Zimmer, ich bin umgeben von drei Fernsehern, wo dieses Programm läuft und ich weiß manchmal nicht wohin ich soll, ich kann nur zu dir flüchten Jesus, und dich bitten, dass du das änderst. Dass du den Verantwortlichen, die das Programm auswählen, einfach deinen heiligen Geist gibst. Sie haben die Macht, das Programm zu ändern, aber ohne den heiligen Geist wissen auch sie nicht, dass es so schlecht ist und dass es auf die Familien abfärbt, dass die Familien dadurch entzweit werden, dass die Probleme nicht miteinander besprochen werden sondern sich nur im Fernsehen angesehen werden, dass ist nicht die Lösung, Jesus du weißt es. Wir alle brauchen deinen heiligen Geist, bitte schenk ihn uns.</p>	
10:17:47	10:18:26		<i>Selbe Frau bügelt</i>	
10:18:26	10:23:05		Jesus, damals vor vielen Jahren, als wir, mein Mann und ich, geheiratet haben, hab ich nie gedacht, dass das einmal ein Problem werden wird, dass wir einen unterschiedlichen Glauben haben. Ich hab ihn einfach akzeptiert mit seinem Glauben und er mich. Wir haben beide nicht so innig nach unserem Glauben gelebt und es war kein Problem für uns. Aber im Lauf der Jahre bin ich draufgekommen, dass das doch so ist. Es hat begonnen mit der Taufe der Kinder, da ist er nicht dabei gewesen. Bei der Erstkommunion und der Firmung der Kinder war er zwar dabei, aber eben weil sich da die Familie versammelt. Und dann als er krank wurde, das ist jetzt schon fast elf Jahre her, da war er am Anfang sehr froh, dass ich gläubig war. Das ich viel für ihn gebetet hab und er hat immer gesagt: bitte geh in die Kirche und bete für mich, ich hab immer so ein gutes Gefühl dann, ich fühl mich dann so ruhig. Und dann, als	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			<p>es ihm besser ging, ist er ein paar Mal nachhause geflogen, in seine Heimat nach Pakistan. Und als er das letzte Mal zurückkam, da hat er plötzlich gesagt, sie haben mir den Vorwurf gemacht, warum bist du noch immer nicht Moslem geworden, warum bist du immer noch Christin. Deine ganze Familie. Und dieser Gedanke hat ihn nicht losgelassen. Und er hat angefangen, Gefühle gegen uns zu entwickeln, gegen seine Familie. Und er hat auch gegen dich gekämpft, Jesus. Er konnte das Kreuz nicht anschauen und er konnte das Bild von dir nicht anschauen. Das Kreuz haben wir zu unserem Hochzeitstag bekommen und auch dieses Bild vom barmherzigen Jesus. Und einmal, als ich von der Kirche nachhause kam, hat er gesagt, gib dieses Bild weg. In einem sehr, sehr bösen Ton, so dass ich zum Zittern angefangen habe. Und ich hab gemeint, schau, ich lass deinen Koran da liegen, ich hab nichts dagegen. Und bitte lass mir dieses Bild. Er hat sich wieder beruhigt, aber in seinem Inneren kann er das einfach nicht verkraften, dass seine Familie ihm den Vorwurf macht, dass er eine, nach seinem Glauben, nicht gläubige Frau geheiratet hat. Und sie haben ihm sogar gesagt, dass das jetzt der Fluch ist, seine Krankheit, weil er eben gesündigt hat. Und seither fühlt er sich auch hier nicht mehr zuhause. Nicht mehr in seiner Familie, nicht mehr in diesem Land. Und da ich so oft und so gern zu dir komme, Jesus, und das weiß er, ist er auch eifersüchtig auf dich. Aber er weiß es nicht, er spürt es nur. Und ich bitte dich trotzdem Jesus, schenk ihm einfach den Geist der Erkenntnis, dass er erkennt, dass du sein Heiland bist. Dass er nur dich bitten müsste, und du könntest ihn heilen, aber müsste an dich glauben. Manchmal erklär ich ihm das und zeig ihm Stellen in der heiligen Schrift, wo Jesus auch Andersgläubige oder Nichtgläubige geheilt hat, und ich hab gesagt, schau, Jesus ist der Heiland für alle Menschen. Aber er kann sich einfach nicht dazu entschließen, dich zu bitten. Ich bitte dich an seiner Stelle, Jesus. Wenn du es willst, dann heile ihn und wenn es dein Wille ist, dann schenk ihm die Kraft in der Krankheit durchzuhalten.</p>	
10:23:05	10:24:17		<i>Selbe Frau näht</i>	S.5
10:24:17	10:25:53		<p><i>Älterer Mann, kniend in Kirche</i> Jesus, du weißt auch, dass ich in meiner Ehe doch vieles falsch gemacht habe. Wahrscheinlich war ich zu egoistisch. Vielleicht habe ich mich zu wenig um meine Frau gekümmert. Vielleicht habe ich ihr zu wenig Zeit geschenkt. Ich bin mir nicht ganz sicher. Du weißt, wir haben uns beide eine Tochter gewünscht, die Birgit. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Wir haben uns ein Mädchen gewünscht. Und die erste Zeit hatten wir auch ein sehr gutes Familienverhältnis. Doch nach der Scheidung hat sich meine Tochter immer mehr entfernt von mir, obwohl ich den Kontakt immer wieder gesucht habe. Besonders später, in ihrer</p>	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			Pubertät habe ich sie oft wochenlange nicht gesehen. Das hat mich sehr bedrückt und ich bereue das heute noch. Es tut mir wirklich leid. Es war eine schwere Zeit, wahrscheinlich für sie, aber auch für mich.	
10:25:53	10:27:22		<i>Mann von vorher in Kirche und Schwimmbad</i>	S.6
10:27:22	10:29:35		<i>Älterer Mann, kniend in Kirche</i> Vater im Himmel, Herr Jesus Christus. Sehr oft schon habe ich in meinem Leben über meine Kindheit mit dir gesprochen. Du hast mir nicht immer eine konkrete Antwort gegeben. Und immer wieder muss ich dich fragen. Warum hat das alles so sein müssen. Warum haben mich meine Eltern so misshandelt. Warum hat mich mein Vater so geschlagen. Warum hat mir meine Mutter immer wieder ins Gesicht gespuckt. Ich hab doch nichts getan. Mir ist doch keine Schuld bewusst. Vater. War das eine Prüfung für mich. Ich weiß es nicht. Was du dir dabei gedacht hast. Warum du dabei zugesehen hast. Wie mein Bruder und ich ausgepeitscht worden sind. Vater, ich kann das nicht vergessen. Es begleitet mich durch mein ganzes Leben. Es ist eine schwere Last. Und ich spüre es, dass mich diese Last heute noch, im Umgang mit Menschen, sehr beeinträchtigt. Ich kann es nicht verstehen, wie man ein Kind mit sechs, sieben, acht Jahren so behandelt. Ich hätte mir gern eine andere Kindheit gewünscht. Wenn ich heute manchmal Kinder sehe, wie die verwöhnt werden, macht es mich traurig und ich werde erinnert, an meine eigene Kindheit.	
10:29:35	10:30:06		<i>Kirchenbilder</i>	
10:30:06	10:31:12		<i>Lied (Paar)</i> Jesu Herz, dich preist mein Glaube, dich mein einzig höchstes Gut. Edler Weinstock, süße Traube, strömend ewige Lebensglut. Edler Weinstock, süße strömend ewige Lebensglut. Fließt von diesen Himmelsquellen in ein hoffnungsvolles Herz. Wird von Jugendkraft es schwellen, leicht sich heben himmelwärts. Wird von Jugendkraft es schwellen, leicht sich heben himmelwärts.	
10:31:12	10:35:06		<i>Junger Mann - Student</i> Herr Jesus, ich bin wieder verzweifelt mit meiner Familie. Jetzt hab ich gestern wieder mit der Mama einen Streit gehabt, am Abend. Ich hätte sollen mein Zimmer aufräumen, aber ich bin noch nicht in der Messe gewesen, gestern und da bin ich statt dem Aufräumen in die Messe gegangen. Ja, und da haben wir dann zu streiten begonnen und sie hat mir vorgeworfen ich gehe jeden Tag in die Messe und hab jeden Tag, könnte die halbe Stunde nützen zu was Sinnvollerem. Könnte für die Uni lernen oder könnte mein Zimmer aufräumen. Ja und ich hab ihr, wie schon so oft, wiederum gesagt, ja, wie wichtig mir das ist in die Messe zu gehen, wie wichtig mir das ist jeden Tag einmal eine halbe Stunde zumindest bei Jesus, bei dir, zu verbringen. Aber sie versteht das ebenso schwer.	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			<p>Ja und mein Vater, er kommt dann dazu. Und er fragt mich immer, warum bleibst du so lange in der Pfarre am Abend. Er sagt mir dann immer, du könntest doch gleich dort übernachten. Und ich sag ihm, warum soll ich dort übernachten, ich bin halt gern beim Gebet. Und ich bin halt gern mit meinen Freunden auch, ich hab hier Freunde, ich bin auch mit meinen Freunden gern zusammen hier in der Pfarre, dass wir uns gemütlich auch hier zusammensetzen. Und, ja auch Jesus feiern und preisen. Aber mein Vater, er versteht das so schlecht. Und wir beginnen dann, ich lass mich dann so mitreißen und wir beginnen dann auch zum Schreien, wir beginnen dann nicht mehr sachlich zu diskutieren sondern zum Teil auch ziemlich erbittert. Keiner von Beiden meint es so, Jesus, ich weiß, wir meinen es beide nicht so, aber, weder mein Vater noch ich und auch meine Mutter meint es nicht so. Aber wir lassen uns dann so mitreißen, wir diskutieren und streiten dann wirklich so heftig. Ja, Jesus, das macht mich wirklich total verzweifelt. Aber es ist, es bleibt nicht allein bei meinen Eltern, auch meine Großeltern. So einen Widerstand erleb ich auch bei ihnen, wenn ich von dir spreche, Jesus. Mein Opa, er hat manchmal leider den Hang, dass er sich, über dich, dass er sich dann lustig macht, wenn ich ihm erzähl, ja, wie schön die Messe zum Beispiel gewesen ist. Oder, dass er dann sagt, ja, was es mir eigentlich bringt. Weil er das einfach anders erlebt hat. Ja, ich möchte dich nur bitten, für meinen Opa, aber auch für meine Oma, dass sie dir wieder eine Chance geben, dass sie auch der Kirche wieder eine Chance geben. Die Oma, die ist so enttäuscht worden im Krieg, auch. Sie hat, ja, eine schwere Zeit auch durchmachen müssen auch, ja, Verwandte verloren. Und jetzt tut sie sich wirklich schwer, sie möchte nicht mehr an Gott, an dich, glauben, Jesus. Und ich sag ihr immer, du bist da, du bist da, und sie sagt nein, wo war er, wo war er.</p>	
10:35:06	10:35:34		<i>Bilder...</i>	S.7
10:35:34	10:42:30		<p><i>Betrogene ältere Frau</i> Vater unser, der du bist im Himmel, warum bist du nicht hier und hilfst mir. Ich bin so verzweifelt. Jesus, du hast diese Verzweiflung erlebt, wie du als Mensch auf der Erde warst. Aber ich, ich finde nicht heraus. Hilf mir. Hilf mir. Es war alles so gut. Und jetzt ist alles zerbrochen. Er will nicht mehr. Er will mich verlassen. Und ich finde da nicht heraus. Ich finde nicht heraus. Es ist furchtbar. Ich will nicht mehr an ihn denken. Ich will nicht mehr. Aber ich kann nicht. Ich kann nicht. Er stört mich in meinem Leben, in meinen Gebeten. Jesus, hilf mir, dass ich ihn vergessen kann. Das ist so schwer. Das ist so schwer. Ich muss mich bemühen, dass ich ihn nicht umbring. Denn ich hab Gift. Ich hab Gift. Ich hab Zutritt. Ich will mich aber auch nicht umbringen. Ich darf das nicht. Aber in der Nacht, wenn ich nicht</p>	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			<p>schlafen kann, dann mal ich mir das aus, wie das ist, wenn ich tot bin. Ob er sich dann kränken würde um mich, ob es ihm dann leid täte. Aber dann, dann ist Gott sei Dank die Nacht zu ende. Und wenn die Sonne kommt und ich heraus geh aus dem Haus, dann, Gott sei Dank, dann verfliegen diese Gedanken wieder. Aber ich muss etwas unternehmen, ich kann das nicht mehr ertragen. Ich kann diesen Zustand nicht mehr ertragen. Jesus gib mir einen Rat. Lass mir einen Gedanken aufgehen, der richtig ist. Der richtig ist. Und nicht irgendetwas. Wie soll ich das machen. Der Detektiv kostet so viel Geld. Aber er hat mir die Bestätigung gebracht, dass da wirklich mehr dahinter ist. Dass diese Nichte gar nicht zuhause ist, wenn er hinkommt. Er kommt hin, und die Fenster gehen erst nach ungefähr einer Stunde ein bisschen auf und dann gehen sie in die Küche und dann ist dort Licht und erst nach einiger Zeit geht er dann fort. Und wenn er fort ist, dann kommt die Nichte erst nachhause. Also ist das eine Lüge von ihm. Wenn er mir erzählt er gibt der Nichte Nachhilfestunden. Das ist nicht wahr. Das ist nicht wahr. Jesus. Ich habe ihn gefragt, warum er hingeht, und da hat er gesagt, sie hat so viel Einfluss, sie kennt so wichtige Leute und er könnte einen Titel bekommen. Einen Titel und sein Studium hat er nicht geschafft, er hat sich nicht selbst einen Titel erwerben können, jetzt will er einen verliehen bekommen. Deswegen vielleicht macht er das nur. Vielleicht. Und sie nützt das aus. Und sie verlangt von ihm, dass er mich nicht mehr sieht, nicht einmal mehr reden soll er mit mir, er soll sich ganz von mir zurückziehen. Ich halte das nicht aus. Ich halte das nicht aus. Jesus. Ich hab ihn so gern. Es ist mir ganz egal ob er etwas weiß oder kann. Ich hab ihn als Menschen so gern gehabt und jetzt seh ich, dass das gar nicht so ist mit ihm, er ist nicht so gut, wie ich geglaubt hab. Ich hab ihn ganz verklärt gesehen. Aber trotzdem, ich komm nicht weg von ihm, ich komm nicht los und es zieht mich immer wieder hin und ich muss immer wieder meine Enttäuschung noch einmal erleben. Jeden Tag geh ich hin und schau ob er hinfährt zu ihr oder nicht, es ist furchtbar. Ich möchte, ich möchte, dass das aufhört, wie soll ich das nur machen. Ich werde den Mann von ihr anrufen. Ich werde den Mann anrufen und ich muss meine Stimme aber verstellen. Ich muss das ausprobieren. Jesus hilf mir, dass mir das Richtige einfällt. Ich werde das machen mit einem Tonband. Ich werde meine Stimme verstellen, ob ich höher sprechen soll oder mit tieferer Stimme. Vielleicht ist das besser, mit tieferer Stimme. Dann erkennt er mich nicht. Und ich kann es ihm sagen, dass seine Frau Besuch empfängt, wenn er nicht da ist und wenn die Nichte nicht da ist. Ich werde es ihm sagen. Und vielleicht, vielleicht beendet er das dann, diese Affäre diese widerliche.</p>	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
10:42:30	10:43:09		<i>Junger Mann in der Kirche</i>	S.8
10:43:09	10:47:14		<p><i>Junger Mann, Student</i></p> <p>Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen. Herr Jesus, du weißt, warum ich jetzt da vor dir bete, du weißt, was mich jetzt so zu dir hinzieht. Ich habe in den letzten Tagen, in der letzten Woche, ich hab wieder aufs Gebet vergessen. Du weißt, es passiert mir so oft und jetzt hab ich wieder diese Phantasien. Du weißt, diese Phantasien von mir. Ich kann mich schon wieder nicht selbst annehmen. Ich kann mich schon wieder nicht so annehmen, wie du mich haben willst. Ich seh mich schon wieder als irgendwer. Als irgendwer besserer, obwohl ich eigentlich wissen sollte, ich sollte wissen, dass du mich perfekt geschaffen hast. Nur Jesus, mein Herz will das irgendwie nicht akzeptieren. Mein Herz glaubt irgendwie, ich müsste was Besseres sein. Ja, du weißt, wie oft ich mich dann seh, dass ich einfach keine Brille hab. Wenn ich mich dann seh, dass ich nicht verkürzt bin, dass ich einfach ganz normal alles machen kann. Dass ich mich seh als jemand, der total gelenkig ist, als jemand, der auch verschiedene Kunststücke und so machen kann. Und dann hab ich, auch jetzt, in der Zeit immer wieder, so Phantasien. Du weißt, wie gern ich den Karl May hab, Jesus, und dann, wie oft ich mich dann als Old Shatterhand jetzt seh. Ich seh mich dann wieder wirklich als der Held. Ja, ich seh mich dann, dass ich eine Pistole oder so in der Hand, ja einen Revolver in der Hand hab oder manchmal auch ein Gewehr. Ja das ich dann einfach irgendwie total cool bin und irgendwie total keine Angst hab vor irgendjemanden. Dass ich dann, ja, irgendwie, du weißt, dass ich dann solche Situationen immer seh, wo dann irgendwo eine Schießerei ist und man sich immer von hinten irgendwo anschleichen muss und dass ich dann immer der bin, der das irgendwie, der Held ist, und der sich dann in die Gefahr begibt und auch irgendwie den Bösen irgendwie niederschießt.</p> <p>Weißt du, ich sehe mich manchmal auch als Fußballspieler, dass mir das ganze Stadium zujubelt. Ja, ich hätte es gern und ich gebe es zu, ich wäre gerne einmal so. Aber, hilf mir, dass ich einfach akzeptiere, dass ich einfach nicht so ein guter Fußballspieler bin. Aber dass ich dafür andere Eigenschaften hab. Eigenschaften, die ich in meinen Phantasien nie sehe. Jesus. Ich kann mich irgendwie so schwer annehmen, dass ich Eigenschaften hab, Eigenschaften, die gar nicht in meinen Phantasien vorkommen. Ich kann sehr gut mit Kindern umgehen, aber ich sehe das in den Phantasien nie. In meinen Phantasien, da geht es eben um Stärke, ja, wo ich der Held sein möchte, auch Mädchen kommen manchmal vor. Dass der Held halt immer eine Freundin hat. Also, dass ich halt selber immer eine Freundin hab.</p>	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			Und, Jesus, ich kann halt einfach nicht auf die Sachen sehen, die wirklich gut sind an mir.	
10:47:14	10:47:42		<i>Kruzifixe</i>	S.9
10:47:42	10:49:11		<i>Frauengruppe</i> Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe. Wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigen. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von den Bösen. Begrüßet seiest du Maria voller Gnade. Der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat. Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes, Amen.	
10:49:11	10:49:39		<i>Junger Mann beim Training</i>	
10:49:39	10:53:27		<i>Junger Mann, Student</i> Ich hab schon wieder diese erotischen Phantasien. Die Phantasien die mich dauernd, ja, du weißt es, quälen. Die mich dauernd quälen in meinem Geist. Jesus, du weißt wie unbeständig ich immer bin. Du weißt, wie oft ich dann den Fernseher einschalte. Und es ist ja nicht so, dass ich dann irgendetwas Normales schauen würde. Nein, du kennst mich ja. Wenn ich in die Fernsehzeitschriften schau, Jesus. Dann schau ich ja meistens nur, ob es nicht irgendwo Serien gibt. Wo mich die Serien eigentlich primär nur interessieren, weil da halt schöne Schauspielerinnen sind. Und nicht, weil die Serien halt jetzt so gut sind. Und du weißt auch, wie oft ich, oder wie gern ich auch beim TV-Media zum Beispiel die hinteren paar Seiten lese, wo es immer über Glamour und irgendetwas Erotisches von den Hollywoodstars und so berichten. Weil ich, weil ich einfach im Innersten, weil mein Fleisch so ein Verlangen hat, nach diesen Nachrichten. Nach diesen Sensationen. Ich bin dann irgendwie, ich weiß nicht wieso, Jesus, wieso schalt ich da immer meinen Geist so aus. Ich hab da keine Antwort drauf. Wieso kann ich das Fernsehen nicht benutzen, ganz normal. So muss ich da immer diese erotischen. Warum muss ich in jeder Sendung die Erotik sehen, warum kann ich nicht das Normale sehen, Jesus. Und wenn ich dann, dann mich durchringe und vielleicht einmal die Bibel zur Hand nehmen und darin lese, du weißt, dass ich das dann meistens nach dem Fernsehen gar nicht kann, das ich das gar nicht mit offenem Herzen dann kann, dass ich dann eigentlich nur drüber lese und mich dann wunder, wieso diese erotischen Phantasien auch bei der Bibel kommen. Das ich, du weißt, dass ich die Bibel dann nicht mit der nötigen Ehrfurcht, mit dem nötigen Respekt dann behandle. Das ich dann sogar in der Bibel, Situationen die ich lese, irgendwie mir	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			erotisch vorstelle. Du weißt, dass ich das überhaupt nicht möchte, Jesus, aber, du weißt, in dieser Situation, wenn ich in der Situation bin, dann geht das einfach, dann geht das einfach durch mit mir. Dann hab ich einfach die Zügel über meinen Körper nicht mehr in der Hand. Dann kommen die Phantasien so wie sie wollen. Herr Jesus, ich weiß manchmal echt nicht, was ich tun soll.	
10:53:27	10:54:33		<i>Junger Mann, der Student singt</i> Heilig ist der Herr, heilig ist der Herr, heilig ist der Herr mein Gott, heilig ist der Herr. Würdig ist der Herr, würdig ist der Herr, würdig ist der Herr mein Gott, würdig ist der Herr. Gütig ist der Herr, gütig ist der Herr, gütig ist der Herr mein Gott, gütig ist der Herr.	S.10
10:54:33	10:58:22		<i>Betrogene Frau</i> Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Oh Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund. Jesus, ich hab Böses getan. Ich hab meine Rache durchgeführt. Ich habe es gemacht. Ich habe es gemacht. Ich hab den angerufen. Ich hab ihm sicherlich sehr wehgetan mit meinem Anruf, sicherlich. Das war nicht gut, aber ich konnte nicht widerstehen. Und ich habe der Frau den Bericht geschickt, vom Detektiv. Ja. Ich hab mich eh gefürchtet. Aber, ich glaube, ich hab Erfolg gehabt. Und ich glaube, das ist jetzt beendet. Das hab ich erreicht. Das hab ich erreicht. Das die Affäre beendet ist. Nur ich glaube, ich kann ihn nicht mehr zurücknehmen, selbst wenn er wollte. Ich kann nicht mehr. Weil das steht zwischen uns. Das steht zwischen uns, dass ich Rache genommen hab. Er könnte mir das sicher nie verzeihen. Er hat sowieso Vermutungen und hat mich angesprochen. Jesus, und ich habe abgeleugnet, ich habe gelogen. So etwas sollte man nicht tun. Aber ich hab mich nicht getraut. Ich war feig auch noch. Ich hab mich nicht getraut. Jesus, er wird mir nicht verzeihen. Aber vielleicht, vielleicht kannst du mir verzeihen. Aber ich kann es noch nicht bereuen. Ich kann das nicht bereuen, was ich getan hab. Weil, ich habe das Gefühl, ich hätte das nicht ausgehalten sonst. Es hat mich abgelenkt, von meinem Unglück, dass ich mich gerächt hab. Das hat mir wieder Kraft gegeben. Wieso kann aus etwas Bösen etwas Gutes entstehen. Jesus. Warum muss ich immer die Menschen verlieren, auf die ich hoffe und denen ich vertraue. Warum muss ich die immer verlieren, Jesus. Jesus, du, du bleibst mir, du bist treu. Aber du bist weit weg, du bist weit weg. Hier im Leben hab ich jetzt niemanden. Ich hab niemanden.	
11:02:06	11:02:46		<i>Angelika und Thomas</i>	
11:02:46	11:07:13		<i>Angelika</i> Jesus, gestern hatte ich eine Begegnung mit dem Thomas, wir haben uns getroffen, und es war einfach eigenartig, wir haben viel miteinander	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			<p>wieder geredet, wir haben viel diskutiert, alte Wunden sind aufgebrochen, weil wir von unserer Geschichte einfach erzählt haben, gegenseitig, wie wir das wieder empfunden haben und geredet haben wo wir eigentlich stehen, wies weitergehen soll, ob es weitergehen soll. Jesus, mir ist auch gestern bewusst geworden eigentlich, dass ich einfach durch den Thomas wirklich eben zu dir gefunden hab, dass einfach, in den letzten fünf Jahren, dass einfach so viel passiert ist und dafür möchte ich dir einfach auch danken, dass ich einfach immer wieder Situationen gehabt hab, wo ich einfach deine Gegenwart spüren durfte, wo es mir nicht gut ging oder wo es nicht leicht war mit dem Thomas und ich einfach gewusst hab, du bist bei mir. Einfach wie, wie es damals angefangen hat, dass der Thomas ständig in die Kirche gegangen ist und ich eigentlich gar nicht mitgehen wollt und ich mir gedacht hab, na ja, schauen wir uns das halt mal an. Und so langsam bist du einfach in mein Herz gekommen und, Jesus ich will dir einfach dafür danken, dass du auch Geduld gehabt hast mit mir, dass, obwohl ich eigentlich gar nicht so offen für dich war einfach eigentlich nur Mitläufer war, anfangs. Ich hab mein Leben verändert, ich hab meine Einstellungen geändert. Was es anbelangt einfach, wie man in der Beziehung lebt, wie der Thomas mich konfrontiert hat. Er will die Keuschheit vor der Ehe leben und ich absolut eigentlich nicht gewusst hab, was das soll und wie das wird und trotzdem hab ich mich darauf eingelassen, trotzdem hab ich nicht gleich Schluss gemacht, sondern hab mir gedacht, na ja, ich hab ihn einfach schon so sehr geliebt dass ich gesagt hab, ok, probieren wir's halt. Jesus, und an diesen einen Abend, wo du einfach, wo ich eigentlich schon wirklich geweint hab weil ich einfach gespürt hab, jetzt passiert irgendetwas und ich hab aber die Hoffnung gehabt, es wird etwas Schönes sein und der Thomas hat mich da, wir haben uns da nach der Messe getroffen und er hat mich da in einen Park geführt und ich war eigentlich total voller Hoffnung und hab mich gefreut und dann konfrontiert er mich damit, eigentlich an einem total romantischen Ort, dass er ins Kloster gehen möchte und ich hab eigentlich erwartet, dass er mir sagt, wie sehr er mich liebt und dass er mit mir sein Leben verbringen möchte und dann das. Jesus, manchmal versteh ich einfach nicht, was du von uns willst und was das soll, und ich kann dich einfach nur um Kraft bitten, weil ich hab einfach mein ganzes Leben da irgendwie runterließen sehen. Jesus, manchmal weiß ich einfach nicht...ich versteh's einfach nicht, was, was du von mir möchtest. Was...ich weiß auch nicht was du willst, was, wie ich mein Leben selber weiterleben soll.</p>	
11:07:13	11:10:10		<p><i>Thomas</i> Komm Heiliger Geist. Erfülle die Herzen deiner Gläubigen. Und entzünde in ihnen das Feuer</p>	S.11

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			<p>deiner Liebe. Sende aus deinen Geist und alles wird neu geschaffen. Und du wirst es angesichts der Erde erneuern.</p> <p>Herr Jesus, du kennst auch die, du weißt, wie das dann war, wie ich ins Kloster gegangen bin. Ich hab einfach – für mich war der Weg so klar vorgezeichnet, ich hab eigentlich, ich, du weißt ja, ich musste eigentlich nichts mehr machen, als einfach den offensichtlichen Zeichen folgen, oder den offensichtlichen Hinweisen folgen. Als auch dem, auch dieser Sehnsucht, diesem Wunsch meines Herzens folgen. Für die Angelika war, für sie war es ganz anders, für sie war es irgendwie ein Zusammenbruch. Also, wir haben ja wirklich eine feste Freundschaft, eine starke Beziehung und einfach auch schon so Wünsche nach, ja, wir haben ja schon die Namen von den Kindern gewusst, die wir einmal haben werden und haben da einfach schon so, haben uns auch so die Zukunft ausgemalt, wie es sein würde. Und dann war einfach diese Weichenstellung ins Kloster, wo ich einfach, wo ich einfach gespürt hab, ich muss das probieren, ich muss da hin. Du weißt Jesus, dass es für mich einfach die Erfüllung meiner, meines sehnlichsten Wunsches war, einfach dir nahe zu sein. Und ich glaub ich muss darüber, ich muss darüber niemanden Rechenschaft ablegen und ich, und du weißt, was in meinem Herzen einfach vorgegangen ist.</p>	
11:10:10	11:10:38		<i>Thomas und Angelika</i>	
11:10:38	11:11:39		<p><i>Angelika</i></p> <p>Jesus, ich bin heute einfach da, um mit dir zu reden und dich um Kraft zu bitten, weil ich einfach nicht mehr kann. Ich weiß nicht mehr weiter, ich bin kraftlos, ich kann einfach nicht mehr. Und ich brauch diese Kraft einfach im Unterricht, ich brauch dich im Unterricht. Ich weiß einfach nicht, wie's weitergehen soll, und... Jesus, wenn ich zurück denk, ich mein, der Thomas und ich waren so glücklich. Wir wollten eigentlich neu beginnen und du hast mir eigentlich den Wunsch erfüllt, du hast meine Gebete erhört, dass er eben aus dem Kloster rauskommen soll. Und er ist rausgekommen. Und wir wollten doch eigentlich einen Neubeginn haben, eine glückliche Zukunft, und jetzt ist einfach alles so schwierig, es ist, es ist so anders gekommen.</p>	
11:11:39	11:11:50		<i>Thomas vor Altar</i>	S.12
11:11:50	11:12:51		<p><i>Angelika</i></p> <p>Es war für mich der stärkste Moment wie der Thomas mir gesagt hat, ja, er kommt aus dem Kloster raus und wir fangen neu an. Weil einfach, ich einfach das Gefühl gehabt hab, ja, du kümmerst dich wirklich um mich, du hast wirklich darauf geschaut, was ich brauche, dass mir einfach der Thomas fehlt und du gibst mir irgendwie den Thomas zurück und das einfach alles in Ordnung wird. Und...und wir dann, ja, spazieren gegangen sind und einfach spontan beschlossen haben, die Ringe zu kaufen und dann noch geredet haben, ja,</p>	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			an welchen Tag wir wohl heiraten würden und die Ringe sogar was, da haben wir sogar was eingravieren lassen, ich weiß zwar nicht mehr was, aber. Ja, und dann hat er's einfach irgendwo vergessen in seinem Rucksack, das war ja total verletzend auch, weil irgendwie war's für mich, ja, es ist ihm nicht wichtig genug, oder...	
11:12:51	11:14:20		<i>Thomas</i> Ich such nicht nach einer Liebe, die...wo ich mich ständig wohl fühle, oder wo ich weiß Gott was, weiß nicht. Ich such nicht die perfekte Liebe hier auf der Welt, ich glaub nicht, dass ich die von einem Menschen hier bekommen kann. Ich denk, dass diese vollkommene Liebe etwas ist, was von dir kommt, was eigentlich nur du schenken kannst. Dieses vollkommene angenommen sein. Aber Herr, die Liebe von einem Menschen, die Liebe von uns Menschen ist ja auch nicht schlecht. Herr, wir versuchen einander ja einfach so gut es geht Liebe zu erweisen.	
11:14:20	11:14:53		<i>Thomas und Angelika</i>	S.13
11:14:53	11:16:16		<i>Betrogene Frau zuhause</i>	
11:16:16	11:23:58		<i>Betrogene Frau</i> Ich bin so müde. Ich kann nicht schlafen. Ich wach auf und, nach ganz kurzer Zeit und hab Atemnot. Das ist schrecklich. Das ist ein schrecklicher Zustand. Furchtbar. Und dazu geht das Herz so unregelmäßig. Und wenn ich auch ein Medikament nehm, es wird nicht besser. Dann steh ich auf und geh herum, dann wird es ein bisschen besser, aber wenn ich mich niederlege, ist es wieder so. Es ist wieder so, dass ich keine Luft krieg, nicht ordentlich. Wie furchtbar muss es bei meinem Vater gewesen sein. Er hat, ich war nicht bei ihm, ich hab's nicht gewusst, dass er so krank ist, ich hab's nicht gewusst. Er war allein, er hat mich nicht mehr gesehen. Vielleicht hätte ich ihm helfen können, nur wenn ich bei ihm gewesen wäre. Aber ich hab gar nicht gewusst, dass er im Spital ist. Es war furchtbar wie wir es erfahren haben dann. Wie ich erfahren hab, wie schlecht es ihm gegangen ist, was er für Schmerzen gehabt hat und nach Atem gerungen hat, das fällt mir immer wieder ein, wenn es mir so geht. In der Nacht. Und da bin ich allein. Wenn ich einmal sterbe, vielleicht wird dann doch jemand bei mir sein. Es hilft schon, wenn jemand dabei ist, ganz allein. Das ist schlimm. Obwohl man dann doch allein gehen muss. Jesus. Vielleicht erwartest du mich. Vielleicht ist es möglich, dass ich wirklich in eine schöne jenseitige Welt komme. Ob mein Vater gut, es jetzt gut hat, ich weiß es nicht, ich hoffe es halt. Ich bete für ihn. Seine Schwierigkeiten die er gehabt hat im Leben waren schon groß, und traurig war es halt, dass er nicht mehr bei mir war. Nicht mehr bei der Familie war. Wir haben uns schon oft gesehen. Aber es war immer ein Abschied. Von einem Abschied zum anderen habe ich ihn nur gesehen. Und immer, immer war es dann zu Ende, und immer war ein Winken und ein	

TC in	TC out	Einstell.	Inhalt	+/-
			<p>Verlöschen in der Ferne, so war er fort immer wieder ist er fort von mir. Das ist das, was ich immer das Gefühl hab, dass er von mir fort geht. Mein halbes Leben ist er immer von mir fortgegangen. Und zum Schluss hab ich nichts mehr machen können. Es war furchtbar damals. Meine Mutter hat so, sich so aufgeregt, ich hab gedacht, sie stirbt auch. Leider ist das so gewesen. Und jetzt, jetzt bin ich langsam, komm ich dorthin, wo das Ende eben ist. Wo man nicht mehr das Gefühl hat, man hat viel Zeit. Früher war ich verschwenderisch mit der Zeit, hab ich gedacht, das ist egal, das sind noch und noch Jahre. Gott im Himmel, langweilig ist das da zwischendurch auch oft noch. Aber jetzt weiß ich, dass das knapp wird. Ziemlich knapp. Und hoffentlich, das Schönste wäre, dass es schnell geht. Alle Leute sagen das. Ja, hoffentlich geht das schnell. Aber es geht meistens nicht schnell. Was ich so gesehen hab, und erfahren hab, das ist nicht schnell. Nur mein Onkel. Mein Onkel der ist schön gestorben. Der hatte keine Schmerzen. Der war zuckerkrank und die Zuckerkranken spüren den Herzinfarkt nicht. Vielleicht hab ich auch dieses Glück, dass ich's auch nicht spür. Und der ist immer schwächer und schwächer geworden und nach einer, nach einer Viertelstunde hat er aufgehört zu atmen. Und hat keine Schmerzen gehabt. Wir waren bei ihm, die Tante und ich. Und er war nicht verzweifelt und nicht traurig. Er hat schon gewusst, dass es zu Ende geht, er hat gebetet. Das war ein, eigentlich ein schöner Tod, kann man sagen. So würde ich auch gerne gehen. Ich bitte dich, Jesus, hilf mir für diese, für so eine schöne Todesstunde. Amen.</p>	

9.2. Tabelle A - Stufen des religiösen Urteils³⁶⁴

Stufen des religiösen Urteils (F. Oser)

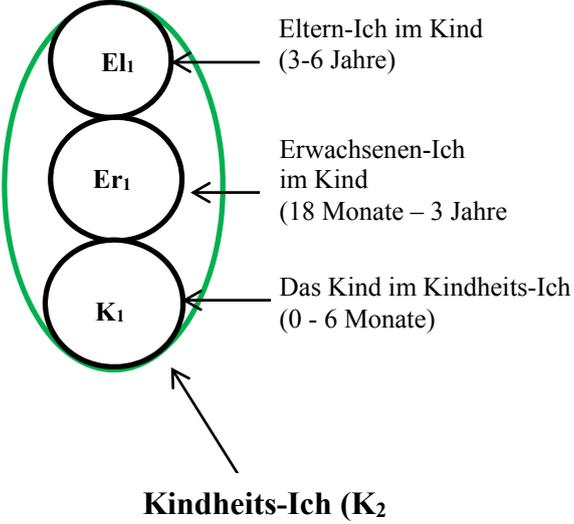
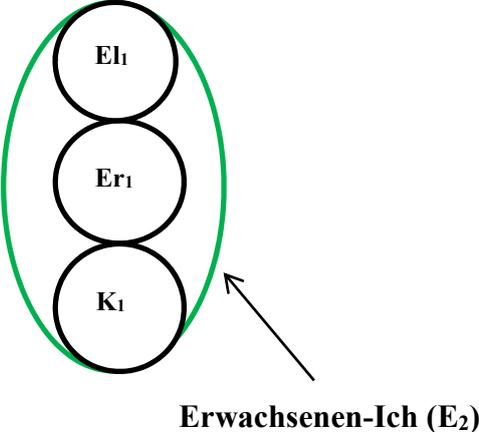
(Wiedergabe nach Oser 1992b, 68)

Stufe 1	Orientierung an einem Letztgültigen (Gott), das direkt ›macht‹, direkt in die Welt eingreift, den Menschen straft, belohnt, ihn leitet und führt, ihm Sinn und Vertrauen gibt, das alles erschafft. Der Mensch muß aber dafür richtig reagieren; er ist eher reaktiv, das Letztgültige hingegen, sei es in einem gütigen oder strafenden Sinne, aktiv und fähig, selbst Artefakte hervorzubringen (Artifizialismus, Deus-ex-machina-Stufe).
Stufe 2	Orientierung an einer Sicht, die es dem Menschen ermöglicht, das Letztgültige (Gott) zu beeinflussen und dadurch für sich in Anspruch zu nehmen. Der Mensch muß etwas tun, um dafür in gleichem Maße die göttliche Gunst zu erhalten oder – nach Verfehlungen – mögliche Sanktionen zu mildern. Der Mensch pflegt mit dem Letztgültigen auf der Basis bipolarer Reziprozität gleichsam ein Do-ut-des-Verhältnis, das emotional positiv oder negativ besetzt sein kann (Do-ut-des-Stufe).
Stufe 3	Orientierung an der Vorstellung, daß der Mensch für sein Leben nur eigene Verantwortung hat und alle Entscheidungen selber fällt. Dem Letztgültigen (Gott) wird ein anderer, von der Welt getrennter Verantwortungsbereich zugeschrieben. Es handelt sich dabei um eine Art Zwei-Reiche-Lehre; ein Gleichgewicht zwischen dem, ›was Gottes und was des Menschen ist‹, wird hergestellt (Deismus-Stufe). Beginnender Atheismus steht oft einer ›orthodoxistischen‹ Ausprägung des Urteils gegenüber.
Stufe 4	Orientierung an Verantwortung und Freiheit des Menschen, die nun aber als etwas immer schon Vorgegebenes erfahren werden. Das Letztgültige (Gott) wird als transzendentaler Grund gesehen, der a priori die Bedingungen der Möglichkeit für menschliche Begegnungen, für die Freiheit, für die Verantwortung und für die menschliche Sozialität schafft. Meistens wird auch ein Plan angenommen, gemäß dem sich der Mensch ›gesetzesmäßig‹ auf ein Besseres, Vollkommeneres (auf ein Omega) hin entwickelt (Stufe des Apriori und der Korrelation). Er gibt die letzte Sicherheit.
Stufe 5	Orientierung an einer interaktiven Dynamik, in welcher das Unbedingte und Letztgültige (Gott) stets und schon immer aufscheint. Dort, wo der Mensch verantwortlich an der Gemeinschaft teilnimmt und teilhat, wird Transzendenz erfahren. Das Planmäßige ist in der Dynamik dieser Interaktion aufgehoben, ebenso das positive Gesetz in der menschlichen Kommunikation, in welcher das Ultimate stets vermittelt ist (Orientierung an religiöser Autonomie durch unbedingte intersubjektivität). Keine äußere Sicherheit oder Organisation mehr kann Religiosität und Moralität garantieren. Religiosität ist immer universal gedacht, als ein Bezug, der andere Völker und Religionen miteinschließt.

³⁶⁴ Vgl. dazu Stufen des religiösen Urteils nach F. OSER, in: F. SCHWEITZER, u.a., Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie. Elementarisierung in der Praxis, Gütersloh 1995, 219.

9.3. Tabelle B - Entwicklungsphasen eins bis vier in der TA

(Stufenkonzeption nach Strukturelles Modell zweiter Ordnung von E. Berne³⁶⁵)

<p>Phase 1</p> <p>Das Kindheits-Ich (K₂): Schon als Kind hat jeder Mensch ein Eltern-Ich, ein Erwachsenen-Ich und ein Kindheits-Ich</p> 	<p>Biologisches + Psychologisches gehören zusammen</p> <p>Biologische Geburt/Baby: natürliches Kind, biologisches Kind, somatisches Kind, das Kind im Kind; Basis der Lebendigkeit; Sitz der Grundbedürfnisse (Nahrung, Streicheln, Angenommen sein)</p> <p>Psychologische Geburt: Sein, Dasein; Handeln, Tun; Denken, Fühlen; Identität sich selbst zu sein;</p> <p>El₁ = Eltern-Ich im Kind („die magische Elternfigur“); Er₁ = Erwachsenen-Ich im Kind („der kleine Professor“); K₁ = Das Kind im Kindheits-Ich („das somatische Kind“);</p>
<p>Phase 2</p>	<p>Kleinkind 6 - 12 Jahre (Fertigkeiten, geschickt sein)</p>
<p>Phase 3</p>	<p>Adoleszenz 12 - 18 Jahre (Regeneration, Integration, Unselbständigkeit und Abhängigkeit)</p>
<p>Phase 4</p> 	<p>Erwachsener ab 18 Jahre - Umfasst alle drei Ich-Zustände und macht die Person zum Ganzen (Einheit)</p> <p>(Erreichen der persönlichen Freiheit, Selbstbewusstheit, Autonomie)</p>

³⁶⁵ Vgl. dazu I. STEWART/V. JOINES, Die Transaktionsanalyse 60; siehe auch für die Phasen eins und zwei Michael BROWN, u.a., Abriss der Transaktionsanalyse, Frankfurt/Main ⁶2006, 85-92.

9.4. Tabelle C - Entwicklungsstufen drei und vier in der TA³⁶⁶

Stufen in der Transaktionsanalyse	Charakteristische Elemente
<p>3. Stufe - entspricht dem Kindheits-Ich-Zustand</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Handeln: Orientierung an Vorbildern (soziale sowie religiöse); Elemente der unreifen Persönlichkeit (Trotz, Unsicherheit, Angst, Abhängigkeit usw.) werden in den kindlichen Handlung erkennbar. Integration der eigenen Erlebnisse durch ein spontanes Tun; kleine Lebenskrisen können entstehen; persönliche Unsicherheit und religiöse Unreife; • Kommunikations-/Sprachfähigkeit: Sprachliche Differenzierung - relig. Sprachausdrücke werden entwickelt; Sinnsuche - kommunikative Handlung im Gebet; • Kognitive Fähigkeiten: die eigene Wirklichkeit erst begreifen, differenzieren, dann über religiöse Erfahrungen urteilen; Aufbau des Wahrnehmungsprozesses; • Orientierung an Sinndimension in der Beziehung Mensch-Gott; Bezug zum Transzendenten wird aufgebaut; • Urteilkraft: Kindliche Urteilsstruktur, Orientierung nach affektiven Komponenten der menschlichen Persönlichkeit (Zuneigung, Nähe, Geborgenheit, Sicherheit, Angst usw.); • Kontingenzbewältigung: Hoffnung, Freiheit, Vertrauen, Sinndeutung werden aufgebaut • Transformation: Kontinuierlicher Prozess <p>Unselbständigkeit und Abhängigkeit können durch Gewinnung an Selbstbewusstsein, Vertrauen und Autonomie überwunden werden.</p>
<p>4. Stufe - entspricht dem Erwachsenen-Ich-Zustand</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Handeln: Erreichung der persönlichen Autonomie durch die Intersubjektivität, differenzierte, reflektierte Handlungsweisen; Verantwortung fürs Leben; Steigerung der Selbstbewusstheit und Freiheit; • Kommunikations-/Sprachfähigkeit: Spontaneität, positive Ich-Haltung; religiöse Sprachfähigkeit im Gebet, Reflexionsfähigkeit, Stabilität; • Kognitive Fähigkeiten: Kognition und Reflexion der bipolaren Dimensionen (Hoffnung, Vertrauen,

³⁶⁶ Neue Stufenkonzeption von der Verfasserin; Vgl. dazu Kap. 7.6.3 und 7.6.4, 217-222.

	<p>Freiheit, Glaube, Selbstverantwortung usw.); Denkstrukturen lassen sich differenzieren und integrieren; bewusste Wirklichkeitswahrnehmung;</p> <ul style="list-style-type: none"> • Orientierung: Beziehung zur Transzendenz basiert auf Autonomie und Freiheit; Existenzfragen - Sinnfragen werden beantwortet; • Urteilkraft: Verantwortung, Vertrauen, Hoffnung; Freie Entscheidung wird in Lebenssituationen ständig geübt und Lebenskrisen bewältigt; Lebenserfahrungen werden reflektiert und differenziert; Orientierung an persönlicher Freiheit und an der Autonomie; Stabilität; • Kontingenzbewältigung wird im Gebet und durch ein freies Handeln gekennzeichnet; religiöse Bewältigungsstrategien im Leben werden entwickelt und verwirklicht; • Transformation: Transformation auf der kognitiven (Erkennen, Wiedererkennen und Identifizieren) und auf der affektiven Ebene (Wahrnehmen, Erkennen, Internalisieren, Rekonstruieren); Kontinuierlicher Reifungsprozess in der Verhaltensänderung; Integrationsvorgang; Stabilität und Qualität der Entwicklungspersönlichkeit; <p>Erreichen der persönlichen Freiheit, Selbstbewusstheit, Stabilität und Autonomie</p>
--	--

9.5. Tabelle D - Stufen vier und fünf des religiösen Urteils

Charakteristische Elemente der Stufen vier und fünf nach F. Oser³⁶⁷

Stufen des religiösen Urteils (F. Oser) ³⁶⁸	Charakteristische Elemente
Stufe 4	<ul style="list-style-type: none"> • Handeln: Orientierung an Verantwortung und endgültiger Freiheit des Menschen nach einem Heilsplan; Grund und Bedingung für menschl. Handeln ist das Ultimate;³⁶⁹ Eine garantierte Freiheit ist von „außen“ gesteuert und deshalb kann sie zu Krisen führen. • Kommunikation: Bewunderung des Lebens und des Wirken Gottes wird sprachlich erarbeitet; Eine Krise wird durch die „Negation von Extremen“ artikuliert;³⁷⁰ • Kognitive Fähigkeiten: Eine Beziehung zwischen dem Ultimat und dem Menschen steht im Zeichen der Wechselwirkung; Reflexion der Existenzfragen; • Orientierung an Sinndimension in der Beziehung Mensch-Ulmaten; Bezug zum Ultimat (Gott) wird korrelativ aufgebaut; „Das Letztgültige wird als transzendentaler Grund gesehen, der a priori die Bedingungen der Möglichkeit für menschliche Begegnungen, für die Freiheit, für die Verantwortung und für die menschliche Sozialität schafft.“³⁷¹ • Urteilstkraft: Es gibt die letzte Sicherheit. Das Ultimate ist a priori Garant für die freie Entfaltung des Menschen; • Kontingenzbewältigung: Differenzierung der bipolaren Dimensionen; Religiös verarbeitete Angst richtet sich auf extern gesteuerte Beeinflussung; Hoffnung als vorausgesetztes Ziel angenommen, das in Verbindung zu etwas gebracht wird, was noch offen und möglich ist (z.B. Erlösung); Abhängigkeit ist rekonstruierte menschl. Begegnung;

³⁶⁷ F. SCHWEITZER, u.a. zitiert Osers Darstellung der religiösen Entwicklung in: Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie 219.

³⁶⁸ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 79-85, 87f, 97.

³⁶⁹ Ebd. 97f.

³⁷⁰ Ebd. 97.

³⁷¹ F. SCHWEITZER, u.a. zitiert Osers Darstellung der religiösen Entwicklung in: Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie 219.

	<ul style="list-style-type: none"> • Transformation: Es wird „ein Plan angenommen, gemäß dem sich der Mensch auf ein Vollkommeneres hin entwickelt.“³⁷² <p style="text-align: center;">Stufe des Apriori und der Korrelation</p>
<p>Stufe 5</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Handeln: Orientierung an „einer kommunikativ-religiösen Praxis, in der Ultimates in jedem Handeln Voraussetzung und Sinnggebung bildet. Höchste menschliche Autonomie.“³⁷³ Das menschliche Handeln wird interaktiv beurteilt; Verantwortungsbewusstes Handeln; der Mensch nimmt an der Gemeinschaft teil; alles wird durch die Gegenwart des Ultimates beleuchtet; Sein Handeln steht in Zeichen der vollkommenen Wechselwirkung;³⁷⁴ Intersubjektives Handeln; • Kommunikations-/Sprachfähigkeit: Kommunikativität; auf Grund der religiösen Sprachfähigkeit wird das Gesetz und das Ultimate vermittelt; Orientierung an religiöser Autonomie und Freiheit durch unbedingte Intersubjektivität;³⁷⁵ • Kognitive Fähigkeiten: Logische Progression der Fakten; Denkstrukturen lassen sich differenzieren und integrieren; Universalität und Einmaligkeit des Denkens; religiöses Bewusstsein; Religiosität wird universal gedacht; • Orientierung: Beziehung zu den Ultimates basiert auf menschl. Autonomie und Freiheit; universale Verbundenheit der Menschen untereinander; Das Ultimate ist universal gedacht; es wird als „absolute Freiheit gesehen, das endliche Freiheit (von Menschen) ermöglicht und sinnhaft verbürgt.“³⁷⁶ • Urteilkraft: geprägte Selbstverantwortung fürs eigenen Tun; Das Ultimate hat einen Sinn bekommen und wird nicht mehr als Grund von Welt und Leben angegeben; Der Mensch gestaltet selbst seine Geschichte; an die vom

³⁷² F. SCHWEITZER, u.a. zitiert Osers Darstellung der religiösen Entwicklung in: Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie 219.

³⁷³ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 88.

³⁷⁴ F. SCHWEITZER u.a. zitiert Osers Darstellung der relig. Entwicklung in: Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie 219.

³⁷⁵ Ebd. 219.

³⁷⁶ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 101.

	<p>Ultimaten gegebene Sicherheit glaubt er jetzt nicht mehr; Menschliche Solidarität im Tun und Glauben wird in jeder Situation neu überdacht;</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontingenzbewältigung: Komplementarität aller Dimensionen; Es gibt sowohl Profanes, Hoffnung, Vertrauen, Transzendenz als auch Heiliges, Verzweiflung, Misstrauen, Immanenz; optimales Gleichgewicht; • Transformation: Transformation auf der kognitiven Ebene; Kontinuierlicher Prozess der Verhaltensänderung; Ermöglichung menschlicher Freiheit; „Liebe als Sinnbestimmung endlicher Freiheit, universale Solidarität.“³⁷⁷ <p>Stufe der endlichen Freiheit, geprägte Verantwortung und der religiösen Autonomie durch unbedingte Intersubjektivität</p>
--	--

³⁷⁷ F. OSER/P. GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung 102.

10. Allgemeines Abkürzungsverzeichnis

A	Adult; Erwachsenen-Ich
A _{M1}	Adult; Erwachsenen-Ich der 1. Person
A _{M2}	Adult; Erwachsenen-Ich der 2. Person
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Ausg.	Ausgabe
Bd.	Band
bzw.	beziehungsweise
C	Child, Kindheits-Ich
C	Schnitt (cut)
Cr	Child rebellious
Ca	Child adapted
Cn	Child natural
childlike	kindhaft
crossed transaction	Überkreuz-Transaktion
d.h.	das heißt
E	Einstellung
ebd.	ebenda
ego state	Ich-Zustand
etc.	etcetera
F	Film
f.	folgende/r (Singular)
ff.	folgende (Plural)
FP	Froschperspektive
GS	Gegenschuss
hg.	herausgegeben
Hg./Hgg.	HerausgeberIn/HerausgeberInnen
Jhdt	Jahrhundert
o.J.	ohne Jahr
Orig.	Original
P	Parent, Eltern-Ich
Pf	careful Parent; fürsorgliche Eltern
Pc	critical Parent; kritische Eltern
P _F	Parent as Father; Vater als Elternteil
P∩A	Trübung der Erwachsenenhaltung durch das Eltern-Ich
P∩C	Trübung der Erwachsenenhaltung durch das Kindheits-Ich
R	Reaktion
R _u	Reaktion auf die unterschwellige Botschaft
R _o	Reaktion auf der sozialen Ebene
R _v	Reaktion auf der psychologischen Ebene
S	Stimulus
S _u	unterschwelliger Stimulus bzw. unterschwellige Botschaft
S _o	Stimulus auf der sozialen Ebene
S _v	Stimulus auf der psychologischen Ebene
S	Schuss/Sequenz
SS	Subsequenz
state of mind	psychischen Ich-Zustand
stroke	Schlag, Hieb, Abtausch

T	Totale Aufnahme
TA	Transaktionsanalyse. Die Abkürzung steht für die im deutschen Sprachraum eingebürgerte und übliche Bezeichnung
u.a.	und andere
überarb.	überarbeitete/r
Übers., übers.	Übersetzerin, Übersetzung, übersetzt
URL	Uniform Resource Locator
ÜT ₁	Überkreuz-Transaktionin = in symbolischer Schreibweise
V., v.	Verfaserin, verfasst
vgl.	vergleiche
vs.	versus
VP	Vogelperspektive
WT	Winkel-Transaktion
z.B.	zum Beispiel
zit.	zitiert

11. Literaturverzeichnis

11.1. Quellen

- Die Bibel in der Einheitsübersetzung der Heiligen Schriften, Ps 21; 23, 1, 4b, 4c, Interdiözesanen Katholischen Fonds/Bischöfe des deutschen Sprachgebietes (Hgg.), vollst. Schulausgabe, Katholische Bibelanstalt Stuttgart/Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Nachdruck, Klosterneuburg 1986, 624f; [zit.: Die Bibel in der Einheitsübersetzung].
- Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg, Messbuch, Informationszentrum Berufe der Kirche (Hgg.), Freiburg ⁴1979; [zit.: Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg].
- , Du bist bei uns alle Tage. Jesus-Gebete für junge Christen. Textgebete von Léon-Joseph SUENENS: Worte der Hoffnung, Informationszentrum Berufe der Kirche (Hgg.), Otto Müller Verlag, Salzburg – Freiburg ⁴1979, 23; [zit.: L.-J., SUENENS, Worte der Hoffnung, in: Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg].
- ENGLISH, Fanita, Fanita English Live. Von Freud zu Berne, zentrale Konzepte der TA, die Theorie der Ersatzgefühle, der drei Triebe u.a., Aufnahme O-Ton und Redaktion v. Evelina Braun, Iskopress [CD-ROM], 6/7 und 10/11, Deutschland 2005.
- GROSS, Heinrich, Ijob, Die neue Echter Bibel. Kommentar zum Alten Testament mit der Einheitsübersetzung, hgg. von Josef, G. PLÖGER/Josef, SCHREINER, unter mitarb. v. Georg, BRAULIK, Echter Verlag, Würzburg 1986; [zit.: H., GROSS, Ijob, Die neue Echter Bibel].
- Lehrplankommentar zum Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an HS und AHS. Leitvorstellungen, Wien 2000, 10.
- SEIDL, Ulrich, Jesus, du weißt. (Film), Produktion von G. HOANZL u.a., Edition Der Standard/Filmarchiv Austria Nr. 210, eine Produktion der MMKmedia GmbH (2003), [DVD], Wien 2012.
- SEIDL, Ulrich/KAINZ, Veronika, (Hgg.), Drehbuchtext, unveröffentlichter Auszug aus den Gebetstexten des Filmes „Jesus, du weißt“, Prod. v. MMKmedia GmbH, Wien, unveröffentlichtes E-Mail vom 02.06.2004, Wien 2003; [mit ausdrücklicher Zustimmung der AutorInnen].
- WUSTINGER, Renate/BRAUN, Roman, (Hgg.), Kommunikation und soziale Kompetenz. Lehr- und Arbeitsbuch für den Sozialkompetenzunterricht an der Oberstufe, Wien ¹2004, 37; [zit.: R., WUSTINGER/R., BRAUN, Kommunikation und soziale Kompetenz].

11.2. Fachliteratur

- ADAM, Gottfried, Religiöse Bildung und Lebensgeschichte, Beiträge zur Religionspädagogik II. Mit einem Beitrag v. Reinhold, BECKER, in: Studien zur Theologie, hgg. v. G. ADAM/R. LACHMANN, Bd. 10, 2., durchges. Aufl., Mittelstädt Verlag, Würzburg 1999, 30-33.
- ADAM, Gottfried, Bildungsverantwortung wahrnehmen. Beiträge zur Religionspädagogik III, in: Studien zur Theologie, Bd. 15, 2., durchges. Aufl., Mittelstädt Verlag, Würzburg, 1999.

- ADAM, Gottfried, Glaube und Bildung, Beiträge zur Religionspädagogik I, in: Studien zur Theologie, hgg. v. G. ADAM/R. LACHMANN, Bd. 6, Mittelstädt Verlag, Würzburg ²1994.
- ALBRECHT, Gerd, Film und Verkündigung. Probleme des religiösen Films, hg. v. E. FELDMANN, Bd. 2, Bertelsmann, Gütersloh 1962.
- ANNESER, Carmen, Familiäre Moralerziehung und christlicher Glaube. Wege zur Identitätsausbildung. Bamberger theologische Studien, hgg. v. P. BRUNS/V. EID/A. HIEROLD u.a., Bd. 15, Peter Lang, Frankfurt/Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Oxford – Wien 2001, 23-27; 30-37; [zit.: C., ANNESER, Familiäre Moralerziehung und christlicher Glaube].
- ALTHOF, Wolfgang/BAERISWYL, Franz/REICH, K. Helmut (Hgg.), Autonomie und Entwicklung. Überlegungen zum Lernen und Lehren, zur sozio-moralischen und religiösen Entwicklung und Erziehung. FS für Fritz OSER, unter Mitarbeit von Anton, A. BUCHER/Detlef, GARZ/Birgit, WAGNER, Universitätsverlag Freiburg, Schweiz 1999, 169-175; [zit.: W., ALTHOF/F., BAERISWYL, u.a., Autonomie und Entwicklung].
- BARGHEER, W. Friedrich, Gebet und beten lernen. Die theologisch-anthropologischen Grundlagen und die lebensgeschichtliche Verarbeitung ihrer Krise, Gütersloher Verl.-Haus Gerd Mohn, Gütersloh 1973.
- BERNE, Eric, Spiele der Erwachsenen, Psychologie der menschlichen Beziehungen, aus dem amerik. Orig. übers. v. Wolfram, WAGMUTH, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1967, [Original: Games People Play, Grove Press, Inc., New York, 1964]; [zit.: E., BERNE, Spiele der Erwachsenen].
- , Die Transaktionsanalyse in der Psychotherapie. Eine systematische Individual- und Sozial-Psychiatrie, aus dem amerik. Orig. übers. v. Ulrike, MÜLLER, Junfermann, Paderborn 2001 [Original: Transactional Analysis in Psychotherapy. A Systematic Individual and Social Psychiatry, Ballantine Books, New York ³1975]; [zit.: E., BERNE, Die Transaktionsanalyse in der Psychotherapie.].
- , Transactional Analysis in Psychotherapy. A Systematic Individual and Social Psychiatry, Ballantine Books, New York ³1975, 4, 64; [zit.: E., BERNE, Transactional Analysis in Psychotherapy].
- , Transaktionsanalyse der Intuition. Ein Beitrag zur Ich-Psychologie, hg. von Heinrich, HAGEHÜLSMANN, aus dem amerik. Orig. übers. v. Anthony, YOUNG/Ulrich, HENZEL-WINTERFELD, Junfermann, Paderborn ⁴2005, [Original: Intuition and Ego States – The Origins of Transactional Analysis, TA Press, San Francisco, 1977]; [zit.: E., BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition].
- , Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben? Psychologie des menschlichen Verhaltens, aus dem amerik. Orig. übers. v. Wolfram, WAGMUTH, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main ¹⁸2002 [Original: What Do You Say After You Say Hello? The Psychology of a Human Destiny, Grove Press, Inc., New York, 1972]; [zit.: E., BERNE, Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt haben?].
- BRIXNER, Wolf/HELLMICH-BRIXNER, Olga (Hgg.), Gebete für alle Tage. Wie sollen wir beten?, Pattloch, Augsburg 1989, 19; 128; [zit.: W., BRIXNER/O., HELLMICH-BRIXNER, Gebete für alle Tage].

- BROWN, Michael/WOOLLAMS, Stan/HUIGE, Kristyn, Abriss der Transaktionsanalyse, aus dem engl. übers. v. Brigitte, VENKER, Dietmar Klotz Verlag, Frankfurt am Main ⁶2006, 85-92; [Original: Transactional Analysis, Huron Valley Institut, o. J.]; [zit.: Michael, BROWN u.a., Abriss der Transaktionsanalyse].
- CARDENAL, Ernesto, Psalmen. Deine Wunder will ich singen, Ps 9 (9/19), Peter Hammer Verlag, Wuppertal 2008, 17.
- CHOPICH, J. Erika, Entdecke dein inneres Kind!, hgg. v. Margaret, PAUL/Richard, RESCHIKA, Bauer, Freiburg/Br. ¹1997; (zit.: E. J., CHOPICH, Entdecke dein inneres Kind!).
- CLARKSON, Petruska, Transaktionsanalytische Psychotherapie. Grundlagen und Anwendung – Das Buch für die Praxis, aus dem engl. Orig. übers. v. Elisabeth, FEUERSENGER, Herder, Freiburg – Basel – Wien 1996 [Original: Transactional analysis. An intergrated approach, Routledge, London 1992].
- COMMUNAUTÉ de Taizé, SCHUTZ, Roger: Gemeinsame Gebete für das ganze Jahr, Mit einem Vorwort von Frère Alois, aus dem französ. Orig. übers. v. Communauté de Taizé, Neuausgabe, Herder, Freiburg – Basel – Wien 2007, 21-24. [Original: Prières pour chaque jour]; [zit.: R., SCHUTZ, Gemeinsame Gebete für das ganze Jahr].
- , SCHUTZ, Roger, Ein Fest ohne Ende, Gütersloher Verl.-Haus Gerd Mohn, Gütersloh 1972, 44-67.
- DURKIN, K., Entwicklungssozialpsychologie, in: Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch, hgg. v. Andreas, KRAPP/Bernd, WEIDENMANN, Basel ⁵2006, 359.
- ENGLISH, Fanita, Transaktionsanalyse. Gefühle und Ersatzgefühle in Beziehungen, hg. v. Michael, PAULA, iskopress, Salzhausen ⁷2003; [zit.: F., ENGLISCH, Transaktionsanalyse].
- ERIKSON, Erik H., Kindheit und Gesellschaft, Klett, Stuttgart ⁶1976, 65f; [Original: Childhood and Society. New York, Norton 1950]; [zit.: E. H., ERIKSON, Kindheit und Gesellschaft].
- FAULSTICH, Werner, Grundkurs Filmanalyse, Wilhelm Fink, UTB, München 2002; [zit.: W., FAULSTICH, Grundkurs Filmanalyse].
- , FAULSTICH, Werner, Einführung in die Filmanalyse, 4., unveränd. Aufl., Tübingen 1994; [zit.: W., FAULSTICH, Einführung in die Filmanalyse].
- FEDERN, Paul, Ich-Psychologie und die Psychosen, Suhrkamp, Frankfurt/Main 1978, 13-16; [Original: Ego psychology and the psychoses, Basic Books, New York 1952]; [zit.: P., FEDERN, Ich-Psychologie und die Psychosen].
- FOUCAULD, Charles de, Beten – Lieben – Glauben. Unveröffentlichte Meditationen mit einem Vorwort v. Jean Daniélou, Rex-Verlag, Luzern – München 1970, 6; [Original: Contemplation, Beauchesne et ses Fils, Paris].
- FRAAS, Hans-Jürgen, Die Religiosität des Menschen. Ein Grundriss der Religionspsychologie, 2., durchges. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht, UTB für Wissenschaft, Göttingen 1993.
- GERHOLD, Dieter, Das Kommunikationsmodell der Transaktionsanalyse. Ein Übungs- und Materialhandbuch zum Kommunikationstraining für Trainer, Lehrer und Gruppenleiter, Junfermann, Paderborn 2005, 9-12; 20-23; [zit.: D., GERHOLD, Das Kommunikationsmodell der TA].

- GEHRLEIN, Dieter, Glauben voller Lebenslust. Die Hilfe der Transaktionsanalyse, Herder, Freiburg – Basel – Wien 1992, 35; 126-129.
- GOLDAMMER, Kurt, Die Formwelt des Religiösen, Stuttgart 1960, 236.
- GRETHLEIN, Christian, Lehren und Lernen: Kommunikation über Gott/Miteinander Sprechen/Gemeinschaftliches Feiern: Kommunikation mit Gott, in: PTh [Praktische Theologie], De Gruyter, Berlin – Boston 2012, 151, 513; 519; 528; [zit.: Ch., GRETHLEIN, Lehren und Lernen: Kommunikation über Gott, in: PTh].
- GROM, Bernhard, Methodisch-didaktische Impulse für die religionspädagogische Praxis, Herder, Freiburg – Basel – Wien 1972, 5-7; 13; [zit.: B., GROM, Methodisch-didaktische Impulse].
- , Religionspsychologie, Kösel Vandenhoeck & Ruprecht, München – Göttingen 1996; [zit.: B., GROM, Religionspsychologie].
- , Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters, 5., vollständ. überarb. Aufl., Patmos, Düsseldorf 2000; [zit.: B., GROM, Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters].
- GRÜN, Anselm, Gebet als Begegnung, Bd. 60, Vier-Türme-Verlag, Münster-schwarzach 1990, 14-21; [zit.: A., GRÜN, Gebet als Begegnung].
- , Komm in Berührung. Jugendgebete, Herder, Freiburg/Br. 2005, 56.
- HAHN, Udo, Beten, Originalausgabe, Gütersloher Verl.-Haus, TB, Gütersloh 2000, 10; 38-40.
- HARASTA, Eva, Lob und Bitte. Eine systematisch-theologische Untersuchung über das Gebet, Neukirchener, Neukirchen-Vluyn 2005, 1-3; 28-30; 30-33; [zit.: E., HARASTA, Lob und Bitte].
- HARRIS, A. Thomas, Ich bin o.k. Du bist o.k. Eine Einführung in die Transaktionsanalyse, aus dem amerik. Orig. übers. v. Irmela, BRENDER, Rowohlt, Hamburg ³⁷2002; [Original: I'm ok – You're ok: A Practical Guide To Transactional Analysis, Harper and Row, New York 1985]; [zit.: T. A. HARRIS, Ich bin o.k. Du bist o.k.].
- HARRIS, Amy Bjork/HARRIS, A. Thomas, Einmal o.k. immer o.k. Transaktionsanalyse für den Alltag, aus dem amerik. Orig. übers. v. Hainer, KOBEL, Neuausgabe, Wunderlich TB, o.O. 2002; [Original: Staying ok, Harper and Row, New York 1985]; [zit.: T. A., HARRIS/A. B., HARRIS, Einmal o.k. immer o.k.].
- HENNIG, Gudrun/PELZ, Georg, Transaktionsanalyse. Lehrbuch für Therapie und Beratung, Junfermann Verlag, Paderborn 2002; [zit.: G., HENNIG/G., PELZ, Transaktionsanalyse. Lehrbuch].
- HOLM, Nils G., Einführung in die Religionspsychologie, aus dem schwed. Orig. übers. v. Matthias, QUASCHNING, E. Reinhardt Verlag, UTB für Wissenschaft, München – Basel 1990, 102; [Original: Religionspsychologinsgrunder, o. V., 1988]; [zit.: Nils G., HOLM, Einführung in die Religionspsychologie].
- JUNGMANN, Josef Andreas, Christliches Beten in Wandel und Bestand, Herder, Freiburg/Br. – Wien 1991, 6; 8f; 20f; [zit.: A. J., JUNGMANN, Christliches Beten in Wandel und Bestand].
- KASPER, Walter, Einführung in den Glauben, Mainz ⁵1977, 79f.

- KENNEDY, Keith, Film im Unterricht, Otto Maier, Ravensburg 1974, 8; [Original: Film in Teaching, BT Batsford Ltd., London 1972]; [zit.: K. KENNEDY, Film im Unterricht].
- KORHERR, Edgar Josef, Beten Lehren, Beten Lernen. Grundkurs der Gebetspädagogik. Mit Übungsvorschlägen, Styria, Graz – Wien – Köln 1991; [zit.: J. E., KORHERR, Beten Lehren, Beten Lernen].
- KORTE, Helmut, Einführung in die Systematische Filmanalyse. Ein Arbeitsbuch, Mit Beispielanalysen von P. Drexler/ H. Korte u.a., 3., überarb. und erweitert. Aufl., Erich Schmidt Verlag, Berlin – Göttingen 2004; [zit.: H., KORTE, Einführung in die Systematische Filmanalyse].
- KRAPP, Andreas/WEIDENMANN, Bernd (Hgg.), Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch, Beltz *PVU*, Weinheim, Basel ²2006.
- LEEUEW, Gerardus van der, Phänomenologie der Religion, Tübingen ³1970, 402f; [zit.: G. v. d., LEEUEW, Phänomenologie der Religion].
- LUCHTENBERG, Sigrid, Interkulturelle kommunikative Kompetenz. Kommunikationsfelder in Schule und Gesellschaft, Opladen-Westdeutsch, Wiesbaden 1999, 10f.
- LUHMANN, Niklas, Systemtheoretische Einsichten, in: Lehren und Lernen: Kommunikation über Gott/Miteinander sprechen/Gemeinschaftliches Feiern, in: PTh [Praktische Theologie], hg. v. Ch., GRETHLEIN, De Gruyter, Berlin – Boston 2012, 151; [zit.: N., LUHMANN, Lehren und Lernen: Kommunikation über Gott, in: PTh].
- MASLOW, H. Abraham, Motivation und Persönlichkeit, aus dem amerik. Orig. übers. v. Paul, KRUNTORAD, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg ⁹2002 [Original: Motivation and Personality, Harper and Row, Publishers, New York 1954].
- OERTER, Rolf/MONTADA, Leo (Hg.), Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch, Beltz *PVU*, 3., vollst. überarb. und erw. Aufl., Weinheim 1995, 1-3; 1049; [zit.: R., OERTER/L., MONTADA, Entwicklungspsychologie].
- OSER, Fritz/GMÜNDER, Paul, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung. Ein strukturgegenetischer Ansatz, Benziger, Zürich 1991; [zit.: F., OSER/P., GMÜNDER, Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung].
- OSER, Fritz, Wie viel Religion braucht der Mensch? Erziehung und Entwicklung zur religiösen Autonomie, unter prakt. Mithilfe v. Karl, FURRER, Originalausgabe, Gütersloher Verl.-Haus G. Mohn, Gütersloh – München ²1990; [zit.: F., OSER, Wie viel Religion braucht der Mensch?].
- QUOIST, Michel, Herr, hier bin ich. Gebete. In das Dt. übertr. v. Ludwig, REICHENPFADER, Styria, 62., überarb. Aufl., Graz – Wien – Köln 1997, 9f; 43; [Original: Prières, Les Éditions Ouvrières, Paris o.J.]; [zit.: M., QUOIST, Herr, hier bin ich. Gebete].
- PESCH, Otto Hermann, Das Gebet. Christliches Leben heute, Bd. 14, hgg. v. Heinrich, FRIES/Johannes, GRÜNDEL/F.-M. SCHMÖLZ, Winfried-Werk Verl., Augsburg ¹1972, 10-16; 71; [zit.: O. H., PESCH, Das Gebet].
- PETZOLD, Hilarion (Hg.), Wege zum Menschen. Methoden und Persönlichkeiten moderner Psychotherapie. Ein Handbuch, Bd. 2, Institut f. Psychologie der Univ. Würzburg, Fernstudienprojekt Humanistische Psychologie (HP) Junfermann, Paderborn ¹1984, 381f.

- RAUTENBERG, Werner/ROGOLL, Rüdiger, Werde, der du werden kannst. Persönlichkeitsentfaltung durch Transaktionsanalyse, Neuausgabe, Herder, Freiburg/Br. – Basel – Wien ¹⁵1992.
- SIEMANN, Jutta, Jugend und Religion im Zeitalter der Globalisierung. Computer/Internet als Thema für Religions(unterricht), Bd. 45 Theologie, LIT, Münster – Hamburg – London 2002, 10, 19-21; [zit.: J., SIEMANN, Jugend und Religion].
- SCHLEGEL, Leonhard, Die transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern, 2., überarb. und erw. Aufl., UTB für Wissenschaft Große Reihe, Francke, Tübingen – Basel – München 1984; [zit.: L., SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern].
- , Die Transaktionale Analyse. Eine Psychotherapie, die kognitive und tiefenpsychologische Gesichtspunkte kreativ miteinander verbindet, 4., völlig überarb. Aufl., UTB für Wissenschaft Große Reihe, Francke, Tübingen – Basel – München 1995; [zit.: L., SCHLEGEL, Die Transaktionale Analyse].
- SCHULTE, Andrea/WIEDENROTH-GABLER, Ingrid, Religionspädagogik. Hg. v. Gottfried, ORTH, Theologie kompakt, TB, Calwer, Stuttgart 2003, 28f; 102-104.
- SCHULZ VON THUN, Friedemann, Miteinander reden. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation, Bd. 1, Originalausgabe, Rowohlt, Reinbek/Hamburg 1996, 13-20; 16-21; 169-172; [zit.: F., SCHULZ VON THUN, Miteinander reden. Störungen und Klärungen].
- , Miteinander reden. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation, Bd. 2, Originalausgabe, Rowohlt, Reinbek/Hamburg 1996; [zit.: F., SCHULZ VON THUN, Miteinander reden. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung].
- SCHWEITZER, Friedrich, Pädagogik und Religion. Eine Einführung, Grundriss der Pädagogik, Erziehungswissenschaft, hgg. von Werner, HELSPER/Jochen, KADE u.a., Bd. 19, Kohlhammer, Stuttgart 2003; [zit.: F., SCHWEITZER, Pädagogik und Religion].
- , Die Religion des Kindes. Zur Problemgeschichte einer religionspädagogischen Grundlage, Gütersloher Verl.-Haus Gerd Mohn, Gütersloh 1992, 79; [zit.: F., SCHWEITZER, Die Religion des Kindes].
- , /NIPKOW, K. E./FAUST-SIEHL, Gabriele, u.a., Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie. Elementarisierung in der Praxis, Kaiser TB Verlag, Gütersloh 1995, 219; [zit.: F., SCHWEITZER, u.a., Religionsunterricht und Entwicklungspsychologie].
- SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ludger, Ein Weg durch das Leid. Das Buch Ijob, Herder, Freiburg/Br. 2007; [zit.: L., SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Ein Weg durch das Leid].
- SPECK, Otto, Chaos und Autonomie in der Erziehung. Erziehungsschwierigkeiten unter moralischem Aspekt, 2., überarb. Aufl., Ernst Reinhardt Verlag, München – Basel 1997, 176-179; [zit.: O., SPECK, Chaos und Autonomie in der Erziehung].

- STEIN, Annegret, Vermittlung religiöser Inhalte und religiös begründete Ängste. Eine empirische Untersuchung im Bereich katholischer religiöser Erziehung, Religionspädagogik in der Blauen Eule, Bd. 3, Die blaue Eule, Essen 2000, 54-57, 62-64; [zit.: A., STEIN, Vermittlung religiöser Inhalte und religiös begründete Ängste].
- STEINER, Claude, Wie man Lebenspläne verändert. Die Arbeit mit Skripts in der Transaktionsanalyse, aus dem amerik. Orig. übers. v. Stefan, MITZLAFF, Junfermann, Paderborn ¹²2009 [Original: Scripts People live, Grove Press, Inc., New York 1974].
- STEWART, Ian, Transaktionsanalyse in der Beratung. Grundlagen und Praxis transaktionsanalytischer Beratungsarbeit, aus dem engl. Orig. übers. v. Elisabeth, FEUERSENGER, Junfermann, Paderborn ²1993, 24.
- STEWART, Ian/JOINES, Vann, Die Transaktionsanalyse, aus dem engl. Orig. übers. v. Werner, RAUTENBERG, 5., Aufl. der TB, Neuausgabe als TB, Herder, Freiburg/Br. – Basel – Wien ⁵2000 [Original: TA Today, A New Introduction to Transactional Analysis, Lifespace, Nottingham and Chapel Hill 2003]. [zit.: I., STEWART/V., JOINES, Die Transaktionsanalyse].
- TSCHIRCH, Reinmar, Mit Kindern reden – Mit Kindern beten. Erfahrungen, Vorschläge, Beispiele, Originalausgabe, Gütersloher Verl-Haus G. Mohr, GTS, Gütersloh ²1984.
- URL: <http://www.transaktionsanalyse.at> (Stand: 10. August 2006)
- URL: <http://www.itap.at/was-ist-ta/articles/vvvv.html> (Stand: 15. März 2008)
- URL: <http://www.itap.at> (Stand: 01. November 2005)
- URL: <http://www.offscreen.at/cat> (Stand: 17. Mai 2009)
- WANDEL, Fritz, Erziehung im Unterricht. Schulpädagogische Anwendung der Transaktionsanalyse, Urban-TB, Bd. 260, Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz ¹1977.
- WARTENBERG, Rolf, Kommentierender Überblick zu Bernes Essays über Intuition und Ich-Zustände, in: E., BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition. Ein Beitrag zur Ich-Psychologie, Paderborn ⁴2005, 26-28.
- WATZLAWICK, Paul/BEAVIN, H. Janet/JACKSON, D. Don, Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien, 8., unveränd. Aufl., Huber, Bern – Stuttgart – Toronto ⁸1990, 50-56; [Original: Pragmatics of Human Communication. A Study of Interactional Patterns, Pathologies and Paradoxes, W. W. Norton & Company, New York 1967]; [zit.: P., WATZLAWICK/J. H., BEAVIN/D. D., JACKSON, Menschliche Kommunikation].
- WEIDEMANN, Fritz, Das Gebet im Religionsunterricht, Zürich-Einsiedeln, Köln 1973, 237-264; [zit.: F., WEIDEMANN, Das Gebet im Religionsunterricht].

11.3. Sekundärliteratur

11.3.1. Lexika und Zeitschriften

- ALBERTZ, Rainer, Art.: Gebet II, in: TRE 12, hgg. v. G., KRAUSE/G., MÜLLER, Gabler – Gesellschaft/Gesellschaft und Christentum V, Walter de Gruyter, Berlin – New York 1984, 35-42; [zit.: R., ALBERTZ, Art.: Gebet II, in: TRE 12].

- BICKES, Gerhard, Art.: Zur Kulturspezifität interkultureller Kommunikation, in: JBDeFreSp 18 (1992), 157-169.
- BISER, E./HAHN, F./LANGER, M., (Hgg.), Ein ökumenisches Wörterbuch. Der Glaube der Christen, Bd. 2, Calwer, München 1999, 147-214.
- BITTER, Gottfried/ENGLERT, Rudolf, u.a. (Hgg.), Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, Kösel, München ²2002.
- Der Brockhaus, Psychologie. Fühlen, Denken und Verhalten verstehen, hg. v. der Lexikonredak. d. Verlags Brockhaus, Mannheim – Leipzig 2001, 432-435.
- DGTA, Deutsche Gesellschaft für Transaktionsanalyse (Hg.), Handbuch für die Weiterbildung und Prüfung zum/zur TransaktionsanalytikerIn, Nürnberg 1995.
- DGTA, Deutsche Gesellschaft für Transaktionsanalyse (Hg.), Grundsatzklärung, in: [ZTA] Zeitschrift für Transaktionsanalyse in Theorie und Praxis, Junfermann, Paderborn 2005.
- ECKEY, Wilfried/STACHEL, Günther, Art.: Gebetserziehung: I.1. Evangelischer Aspekt/II.1. Katholischer Aspekt, in: Lexikon der Pädagogik, hg. von WILLMANN-Institut München, Bd. 2, Herder, Freiburg/Br. 1970, 63-65.
- ENGLISCH, Fanita, Art.: I am o.k. – You are o.k. (Adult), in: TAJ [Transactional Analysis Journal, San Francisco] 5 (1975), 416-419.
- FRÖHLICH, Werner D., Wörterbuch Psychologie, 23., aktual. überarb. und erweiter. Aufl., Originalausgabe, DTV, München 2000, 156f.
- GRISSEMANN, Stefan, Interview mit U. Seidl, in: Profil 45 (2007), 126.
- KORHERR, Edgar Josef, Art.: Gebetserziehung, in: Praktisches Wörterbuch der Religionspädagogik und Katechetik, hg. von E. J. KORHERR/G. HIERZENBERGER u.a., Reihe: RU – Information und Verkündigung, Herder, Freiburg – Basel – Wien ²1978, 308-312; [zit.: E. J., KORHERR, Art.: Gebetserziehung].
- , Art.: Gebet, in: LThK⁴ 3, völlig neu überarb. Aufl. und Sonderausgabe, Herder, Freiburg – Basel – Wien 2006, 319-320; [zit.: E. J., KORHERR, Art.: Gebet].
- KRAUSE, Gerhard/MÜLLER, Gerhard (Hgg.), in: TRE, Bd. 12, Gabler Gesellschaft/Gesellschaft und Christentum V, Walter de Gruyter, Berlin – New York 1984, 31-34.
- LThK³, hg. v. W. KASPER u.a., Bd. 11, Bd. 2, völlig neu überarb. Aufl. und Sonderausgabe, Herder, Freiburg – Basel – Wien 2006, 254-259.
- LThK³, hg. v. W. KASPER u.a., Bd. 11, Bd. 4, völlig neu überarb. Aufl. und Sonderausgabe, Herder, Freiburg – Basel – Wien 2006, 308-320.
- METTE, Norbert, Art.: Grundaufgaben religiöser Erziehung und Bildung, in: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, hg. v. G. BITTER/R. ENGLERT, u.a., Kösel, München ²2002, 34; [zit.: N., METTE, Art.: Grundaufgaben religiöser Erziehung und Bildung, in: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe].
- METTE, Norbert/RICKERS, Folkert (Hgg.), Lexikon der Religionspädagogik, Neukirchen-Vluyn, Bd. 1 und 2, Neukirchener 2001.
- MÜLLER, Josef, Möglichkeiten und Grenzen der Gebetserziehung im schulischen RU, in: CPB 87 (1974), 5; [zit.: J., MÜLLER, Möglichkeiten und Grenzen der Gebetserziehung im schulischen RU].

- NAGEL, Norbert (Hg.), Erlauben zum Wachsen. Beiträge aus der Arbeit mit Transaktionsanalyse in Pädagogik und Erwachsenenbildung, in: ZTA [Zeitschrift für Transaktionsanalyse in Theorie und Praxis], Beiheft 2 (1992), Sonderausgabe f. Mitglieder der DGTA, Junfermann, Paderborn 1992.
- NUSCHEI, Franz, Die Ausbildung in der Transaktionsanalytischen Psychotherapie in Österreich unter besonderer Berücksichtigung von Lehranalyse/Selbsterfahrung, Supervision und Qualitätssicherung, (Magisterarbeit) Privatuniversität Sigmund Freud, Wien 2006, 109; 114; [zit.: F., NUSCHEI, Die Ausbildung in der Transaktionsanalytischen Psychotherapie in Österreich].
- OTTO, Gert, Über das Gebet, in: Friedrich, BARGHEER/Ingeborg, RÖBBELEN (Hgg.), Gebet und Gebeterziehung, Pädagogische Forschungen, Bd. 47, Quelle & Meyer, Heidelberg 1971, 31-48; 109.
- PERREZ, Meinrad, Art.: Unterschiedliche Formen von Interaktion, in: Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch. Hgg. v. A., KRAPP/B., WEIDENMANN, Basel ⁵2006, 359-364.
- Praktisches Lexikon der Spiritualität, Freiburg 1988, 436.
- PRENZEL, Manfred, Art.: Erziehung aus pädagogisch-psychologischer Sicht, in: Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch. Hgg. v. A., KRAPP/B., WEIDENMANN, Basel ⁵2006, 20-24.
- RATSCHOW, Carl Heinz, Art.: Gebet I. Religionsgeschichtlich, in: Gerhard, KRAUSE/Gerhard, MÜLLER (Hgg.), TRE 12, Gabler Gesellschaft/Gesellschaft und Christentum V, Walter de Gruyter, Berlin – New York 1984, 31-34; [zit.: C.H., RATSCHOW, Art.: Gebet I. Religionsgeschichtlich, in: TRE 12].
- REBHANDL, Bert, Art.: Ein Land spricht sich aus. Der österreichische Film, in: G. HOANZL, DVD-Cover-Film von U. SEIDL, „Jesus, du weißt“, eine Edition v. Der Standard, Filmarchiv Austria Nr. 210, eine Produktion der MMKmedia GmbH (2003), [DVD], Wien 2012.
- SAUTER, Gerhard, Das Gebet als Wurzel des Redens von Gott, in: Glauben und Lernen 1 (1986), 1; 21-38.
- SCHAUB, Horst/ZENKE, Karl G., Art.: Erziehung, in: Wörterbuch Pädagogik, Originalausgabe, DTV, München ⁵2002, 189f; 264f.
- SCHERMANN, Anna, Gebetserziehung im Religionsunterricht des Pflichtschulalters. Voraussetzungen und Bedingungen, (Diplomarbeit) Universität Wien 1981, 7f; 56; [zit.: A. SCHERMANN, Gebetserziehung im Religionsunterricht des Pflichtschulalters].
- SCHIEFER, Karin, Interview mit U. Seidl: Jedem seinen Jesus, HOANZL DVD-Cover Film v. SEIDL Ulrich, „Jesus, du weißt“. Der österreichische Film, Eine Edition von Der Standard, Filmarchiv Austria Nr. 210, Wien 2012.
- SCHLEGEL, Leonhard, Art.: Organisationsberatung, in: Handwörterbuch der Transaktionsanalyse. Sämtliche Begriffe der Transaktionsanalyse praxisnah erklärt, unter Mitwirkung v. F., WANDEL/B., SCHIBALSKI/H., HARSCH, Herder, Freiburg/Br. – Basel – Wien 1993, 245f; [zit.: L., SCHLEGEL, Handwörterbuch der Transaktionsanalyse].
- SCHMIDTKUNZ, Renata, Analyse feministisch-theologischer Denkansätze mit Hilfe des strukturgenetischen Modells zur Beschreibung religiöser Entwicklung von Fritz Oser, (Diplomarbeit) Universität Wien 1992, 7f.

- SCHWEITZER, Friedrich, Art.: Soziologie der Kindheit, in: METTE, Norbert/RICKERS, Folkert (Hgg.), Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener 2001, 1001; [zit.: F. SCHWEITZER, Art.: Soziologie der Kindheit].
- , Art.: Psychologie der Kindheit, in: METTE, Norbert/RICKERS, Folkert (Hgg.), Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener 2001, 1001f; [zit.: F. SCHWEITZER, Art.: Psychologie der Kindheit].
- STEINER, Anita, Art.: Impulsreferat „Sind Sie kompetent?“, hg. v. Fachgruppe Pädagogik und Erwachsenenbildung, in: DGTA e.V., o.O. (2004), [Online: URL: <http://www.itap.at> (Stand: 01. November 2005)].
- STRAUB, Jürgen/WEIDEMANN, Arne/WEIDEMANN, Doris (Hgg.), Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder, mit 20 Grafiken und Tabellen, J.B. Metzler, Stuttgart – Weimar 2007, 217-218; 430; [zit.: J., STRAUB/A., WEIDEMANN u.a., Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz].
- WEIDMANN, Fritz, Art.: Religiöse Erfahrung und Glaubenserfahrung als Grundlage einer Gebetserziehung im Religionsunterricht. Die Bedeutung der Erfahrung für eine fundamentale Gebetserziehung, in: Spiritualität, Meditation, Gebet, hg. v. GRÜNDEL, Johannes, Don Bosco, München ¹1974, 149.

11.4. Abkürzungen von Zeitschriften und Lexika

- | | |
|-------------------|---|
| CPB | Christlich pädagogische Blätter 87, MÜLLER Josef, Wien 1974. |
| DGTA | Deutsche Gesellschaft für Transaktionsanalyse (Hg.), Paderborn 2005. (ZTA, Zeitschrift für Transaktionsanalyse in Theorie und Praxis), [Online-Ausgabe, URL: http://www.itap.at (Stand: 01. November 2005)]. |
| EATA | European Association of Transactional Analysis (Wigton, Großbritannien 2003). |
| ITAA | International Transactional Analysis Association (Hg.), [Original: Transactional Analysis Journal TAJ, 1971], San Francisco. |
| JSSR | Journal for the Scientific Study of Religion, HUNSBERGER, B.E./BROWN, L. B., JSSR 23 (1984). |
| JBDeFreSp | Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 18, BICKES Gerhard (1992). |
| LThK ³ | Lexikon für Theologie und Kirche, 11 Bände, hg. v. W. KASPER u.a., Bd. 11, völlig neu überarb. Aufl. und Sonderausgabe, Herder, Freiburg – Basel – Wien 2007. |
| TAJ | Transactional Analysis Journal, (1971). |
| TRE | Theologische Realenzyklopädie, Gerhard, KRAUSE/ Gerhard MÜLLER, u.a. (Hgg.), 36 Bände, Berlin 1976-2004. |
| ZTA | Zeitschrift für Transaktionsanalyse in Theorie und Praxis, Paderborn 2005. |

12. Indizes

12.1. Bibelstellenregister

1 Kor 13,11 72
Ijob 38,3 83
Ps 21; 23, 1, 4b, 4c 227
Ps 9 (9/19) 74
Röm 8, 26 82

12.2. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. – Das Konzept der Berneschen Ich-Zustände (ego states)	20
Abbildung 2. – Das System der Ich-Zustände und eine Transaktion	28
Abbildung 3. – Strukturdiagramme der Persönlichkeit	38
Abbildung 4. – Die deskriptiven Aspekte der Persönlichkeit.....	39
Abbildung 5. – Die funktionelle Analyse mit der verfeinerten Unterteilung	41
Abbildung 6. – Komplementär-Transaktion vom Typ I.....	48
Abbildung 7. – Überkreuz-Transaktion vom Typ 1 (A-A; C-P; A-C)	53
Abbildung 8. – Überkreuz-Transaktion vom Typ 2 (A-A; P-C; A-P).....	53
Abbildung 9. – Erfolgreiche Winkel-Transaktionen in symbolischer Form	57
Abbildung 10. – Darstellung einer Winkeltransaktion	58
Abbildung 11. – Schematische Darstellung einer Duplex-Transaktion	60
Abbildung 12. – In der klinischen Praxis erfolgreiche Duplex-Transaktionen.....	60
Abbildung 13. – Diagramm einer verdeckten Duplex-Transaktion	62
Abbildung 14. – Trübung der Erwachsenenhaltung	66
Abbildung 15. – Eigenes Beispiel für ein Bittgebet mit einem fließenden	78
Abbildung 16. – Eigenes Beispiel für ein Dankgebet mit einem fließenden.....	81
Abbildung 17. – Zerlegung eines Films in seine strukturellen	96
Abbildung 18. – Einstellungsprotokoll (Auszug) des Filmes „Jesus, du weißt“ ..	100
Abbildung 19. – Sequenzgraphik aus dem Film „Jesus, du weißt“	102
Abbildung 20. – Funktionalisierte Einstellungsgraphik einer	104
Abbildung 21. – Zeitachsendarstellung einer Sequenz.....	107
Abbildung 22. – Transaktionale Filmanalyse mittels Auffächerung	110
Abbildung 23. – Zerlegung eines Films in seine strukturellen	111
Abbildung 24. – Erweiterte transaktionale Darstellung für die	111
Abbildung 25. – Beispiel Sequenz: Anwendung auf den religiösen	113
Abbildung 26. – Schematische Darstellung des Grundmodells nach Faulstich ..	116
Abbildung 27. – Wechsel der Ich-Zustände in der ersten Szene.....	141
Abbildung 28. – Schematische Darstellung der Beziehung	142
Abbildung 29. – Unterteilung des Kindheits-Ich-Zustandes,	151
Abbildung 30. – Trübung des Erwachsenen-Ich-Zustandes.....	152
Abbildung 31. – Überkreuz-Transaktion in der Kommunikation.....	159
Abbildung 32. – Duplex-Transaktion	159
Abbildung 33. – Trübung der Erwachsenen-Ich-Haltung	165
Abbildung 34. – Trübung der Erwachsenen-Ich-Haltung	168

13. Autorenverzeichnis

13.1. Eric Berne

Eric Berne wurde am 10. Mai 1910 in Montreal, Kanada, geboren. Sein Geburtsname war Eric Lennard Bernstein. Sein Vater war praktischer Arzt und seine Mutter übte den Beruf einer Schriftstellerin und Verlegerin aus. Der Vater starb früh im Alter von 38 Jahren an Tuberkulose und hinterließ neben seiner Frau und dem 11jährigen Sohn Berne noch eine Tochter.³⁷⁸

Eric Berne studierte Medizin an der McGill University in Montreal. Im Jahre 1935 brach er sein Studium ab und wanderte – kurz vor seiner Promotion – in die USA aus, setzte dort sein Studium der Psychiatrie fort und sammelte viele Erfahrungen an verschiedenen Kliniken in San Francisco. Im Jahre 1943 trat Eric Berne als Psychiater in das Medical Corps der U.S. Army ein. Nach drei Jahren verließ er dieses und ließ sich als praktizierender Arzt und Psychiater in Carmel in Kalifornien nieder.

In der Folge unterzog sich der Psychiater und Mediziner Dr. Eric Berne einer achtjährigen Ausbildung in Psychoanalyse bei Paul Federn am psychoanalytischen Institut in New York. Im Jahre 1947 kehrte er wieder nach San Francisco zurück, wo er seine Lehrausbildung fortsetzte. Zwei Jahre später folgte der Abschluss seines Studiums der Lehranalyse bei Eric Erickson.³⁷⁹ Danach strebte er die Aufnahme als Mitglied in die Psychoanalytische Vereinigung an,³⁸⁰ die jedoch abgelehnt wurde. Dies regte Berne noch stärker an, unabhängig von anderen psychoanalytischen Lehrmeinungen, seine eigenen Gedanken zur Persönlichkeitslehre und Psychotherapie zu entwickeln und niederzuschreiben. Das durch zahlreiche Beobachtungen und Diskussionen mit Soldaten Erlebte regte Berne zu einer Reihe von Studien über die Dynamik und die Theorie der Intuition an. Darüber hinaus zählen seine Lehrinhalte zur humanistischen Psychologie.

Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen, darunter etlicher wichtiger Bücher, u.a. „Verstand im Einsatz“; „Transaktionsanalyse in der Psychotherapie“; „Spiele der Erwachsenen“ (Bestseller); „Grundlagen der Gruppentherapie“. Kurz vor seinem Ableben stellte er das Buch „Was sagen Sie, nachdem Sie ‚Guten Tag‘ gesagt

³⁷⁸ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 11.

³⁷⁹ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 11. Die Ausbildung in Lehranalyse begann er im Jahr 1941 in New York.

³⁸⁰ E. BERNE, Transaktionsanalyse der Intuition 7.

haben?“ fertig. Dieses Buch erschien erst posthum zwei Jahre nach seinem Tod.³⁸¹ Seine Bücher erlangten eine ungeahnte Popularität, zuerst in den USA und später wurden sie – in viele Sprachen übersetzt – ein weltweiter Erfolg. Eric Berne erlag am 15. Juli 1970 unerwartet einem Herzinfarkt.

13.2. Ulrich Seidl

Ulrich Seidl, österreichische Regisseur, wurde 1952 in Horn/Niederösterreich geboren. Er studierte in Wien Publizistik und Theaterwissenschaften und besuchte anschließend die Filmakademie, die er aber vorzeitig wieder verließ. Der in Wien lebende und arbeitende Regisseur Ulrich Seidl ist bekannt für seine vielfach preisgekrönten Dokumentarfilme wie „Jesus, du weißt“, „Good News“, „Mit Verlust ist zu rechnen“, „Models“, „Tierische Liebe“ und „Import-Export“.

Seine einzigartige Weise, Menschen und Menschlichkeit in ihren intimsten und einfühlsamsten Momenten zu zeigen, hat zahlreiche Diskussionen über die Authentizität und Methoden zur Authentizität hervorgerufen.

Werner Herzog reiht Ulrich Seidl unter die, seiner Meinung nach, zehn besten Filmemacher der Welt und kommentierte „Tierische Liebe“ mit dem Satz: „Ich habe noch nie im Kino so direkt in die Hölle geschaut“. Der Film „Hundstage“ war Ulrich Seidls erster Spielfilm und erhielt bei den Filmfestspielen von Venedig den „Großen Preis der Jury“.

Eine österreichische Kritikerin schrieb zu Ulrich Seidls erstem Spielfilm „Hundstage“: „Konnte man bisher nicht glauben, dass die Dokumentarfilme Ulrich Seidls dokumentarisch, also wirklich sind, so kann man bei seinem ersten Spielfilm nicht glauben, dass alles gespielt, also fiktiv ist.“ Oder um Ulrich Seidl selbst zu zitieren: „Ich unterscheide nicht zwischen Dokumentarfilm und Spielfilm.“³⁸²

³⁸¹ L. SCHLEGEL, Die transaktionale Analyse nach Eric Berne und seinen Schülern 12. Berne hat besonders wichtige Ideen über Skriptanalyse im Buch bearbeitet, ein Thema das in seinem früheren Bücher noch nicht so berücksichtigt hatte. Allerdings, zeigt das Buch gleichzeitig Unklarheiten und Widersprüche. Die deutsche Übersetzung ist unvollständig geblieben.

³⁸² Vgl. dazu URL: <http://www.offscreen.at/cat>. [Stand: 17.Mai 2009].

14. Abstract

In dieser Dissertation wird die Anwendbarkeit der Transaktionsanalyse zur Analyse der religiösen Kommunikation untersucht. Dabei steht das Gebet im Zentrum der religiösen Kommunikation. Mit Hilfe des Modells der Ich-Zustände der Transaktionsanalyse wird die religiöse Kommunikation im Film „Jesus, du weißt“ analysiert und anhand weiterer Gebetstexte untersucht.

Die ursprünglich von Eric Berne zur Behandlung diverser Persönlichkeitsstörungen entwickelte Transaktionsanalyse bewährte sich im Verlauf der letzten fünfzig Jahre im Bereich der Psychoanalyse und der Sozialpsychiatrie als eigenständige Therapiemethode. Mit neuen Impulsen versehen, wurde die Transaktionsanalyse in der Folge entsprechend weiterentwickelt und erfolgreich auf zahlreiche neue Anwendungsbereiche, darunter auch die Pädagogik und die zwischenmenschliche Kommunikation, übertragen.

In dieser Dissertation wird gezeigt, dass die Transaktionsanalyse mit ihrem Instrumentarium eine vielversprechende Perspektive für die Forschung auf dem Gebiet der religiösen Kommunikation bildet. Dabei werden einige Grundsatzfragen bezüglich der Anwendbarkeit der Transaktionsanalyse auf die Beziehung Mensch-Gott kritisch beleuchtet und untersucht. Die wesentlichen Fragen betreffen das Kommunikationsverhalten der betenden Darsteller im Film, das Vorhandensein bestimmter dominanter Ich-Zustände sowie die häufig auftretenden Wechsel zwischen den Ich-Zuständen. In den Konzeptfragen nimmt jene Frage eine besondere Stelle ein, welche hinsichtlich der Entwicklung der Autonomie und der pädagogisch relevanten Ansätze in der Gebetserziehung zu beantworten ist. Dabei ist der Kommunikationsprozess in der Beziehung Mensch-Gott als Folge von Interaktionsmustern im Film zu beobachten und zu analysieren, um Rückschlüsse auf die Funktion der Ich-Zustände und der ihnen zu Grunde liegenden Strukturen zu ziehen.

Nach einer kurzen Darstellung der Transaktionsanalyse wird deren heuristisches Instrumentarium auf die Monologe der Personen im Film von Ulrich Seidl „Jesus, du weißt“ angewendet. Mit Hilfe der erläuternden Beschreibungen der transaktionsanalytischen Theorie werden die signifikanten Charakteristika der Gebetsformen der religiösen Kommunikation analysiert, um die Ich-Zustände von Personen zu erkennen und aus ihren sozialen Interaktionen deren spezifischen Ich-Anteil der Persönlichkeit zu erschließen. Dabei wird die Veränderung der Person

während des Gebetes in Bezug auf die Körpersprache, den Tonfall und die Redewendungen untersucht, um eventuelle Strukturen der Kommunikation im religiösen Film aufzudecken. Als neuer konzeptioneller Entwurf wird die „klassische“ Filmanalyse mit einer transaktionsanalytisch orientierten Filmanalyse erweitert.

Da eine enge Verbindung zwischen Kommunikation und religiöser Erziehung besteht, stellt sich die Frage nach der religionspädagogischen Relevanz der Transaktionsanalyse. Hier wurden die Ergebnisse aus der transaktionsanalytischen Filmanalyse und der Analyse weiterer Gebete mit der Entwicklungstheorie des religiösen Urteils von Fritz Oser und Paul Gmünder verknüpft, um über das Gebet eine Förderung der religiösen Erziehung zur Autonomie skizzieren zu können. Dazu liefert die Transaktionsanalyse die notwendigen Konzepte und Modelle für ein besseres Verständnis der Menschen und ihrer religiösen und individuellen Entwicklung in Richtung soziales Wachstum und Autonomie.

14.1. Abstract - Englisch

This doctoral thesis examines the applicability of Transactional Analysis (TA) to the analysis of religious communication. In this process prayer is at the center of religious communication. Employing the analytic model of ego-states, as it occurs in Transaction Analysis, religious communication in the film „Jesus, du weißt“ is analyzed and examined based on further prayer texts.

Over the past fifty years Transactional Analysis, which was originally developed by Eric Berne for the treatment of various personality disorders, has proven successful as an independent form of therapy in the fields of psychoanalysis and social psychiatry. Having gained new impulses from these fields, Transactional Analysis continued to be developed and was transferred to numerous other new areas, among them pedagogy and human communication.

The dissertation in hand shows that, considering its tools, Transactional Analysis offers a promising perspective for research in the field of religious communication. In doing so it also examines and comments on some principal questions concerning the applicability of Transactional Analysis to the relationship between man and God. The essential questions deal with the communication behavior of the people praying in the film, with the existence of certain dominant ego-states, and with the frequent switches between ego-states.

The question to be answered regarding the development of autonomy and pedagogically relevant approaches concerning education in prayer assumes a prominent position among the concept questions. For that purpose the communication process in the relationship between man and God as a consequence of interaction patterns has to be observed and analyzed in order to draw conclusions about the function of ego-states and their underlying structure.

After a brief description of Transactional analysis, its heuristic tools are applied to the monologues of the people appearing in Ulrich Seidl's film „Jesus du weißt.“ The significant characteristics of the forms of prayer as religious communication are analyzed by means of the explanatory descriptions of transactional theory in order to recognize the people's ego-states and to ascertain the specific part of ego-states of their personalities based on their social interactions. In this process the transformation of each person during prayer is analyzed regarding body language, tone of voice, and their use of idioms, in order to reveal possible structures of communication in this religious film. As a new conceptual approach classic film

analysis is enriched with elements of Transactional Analysis to create a „Transactional Analysis oriented film analysis.“

The close connection between communication and religious education raises the question how relevant Transactional Analysis can be for religious education. Intending to answer this question the results of the Transactional Analysis oriented film analysis and those of the analysis of other prayers were associated with Fritz Oser's and Paul Gmünder's „Entwicklungstheorie des religiösen Urteils“ in order to outline a possible advancement of religious education through prayer. Transactional Analysis provides the necessary concepts and analytic models for a better understanding of people and their religious and individual development regarding social growth and autonomy.

15. Lebenslauf

MMag.^a Florentina Plesu

- 1981 AHS-Matura in Bukarest, Rumänien
- 1990-1991 1. Diplomstudium der Psychologie und Soziologie Privatuniversität „Hyperion“ in Bukarest, Rumänien
- 1991-1995 Studium der Röm.-Katholische Theologie/ Religionspädagogik mit Lehramtsstudium/ Pädagogik an der Röm.-Katholische Fakultät in Bukarest
- 1991-1995 AHS-Religionslehrerin am Deutschen Gymnasium „Hermann Oberth“ in Bukarest
Beauftragte für die Erstellung des neuen Lehrplanes für röm.-kath. Religionsunterricht in Bukarest
- 1995-1999 Studium der Religionspädagogik mit Lehramt und Studium der Röm.-Katholische Theologie an der Universität Wien
- 1998-2001 Pastoralassistentin in Wien
- 1999-2006 AHS-Religionslehrerin in Wien
- 2004 laufend Lern- und Bildungsberaterin in der Erwachsenenbildung, Bildungs- und Karrierecoach in Wien
- 2007 Publikation: Art.: „Auf die Menschen kommt es an“, Der Standard, (2007), Wien

